

**Grazer  
Linguistische  
Monographien 29**

**5 SUMMARIES**

**Karl Sornig**

**Graetz anno 2011**  
**in memoriam des Doppelselbstmords**  
***Heinrich (v. Kleist) & Henriett***  
**vor 200 Jahren**

ISBN: 978-3-901600-27-2



# **Inhaltsverzeichnis**

|     |                    |     |
|-----|--------------------|-----|
| I.  | ERLESEN.....       | 1   |
| II  | VERQUATSCHT.....   | 23  |
| III | ERKANNT.....       | 31  |
| IV  | ERDACHT.....       | 101 |
| V.1 | ER-FUNDEN.....     | 143 |
| V.2 | ERZÄHLT.....       | 159 |
| V.3 | WIDERFAHREN.....   | 167 |
|     | BIBLIOGRAPHIE..... | 181 |



## I. ERLESEN: Collectanea und Apophthegmata

“Erlesen” bringt eine Blütenlese von Collectanea aus Texten, die meine eigenen Bemühungen beeinflusst, bestärkt, ja bestätigt haben (Alphabetisch nach Autoren; bibliographische Angaben sind nicht fehlerhaft, aber schlampig).

*Durchdenken Sie vielleicht auch, wie viel Egmont-Leonoren-Ouvertüren über den Stammpolitiker hinweggebraust sind bei Eröffnungen und Festakten, ohne ihn verändert zu haben.*  
(Benn – Doppel Leben)

*es gibt nur zwei Dinge: Die Leere  
und das gezeichnete Ich.*

*Einsamer nie als im August:  
Erfüllungsstunde -, im Gelände  
die roten und die goldenen Brände,  
doch wo ist Deiner Gärten Lust?*

*Die Seen hell, die Himmel weich,  
die Äcker rein und glänzen leise,  
doch wo sind Sieg und Siegsbeweise  
aus dem von Dir vertretenen Reich?*

(Benn)

*Denn letztthin muss ... über ein Ziel hinausgeschossen werden, damit es getroffen wird.*  
(Bloch – Tübinger Einleitung)

*Irren mag menschlich sein, aber zweifeln ist menschlicher, indem es gegen das Irren angeht.*  
(Bloch – Tübinger Einleitung)

*Schlecht Wandern, das heißtt, als Mensch dabei unverändert bleiben.*  
(Bloch – Tübinger Einleitung)

*Die Lebensminute eines Pferdes, die einzige Minute, die es hat- eine ausweglose Minute von der Größe einer Ameise, die sich weder in Erinnerungen noch in Hoffnungen hinein erstreckt-, nehmen wir in Beschlag, indem wir es zwischen die Deichselstangen eines Karrens sperren.* (Borges – Die vorletzte Fassung d. Wirklichkeit: 72)

*... dass in der Welt kein Ding ist, das nicht der Keim zu einer Hölle werden kann; ein Gesicht, ein Wort, eine Magnetnadel, eine Zeitungsreklame sind imstande, einen Menschen um den Verstand zu bringen, wenn es ihm nicht gelingt, sie zu vergessen.*  
(Borges – Labyrinth)

*He soñado a Cartago y a las legiones que desolaron Cartago.*

*He soñado la espada y la balanza.*

*Loado sea el amor en el amor en el que no hay poseedor ni poseída, pero los dos entregan.*

*Loadoa sea la pesadilla, que nos revela que podemos crear el infierno.*

*El que desciende a un río desciende al Ganges.*

*El que mira un reloj de arena ve la disolución de un imperio.*

*El que juega con un puñal presagia la muerte de César.*

*El que duerme es todos los hombres.*

*En el desierto vi la joven Esfinge, que acaban de labrar.*

*Nada hay antiguo bajo el sol.*

*Todo sucede por primera vez, pero de un modo eterno.*

*El que lee mis palabras está inventándolas.*

*Ich habe Karthago geträumt und die Legionen, die Karthago zerstörten.*

*Wer eine Sanduhr betrachtet sieht die Auflösung eines Imperiums.*

*Wer mit einem Dolch spielt, sieht Caesars Tod voraus.*

*Wer schläft, ist alle Menschen.*

*In der Wüste sah ich die junge Sphinx, eben behauen.*

*Es gibt nichts Altes unter der Sonne.*

*Alles geschieht zum ersten Mal aber auf ewige Weise.*

*Wer meine Worte liest, erfindet sie dabei.*

(Borges)

*Sprechen heißt ins Tautologische verfallen (jede Silbe der Name eines Gottes).*

(Borges)

*Tatsache ist, dass wir immer alles hinausschieben, was nur hinauszuschlieben ist.*

*Vielleicht wissen wir alle zutiefst, dass wir unsterblich sind, und dass jeder Mensch früher oder später einmal alles tun und alles wissen wird.*

(Borges – Labyrinth :48)

*Sprechen heißt ins Tautologische verfallen (jede Silbe der Name Gottes). (Borges)*

*Geschichten, die man versteht, sind nur schlecht erzählt; (Brecht – Baal 1962 :83)*

*Untersucht, ob es nötig ist – besonders das Übliche. (Brecht – Ausnahme :187)*

*Nach dem Aufstand des 17. Juni ließ der Sekretär des Schriftstellerverbandes in der Stalinallee Flugblätter verteilen, auf denen zu lesen war, dass das Volk das Vertrauen der Regierung verscherzt habe und es nur durch doppelte Arbeit zurückerobern könne. Wäre es da nicht einfacher, die Regierung löste das Volk auf und wählte ein anderes? (Brecht – aus dem Nachlass)*

## ABENDSTÄNDCHEN

*Hör, es klagt die Flöte wieder,  
Und die kühlen Brunnen rauschen.*

*Golden wehn die Töne nieder,  
Stille, stille, lass uns lauschen!*

*Holdes Bitten, mild Verlangen,  
Wie es süß zum Herzen spricht!  
Durch die Nacht, die mich einfangen,  
Blickt zu mir der Töne Licht.*

(Brentano)

*Attempts to change opinions of others are older than recorded history and originated, it must be supposed, with the development of speech.* (Brown 1963:9)

*K. Marx ist nur ein Übersetzer des jüdischen Zukunftsglaubens und Zukunftswillens.* (Buber)

*... nie ist Sprache gewesen, ehe Ansprache war.* (Buber 1962[1960])

*Vertrauen löst in denen, denen man vertraut, das Vertrauenswerte aus. Dies gilt nicht bloß für das Verhältnis der Staaten zueinander, sondern auch für das des Staates zu den in ihm lebenden Völkern.* (Buber)

*Georg Büchner schrieb: „Es läuft auf eins hinaus, an was man seine Freude hat: an Leibern, Christusbildern, Weingläsern, an Blumen oder Kinderspielsachen; es ist das nämliche Gefühl. Das Gefühl der Dankbarkeit für das irdische Dasein.“* (Marcuse – Obszön :108)

*Die Zukunft selbst ist ein Kunstwerk, solange sie nicht eingetroffen ist.* (K. Burke 1971)

*Jeder Tod ist plötzlich.* (Camus 30.1.85)

*Die Jungen wissen nicht, dass die Erfahrung eine Niederlage ist.* (Camus – Kleine Prosa: 48)

*Ich glaube weiterhin, dass unserer Welt kein tieferer Sinn innenwohnt. Aber ich weiß, dass etwas in ihr Sinn hat, und das ist der Mensch, denn er ist das einzige Wesen, das Sinn fordert.* (Camus – kleine Prosa: 95)

*Wenn es wahr ist, dass es nur verlorene Paradiese gibt...* (Camus – Kleine Prosa: 52)

*Es gibt keine Liebe zum Leben, ohne Verzweiflung zum Leben.* (Camus – Kleine Prosa :72)

*The list of purely verbal entities which sages and ordinary people have taken seriously – sometimes seriously enough to kill and be killed for them – is almost endless.* (Church (nach Badura 1971: 111, Anm. 22))

*Gespräche unterscheiden sich auf charakteristische Weise bezüglich der Zwecke, denen sie dienen* (Coulmas – Routine im Gespräch, 1981)

*... such speech is often remarkable for its self-awareness, ... and truly artistic delight in word play* (Denison 1977: 225)

*Daraus aber, dass ich mir Gott nicht als seiend denken kann, folgt eben, dass Gott und das Sein untrennbar vereint sind; dass also Gott ist. – Nicht, als ob mein Denken dies zuwege brächte, als ob es irgendein Ding zum Sein zwinge! Im Gegenteil! Die Notwendigkeit des Dinges (der Existenz Gottes) zwingt mich, so zu denken. Sonst müsste es ja in meinem Belieben liegen, Gott ohne Existenz (d.h. das vollkommenste Wesen, ohne höchste Vollkommenheit) zu denken, wie es mir frei steht, ein Pferd mit oder ohne Flügel zu denken!* (Descartes – Philosophie: 84)

*Ahi, mu kumet uns diu zît,  
der kleinen vogellîne sanc.  
Es gruonet wol diu linde breit,  
zergangen ist der winter lanc  
nu siht man bluomen wol getân  
üeben an der heide ir schîn  
des wirt vil manic herze frô;  
des selben tröstet sich daz mîn.* (Dietmar von Aiste)

*The memory of man is as old as misfortune.* (Arab proverb, Durrel – Balth: 224)

*Die Geliebte des Camoes weiß erst wieder, dass sie geliebt worden ist, als sie weiß, dass er wirklich tot ist, was sie bisher mit allen Kräften des Wahnsinns sich zu glauben geweigert hat. Als sie selbst an der Pest erkrankt ist, weiß sie, dass es die Pest gibt, dass also das, was wir erleben, wirklich ist.*

(Eich – Die Brandung von Setubal)

*Wer möchte leben ohne den Trost der Bäume: Wie gut, dass sie am Sterben teilhaben.* (Eich 91: 18)

*Das Unerforschliche ruhig verehren – einverstanden, aber es fiele mir leichter, wenn die Koryphäen die Klappe hielten.* (Enzensberger 93: 79)

*Dank für alles, für Koffein, den Schlaf, den Anfang und das Ende und sogar die Wühlmäuse im Garten.* (Enzensberger: Empfänger unbekannt)

*Für die Hugenotten war das Französische die Sprache der Dulder und Gottes. (Erben)  
... lässt uns die Überwucherung unserer eigenen Kultur durch die Ratio als eine enge Spezialisierung erkennen.* (Findeisen)

*Wir leben in einer besonders merkwürdigen Zeit. Wir finden mit Erstaunen, dass der Fortschritt ein Bündnis mit der Barbarei geschlossen hat.* (Freud – Mann Moses)

*Manchmal ging er mir auf die Nerven wie alle Künstler, die sich für höhere oder tiefere Wesen halten, bloß weil sie nicht wissen, was Elektrizität ist.*

(Frisch – Homo faber: 47)

*Es galt jetzt, die eigenen Waffenknechte abzuhalten von irgendeiner Dummheit, wie sie Bewaffneten leicht unterläuft; es braucht wenig, dass Bewaffnete sich bedroht fühlen.*

(Frisch – Wilhelm Tell für die Schule: 70)

*Ein Nihilist. Innerhalb einer Gesellschaft durchschnittlicher Verlogenheit wird nun einmal (wenigstens in unseren Tagen) jeder so genannt, der erfahren will, was stimmt.*

(Frisch – Prosa: 23)

*...es ist ein Atavismus, von einem Ort zum anderen zu fahren. Sie lachen, meine Herren, aber es ist so, Reisen ist ein Atavismus, es wird kommen der Tag, da es überhaupt keinen Verkehr mehr gibt, und nur noch die Hochzeitspaare werden mit einer Droschke durch die Welt fahren, sonst kein Mensch.* (Frisch – Homo faber: 127)

*Ich halte nichts von Selbstmord, das ändert ja nichts daran, dass man auf der Welt gewesen ist, und was ich in dieser Stunde wünsche: Nie gewesen sein!*

(Frisch – Homo faber: 167)

*Unfruchtbare Gegenden sind landschaftlich äußerst reizvoll.* (Galbraith – USA :147)

*Warum? Wozu? Ungemäße Fragen. Ohne Sinn. Das mit dem Sinn ist der falsche Schlüssel. Suchen auf falscher Frequenz nach Dingen, die nicht für uns bestimmt sind.*

(Geiser – Schlussball: 179)

*Auf nun! Lasset uns hinabsteigen und ihre Sprache verwirren.* (Gen. 11,7)

*Spiele sind ... weltschaffende Tätigkeiten.* (Goffman 1973: 30)

*Diese Absage an eine experimentelle sprachspielerische Literatur als der radikalen Konsequenz der Sprachskepsistradition ordnet mit dem Begriff der Epiphanie verpflichteten Bild des 'Rucks' die existentielle Problematik der Sprachproblematik.*

(Göttsche 87 :157)

*Man verändert fremde Reden beim Wiederholen wohl nur darum so sehr, weil man sie nicht verstanden hat.*

(Goethe – Wahlverwandtschaften: 127)

*Durch nichts bezeichnen die Menschen mehr ihren Charakter als durch das, was sie lächerlich finden.*

(Goethe – Wahlverwandtschaften: 127)

*Unser Lebenselement ist die ewige Unreife.*

(Gombrowicz – Vorwort zu dem mit Kind unternahmenen Philidor :101)

*Gegen Schluss der Humangeschichte hatte sich das Menschengeschlecht eine Sprache eingeübt, die beruhigend ausglich, schonungsvoll nichts beim Namen nannte und selbst dann noch vernünftig klang, wenn sie Blödsinn als Erkenntnis ausgab. Erstaunlich, wie es den Machefels gelang, die Wörter geschmeidig und sich gefügig zu machen. Sie sagten: Mit dem Schrecken wächst unsere Sicherheit. Oder: Der Fortschritt hat seinen Preis. Oder: Die technische Entwicklung lässt sich nicht aufhalten. Oder: Wir wollen doch nicht in die Steinzeit zurück; und diese Täuschungssprache wurde hingenommen.*

(Grass 1989: 65)

*Er (K. Kraus) hasste alle Ideologien als das, was sie waren und sind: das Papiergeld einer Inflation der geistigen Werte.*

(Haller – Studien 1964)

*Zwischen tausend Tabernakeln sucht er Gott wie eine Laus.*

(Heller)

*Ich stand an einem großen See, der ganz mit einer Art Steinplatten bedeckt war. Es schien mir eine Art gefrorenen Wassers zu sein. Manchmal sah es aus wie die Haut, die sich auf Milch zieht. Es gingen einige Menschen darüber hin, Leute mit Tragelasten oder Körben, die wohl zu einem Markt gehen mochten. Ich wagte einige Schritte, und die Platten hielten. Ich fühlte, dass sie sehr dünn waren; wenn ich eine betrat, so schwankte sie hin und her. Ich war eine ganze Weile gegangen, da begegnete mir eine Frau, die meinte, ich sollte umkehren, die Platten würden nun bald brüchig. Doch ich ging weiter. Plötzlich fühlte ich, wie die Platten unter mir schwanden, aber ich fiel nicht. Ich ging noch eine Weile auf dem Wasser weiter. Da kam mir der Gedanke, ich möchte fallen können. In diesem Augenblick versank ich auch schon in ein grünes schlammiges, Schlingpflanzen-reiches Wasser. Doch ich gab mich nicht verloren, ich begann zu schwimmen. Wie durch ein Wunder rückte das ferne Land mir näher und näher. Mit wenigen Stößen landetet ich in einer sändigen, sonnigen Bucht.*

(Heym, Meine Träume 2.7.1910)

*Ich weiß: Erzieher scheinen der Ansicht zu sein, dass es für die Jugend kein erstrebenswerteres Ziel als das Alter gibt.*

(Hildesheimer – Helena)

*Kein Straßengerücht erhält dadurch Gewicht, dass es auf Wahrheit beruht, sondern einzig und allein dadurch, dass es von zuständiger Seite hartnäckig geleugnet wird. Der größte Fehler, den Herrscher machen können, ist der, das Objekt der Begeisterung für ihr Volk aussuchen zu wollen.*

(Hildesheimer – Helena)

*Es scheint zur Bestimmung des Menschen zu gehören, dass es nur, wenn er mit der Ganzheit seines leib-seelisch-geistigen Wesens die Welt spiegelt, deren innerstem Sein und Wesen, der Wahrheit, im Ungeschiedensein von Qualität und Quantität, Gehalt und Gestalt, Wesen und Dasein am nächsten kommt. Das Warten der modernen Menschen auf die Epiphanie erhält von daher einen tiefen Sinn: Wahrheit kann nicht auf logisch abstraktem Wege erschlossen werden, sie müsste „erscheinen“.*

(Hochgesang: 140)

*Sprache ist ... kein Werk, sondern eine Tätigkeit. Humboldt denkt dabei nicht an die Tätigkeit des Artikulierens, sondern an die sich ständig wiederholende Arbeit der Sprache ... beim Aufbau und Ausdruck des Bewusstseins. Er denkt an das „Worten der Welt“, wie Leo Weisgerber diese Tätigkeit genannt hat.* (Hochgesang 1965: 138f.)

*... eine neue Illusion: die Illusion der Illusionslosigkeit.* (Holthusen)

*Was mir so als Welt gegenüber tritt, bleibt in sich verschlossen und unzugänglich, wenn ich es an sich nehme. Es hat keinen Sinn. Das heißt, ich kann darin keinen Sinn an sich erkennen, einsam stehe ich in einer Welt, deren Geschehen ich zwar aufnehme, sogar wissenschaftlich unter Gesetze subsumiere, aber doch nicht verstehe, weil ich nicht weiß, was es damit für eine Bewandtnis hat, worauf es hinaus will.*

(Holz – Existenzialismus: 19)

*Dieses Preisgegebensein an immer Neues, an einen unaufhörlichen Wechsel, wie ihn Bergson in seiner impressionistischen Vision der Erlebniszeit – durée – konzipiert hatte, kann vom Subjekt nicht überwunden werden, es sei denn, man setzte die sinnhafte Ganzheit der Welt als ein Erzeugnis eben dieses Subjekts, man stelle also Bewusstsein über das Sein. Gerade diesen Weg geht Sartre, indem er die künstlich hergestellte Sinneinheit des literarischen Werkes an die Stelle der wirklichen Sinneinheit der Welt setzt.*

(Holz – Existenzialismus)

*Der Urtypus der Revolte ist die gegen Gott. Kain und Prometheus, Baudelaire und Nietzsche sind Urgestalten menschlicher Geistesfreiheit, die sich im Protest gegen den Schöpfer des Elends und des Todes manifestiert, die die Sinnhaftigkeit der Vernunft der Sinnlosigkeit des Lebens entgegenstellt, sei es auch nur, um an ihrem Maßstab eben diese Sinnlosigkeit des Lebens und die Niederträchtigkeit oder Nicht-Existenz des Schöpfertgottes zu demonstrieren.*

(Holz – Existenzialismus: 113)

*Der Arbeiter heute arbeitet sein Leben lang am selben Penson, und dies Schicksal ist nicht weniger absurd. Aber tragisch ist es nur in den seltenen Augenblicken, in denen es bewusst wird. Sisyphus, der Proletarier unter Göttern, ohnmächtig sich*

*auflehnend, kennt das ganze Ausmaß seiner elenden Lage, daran denkt er während er hinabsteigt. Aber die Hellsichtigkeit, die seine Qual ausmachen müsste, vollendet zugleich seinen Sieg. Es gibt kein Schicksal, das nicht in der Verachtung überstiegen wird.*

(Holz – Existenzialismus: 79)

*„Der Mensch ist frei, denn er ist das einzige Geschöpf dieser Welt, bei dem die Existenz dem Wesen vorausgeht.“ Das heißt: der Mensch ist da, und erst indem er ist, macht er sich zu dem was er ist. – Deutlicher kann es nicht gesagt werden. Das ist die Erneuerung der Philosophie Fichtes, der die Kantsche Vernunftfreiheit auf die Spitze trieb in der Behauptung, es sei das Ich, welches das Nicht-Ich setzt.*

(Holz – Existenzialismus: 11)

*Im Zustand des Entstehens ist jedes Wort eine Frage des Menschen an die Wirklichkeit.*

(Ingendahl 1971: 207)

*Sogar wenn sprachliche Zugriffe auf natürliche Ordnung treffen, könne sie diese nicht abbilden, sondern gestalten sie um in die sprachliche Ordnung, denn Sprache ist immer geistige Verarbeitung der Wirklichkeit zu Welt.*

*Selbst wenn es solche Wörter gäbe, wären sie zur Metaphorisierung ungeeignet: Für den metaphorischen Prozess muss der Gegenstandsbezug gelöst werden; da diese Wörter aber nur durch ihren Gegenstandsbezug gesichert wären, könnte man diesen nicht lösen, ohne den sprachlichen Zugriff zum nichtssagenden Zeichen zu machen. ... Von Zauberei, die nicht Illusion ist, sondern „tatsächlich“ Personen und Gegenstände verwandelt, kann man eben nur sprechen.*

(Ingendahl 1971: 156)

*... unnatural, such as is often the case in a language lesson where one talks about ice in June and excessive heat in January ...*

(Jespersen 1964: 143)

*... und die Erwachsenen haben ziemlich lange recht: bis du ihnen alles nachmachen kannst, dann meinst du, du bist auch im Recht.*

(Johnson – Jakob: 64)

*Wer jemals eine Tribüne von hinten recht angeschaut hat, wird von Stund an gegen jede Zauberei, die in dieser oder jener Form auf Tribünen zelebriert wird, gefeit sein.*

(Johnson)

*Renan behauptet, ein Mensch werde nur für das, dessen er nicht ganz sicher war, zum Märtyrer.*

(Joyce)

*Es gibt ein Ziel, aber keinen Weg; was wir Weg nennen ist Zögern.*

(Kafka)

## DAS ENDE VOM LIED

*Ich säh' dich gern noch einmal,  
wie vor Jahren.*

*Zum ersten Mal. – Jetzt kann ich  
es nicht mehr.*

*Ich säh' dich gern noch einmal  
wie vorher,*

*Als wir uns herrlich fremd und  
sonst nichts waren.*

*Ich hör dich gern noch einmal  
wieder fragen.*

*Wie jung ich sei... was ich des  
Abends tu –*

*Und später dann im kaum-  
geborenen "Du"*

*Mir jene tausend Worte Liebe sagen.*

*Ich würd' mich so gern wieder  
sehnen,*

*Dich lange ansehn, stumm und so  
verliebt –*

*Und wieder weinen, wenn du  
mich betrübst,*

*Die viel zu oft geweinten  
dummen Tränen.*

*Das alles ist vorbei... Es ist zum  
Lachen!*

*Bist du ein anderer oder liegt's an  
mir?*

*Vielleicht kann keiner von uns  
zwein dafür.*

*Man glaubt oft nicht, was ein  
paar Jahre machen.*

*Ich möchte wieder deine Briefe  
lesen,*

*Die Worte, die man liebend nur  
versteht.*

*Jedoch mir scheint, heut ist es  
schon zu spät.*

*Wie unbarmherzig ist das Wort:  
"Gewesen!"*

(Mascha Kaleko)

Zur Vielschichtigkeit der Bibel gehört auch, dass sich der Protest gegen den Schöpfer nicht durchweg an Seiner Unbarmherzigkeit, sondern umgekehrt an Seiner Güte entzünden kann: Der Prophet Jona wendet sich gegen Langmut und Güte Gottes, seien diese doch Ausdruck des Schwankens und der Unentschiedenheit, der Uneindeutigkeit.

... eines Gottes, der sich immer wieder neu und anders offenbart, eines Gottes, der von sich sagt: „Ich werde sein, der ich sein werde“ (2. Mose 3,14). Gerade in seiner Undurchdringlichkeit treibt dieser Gott (jedenfalls für meinen Begriff ganz anders als der Gott der griechischen Philosophen) immer wieder zu Seinen Verkörperungen, Entäußerungen und Worten zurück.

Beispiele ähnlich verstörender, emanzipatorisch nicht zurechtabiegbarer Angsterregung, wie sie die Bibel nicht nur in der Apokalypse enthält, ließen sich mannigfach aus dem Koran anführen.

Beunruhigender ist das durchaus zwiespältige Bild, das Gott im Koran von sich selbst zeichnet: „Er kann auch rachsüchtig und feindselig sein, indem Er nicht nur diejenigen bestraft, die sich Seiner Leitung verweigern, sondern sie sogar gezielt in die Irre führt und sie nach dem Tode dem Höllenfeuer überliefert.“ (Kermani 2005: 160f.)

Als Mose nun zu seiner Frist kam,  
Und mit ihm redete sein Herr,  
Sprach er: Mein Herr, lass mich Dich sehen und schauen.  
Er sprach: Du siehst nimmer Mich;  
Doch schau zum Berg hin! Steht er fest an seinem Ort,  
Alsdann sollst du Mich sehen. Als nun  
Sich zeigte der Herr dem Berge,  
Macht' er ihn trümmern, und zu Boden  
Stürzte Mose getroffen wie vom Blitze.

(Sure 7, 143)

Dass der Gott des Koran nicht einfach ein Gott der Liebe ist, muss in Europa nicht eigens mehr erhärtet werden – es ist ja nicht einmal falsch. Gewiss stellt der Koran Gott in etlichen Facetten der Güte dar, doch sind diese ebenso wie in der Bibel untrennbar verbunden mit Seiner Gewalt, ja Seiner Arglist, Seinem Schrecken. Besonders in den frühen Suren wirkt der Koran wie der Ausbruch eines Schöpfers, dessen verzweifelte Wut über Undank, Ungerechtigkeit und Blindheit Seiner Geschöpfe in einen letzten Appell umschlägt, doch noch umzukehren, donnernd drohend, flehentlich verheißend. Weil sich in Büchern wie diesen nicht gewünschte, idealisierte, sondern reale und also katastrophale Menschenerfahrung vollkomme-

*ner ausdrückt als je in menschengemachten Schriften, wären sie fad und verklärend ohne das Moment der Gewalt. Göttlich sind sie in dem Extrem, in dem sie menschlich sind.* (Kermari 2005: 161)

*Ich habe kein Vermächtnis, das meinen Namen hier unsterblich macht. Doch wär ich gern in eines Baums Gedächtnis.* (Kiesling – Bingel 1975: 81)

*Denk' ich, dass der Schnee auf dem Hute mir gehört, trage ich ihn leicht!* (Kikaku)

*Die einzige Wüste, die dem Menschen noch Widerstand leistet, befindet sich in seinem Kopf.* (Kishon – Arche: 51)

*... dass Programme allemal das verkünden, wovon das Gegenteil stattfindet.*

(Klages – Die Spr. als Quell der Seelenkunde: 238)

*Im Anzeigenteil der Zeitung ist manchmal Lebendigeres zu lesen als vorn.*

(Kluge – Kortüm: 385)

*Was uns im Leben begegnet kommt nicht von außen: wir tragen unsere Erlebnisse in uns. Das reichhaltige Leben veranlasst durch seine listenreichen Wendungen, dass wir die Erlebnisse zur Welt bringen.* (Kluge – Kortüm: 409)

*Das Haupt-Augenmerk der ächten Mitglieder des ehrwürdigen Pinsel-Ordens muss auf das gerichtet seyn, was andere Leute von ihnen sagen.* (Knigge – Schafskopf: 61)

*Dass der Mensch in die Zeit gesetzt sei, um Zeit zu haben und nicht mit den Beinen irgendwo eher anzulangen als mit dem Herzen.* (Kraus)

*Dass einer ein Mörder ist, muss nichts gegen seinen Stil beweisen. Aber der Stil kann beweisen, dass er ein Mörder ist.* (Kraus 1967: 34))

*Eine Heimat zu haben, habe ich stets für rühmlich gehalten. Wenn man dazu noch ein Vaterland hat, so muss das nicht gerade bereuen, aber zum Hochmut ist kein Grund vorhanden, und sich gar so zu benehmen, als ob man allein eines hätte und die anderen keines, erscheint mir verfehlt.* (Kraus – Nachts: 115)

*Nur noch auf einer Briefmarke zu erkennen: der Staat.* (Krolow 1993: 79)

*Die große Triebkraft der Völkerentwicklung war niemals die Wahrheit, sondern der Irrtum.* (Lebon – Psychologie der Massen 1895: 78)

*... nur eines ist nicht gesagt: dass nämlich die Schismatiker ihre Irrlehren heilig halten, wir aber uns um unsere Wahrheit nicht kümmern – und doch scheint mir dieses das Wichtigste.* (Leskov – Klerisei)

*Verführung ist die wahre Gewalt, mein Vater.* (Lessing – Emilia Galotti, V. Akt)

*We are not talking of truth, but of meaning: meaning which is the antecedent condition both of truth and falsehood, whose antithesis is not error but nonsense.*

(Lewis 1969: 300)

*Wovon das Herz nicht voll ist, davon geht der Mund über, hab ich öfter wahr gefunden, als den entgegengesetzten Satz.*

(Lichtenberg 1879: 85)

*Ich vergesse das meiste, was ich gelesen habe, so wie das, was ich gegessen habe; ich weiß aber soviel, beides trägt nichtsdestoweniger zur Erhaltung meines Geistes und meines Leibes bei.*

(Lichtenberg – Sudelbücher Heft J (133))

*Wortspiele („Merkmal einer sehr hohen Staffel von Cultur“).*

(Lichtenberg)

*Wie weit der moderne Mensch von aller Ursprünglichkeit entfernt ist, zeigt sich daran, dass seine Berufe keine Lieder mehr haben.*

(Liede)

*Mit der gleichen Gliederung und den gleichen Begriffen wie beim Spiel können wir die Gattungen in der Magie überblicken.*

(Liede 1963: II: 268)

*... zu welchen hohen dichterischen Schilderungen würden wir es nicht gebracht haben, wenn wir die Naturgeschichte auch weiterhin poetisch verwertet hätten, und menschliche Phantasie mit den Planeten ein ebenso natürliches Spiel getrieben hätte wie zuvor mit Blumen.*

*... denn, was mich angeht, so habe ich nie zu spielen aufgehört, und ich wünschte, ich hätte mehr Zeit dazu. Ich wünschte, wir müssten unsere Zeit nicht mit albernen Dingen wie mit Vorträgen und mit Literatur vergeuden, - die wir auf ernste, solide und konstruktive Arbeit verwenden könnten, etwa Pappfiguren auszuschneiden und mit bunten Flittern zu bekleben...*

(Liede I: 95)

*Gott und die Engel begannen erst zu schweigen, nachdem sie zur Logik verkommen waren.*

(Macho 1987: 179)

*Über Jahrtausende war das Gespräch zwischen Gott und den Menschen nicht unterbrochen: Zuerst benötigte Jahwe noch brennende Büsche, später nur mehr Propheten und heilige Texte. Aber er hat nicht geschwiegen.*

(Macho 1987: 180)

*Denn um zu verzweifeln, dazu sind sie nicht ehrlich genug.*

(Mann: 111)

*Selbst eine falsche Meinung ist nicht schädlicher als keine Meinung.*

(Mann: 118)

*Das Kirchliche nimmt zu, je mehr das Religiöse schwindet.*

(Mann: 120)

*Was man nicht träumen kann, hat keine Wirklichkeit.*

(Mann: 121)

*Heutzutage jedenfalls beruht Askese nicht darin, dass man sich einige körperliche Genüsse verbietet, sondern dass man sich alle Gefühle versagt.*

(Mann: 126)

*... dass der ganze geistige Verkehr der Menschen untereinander nichts weiter ist als allgemeine ununterbrochene milliardenhaft durchkreuzte Hypnotisierungsversuche ... wobei der Sprache die traurige Rolle zufällt, Erreger und alleiniges Ausdrucksmittel dieses künstlichen Wahnsinns zu sein.* (Mauthner 1906: I/43)

*Maybe it's not enough to know yourself. Or maybe it's too much.*

(Miller – After the Fall: 82)

*Weil er unglücklich war, hat Gott die Welt erschaffen.* (Montherlant – Aussätzige: 91)

*Das Tragische bei Leuten, die ängstlich sind, besteht darin, dass sie stets alle Ursache haben, es zu sein.* (Montherlant – Junggesellen: 58)

*Denn wenn man jemandem das zurückzahlt, was man ihm schuldet, so erwirbt man dadurch wohl das Recht, ihn ein bisschen zu beleidigen.*

(Montherlant – Junggesellen: 74)

*... denn die "Heiligkeit der Handarbeit" ist eine typische Erfindung bourgeois Kreise.* (Montherlant – Junggesellen: 83)

*Das eigentliche Manko... besteht darin, dass für sie Neuheit und Wert Synonyme waren. Das ist ein untrügliches Merkmal der Barbarei; in jeder Gesellschaft wollten stets die Elemente von inferiorer Intelligenz "Menschen von heute" sein.*

(Montherlant – Junggesellen: 93)

*Da er fast immer das Gegenteil der gängigen Meinung vertrat, die mehr oder weniger idiotisch ist, konnte es nicht ausbleiben, dass er von Zeit zu Zeit auf eine Wahrheit stieß, an der jeder, der kein "Original" war, vorübergegangen wäre.*

(Montherlant – Junggesellen: 22)

*Ich vergesse, also bin ich.*

(Montherlant – Erbarmen mit den Frauen: 141)

*... dass die äußere Sprachform stärker für Sprachgruppen und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl konstitutiv ist als die innere.* (Moser 1961: 229)

*Dass ich langsam lese, hat in Vielem mein Schicksal bestimmt.* (Musil – 3 Frauen: 133)

*Ist dem Menschen die etwa Sprache dazugegeben, dass er Unfug mit ihr treibe(/feste Wortbedeutung/)? Hat er sie nicht vielmehr bekommen, dass er sie "surrealistisch" gebrauche? Dass er mit ihr gestalte, was seine Einbildungskraft hervorbringt?* (Nacleau)

*Der Geist ist nicht der Schatten der Materie, sondern ihre natürliche Vollendung. Der Geist ist die Zukunft der Materie, ihr Fluchtpunkt gewissermaßen. Er ist "concrétion" und "consécration", Verfestigung und Weihe.* (Naim – Teilhard de Chardin: 135)

*... dass zu jeder Zeit und in jedem Volk die sog. Ideale verstanden sein wollen aus dem, woran es gebriicht.* (Nietzsche)

*Stammt nicht alles, was geredet und geschrieben wird, von Gescheiterten? ... Darum habe ich mich entschlossen zu scheitern.* (Nossack)

*... the meaning of art is complex and semantically undetermined; art is an open message.* (Nöth 1987: 73)

*Muss immer der Morgen  
wieder kommen?  
Endet nie des Irdischen Gewalt?  
Unselige Geschäftigkeit verzehrt  
Den himmlischen Anflug der Nacht?  
Wird nie der Liebe geheimes Opfer  
Ewig brennen?  
Zugemessen ward  
Dem Lichte seine Zeit  
Und dem Wachen –  
Aber zeitlos ist der Nacht Herrschaft.  
Ewig ist die Dauer des Schlafs.  
Heiliger Schlaf!  
Beglücke zu selten nicht  
Der Nacht Geweihte –  
In diesem irdischen Tagwerk.*

*Dass aus alten Geschichten  
Du himmelöffnend entgegentrittst  
Und den Schlüsselträgst.* (Novalis – Hymnen an die Nacht)

*... die Melancholie der ewigen Bauten;* (Ortega – Massen: 23)

*Die technische Beherrschung der Materie und des Organisationsapparates wird mit derselben Leichtigkeit verloren gehen, mit der so oft in der Geschichte Herstellungsgeheimnisse in Vergessenheit geraten sind.* (Ortega – Massen: 37)

*Eine Revolution währt nicht über fünfzehn Jahre, nämlich die Zeit, die eine Generation am Ruder ist. 1905-1917-1922-1936* (Ortega – Massen: 67)

*Unsere Bestimmung fällt nicht mit dem zusammen, was wir gern täten.* (Ortega – Massen: 77)

*Das sind die einzigen wahren Geschichten, die Gedanken der Schiffbrüchigen. Alles andere ist Rhetorik, Maske. Wer sich nicht in Wahrheit verloren fühlt, verliert sich ohne Gnade; das heißt, er findet sich niemals, er stößt niemals auf die eigentliche Wirklichkeit.*

(Ortega – Massen: 116)

*It's easy enough to die if the things you care about are going to survive.*

(Orwell – Coming up: 108)

*But now and again it so happens that you strike a book which is exactly at the mental level you've reached at the moment, so much so that it seems to have been written specially for you.*

(Orwell – Coming up: 120)

*Why don't people, instead of idiocies they do spend their time on, just walk round looking at things?*

(Orwell – Coming up: 164)

*Was die alten den „nicht zu ertragenden Gram“ nannten: den Verlust eines Kindes, hatten, wie so viele ihrer Zeitgenossen, er und seine Frau Faustina wiederholt erfahren müssen. Elf der vierzehn Kinder, die sie in die Welt gesetzt hatten, waren früh gestorben. In einer dieser Krisen schreibt Marc Aurel: „Ich sehe, dass das Kind krank ist. Gewiss. Dass es aber in Gefahr ist, sehe ich nicht“. Seine Philosophie besteht darauf, dass Sterben mit Leben gleichbedeutend sei.*

(Pagels)

*Dass er, sich dessen bewusst zu sein, nicht auf das von den Altmeistern Erlernte in den Tiefen seiner Seele verzichten konnte und wie eine Sünde verbarg ... Es gab ihm ein Gefühl von Schuld und Fremdheit, das dem Können eines so begabten Buchmalers wie ihm die rechte Reife verlieh ...*

(Pamuk 2001: 344)

*Pestalozzi warnt davor, dass „nämlich die anschaulich nicht erfüllten Wörter nicht einfach nicht sind, sondern ihrerseits eine gefährliche Herrschaft über den Menschen ausüben.*

(nach Bollnow 1969)

*„J'écrivais de silences ... Je notais l'inexprimable.“ ... the revelation that poetry cannot deliver the transcendence desired led to self-imposed silence and the rejection of the poetic ideal.*

(Rimbaud)

*Es ist eine bekannte Tatsache, dass der einzelne Fremde seine Umwelt rascher akzeptiert als diese Umwelt ihn.*

(Rudy – Soziologie: 79)

*Das unausrottbare Misstrauen gegenüber allem, was absolut regieren und feste Einrichtung werden will.*

(Rühmkorf 1967: 214)

*Wohlrabe (den Wehner mal sehr lustig und sehr richtig "Übelkrähe" genannt hatte).*

(Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 293)

*Draußen Nebeldunst, blaugrünlich, und auf einmal lauter Jadeleute unterwegs.*  
(Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 304)

*Daneben ein zehnjähriges Mädchen, das staksig aus seinem Röckchen steigt wie ein frisch geborener Springbock aus der Fruchtblase.* (Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 311)

*„Dfutsches Reich“: sprechender Briefmarkendruckfehler der alten Hindenburgserie ...*  
(Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 313)

*Als Bilder der Seele entfalten sie sich aus dem gleichen verdrehten (oder geschädigten) Keimblatt wie die Metaphern, die Träume und die anankastischen Zwänge ...*  
(Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 563)

*Aber wie wird die Verbindung des Namens mit dem Benannten hergestellt? ... So sagst Du also, dass das Wort ‘Schmerz’ eigentlich das Schreien bedeutet. – Im Gegenteil; der Wortausdruck ersetzt das Schreien und beschreibt es nicht.*  
(Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 244)

*Als ritte Europa im Fleische  
auf deinem höckerigen Stier,  
als bliebe dir Sonnenmaische  
im herbstlichen Filterpapier.*

*Ja, du bist schon ein lustiges Luder,  
das humpelt, hampelt und harrt,  
wenn der Sommer sein Funkenfuder  
über die Schwelle karrt.*

(Rühmkorf 1962: 59)

*Im Garten: die Tulpenbäume wie Flamingos an der Tränke.*

(Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 183)

*Die große Drüse Nacht; ich steif wie ein Kristall in meinem Bett.*

(Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 97)

*Roswitha ... verknittert, selbst ihr Schatten noch Falten werfend.*

(Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 107)

*27.7. In der ZEIT ein paar anämische Reisebilder von Handke, der in Begleitung seiner Zahnpaste um die Welt jettet.* (Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 327)

*[Grass] Sah alt geworden aus und trug sich widerborstig: Augen zu Sehschlitz  
verkniffen, Siebentagebart um Kinn und Backen, der Mund mit der vorgeschobenen Unterlippe wie eine verklemmte Schublade.* (Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 335)

*Liebe und Feminismus: Wenn Frauen einem Schreckensbild von Vergewaltigung nachhängen, das dem des normalen Geschlechtsverkehrs schon ziemlich nahe kommt.*

(Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 342)

*... die mir einen Kuss auf den Mund drückte, frisch wie einen Apfelbiss.*

(Rühmkorf – Tagebuch, 1995: 183)

*Ins gestern, Freunde führt kein Weg zurück.*

*Die Vögel singen anders in den Gärten.*

*Das junge wild im Busch hat neure' Fährten.*

*Ins Gestern, Freunde, führt kein Weg zurück!*

*Der Wein im Becher, alter Wein, zerrinnt,*

*Die frühen Tage, die uns angehörten,*

*Wie eine junge Braut dem Schlafgefährten,*

*erglühten Munds, entfliehen mit dem Wind.*

*Was hätten wir vom ewigen Bestand*

*der Dinge! Drüben wo das junge Feld*

*im Abend sich verliert, am dunklen Rand,*

*verblieb ein Hauch von Ewigkeit der Welt.*

*Der alte Pflug an des Bauern Hand,*

*Doch morgen wird der Acker neu bestellt.*

(Sacher-Masoch)

*Wenn sie miteinander geschlafen haben werden, müssen sie etwas anderes finden, die ungeheure Absurdität ihrer Existenz zu verschleiern. ... Jeder von Ihnen hat seine eigene kleine fixe Idee, die ihn hindert, zu bemerken, dass er existiert.*

(Sartre – Ekel: 119)

*Das Unendliche, endlich dargestellt, ist Schönheit, Schelling.*

(Bomers 1991: 171)

*Ein sachgesteuertes Denken geht von der dem Sprecher bekannten Sache, dem Gegenstand, aus und assoziiert das dazugehörige Wort lediglich als eine Art Etikett. Im Gegensatz dazu nimmt das wortgesteuerte Denken zuerst das Wort und versucht daraus die entsprechende Sache zu erschließen. Ein solches Denken findet immer dann Anwendung, wenn die bezeichnete Sache unbekannt ist und das Wort – als sekundäres Zeichen – über die in ihm enthaltenen Zeichen Hinweise auf die Sache enthält.*

(Schiewe 1998: 48)

*Die müssen immer herhalten, wenn eine Schandtat nicht aufgeklärt wird. Wenn die soviel gestohlen hätten, wie man ihnen nachsagt, wären sie die reichsten Menschen der Welt. Und wenn sie alle umgebracht hätten, die man ihnen zur Last legt, gäbe es nur noch Zigeuner.*

(Schlattner 2001)

*Bildung im nächsten Jahrhundert erfordert vor allem eine intelligente Abwehr unnötiger Informationen.*

(Schmid 1994)

*Zu zeigen, dass Ewiges, Himmlisches, Göttliches, visiert mit unserer Vernunft, nur in Verzerrungen erscheinen (die Registratur im Schloss, die Bürokratie im Prozess) und jedenfalls nie durchschaut werden kann. Non liquet.* (Schmiele 1955: 366)

*Aber was weiß der Hauklotz schon vom Glanz auf der Wange des Beils;*

(Schnurre – Albin)

*The latest metaphor "brain is a calculating machine" treats inner states as an unknown "black box" between stimulus and response. But behavioral ambiguity requires us to construct self-corrective, well-founded metaphors for such inner states. By means of metaphor the physical and psychological can be explored.* (Shibles 1971)

*Tukaj Pošivajo*

*Alojzij Ribič*

*Rojino leta 13 juni 1846*

*dolgo živiš 76 star*

*Umirajo 5 februar 1922*

*Mati zemlji Prabivajo*

*O Bog dej ver duši*

*Večni luč mir Pokoj*

*Pošivajo Amen*

(Grabinschrift in St. Jakob in der Sobot, August 1956)

*Heidegger ... renders the process (of labelling something 'true') as one which is always open to further negotiation ... Truths are those things which we decide to leave alone.* (Soyland 1994: 110)

*... so bildet Mauthner statt „der Baum ist grün“ eine der tatsächlichen Wirkung des Außengegenstandes auf das menschliche Sensorium entsprechendes „der Baum grünt mich“, er fordert ein „es denkt“ statt „ich denke“ (wie „es donnert“, im Artikel „Mystik“ des „Wörterbuchs“ der Philosophie steht der Satz: „Sie schweigen. Sie werden geschweigt.“) (Spitzer 1918: 114)*

*... political correctness, eine infantile zutiefst lügnerische Taktik... stellt den Verrat des Intellektuellen dar.* (Steiner 1999)

*Yet in using the gibberish of "culture coordinates" and "peer group integrations", the sociologist pays fervent tribute to the mirage that has haunted all rational inquiry since the seventeenth century – the mirage of mathematical exactitude and predictability.* (Steiner 1969: 39)

*The thing that has gone dead is the German language ... it has in it the germ of dissolution.* (Steiner 1969: 136)

*... die Krüge des Himmels – wer kippt sie um? (Wie konnte der Autor von Hiob 38, 37 schon vom Regen im Salzkammergut wissen?)* (Steiner 1999: 11)

*In den Geisteswissenschaften, in den historischen und Sozialwissenschaften, bei der Bewertung von Literatur und Kunst "Theorien" ins Feld zu führen, erscheint mir lügnerisch.* (Steiner – errata: 12)

*... die Wissenschaft ist ohne Religion lahm, die Religion ohne Wissenschaft blind.* (Naim – Teilhard de Chardin)

*... in einer besonderen Form des Unendlichen, welche genau so real ist wie die Unendlichkeiten des Winzigen und des Gigantischen, die gewöhnlich als die einzigen angesehen werden: in der dritten Unendlichkeit der organischen Komplexität.* (Naim – Teilhard de Chardin: 88)

*Die Tragödie ist irreparabel.* (Orwell < Tolstoi)

#### VERKLÄRTER HERBST

*Gewaltig endet so das Jahr  
mit goldenem Wein und Frucht der Gärten.  
Rund schweigen Wälder wunderbar  
und das sind des Einsamen Gefährten.*

*Das sagt der Landmann: Es ist gut.  
Ihr Abendglocken lang und leise  
Gebt noch zum Ende frohen Mut.  
Ein Vogelzug grüßt auf der Reise.*

*Es ist der Liebe milde Zeit.  
Im Kahn den blauen Fluss hinunter.  
Wie schön sich Bild an Bildchen reiht –  
Das geht in Ruh und Schweigen unter.*

(Trakl)

#### IM WINTER

*Der Acker leuchtet weiß und kalt.  
Der Himmel ist einsam und ungeheuer.  
Dohlen kreisen über dem Weiher  
Und Jäger steigen nieder vom Wald.  
Ein Schweigen in schweren Wipfeln wohnt.  
Ein Feuerschein huscht aus den Hütten.  
Bisweilen schellt sehr fern ein Schlitten  
Und langsam steigt der graue Mond.*

*Ein Wild verblutet sanft am Rain  
Und Raben plätschern in blutigen Gossen.  
Das Rohr bebt gelb und aufgeschossen.  
Frost, Rauch, ein Schritt im leeren Hain.*

(Trakl)

#### **DER HERBST DES EINSAMEN**

*Der dunkle Herbst kehrt ein voll Frucht und Fülle,  
Vergilbter Glanz von schönen Sommertagen.  
Ein reines Blau tritt aus verfallner Hülle.  
Der Flug der Vögel tönt von alten Sagen.  
Gekeltert ist der Wein, die milde Stille  
Erfüllt von leiser Antwort dunkler Fragen.  
Und hier und dort ein Kreuz auf ödem Hügel;  
Im roten Wald verliert sich eine Herde.  
Die Wolke wandert übern Weiherspiegel;  
Es ruht des Landmanns ruhige Gebärde.  
Sehr leise röhrt des Abends blauer Flügel  
Ein Dach von dürrrem Stroh, die schwarze Erde.  
Bald nisten Sterne in des Müden Brauen;  
In kühle Stuben kehrt ein still Bescheiden  
Und Engel treten leise aus den blauen  
Augen der Liebenden, die sanfter leiden.  
Es rauscht das Rohr; anfällt ein knöchern Grauen,  
Wenn schwarz der Tau tropft von den kahlen Weiden.*

(Trakl)

*Wenn wir einmal nicht grausam sind, dann glauben wir gleich, wir seien gut.*

(Tucholsky – Gestern: 175)

*... und die Psychiater, die aus Seelenverwandtschaft mit dem Verrückten sogar die Vornamen der Geisteskrankheiten kennen!*

(Tucholsky – Gestern: 128)

*Ein Schiff ohne Ruder und Takelwerk, am Ufer befestigt – und das Abenteuer ist da. Wo immer du ein Ding, das voller Erwartung auf etwas zu harren scheint, antriffst, da harrt es deiner. Und wenn es ein Kahn ist, so steige hinein, stoße ab, und lass dich auf gut Glück von ihm fortführen.*

(Miguel de Unamuno)

*In 'ner Fremdsprache lügt sich's fast so leicht wie am Telefon.* (Walser – Halbzeit)

*Wer die Fantasie einer Frau nährt, muss mit Wirklichkeit dafür bezahlen.*

(Walser – Halbzeit: 187)

*Und schließlich kann man nicht leben, wie man's in den Aufsätzen schreiben musste.* (Walser – Halbzeit: 312)

*... das äußerste Gegenteil einer toten Sprache.* (Walser 1968: 51)

*Der Dialekt entlarvt das Unhaltbare.* (Walser 1968: 54)

*Wenn dich alle fürchten, kannst du dir's leisten, niemanden zu fürchten als Gott. Aber weil dich keiner fürchtet, musst du alle fürchten, außer Gott. Nicht mehr schlafen könnt ich, wenn ich denken müsste, du gehst mit Menschen um und vertraust auf Gott.* (Walser – Krott: 56)

*Wahrscheinlich ist jeder an Selbstmorden beteiligt, von denen er nie etwas erfährt. Die Mühe, die es macht, weiter zu leben, und die Mühe, sich umzubringen, sind etwa gleich groß. Es kommt bloß darauf an, welchen Täuschungen man verfällt.* (Walser – Halbzeit: 276)

*Wen man nicht ganz genau kennt, dem ist leicht zu raten.* (Walser – Halbzeit: 300)

*All in all, as I said before, there is no more profitable and sound step for a nation without money or credit to take, than declare war on the United States and suffer a total defeat.* (Wibberly – Mouse: 24)

*But nowadays we suffer from the mistake of being half civilized. We turn barbarian during war as a matter of patriotism, and civilized when the war is over as a matter of humanitarianism. We first kill off as many of the enemy as we can by as efficient a method as we can devise and then save as many of them as we are able with all the energy and wealth at our disposal. War, in fact, has become an atricious waste of time.* (Wibberly – The mouse that roared)

*Was sich offenbarte, wird zerstörbar,  
Was zu blühen wagte, das verdorrt.  
Das Geschwiegene nur bleibt ewig hörbar,  
Und das nie Vollbrachte erbt sich fort.* (Wildgans)

*... and no whiteness (lost) is so white as the memory of whiteness* (Williams)

*Die eigentliche Entdeckung ist die, die mich fähig macht, das Philosophieren abzubrechen, wann ich will. – Die die Philosophie zur Ruhe bringt, sodass sie nicht mehr von Fragen gepeitscht wird, die sie selbst in Frage stellen.* (Wittgenstein 75 §133)

*Nobody would be foolish enough to become a multi-millionaire, if it were not for the desire to prove himself irresistible.* (Wodehouse – Something fresh: 225)

*Die sinnliche Wahrnehmung zum Beispiel sei "wahr" in dem einfachen Sinn, dass sie weder bewiesen werden könne noch müsse; denn wahrnehmen "ist immer wahr". Ebenso sei jede geistige Erkenntnis, die sich auf das Wesen der Dinge beziehe, wahr, weil auch sie nicht etwas über etwas aussagt, sondern wie das Sehen eines Gegenstandes wahr ist.* (Wokart 2001)

*Der erotische Wahn meint hingegen die Erschütterung durch die Liebe und das "fassungslose Erstaunen" über die sinnliche Schönheit, von der ein empfänglicher Mensch hingerissen wird, wie wir ganz richtig sagen, weil damit das Außer-Sich-Geraten ausgedrückt wird, das für allen Wahn bezeichnend ist.* (Wokart 2001: 106)

*And it struck her, this was tragedy - not palls, dust and the shroud; but children coerced, their spirits subdued.* (Woolf – Lighthouse: 169)

*... dass die sogenannten refferierenden Akte eines Sprechers den interpersonale Beziehungen (mit Hilfe von Bedeutungsnuancierungen) herstellenden Akten stets untergeordnet sind, also unabhängig von diesen überhaupt nicht möglich sind.*

(Wunderlich 1974: 799)

*The word 'peace' can only have a concret meaning for those who know what war is.* (Yevtushenko – Autobiography: 19)

*If you want to talk, you have to learn to listen.* (Yevtushenko – Autobiography: 125)

*They had never reduced the notion of 'living' to food, housing, and clothing. For them 'living' had always included 'believing'.* (Yevtushenko – Autobiography: 102)

## II VERQUATSCHT

*Nämlich auf einen Herrn Erzherzog schießen, ist eine sehr schwere Arbeit. Der eine rät das, der andere wieder was anderes, und so wird das Schwerste leicht vollbracht, wies in unsrer Volkshymne heißt.* (Hašek 1960: 10)

*Es gilt, dabei zu sein. Und wollen dafür sorgen, dass wir hinfert immer etwas haben, wobei man sein kann.* (Kraus 1986: 37)

*Auch der Eiertanz der Gemeindebeamten vermag die am Hungertuch nagende Bevölkerung nicht mehr einzuseifen.* (Brief an eine Münchener Schriftleitung, Nov. 1932)

*„Die Schalek: Ich will hinausgehen, dorthin, wo der einfache Mann ist, der namenlos ist.“* (Kraus 1964: 114)

*Der „Untertan“ H. Manss hat häufig „unauslöschlichste Eindrücke“.* (Kraus 1958: 113)

*„Halb Serbien ganz arrobat!“* (Kraus 1964/I: 252)

*... dass das Jahr der Versöhnung ein alter Hut ist.* (Pater Paterno)

*Es gibt einen ungeheuren Dialog mit dem Osten.* (ORF, Club 2, 16.7.1987)

*Auch für andere Bereiche besteht nach IFAS (1990) eine unheimliche Hoffnung; Zahlreiche Vortragende nahmen sich ... dieses Thema [Brustkrebstendenz] zur Brust.* (Eltern-Kind-Zentrum, Graz, 22.9.2000)

*Die Befürworter einer Osterweiterung sind in der FPÖ nicht reich gesät.* (24.8.2000)

*In der Stabilität [des Euro] sind wir gut unterwegs.* (Nationalbankpräsident, 24.8.2000)

*... jetzt sind höhere Ideale über uns hereingebrochen.* (Kraus 1964: 68)

*... der letzte Funken Hoffnung ist zerstreut.* (österr. Außenministerin zum Temelin-Problem, 31.8.2000)

*Augenzeugen berichten, sie hätten eine Explosion gehört.* (Flugzeugabsturz Bahrain, 24.8.2000)

*1159 Verkehrstote sprechen eine beredte Sprache.* (Kuratorium f. Verkehrssicherheit)

*... da geht mir langsam der Kragen über.* (österr. Politiker)

*Die Blütenpracht zieht Kreise durch das ganze Steirerland.* (Kl. Ztg., 26.8.2000)

*... dass jemand 25 Jahre nach seinem Tod [Robert Stolz] einen solchen Boom erlebt ...* (ORF, 5.9.2000)

*Jeder, der ernstlich Wahrnehmungsphysiologie betreibt, ist sich sehr wohl bewusst, dauernd in zwei Sätteln zu reiten. Gerade darin aber liegt der Reiz und der Wert dieses Wissenszweiges, dass man ein und dasselbe Geschehen von der objektiven und von der subjektiven Seite her in die Zange nehmen kann. Insgeheim kaut man dabei an der harten Speise des Leib-Seele-Problems und kann dies nicht lassen, obwohl man genau weiß, dass „von der Wiege bis zur Bahre kein Mensch den alten Sauerteig verdaut“.* (Lorenz 1968: 104)

„Edelingen, 22. Juli 1940

*Lektüre: Stifter, »Der Kondor« eine Erstlingsarbeit, noch unter dem Einfluss von Jean Paul. Doch sind die wilden Reben bereits beschnitten, was auch in der Prosa zugunsten des Fruchtansatzes geht.“* (Ernst Jünger, nach Schmiele 1955: 381)

*Jeder glaubt, wir sind hier in Österreich unter einem Quargelsturz und können gleichzeitig draußen im Sandkasten spielen.* (österr. Politiker)

*Ein Türspalt ist geöffnet ... Europa hört uns wieder zu ... ein kleines Azorenhoch ... die Sanktionsfront bröckelt ...* (österr. Außenministerin, 8.5.2000)

*ÖVP-Politiker spricht von den Ecken [im Budget-Entwurf], die noch abgeschliffen und gerundet werden müssen (1.10.2000) – Der ÖGB-Präsident kontert: Gegessen ist das noch nicht.*

*.... Tausende in den Straßen Essens mit tränenfeuchtem Blick dem Sarge ihres Wohltäters ein letztes Lebewohl zuwinken.“* (Wilhelm II, 1901: 137)

*Der Bolschewismus der Kunst ist die einzige mögliche kulturelle Lebensform und geistige Äußerung des Bolschewismus überhaupt.* (Hitler 1939: 283)

*Wenn wir von Europa reden, meinen wir natürlich Deutschland.*

(Steirischer Frühling, 1972)

*... dass ein Befehl immer noch besser ist als keiner ...* (Hitler 1939: 306f.)

*... unter diesseits des Ural versteh ich eine Linie von 200-300 km östlich von ihm.* (Hitler 1980: 78)

*„Wir haben in ein Nest gestochen, das sich, wenn man so sagen darf, gewaschen, hat.“* (Österr. Innenminister 21.12.1993 zur Briefbombenaffäre)

*Eine revolutionäre Partei ist der Führer der Massen, und keine Revolution ist jemals erfolgreich gewesen, wenn die revolutionäre Partei die Massen auf einen falschen Weg geführt hat.* (Mao 1968)

*„Singapur wird den Kampf (gegen den Terror?) gewinnen, bevor er noch begonnen hat!!“* (ORF Feber 2007)

*Österr. Sicherheitsdirektor und „Oberster Polizist der Republik“ 1993 redet von einem kriminalistischen Faden (bisher einige Meter, die wir herausgezogen haben).*

*Stereometrisch nicht gerade überzeugend: Nach Gusenbauer muss die Sozialdemokratie die Spitze der „Moralpyramide“ einnehmen (nicht die Basis bilden?).*

(21.04.2007)

*Faymann zum Semmeringtunnel – „Während man plant, kann man nicht über das Ergebnis diskutieren.“* (08.02.2007)

*Zwei weitere Belege für die Sach-Fremdheit sollten der Vergessenheit entrissen werden: Die Behauptung des ÖVP-Chefs Tauss nach einer verlorenen Wahl, 2 % Stimmenverlust sei für eine große Partei wie die seine nicht allzu viel; und die Loyalitäts-Kundgabe des FPÖ-Führers Haupt, er und Haider seien ein Tandem: „Jeder tritt und jeder lenkt.“* (September 2003)

*Butter kann durch nichts ersetzt werden*

*(dieser Slogan wird missbraucht, indem man ihn als Antwort auf die Frage verwendet: Was ist besser als Butter? – Nichts! Denn es heißt ja ...)*

*In der Bunten steht mehr als Sie glauben.*

*„.... das ist nicht jedermanns oder jeder fraus Sache.“* (Ö1 21.01.07)

*Die Nutzung der bildhaften verve; idioms, verbrauchte Metaphern für rhetorische oder auch ästhetische Zwecke ist gefährlich – nicht nur für (möchte-gern)Poeten, auch für die Redner mit der „öffentlichen Hand“. Wer „gute Karten hat, sollte sich nicht damit rühmen, dass er noch ein As „im Ärmel“ hat, das sollte man den Falschspielern überlassen.*

*Immunität gilt für Parlamentsmitglieder, bei Vogelgrippe u. ä. ist sie fraglich. „Die Steuerreform ist unser unverrückbares Ziel, sie wird nur verschoben.“*

(Westenthaler 20.0.2002)

*„.... falls das nicht langt – dann springt die öffentliche Hand ein ...“*

*„das Versöhnungstreffen in Mekka 07.02.2007/08.02.2007 ist ein Strohhalm der Hoffnung, der nicht ganz erlischt.“* (08.02.2007, ORF)

*„ein Spagat der zu gehen ist.“* (Molterer 05.05.2007)

*„ob der Startschuss für den Börsengang der Strabag geplatzt ist.“* (Ö1 25.03.2007)

*„.... darin sieht der Minister einen kleinen Wermuthstropfen ... aber der Fuß ist in der Tür.“* (März 2007)

*„Sie sprechen einen wunden Punkt an.“* (Asylgesetz, Platter 13.02.2007)

*Neuerdings ist im ORF 1 die Rede vom „Tauziehen in der Landschaft religiöser Erneuerung“.* (Juni 1996)

*„Der Kritiker, der den ‚Inhalt‘ eines Buches tadeln, gleicht einem, der Ostereier zu Weihnachten, Mittag um 14 Uhr sucht und Hunde auf einem Floh.“*

(Lichnowsky 1964: 110)

*Aus dem reichen Schatz missbrauchter Vokabeln seien hier nur zwei österreichische Politiker-Schmankerl angeboten: der begnadete Kriegsverbrecher (Redl) und das völkerrechtswiderliche Verhalten (anderer Berufskollegen).*

*Den Kindern der Arbeiter und kleinen Angestellten ist auf diesem gehobenen Parkett ein Nest bereitet.* (Steir. Sonntagsblatt zur neuen Schulgesetzgebung 1982)

*Es liegen die Eier des Kolumbus zu Hunderttausenden herum.* (Hitler 1939, 311)

*„.... wir werden ihnen sogar eine verhältnismäßige Zahl von slowenischen Mittelschulen einrichten, wenn sie glauben, damit besser zu fahren.“* (Tischler, o.J., 50) und „Rein objektiv gesehen waren die Beschwerden der nationalen Slowenen nicht ungerechtfertigt“. (Heißt das, dass sie subjektiv ungerechtfertigt schienen – der (deutschsprachigen) Apellationsinstanz nämlich?) (Spiegelfeld, 1948, 102)

*Eine Bemerkung Ohlenroths soll – obwohl sie ohne Kommentar bleibt – nicht unterdrückt werden: „Den Weg der Textentschlüsselung in extenso nachzuzeichnen, wäre, nachdem die Ergebnisse vorliegen, ohne Interesse. (: 27, zum Diskos v. Phästos)*

*„Meine Sätze erläutern dadurch, dass sie der, welcher sie versteht, am Ende als unsinnig erkennt, wenn er durch sie – auf ihnen – über sie hinausgestiegen ist. Er muss sozusagen die Leiter wegwerfen, nachdem er auf ihr hinaufgestiegen ist“ Wittgenstein.* (Tractatus 1922: 6.54)

*... erst wenn die Strahlen der Sonne verlöschen, vermag der Mond zu glänzen. Es ist deshalb auch der Hass aller Neumonde der Menschheit gegen die Fixsterne nur zu begreiflich.* (Hitler)

*„Wenn uns von verschiedenen Seiten ein Sessel in den Mund gelegt wird, so müssen wir entschieden dagegen protestieren.“* (Friedrich Peter, Vorsitzender der FPÖ zu Vermutungen über die Ambitionen der FPÖ, an der Regierung teilzunehmen)

*Grammatische Spröde (Plurale oder Tempora) kann verhängnisvolle Resultate zeitigen: das Blatt hat sich sehr stark gewendet; diese Frage ist auf die längere Bank geschoben; die Ankünfte der Spieler verzögern sich; es hat sich dafür gestanden.*  
(Kreisky)

*Jeder von uns hatte eine Mutter.* (Heinrich 1968: 39)

*Mann kann einen Krieg nur gewinnen, wenn der andere mehr Fehler macht als man selber.* (Adolf 1980: 392)

*Die heute mancherorts beklagte Krise der Kirche gäbe es dann nicht, „wenn in unserer Diözese, in unseren Pfarren der Duft der angstfreien Ehrfurcht vor dem Heiligen aufsteigt“, meinte der steirische Oberhirte, der den Kirchenchören die Aufgabe einer „Frischwasserquelle für die Ehrfurcht der Kirche“ zusprach.*

(Sonntagsblatt, Juni 1988)

*So kann ich nur hoffen, dass dieser Pionierschritt des neuen Direktors des Akademischen Gymnasiums nicht im Sand verlaufen wird.*

(Leserbrief, Kleine Zeitung, 31.1.1987)

*Die Lage der alten Sprachen an der Schule kann einem Verwundeten verglichen werden, der an ein Rad gekettet ist. Wenn sich das Rad dieses Unterrichts noch einige Jahrzehnte dreht, ist der Verwundete sicher tot.*

(„Der Professor“, Fachzeitschrift der AHS-Lehrer, 1985)

*Österreich trägt die rote Laterne.* (Budget-Defizit, ORF, Juli 2000)

*Am Dachstein [Ramsauer Gletscherbahn] geht es um die Wurst.*

(Kl. Ztg., 26.8.2000: 24f.)

*Revolutionen als Geburtsvorgänge (einschließlich Geburtshelfer), Uhren in der Gerontologie, Bankenfusionen als Elefantenhochzeiten. Überhaupt und sei jeher: Mutter Natur (mit Busen) und Vater Staat (mit väterlicher Strenge). Neuerdings: die EU als Autobahn (britische Lieblingsmetapher), oder gar als Geleitzug (allerdings mit verschiedenen Geschwindigkeiten!!)*

*Der Ball liegt jetzt bei Frankreich.* (Sanktionen, ORF, 8.9.2000)

*In der Affäre Busek gehen die Wogen höher.* (ORF, 24.8.2000)

*Der Innenminister und der Bundeskanzler sind auf Tauchstation.* (ORF, 24.0.2000)

*Das ist aus allen Fingern gesogen.* (österr. Politiker)

*Es wird miteinander geredet.* (Kanzler Schüssel, 14.7.2000)

*Man ist sich der Meinung ...* (Benya, ÖGB, 26.8.1973)

*Ich glaube, Gedanken wurden sich in den letzten Jahren sicher gemacht.*

(Josef Draxler, Rapid, 1980)

*Man hat in der DNA-Suppe ein Haar gefunden.*

(Sicherheitsdir. Sika zu seinem „Protokoll“, 5.9.2000)

*Der Wind, der seit der Inbesitznahme dieser Gebiete [Südkärnten] durch das Land fegte, hat den lockeren Sand der slawischen Tarnung von den Spuren des Deutschstums fortgefegt und unter der dick aufgetragenen Tünche der Slowenisierungserfolge vergangener Jahrzehnte tritt nun mit Macht die deutsche Vergangenheit zutage.*

(Kärntner Press 1941, nach Menz)

*Selbst die Haken und Seile der Pädagogik, die bei der Geistwerdung der Lehre als Hilfe angeboten werden, können einmal mit kräftig geschmeidigen Händen bedient werden, ein anderes Mal aber mit klammen Fingern ... um ein Feuer des Wissens zu entfachen.*

(Wolfgang Weigel, Vorsitzender der AV, in: Aktion Unabhängiger Hochschullehrer, Mitteilungsblatt 1990/2)

*Was aus Ihrer Giftfeder spritzt, hört man ohnehin schon am Vortag im ultraroten ORF!*

(Leserbrief, Kleine Zeitung, 14.2.1988)

*„Da kann Ich mich als Oberhaupt des Reiches nur über jeden Hanseaten ... freuen, der hinausgeht mit weitem Blick und neue Punkte sucht, wo wir den Nagel einschlagen können, um unser Rüstzeug daran aufzuhängen.“* (Wilhelm II, 1901: 34)

*Das ist auch ein Punkt, der an Elisabeths Selbstbewusstsein nagt.*

(Schiller-Interpretation aus der Sicht eines Reifeprüflings)

*Das brennendste Problem ist derzeit die Kälte.*

(ORF, 12.3.1986)

*Mich als Zumutung zu fühlen, ist eine mir fremde Eigenschaft.*

(ORF-Macher Wolf i. d. Mauer 1987)

*Journalistenfrage an den Bundeskanzler (1987):*

*„Wird es zu einer Nagelprobe kommen?“ – „Was heißt hier Nagelprobe? Wir sind Schreibtischmenschen, bei uns gibt es nichts zu nageln.“* (Vranitzky)

*Von Taus heißt es, „der Ex-Bankier habe in der Fernsehdiskussion gegen Kreisky seinen Wirtschafts-Bizeps rollen lassen“.*

*Hyperkorrekturen: Stammbeispiel: Beim Ghaddafi-Besuch spricht sein Protektor Kreisky vom „mohammedanischen Feuertag“.*

*Kishon, meinte der österr. Altbundeskanzler zum Besuch des Satirikers, sei „durch seinen Unernst in der Welt bekannt geworden“.* (Kleine Zeitung, 15.9.1978)

- Die Staatsbürger müssen alle an einem Strick ziehen, dann kann dieser nicht reißen.*  
*Er fährt sehr elegant – wie der Teufel.* (ORF, Sportkommentator 1987)
- „Als Weinbaudirektor ist es nicht meine Aufgabe, Wein zu erzeugen oder ihn zu verkaufen. Meine Aufgabe ist es, den steirischen Wein bestmöglich zu vermarkten.“*  
 (Ing. Katschner, Kleine Zeitung, 27.2.1985: 21)
- wesentlichst (!)* (Taus, 5.10.1975)
- am allerüberraschtesten* (Coudenhove-Calergi, 2.2.1988)
- ... einer der führendsten Gastronomen* (ORF, Küchenchef-Sendung)
- die entscheidendste Frage* (Landeshauptmann Kessler 1988)
- schrittweisere Reformen in Ungarn* (ORF, 13.7.1988)
- Jesus ist für Wilhelm II. „die persönlichste Persönlichkeit“.* (o.J.: 195)
- Das heutige Konzept wird uns helfen, Entscheidungsgrundlagen zu schaffen und ein Konzept zu erstellen.* (Gertrude Sandner in „Österreichbild“)
- „.... drei wichtige Hügelstellungen von den kambodschanischen Regierungstruppen fast zur Gänze genommen.“* (Kleine Zeitung, 17.10.1975)
- Vranitzky will die Republik „weitgehend aus den roten Zahlen führen“.*  
 (ORF, 12.7.1988)
- Wie Dr. Haber ... mitteilte, tappen nun die Behörden wieder etwas im dunklen.*  
 (Kleine Zeitung)
- Ein stures Verhalten in einer Art von Renaissance kalter Kriegspsychologie nützt uns jetzt nichts. Das andere nützt uns aber genauso wenig.* (O-Ton, H. Kohl)
- Versuchen wir den europäischen Stier gemeinsam an den Hörnern zu packen.*  
 (Riegler, österr. Landwirtschaftsminister)
- ... eine neue Pensionistengeneration wächst heran, die nach dem Krieg geborenen Pensionisten.* (Rösch, sozialistischer Senioren-Chef, 1987)
- Ich war immer überzeugt, dass ich kein Mitglied bin.* (Waldheim)
- den Startschuss für die ÖIAG einläuten* (12.08.08)
- „dass wir immer irgendeinen Senf in der Tasche haben.“*
- „Darwin war wie elektrifiziert.“* (Ö1, 12.01.09)
- eierlegende Wollmilchsau ist der Finanzminister net (Pröll).* (Ö1, 17.01.09)



### **III ERKANNT (Selbstzitate), thematisch geordnet**

Das sind Splitter und Konsolidate aus einzelnen unselbständigen Veröffentlichungen. Das Große, Ganze und Eigentliche der Stammthemen findet sich in der Reihe GLM 3, 5, 9, 12, 14/15, 17, 19, 23.

#### **Akü, Abbrev.**

*Nicht die Abbreviatur an sich ist aggressiv oder unbotmässig, sondern, wer sie verwendet – noch eher, wer sie missbraucht, und schon gar, wem dies auch noch Spaß macht. Also, wer Aküs sät, wird (will) Miss-Verständnis ernten, mit Glück, Spott.*

(Stummel 86)

*Was ich (fürs erste) morphologische Amputation nennen möchte: d.h.: Verkürzungen, einmal verstanden, können wiederholt werden. Damit gewinnt der Aspekt des up-take bzw. des Glückens sprachlicher Handlungen – notabene, auch wenn sie morphologisch missgestaltet sind – für die Sprachgeschichte ein ganz anderes Gewicht. Muster sind z. B. FRUST(ration) und LAB/OR/(atorium), wo die Morphengrenze „missachtet“ wird, und SCHLAG (Obers/Sahne), wo das „Stamm-Morphem“ getilgt ist.*

(Stummel 86)

*Was daran interessieren müsste, ist die Frage, auf welche Weise die Übertragung der referentiellen Bedeutung vom Stamm- auf das Derivations- oder Flexionsmorphem, u. zw. Im Einverständnis mit den Rezipienten, vor sich gegangen sein dürfte; allgemeiner gesagt: wie Bedeutungsübertragung, und Semiose überhaupt, funktioniert. Es geht um die Frage, warum das Kürzel {zoo} genügt, um „Zoologischer Garten“ verstehen zu lassen bzw., warum {mikro} einmal „Mikroskop“, ein andermal „Mikrophon“ bedeuten kann.*

(Stummel 86)

*Das Faszinierende an AKÜ-Wörtern ist ihre assoziativ-semantische Brisanz, sobald sie einmal verstanden worden sind. Bejahrtere Leser mögen das semantische Aroma folgender Aküs nachempfinden: BDM, HKL, WHW und GEKADOS. Das bedeutet, dass die Ausführlichkeit/Ausgeführtheit bzw. Redundanz eines Zeichens keinen Einfluss hat auf dessen konnotative und perlokutive Wirkung. Es zeigt sich die Unabhängigkeit aller Zeichenwirkung und Oberflächenformen.*

(Stummel 86)

*Divergierende Auflösungen:*

*K+M+B; p.m. = puntualidad mexicana; Tante Frieda = Truppenführung.*

*Dass es bei den Renomievokabeln nicht vorrangig um die bessere Verständlichkeit geht, sondern im Gegenteil um die Ausgrenzung der nicht-Eingeweihten (in die cy-*

*ber-Welt oder eine neue Sportart), zeigt sich am krassesten an den Abbreviaturen, deren Auflösung auch den insidern nicht immer zweifelsfrei gelingt. Die Verschleierungsstrategie ist offensichtlich und auch wirksam. AKÜs sind Zinken eines Rotwelsch der McDonald-World. Das reicht von NKDW und CIA, von NATO und NASA bis AIDS und GAU. Ein besonderes Schmankerl ist die (Amts)Bezeichnung des außenpolitischen Vormunds der EU, das aus der comics-Literatur bestens bekannte Interjektions-Signal für unglaublich Unerhörtes: GASP.* (equal 2000)

## Allergien

*Allergien haben nichtige Anlässe, sind für den nicht-Befallenen unverständlich und wohl nicht heilbar, weil selbst-erzeugt, dazu gehört die Unablegbarkeit der Erstsprache, die Tatsache, dass der Sprecher mit seiner Sprache identifiziert wird macht Sprache zum Schicksal.* (Allerg 83)

## Altes Testament

*Bibellektüre hat weniger mit Frömmigkeit zu tun, eher mit Text-Analyse.*

*Vorbestimmung – „ich habe ihre Herzen verhärtet und ihre Ohren taub gemacht – darum landen sie im Feuer“ – Dann ist der Schöpfer auch am Bösen schuld/beteilt. Die Freiheit und die Verantwortung stammen aus der Verzweigung der möglichen Entscheidungen.* (Qur'an und Isaya)

*Die Propheten sind Evolutionisten, sie mahnen die Umkehr ein von den falschen evolutionären Entscheidungen.*

## Anglizismen und der Umgang mit Fremdem (Fw)

*Der Theo, dem das Lied zuruft: „Wir fahren nach Łódź!“ [łɔdʒ] wird m. E. nie dort ankommen.*

*Wenn die Netscher träumen (teen-ager).*

*Ein plausibles Motiv für die Verwendung „fremder Federn“ ist modisch. Es muss auffallen, dass wir (dzt.) unsere trivialen Alltagsbedürfnisse (sex, lux, relax) am deutlichsten und häufigsten mit Hilfe anglophoner Lexik zur Sprache bringen.*

(RAI-Programm: 14.00: Supersoap, vikend)

*Jeder entlehnte Gegenstand leidet unter der unsachgemäßen Behandlung durch den unbedarften Entlehner. Im vorliegenden Fall wird jedenfalls das Englische pidginisiert.* (equal 2000)

*Der wahre Überschmäh (österr. für trick, trick of the tricks) sind selbst-gebastelte Pseudo-Anglizismen, hausgemachte Prestige-Wörter wie quizz master, oldtimer, neuerdings handy und wellness (!). Die Gefährdung derartiger Schwindelprodukte durch satirischen back-wash zeigen Gebilde, die zwar noch nicht vulgarisiert sind, aber für eine eurowide Akzeptanz durchaus eligible wären: rent a language („Dolmetscher“), punish paper („Strafzettel“), belly painting („bauchpinseln“), rent a brain („Nachhilfelehrer“).* (equal 2000)

*Am deutlichsten in den deutschen Aussprachevarianten ist zum einen die Unfähigkeit, stimmhafte Laute überhaupt zu bemerken oder zu beachten (jazz – chess), zum anderen die (süddeutsche) Scheu vor den (vulgären) Diphthongen /eɪl/ und /oʊl/: Leberparty, Piep schoh, der Tschocker und Tschäckpot.*

*Carving gilt nicht mehr bloß für mutton chops, sondern auch für Schier, Go West, das eigentlich so viel bedeutet hat wie den Soldatentod oder überhaupt alles, was schief geht, wird (sardonischerweise?) für den NATO-Beitritt Ungarns verwendet.* (equal 2000)

*Pseudo-Fremdsprachenkenntnisse sind die Geheimsprachen der sog. Gebildeten.* (Stumm 82)

*Lehnübersetzungen sind die letzte Stufe der verschleierten Infiltration: rund um die Uhr, herausragend (= outstanding), das macht keinen Sinn, überkommen (we shall overcome), N. N. wurde geboren (= was born), berührend (touching), „Wollen Sie einen Arzt sehen?“ wird die tapfere Polizeifrau gefragt.* (equal 2000)

*Die eigentliche Ursache für Entlehnungen jeglicher Art von zivilisatorischen und kulturellen Gütern (einschließlich der sog. Werte) ist und war seit jeher das Machtgefälle gegenüber jenen, die nicht „das Sagen haben“ – vom pater noster und dem lombardisch-florentinischen banker-Jargon (saldo, conto, giro) bis zu software und fun management. Die top ten bestimmen, was new speak sein soll und wem nachzueifern ist, falls man dazugehören, also in sein möchte .* (equal 2000)

*Scheinübersetzungen nach dem Muster industry oder philosophy erzeugen semantische Turbulenzen: realisieren = sowohl „bemerken“ wie auch „verwirklichen“, ein Platz wie Sarajevo, er kontrolliert das größte Hotel, der Botschafter ist alarmiert .* (equal 2000)

*Self conscious bedeutet nicht „selbstbewusst“! Shooting star ist ein schönes Beispiel für die Bedeutungsumkehr (= Sternschnuppe).* (Traktat 07)

*Ein Prozess, der wesentlich tiefer in eines der beiden Systeme eingreift, als die unveränderte Übernahme einzelner Lexeme, ist die morphologisch-grammatikalische „Einbürgerung“ fremder Wortschatzelemente: handeln, gelayouted, boarden, chatten, coachen, designen, cruisen, featuren, layouten, pushen.*

*Ge-pierce-t, russ. spikat' („sprechen“), perenajtat' („übernachten“), walken, ein Visum wird ge-cancel-t, jedes 4. Auto wird ge-leas-t usw.* (equal 2000)

*Ausgesprochen selten sind andere, fürs Deutsche nötige Affixe, z. B. casus-Endungen (bei den song-writer-n, eine relax-te Atmosphäre, im Bereich des internet-tes), topfit-e Sportler, „besser ein tougher Verhandlungspartner als gar keiner“.*

(Israels Barak zu Verhandlungen mit Syrien, 18.5.99)

*Außerdem besteht die Notwendigkeit, den englischen Substantiven ein Genus zu „verpassen“, was natürlich (aufgrund der Arbitrarität der deutschen Genera) verschiedene Lösungsversuche zeitigt: diesen service, dieses software tool; vgl. kroat. jedan špritser, also auch jedan mišung.* (equal 2000)

*Weitere Informationen unter <http://www.uni-graz.at/zid/account-neu>. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an unseren(!) Helpdesk, Nbst. 2240.* (30.1.2004)

*Auffallend ist die vereinzelt auftretende analytische Komparation deutscher Adjektive: dann ist es vielleicht political mehr correct [...].* (equal 2000)

*Spuren der starken, auch schriftlichen Einflussnahme der Gebersprache zeigen sich in Fällen von spelling pronunciation: der Refereh, die Wonderwumen und die Lif-Krifßis.* (equal 2000)

*Die Verschiedenheit im Bedeutungsumfang und den denotativen Assoziationen ist für Verschiebungen in den semantischen Nuancen verantwortlich.* (equal 2000)

*Es mag nützlich sein, individuelle von (z. B. ethnischer) Gruppen-Identität zu unterscheiden – etwa daran, dass der Einzelne anhand bestimmter Merkmale (polizeilich) unverwechselbar wird, während der Gruppenangehörige aufgrund einiger ausgewählter Merkmale mit den mit-Gliedern seiner Gruppe vergleichbar bleibt.* (equal 2000)

*Was die Begründungen angeht; die für die Übernahme fremder Lexik ins Feld geführt werden, so fällt auf, dass sie sich immer wieder auf deren unverzichtbare Notwendigkeit und Nützlichkeit berufen. Für den Funktionsbereich der sog. neuen Technologien gilt, was für Fachausdrücke insgesamt (sogar in der Astronomie) zu trifft, dass nämlich der (Er-)Finder die Benennung vornimmt.* (equal 2000)

*Was die vielfach behauptete Prägnanz und Lucidität anglophoner Termini anlangt, so ist erstaunlich, dass eigentlich nirgends von der zugegebenen chaotischen Orthographie des Englischen die Rede ist, deren nicht-Reformierbarkeit sogar ein illustre und einflussreicher Literat wie G. B. Shaw leidvoll erfahren musste.* (equal 2000)

*Zimmer bemerkt, dass „die Verständlichkeit der deutschen Bezeichnung [...] manchmal geradezu gegen sie“ einnimmt (ein sponsor ist ja tatsächlich ein Geldgeber), sie „haben manchmal etwas Entlarvendes“, was zu meiner Auffassung von der geheimsprachlichen Funktion des Fremdworts passen würde.* (equal 2000)

*Das ist ein no-go für die ÖVP.* (Missethon 11.8.08)

*Ein board of directors für Meindl, airport intern.*

*... das neue board (d.h. ein board ist also neutrum).* (Ö1 29.7.08)

*Ein sauberes Event (Ö1 zu Olympia, seit 1896), ein klinisch sauberes event.*

Ö1 29.7.08

*Ohne hispano-votes geht nix mehr.*

*Auf der agenda (fem!) steht – inzwischen 15.7.08: die agendas.*

*Auch die Verfremdung durch verquere Segmentierungen (Blumentopferde) bzw. Schein-Holophrasen ist beliebt: ... wo der Aarnoch haust ..., Hitler hat ein ar'sch Gesicht.*

*first come – first serve; sollte heißen served, weil come doch partizip ist?* (Ö1)

*Wenn ein Wort auf –ies oder –gles endet, dann sind sie schon zufrieden, weils englisch ausschaut.*

*Schlampige, verwahrloste Alte sind messies, weil das, was sie zurücklassen, wenn sie versterben, eine mess ist.*

*Man weiß zwar, was es vorher bedeutet hat – lotion – aber nicht, was durch die Fremdbenützung semantisch sich geändert hat.*

*Was ist ein think tank?*

*Der kick, den manche events bereithalten, war ursprünglich ein Tritt in den Hintern.*

*Modisches Fachwortschatz-Beispiel: Kosmetica und Pharmaca bevorzugen die klassischen alten Sprachen (insb. griechisch): Kaloderma*

## **Antonyme**

*... dass nicht-symbolische, z. B. analoge Zeichen (Tränen oder Lachen) kein Gegen teil haben, weil sie (auch) ihr Gegensinn sind.* (ident 85)

*Wirksam und gültig ist nicht der rationale Bezug (ikonisch oder metonymisch) zwischen Ding und Name, sondern der Satz vom wirkungsvollen Gegensatz.* (Sinnst. 70)

*Am stärksten tritt dies vermutlich bei Bezeichnungen für Gemütsbewegungen in Erscheinung; wohl, weil hier dem Inhaltselement [+ Intensität] besonderes Gewicht gegenüber anderen, referentielleren zukommt.* (ident 85)

*Es erweist sich der Gegensinn als ebenso markiert, d. h. u. U. magisch besetzt und besetzbar, wie es von Ähnlichkeiten und Identität festgestellt worden ist: das Gegenteil, der Gegensinn ist (im Sinne der homöopathischen Magie) orendistisch geladen.* (ident 85)

## **Bedeutung, Semiose, Semantik, Semiotik**

*Bedeutungsumpolungen können Hand in Hand gehen mit Bedeutungsentleerung, d. h. Reduzierung auf eine interjektionale Textfunktion: Geh, komm! / Komm /geh!* (ident 85)

*It seems useful to distinguish between analogical and digital communicative elements. Digital elements carry the cognitive informational contents, whereas emotional and affective messages use different channels, e. g. non-verbal signals.* (encyclop 06)

*One should not forget that the idea of stability of meaning in words and phrases is really fictitious and results from wishful thinking on the semanticist's part. In reality, meaning, i.e. semantic content, is continuously being modified: decreased or increased in range and intensity.* (remarks 88)

*Grundsätzlich:*

*Die eigentliche (!) Realität ist in den Dingen und Vorgängen.*

*Diese Realität wird/ist nicht sichtbar:*

*Sie kann (um)ge- deutet werden:*

*zu Sachen und Sachverhalten, sowie Ereignissen:*

*Damit werden diese Sachverhalte zu unserer (!) Realität, indem nämlich wir auf sie deuten (!). Das Deuten geschieht anhand von Konventionen bezüglich der Deute- Mittel, die ihnen damit be-Deutung ver-leihen.*

*Ein einziger Berührungspunkt im semantischen Raum genügt, um Kontiguität herzustellen und die ur-springliche ‘Einheit von Name und Ding’ zu signalisieren.*  
(US 90)

*...dass die Bedeutung (einer idiomatischen Wendung) sich mit jeder neuerlichen Applizierung von ihrer ursprünglichen entfernt; das beginnt schon mit der Zweit-Verwendung, verantwortlich dafür ist der Hörer/Zuhörer und Nachsprecher.*

(Sinnstiftung 70)

*Index, d. h. die kindliche und ursprüngliche Auffassung vom Eins-Sein von Subjekt und Objekt, ist dem analogie-magischen Wortrealismus benachbart, für den das Zeichen und sein Ding, der Name und sein Träger in magischer Identität verbunden sind.*

*Vermutlich sind Ikonizität (und Indexikalisiertheit) die – jedenfalls in der Phylogene – häufigeren, weil plausiblen Ansatzpunkte semiotischer Funktionsbetreuung, werden aber später durch divergierende Mehrfachanwendung indizierter Bedeutungen und symbolischer Bezeichnungen verdunkelt und de-motiviert.* (ident 85)

*Silben sind quasi physiologisch bedingte Abschnitte im Artikulationsprozess, Morpheme hingegen sind darüber hinaus Sinn-Teile. Sinn aber muss gestiftet, zugeteilt werden – zuweilen sogar (vorläufig) ohne Rücksicht auf (silbische) Artikulierbarkeit. Es fragt sich: kann man sinntragende Elemente teilen, verkürzen, verstümmeln, und die Bedeutung einem bisher bedeutungslosen Rest zuteilen? Es scheint, dass dies möglich ist, nicht unbedingt als Entgleisung gilt und nicht gerade selten vorkommt. Es handelt sich um die zentrale (ausschließlich humane?) Fähigkeit und Bereitschaft, beliebige (!) Wahrnehmungsdaten mit semiotischen Funktionen zu befrachten.*

*Wörter werden aus dem Gebrauch und nach dem Modell der Erwachsenen erlernt, zunächst sind sie kasustaub und kategoriefremd.* (Lexikonerwerb 84)

*Jedes Wort wird immer nur für eine bestimmte Situation eingesetzt und nie wirklich im Sinne des Sprechers verstanden; außerdem zu beachten: die Kumulation der Synonyme, abhängig von der Interessenkonzentration des Sprechers – d. h. in den semantisch fruchtbaren Feldern.*

*Das jeweilige „Thema eins“ behandelt die tabuierten, mana-besetzten Vorstellungen: Tod, Gewalt, Körper, Sex etc.*

*Die Beziehung von Ding und Name ist auflösbar, weil willkürlich, damit ein Wort überhaupt ein zweites Mal verwendet werden kann.*

*Sprache ist kein Spiegel der Welt, sondern eine Wertung derselben. Sprache ereignet sich nicht, sie muss vollzogen werden, und zwar durch das mit-Tun des Hörers.* (Euph. 1969)

*Angst, ein Ur-phänomen, Ursache für Sprachwandel?* (Schuchardt 80)

*Zum Unterschied vom Lautwandel muss beim Bedeutungswandel das alte Material nicht verschwinden.*

*Die Sinngebung, die „aktuelle Bedeutung“, entsteht durch Interpretation, genauer Bewertung, des Gesagten.*

*Kein Wunder, wo sich doch die Welt ununterbrochen den Menschen anbietet, ja anbietet, damit er/sie ihr einen Namen gebe: Es ist also wahr, was Morgenstern erkannt hat: Die Möwen sehen alle aus, als ob sie Emma hießen.*

(Galgenlieder 1963: 79, dtv; 4-letter 91)

### Bedeutung, Semiose

*Wir sagen also mit Recht, dass die Wörter die Zeichen sind, deren wir uns bedienen, um die Dinge zu benennen, zu <rufen>; wir rufen sie tatsächlich; wir rufen sie hervor. Ich werde Herr – mit dem Wort – über das Ding, das durch es vergegenwärtigt wird; ich kann es mit mir hintragen, wohin ich will; ich kann tun, als ob es da wäre.* (Claudel Höllerer 65: 98)

*Das eben macht die Utopie möglich und sagbar. Vieles Utopische wird zunächst sprachlich gestiftet: „am Anfang war das Wort“, so unrealistisch das klingen mag, für Utopien (Einhorn) gilt offenbar: „Wir ... schließen von der Existenz eines Wortes /Yeti, Ufo/ auf die Existenz der Sache. Ist eine Unterscheidung erst einmal eingeführt, dann finden sich auch die entsprechenden Vorstellungen und die entsprechende Wirklichkeit“.* (Schiewe 1998:218)

*Bibel, Beobachtungen an und Bemerkungen zu inspirierten Texten; eigentümliche Vergleiche und Metaphern, kulturspezifisch:*

*Moab wird... hinabgepreßt gleich einem Strohbünd, eingestampft in Jauche. (Is 25)  
die Sionstochter ist verlassen wie eine Hütte im Weinberg.* (Is 1.8)

*der Liebling (Israel) ist ein Weinberg, behackt und entsteint, mit Edelreben bepflanzt, ein Turm ist gebaut.* (Is 5.2)

*wie Kiesel sind die Hufe seiner Rosse.* (Is 5.28)

*meine Hand griff in den Reichtum der Völker wie in Nester – wie man verlassene Eier sammelt.* (Is 10.14)

*Jammer über Kir Chrests Traubenkuchen.* (Is 10.7)

*Nachlese, da bleibt nicht viel übrig, gleich wie wenn man Olivenbäume klopft.* (Is 17.6)

*die 12 Schriftausleger sind „heiliges Haus für Israel!“, „erprobte Mauer“, „Eckstein“.* (Qumran Berger 898/138)

*Geh. Offenbarung – ein allegorisches Feuerwerk aus Rüge und Rache. Die Rede vom „Lamm“ und seinem Kampf gegen „das Tier“, das ist uralte Tier-Götter-Mythologie (eigentlich Götzendienst und Rückfall) – Abfall von der Botschaft (der Bergpredigt) der Nachsicht und Friedfertigkeit – zurück zum ritualisierten Symbolrepertoire.*

*„ich will dir die Braut und die Gattin des Lammes zeigen“ – Tiergötter (vermenschlicht).* (Offenbarung 21)

*Die den Wein entdeckt haben, dass er das Herz erfreut und Erkenntnisse verleiht, sind die Sufis; dass er auch als Abschiedstrunk geeignet ist: „ich werde nicht von der Frucht des Weinstocks trinken, bis ich wiederkomme“.* (Matth 26)

*nur Auserwählte werden gerettet, das ist nicht nur Sufi (yine gel).* (Matth 24)

*„damit ließ er sie stehen“: die Abgehobenheit des Sehers.* (Matth 21.17)

*Was Zweifler und die Einheimischen sagen – „Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns, der, dessen Brüder wir kennen und dessen Schwestern unter uns wohnen.“ Deshalb kann er nicht zaubern in Nazareth. Das ändert nichts an seiner Botschaft, die das einzige Mittel ist, uns zu retten – die Friedfertigkeit und der Verzicht auf die Gier.* (21.12.08)

*„damit sie nicht zur Einsicht kommen“ – was soll das?* (Matth 4.512)

*Gerade unreine Geister schreien alle „Sohn Gottes“.*

*„Er ist von Sinnen“ (er spinnt) sagen sie, wie auch von Mohammed.*

*Es geht um die Volksgunst (Angst vor dem Volk, den Scharen, die Ihm gefolgt sind) und um das Einvernehmen mit den Besatzern. Der größere Glaube ist in Phönizien und die wahrhaft Anständigen sind die Samaritaner.*

*Kapharnaum fahr zur Hölle.* (Matth 12)

*falsche Propheten werden genau das tun, was dem Johannes als Beweis, das ER es ist, gesagt wird; aber den falschen sollt ihr nicht glauben – woran erkennt man einen falschen Propheten?* (Matth 24/29)

*Lukas der Geschichtenerzähler: Samariter, der verlorene Sohn.*

*Der Vatikan hat recht: lest nicht, damit ihr nicht in Versuchung, d.h. Zweifel fallet – wieviel haben sie uns z.B. von Joh. unterschlagen, verschwiegen?*

*lauter Drohungen, ähnlich im Qur'an.* (Lik. 17)

*der Streit geht nur darum, wer der Messias ist, der Mahdi des K. May, also um die Macht:*

*das kommt davon, dass verkündet wird und wurde, es kommt einer, dann wird alles anders z.B. Hitler oder Baraq Obama.* (Joh)

*darin besteht das Gericht – wie im Qur'an – im Glauben.* (Joh. 3/19)

*„er aber sprach vom Tempel seines Leibes“ – es ist auch ansonst metaphorisch vom Leib die Rede: vom Stast, der der Kopf ist (Leviathan).* (Joh. 2/22)

*Bethsaida und sogar Kapharnaum verflucht er, aber nicht Nazareth, wo sie ihm am übelsten mitgespielt haben.* (Matth)

*Warum sendet er die 12 und die 72 aus, obwohl er sonst immer allen einschärft, nichts weiter zu sagen, nämlich von den Wundern, die sind nicht die „Botschaft“, sondern bloß eines der Medien.*

*Kämpft sich durch das Gewühl und Geschrei der Gelehrten und Pfaffen bis zum selbstgewählten und herausgeforderten Ende.*

*Petrus, der Großsprecher von Anbeginn: „und wenn ich mit dir sterben müsste“; Selbsteinschätzung ist gar nicht so einfach.*

*Johannes, Evangelium: lauter Debatten, Argumente und Gegenargumente, nicht geeignet für Homiletik.*

*Eine Tragödie der metaphorischen Missverständnisse und immer und immer wieder die ideologische Behauptung der Vater und ich sind eins.*

*Die Fülle der Provokationen und Beleidigungen im Joh. Ev. – Kein Wunder, dass sie dauernd versuchen, ihn zu „ergreifen“. Immer dieselben Metaphern: Brot, Wasser.* (Joh.5-7)

*„ihr kennt ihn nicht, aber ich kenne ihn“.* (Joh. 8)

*Gut, dass der Messias den unverbesserlichen Eiferer (Pharisäer) Paulus nicht getroffen hat – wer weiß, wie die beiden aneinander geraten wären.*

*Die Psalmen ja – aber das NT wiederholt sich, einer schreibt vom andern ab. Markus ohne die Botschaft, um die es geht – denn was sonst sollte das Reich Gottes repräsentieren, wenn nicht die sog. Froh- und Friedensbotschaft.*

*Die Ungläubigen des Muhammed sind die Mekkaner – nicht die Christen oder Juden.*

*Einheimische Metaphern – das mit den alten Schläuchen und dem jungen Wein – „der alte schmeckt aber besser“ (Lukas) – Schamanisch ist, dass man Beweise verlangt durch Wunder.*

*Immer wieder der Vater und das Himmelreich (ist wie ...), keine Jenseits- und Höllenphantasien, nur das Gericht wird erwähnt und links-und-rechts-Aufteilung.*

*... dass uns die alten Propheten so dargestellt werden, als ob sie nichts anderes zu verkünden hätten als die Ankunft des Messias.*

*Isaias ist so konkret, dass man meint, er habe alles selber gesehen, nicht nur die Fußkettchen der Huren, sondern auch die Seraphim. Kein Märchenerzähler, obwohl er so zu klingen versucht, sondern ein Dichter, den der Vatikan indexisieren hätte können wollen; haben die den nicht wirklich gelesen, sondern nur die betreffenden Stellen?*

*Metaphern: Stute überbrüinstig, Braut und Jungfrau – haben ihren Bräutigam (Gott) verlassen.* (Jerem. 2)

*Bei Jeremias kämpfen tatsächlich die Götter gegeneinander. die ägyptischen, assyrischen und nicht nur die der phönizischen Baalpriester gegen Elohim.*

*Die sog. Propheten weisen gar nicht auf eine Zukunft, sondern auf ihre Gegenwart (und unsere).*

*Jahrzehnte- und -hunderte lang: Kampf um ein Land, von dem sie meinen, der Herr habe es ihnen versprochen, gelobt – aber da sind doch immer schon welche: Moabiter und später Araber – die muss man entfernen – brutal und ohne jegliche Toleranz oder Nachbarschaft. Der starke Isaias, ein Hassprediger – wo bleibt die Verheißung auf den Messias, der uns den liebenden Gott, nicht den eifernden, zeigen wird??*

*Isaias ist brutal – Jeremias weinerlich.*

## Bilingual

*Zweisprachigkeit ist dann so offensichtlich ein Nachteil, wenn man Intelligenz-Tests in der Variante des Testers abhält, dass es eigentlich verwundern müsste, wie spät die Defizienz-Hypothese Widerspruch gefunden hat, ist sie doch im Grunde nicht mehr als die Behauptung:*

*Wer „dieselbe Sprache spricht“ wie ich, ist schon deshalb ebenso intelligent wie ich (bin), weil man mit ihm „vernünftig reden“ kann.*

## Creative

*... dass jeder Akt der Bezeichnung sowohl eine Evokation des Dings als auch eine Provokation des Partners sein muss, und welche Kühnheit nötig ist, um zu versuchen, das Unabänderliche dadurch zu verändern, dass man ihm neue Namen verleiht, die Absurdität der Welt zu überwinden, u. zw. durch die Arbitrarität der Wörter.* (intim 85)

## Denken

*Die Vorstellung vom Primat der Sprache über das Denken geht mindestens von Humboldt aus. Hier leiten sich auch alle Konzepte ab, die darauf ausgehen, Sprache - Köder des Denkens – der Überredung dienstbar zu machen.* (angew. Magie 72)

*Wenn Sprache und Denken miteinander verflochten, aufeinander bezogen, oder gar miteinander identisch sind, würde sich jegliche Übersetzungstätigkeit erübrigen.* (equal 2000)

## Derivate

*Lobesam gabs einmal.*

*Inwiefern und wie bewirkt Komposition und Derivation Bedeutung und auch Bedeutungswandel.*

*Novotny von der Notenbank sagt handbar, meint handhabbar.*

*Allerweltsmorphem oder -monem: WO + zu, her, hin, mit, (r)in über; auch als Relativpronomen: **der wo** = für unser : **der was**.*

## Dialog

*... dass schon die bloße Wiederholung eines Sprechakts ... diesen für den Interloktor, also auf dem perlokutiven Ast, in einen anderen Sprechakt verwandelt ... , den er in seiner Penetranz und Präpotenz erlebt und erleidet, weswegen er dies mit Hilfe ganz bestimmter verba dicendi nicht nur beschreibt, sondern auch bewertet.* (nagging 92)

*Jenseits der Lehrbuchtexte herrscht das dialogische Chaos.* (Threshold 81)

*... weil kein Gespräch interessant ist, das keine Überraschung bringt.* (Stummheit 82)

*Die Welt ist nicht nur voller Zeichen, es wimmelt auch von „Gesprächen“: vom Paarungsruf bis zum Kriegsgeschrei. Auch die sog. Unbelebte Natur wird „lebendig“, wenn man sie reden lässt: das Bächlein murmelt, der Donner grollt und der „See rast und will sein Opfer haben“.* (imaginär 05)

*Unverwüstlich, weil existentiell wesentlich, ist die Suche nach dem Redegenossen.*

*Zum Unterschied von monologischer Kommunikation mit ihrem perlokutiven Mangel gibt es in dialogischer Kommunikation die Möglichkeit der Entgegnung.*  
(Alltags 83)

*Die referierenden Elemente sind den interpersonalen net nur untergeordnet, sondern sie sind ohne diese gar net möglich.*  
(Alltags 83)

*Gespräche erfolgen im Bewusstsein, dass sie misslingen können.*  
(Stil/Rolle 83)

*... dass Blödeln die Atmosphäre und das Milieu des halb-Öffentlichen bevorzugt. Es scheint jedenfalls, dass der „vertraute Kreis“ der Kenner für Regel-Erneuerungen jeder Art das congeniale Milieu ist. Besonders festzuhalten: die wohlbedachte Exploitation der Zufälligkeit.*  
(blö 89)

*Was ihre Planung und Durchführung anlangt, so haben dialogische Akte häufig happening-Charakter, d. h. bei ephemeren Kreationen aus gelenkter Spontaneität muss mit einem weit größeren Ausmaß an Regelüber- und –unterschreitungen gerechnet werden.*  
(blö 89)

*Der Gesprächstyp heißt zu Recht „Blödeln“, weil ihm eben das abgeht, was den Griceschen Maximen zugrunde liegt: Einklagbarkeit und Ernsthaftigkeit. Es ist anti-Grice zu zweit. Für dieses Unterfangen ist allerdings nötig, dass der geplante Um-Ernst dem prospektiven Partner (ähnlich im ironischen Akt) signalisiert wird.*  
(blö 89)

*Aus diesen Ingredienzen: scherzhafte Aggression und Regeltranszendenz, entspringt im geglückten, dem equilibristischen Blödel-Akt die Euphorie der Zusammengehörigkeit im Absurden: Es entsteht Kooperation trotz der Verletzung der Kooperationsmaximen, vielleicht eben aus der komplizengesicherten einvernehmlichen Nichtbeachtung logischer, semantischer, ja grammatischer Stimmigkeits-Erwartungen.*  
(blö 89)

*Hier haben auch rituelle, d. h. streng konventionalisierte Beschimpfungen ihren Ort.*

*Weil Gespräche in ihrem Verlauf nicht vorhersagbar sind (vor allem nicht die Antworten und Quittierungen), bleiben dialogische Lehrmuster auf der Stufe des Formelhaften stehen: afyet olsun – österr. ,Mahlzeit‘.*  
(Lehrb. 98)

*Sprache ist ununterbrochen im Wandel, in Schöpfung; dazu kommt die Narren- und Normfreiheit der Benutzer. Sprache ereignet sich nicht einfach, sonder wird vollzogen uzw. im Dialog; sie ist ein soziales Produkt.*  
(Schuchardt 80)

لَهُ مَا يَرِيدُ اللَّهُ عَزَّ ذَلِكَ عَبْدُهُ

„eloi, eloi lama sabachthani“

(Mark. 15.34)

لَهُ مَا يَرِيدُ اللَّهُ عَزَّ ذَلِكَ عَبْدُهُ

“Eli lama sabachathani”

(Matth. 27.46)

„Mein Gott, mein Gott! Warum hast du mich verlassen?“

Der aramäische O-Ton mag als Beweis der Authentizität gelten.

Ebenso wie die Anwesenheit von Zuhörern, deren fehlerhaftes Hörverständen kolportiert wird: „Er ruft den Elias“. (Mark 15.35, Matth. 27.48) (imaginär 05)

## Diskos von Phästos

Wenn man annimmt, dass abstrakte (symbolische) Zeichen aus stilisierten ikonischen Figuren hervorgehen, dann muss auch gelten, dass nur abgebildet worden sein kann, was auch gesehen worden ist, d. h. die Zeichen einer Bilder-Schrift lassen auf die (Um)Welt des Schrift-Erfinderts schließen. (Disk 97)



*Die Spirale als Textfigur ist (außer in Postkartengrüßen von teen zu teen) selten.*

*Das Dilemma liegt darin, dass Spiralen sich normalerweise, d. h. in der (nachgeahmten?) Natur aus ihrem Zentrum heraus entwickeln.* (Disk 97)

*Abgesehen davon, dass Schreib- und Leserichtung bei nicht-linearen Schriften (aeg. Hieroglyphen, Mayaglyphen etc.) nicht zusammenfallen müssen, haben lineare Schriften (wie die des Diskos) eine bevorzugte Leserichtung: so nämlich, dass diejenigen Zeichen, die Menschen oder Tiere darstellen, dem Lesenden entgegenblicken.*

*Die verhältnismäßig „einsilbige“ Bildersprache des Diskos erklärt sich aus der Tatsache, dass es sich um eine Schrift handelt, die ein begrenztes Repertoire von Lauten oder Silben (möglicherweise von Wortstämmen) darzustellen versucht, während auf den Siegeln keine Textteile, sondern – sozusagen in einem telegrammatischen Code – ganze Ereignisketten abgebildet, oder jedenfalls angedeutet werden sollen.* (Disk 97)

*Beide, Lettern und Siegel, sind mehrfach verwendbar (sie ergeben identische Abdrucke), nicht aber seiten-verkehrbar, weshalb sich Beschriftungen in bustrophedon-Weise ausschließen, d. h. es gibt für den Diskos nur eine Leserichtung.* (Disk 97)

*Die Frage, welches die Vorder- und welches die Rückseite des Diskos ist, lässt sich anhand eines „Lokalaugenscheins“ beantworten; die Lettern der „Rückseite“ des Exponats im Museum von Heraklion sind weniger tief eingedrückt als die der Seite A, auch ist der Rand von A verdickt. Das heißt doch wohl, dass die Seite B als erste bedruckt worden ist?* (Disk 97)

*Zu beachten wäre, dass semiotische Elemente, die sich wiederholen, am ehesten als Phonem-Grapheme, eventuell als Morpheme zu verstehen sein werden, am unwahrscheinlichsten als Wörter, weil sich eben Lexeme seltener wiederholen als Elemente aus einem engeren Repertoire.* (Disk 97)

*Die Länge der beiden Texte war „geeicht“.* (Disk 89)

*Zwar ist es nicht unbedingt zulässig, jemanden, der eine Schrift (wie ungelenk auch immer) nachahmt, einen Analphabeten zu nennen – die paar unverkennbar den Diskos-Glyphen nachempfundenen Zeichen auf der Ritualaxt von Arkalachori beweisen etwas anderes, nämlich, dass der Schreiber („Analphabet“) von Arkalachorie den Diskos oder einen ähnlich beschrifteten Gegenstand aus der Nähe und aufmerksam genug hat betrachten können, sodass er – obgleich er vermutlich nicht „lesen“ konnte, was er schrieb – dennoch die offenbar für ihn und seine „Leser“*

*magisch besetzten Zeichen nachahmen konnte; nota bene: von Hand und wohl aus dem Gedächtnis. Außerdem zeigt sich, dass die Diskos-Lettern auch ohne Stempel geschrieben werden konnten und geschrieben worden sind.* (Disk 97)

*Die Frage, wie er gelesen worden sein dürfte, verleitet zu ungewöhnlichen Mutmaßungen: so, wie er im Museum ausgestellt ist, kann er jedenfalls nicht gelesen werden. Man muss ihn entweder vor den Augen des Lesenden drehen, oder der Leser muss den Text umkreisen!*

*Auch Wappensprüche und Münzbeschriftungen erfüllen ihre Funktion (als Schau-tafel), ohne dass sie tatsächlich (im Kreis) gelesen werden müssen.*

*Möglich, dass der Diskus – als Unikat aus einer fremden Welt? – schon zu seiner Zeit eine den Eingeweihten vorbehaltene Botschaft enthielt, was ihn als stereotyp-formelhaften, vermutlich religiösen Text (im weitesten Sinne) charakterisiert, fixiert in seiner Textgestalt, dem Eingeweihten auf einen Blick verstehbar, unlesbar für den Außenseiter (und das auch in Phaistos?).*

*Votivgabe oder Beutestück – der Aufbewahrungsort deutet eher auf die Funktionslosigkeit des Diskos in Phaistos. D. h. er war von Anfang an ein Fremd-Text.*

*Das Gefühl – um 1600 v. – dafür, was „griechisch“ ist, muss sich nicht mit dem Griechisch-Verständnis decken, das die europäischen sog. Humanistischen Bildungsinstiute gezüchtet haben.*

## Distanz

*Die ursprüngliche Einheit des noch-nicht-Sprechenden mit seiner Welt spaltet sich in Subjekt und Objekt – der Sündenfall.* (Alltags 83)

*Der Sprecher legt Distanz zwischen sich und die Welt und macht sie dadurch zu (seiner) Umwelt.* (Schuchardt 80)

*Wer „Begegnung“ sagt (z. B. mit den „unverlierbaren“ Kulturgütern), muss auch Distanz gemeint haben.* (Stumm 82)

*Die Regional- und Haussprache ist ein bevorzugtes Instrument zum Abbau kommunikativer Distanz.* (intim 85)

## Ellipse

*Elliptic language forces the recipient to complete the utterance and through this mental activity where he busies himself with what somebody else may have meant, he/she is lured into identifying himself/herself to a degree with the speaker.* (remarks 88)

*Dabei wäre allerdings zu überlegen, ob Verkürzungen verschiedener Art nicht ohnehin als ein wesentliches Element semiotischer Ökonomie gesehen werden müssen.*  
(Stummel 86)

### **Emphase, Emotion, Intensivierung**

*Grüße werden häufig emphatischen Veränderungen unterworfen: 'ß Gott, Morjn, Tach!*  
(wortähnл. 02)

*Nicht nur verschleißen die Intensivpartikeln (küme = ‚Wehklage‘; kaum; süddeutsch: völlig = ‚fast‘ [!]), es entstehen durch Unter- oder Übertreibung (toll, pervers) und Euphemismus bzw. Kakophemismus unter Umständen antonymische Bezeichnungen: Bedeutungswandel ins Gegenteil.*  
(US 96)

*Zur Darstellung des Unvergleichlichen stehen nur Abweichungen zur Verfügung.*  
(Emphase 84)

*Intensivierung kann sich auch – hyperkorrekt – der Standardnorm anpassen: „frage nicht!“.*  
(Emphase 84)

*Intensivierung durch Behauchung: nein > neihein.*

*Da Emotionalisiertheit auch ein öffentliches Phänomen ist, unterliegen deren Äußerungen auch der Evaluation: keifen.*  
(wortähnл. 02)

*Unanständiges eignet sich wegen seiner Kraft- und Affektgeladenheit zur Verstärkung.*  
(Euph. 69)

*Hyperkorrekturen sind gewissermaßen emphatisch motiviert.*

*Emphatische Wirkung verbraucht sich.*  
(Gulp 89)

*Emphase kann semantisch bzw. pragmatisch verschieden fokussiert sein: Emphasierung der propositional-lokutiven Aspekte wirkt in so divergenten Gebilden wie Onomatopoetica und Gradpartikeln; Abtönungs- und Modalpartikeln zur Nuancierung epistemischer und attitudinaler Bedeutungsanteile dienen der Emphasierung der illokutiven Seite einer Sprechhandlung; Schimpf und Fluch, Kose und Persuasion schließlich bedienen sich emphatischer Mittel zur Betonung perlokutiver Funktionen und Zwecke.*  
(Gulp 89)

### **Ergativ**

*Dass Sprache dazu da ist, Wirklichkeit abzubilden, mag ein (unbewiesener und unbeweisbarer) Gemeinplatz sein – dass es aber, wenn schon nicht die Wirklichkeit, so*

*doch Wirklichkeit, nämlich unsere Wirklichkeit ist, sollte man jedenfalls aussprechen dürfen.* (Ergativ 92)

*Wenn diese Abbildfunktion vom Lexikon bzw. der sog. Grammatik bestritten wird, gilt dann umgekehrt auch, dass, was lexikalisch und/oder grammatisch auffällig gestaltet ist, eine „andere“ Perspektive (soll heißen: Weltansicht) des Sprachbenützers „verrät“?* (Ergativ 92)

*Die Motivation solcher Strukturen stammt aus ihrer Emotionalisiertheit, d. h. aus der Betroffenheit der Sprecher.*

*Was einem zustößt/widerfährt, kann kognitiv Erfassbares sein („mir wird jetzt erst klar, mir fällt ein, geht ein Licht auf“), weil eben Denken nicht immer gleichzusetzen ist mit Tun.* (Ergativ 92)

*Der sog. ethische Dativ kann auch auf den Dialogpartner „projiziert“ werden: statt: du bist mir ein Teufelskerl – „der Bub ist Ihnen derart lästig/so was von frech.*

## **Etymologisch**

*österr. Zwusch (Zwutschkerl): türk. çavuş = Gefreiter, also niedriger Rang?*

## **Euphemismen**

*Da Euphemismen anstelle tabuisierter Bezeichnungen, d. h. also in vergleichbaren Situationen verwendet werden, überträgt sich die ursprüngliche Affektbesetzung des tabuisierten Wortes auf die euphemistischen Ersatzwörter: was der (rhetorisch lavierende) Sprachbenützer denkt, schlägt durch auf die Bedeutung seiner Redemittel (für den Rezipienten) und bringt im Falle der euphemistischen Manipulation sog. Bedeutungsverschlechterung; im Falle des Kakophemismus meliorativen Bedeutungswandel, und für Über- und Untertreibungen die entsprechenden quantitativen Verschiebungen.* (ident 85)

*Die Verschrottungsprämie heißt schon (bald) ÖKOPrämie.* (13.1.09)

*Statt Ausländer oder Emigranten; Leute mit Migrationshintergrund.*

*Water boarding – Simulation des Ertrinkens: amerikanische Foltermethode.*

*Die Fremden haben „Migrationshintergrund“ nicht etwa eine eigene ererbte Kultur, oder gar Herkunft oder Heimat.*

## Evaluation

*Der sprechende Mensch berichtet nicht in erster Linie über die Welt, sondern er spricht sich auch für oder gegen sie aus.* (intim 85)

## Evolution und dergl. zum Darwin-Gedenkjahr 09 (1859).

*Wir sind umgeben von lauter Absichten, geplanten Vorgängen, nicht Zufällen.*

*Es gilt: Anpassen oder Aussterben. Aber woher stammt diese Fähigkeit zur Anpassung, ist sie erlernt oder ererbt?*

*„Instinkt“ und „Trieb“ sind Ausreden für das nicht-Erworrene, sondern Vererbte, Angeborene, Erschaffene.*

*Es gibt Selbstorganisation und Selbstheilung – Woher?*

*Die Evolution ist unleugbar, weil sie sich vor unseren Augen und mit uns ereignet. Die Creativität ist – für uns – denk-notwendig.*

*„Survival of the strongest“ ist nicht dasselbe wie „fittest“ – und dann gibt es noch die Chance des Aufenseiters.*

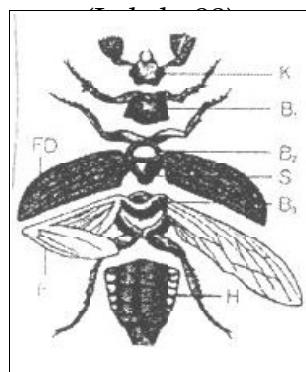
*Hormone schicken sog. Botenstoffe mit Information über Gefahr etc. (wer oder was „programmiert“ die „Botenstoffe“?).*

*Naturfilm: „die Herde „beschließt“ weiterzuziehen“ – wie macht Sie das? (Ö1)*

*Evolution: Spurensuche ohne Täter, Symptome ohne Ursache.*

## Fremdsprachunterr. = FSU

*Rein deskriptive Sprachbeschreibungen tendieren insgesamt dazu, die Wirklichkeit in ihre Teile zu zerlegen, um vorerst diese im Detail zu erläutern. Die weitere Erfassung der komplexen Realität und die nötigen Erfahrungen mit und in ihr bleiben dem durch die analytische Einführung zum Adepten avancierten Anfänger (und er sich selbst) überlassen.*



*Beginners should not be faced with the diversified possibilties of saying the same thing in a different way and modified mood. On the other hand, if they are faced with text examples of a drearily ordinary, even simplified, non-committial sort, this would not resemble communicative reality. This is the crucial decision for authors of teaching material.* (encyclop. 2000)

*It is not language as a system (LANGUE) but language as performance (parole) that should be the topic of research, especially where consequences for language ACQUISITION and teaching are concerned.* (encyclop. 2000)

*So werden Konjunktionen und Interjektionen häufig gemeinsam als Rest-Kategorie – zum Abschluss – behandelt, obwohl keine zwei Kategorien – in der Vielfalt ihrer Funktionen – so wenig miteinander zu tun haben wie diese (außer ihrer Kürze): Konjunktionen stellen Sätze – ohne einen selbständigen referentiellen Inhalt zu haben – in eine temporale, modale oder kausale Relation zueinander, während eine Interjektion als (unausgefalteter) selbständiger Satz fungieren kann.* (Lehrb. 98)

*One would have to admit that, whilst anything can be learned, not everything can be taught.* (idiom 88)

*Lehr- und Lernziele sind nicht deckungsgleich; außerdem gibt es die Geschmack-Autonomie des Lehrenden.* (Stumm 82)

*Das fetischistische Ideal der grammatischen Perfektion befriedigt eine gewisse knäbische Gier nach Vollständigkeit wie bei allen Sammlern (Briefmarken, etc.).*

*Der Lehrende konzentriert seine Aufmerksamkeit auf die Oberfläche, der Lernende auf den Inhalt.*

*Die unterschiedliche Rigidität von Struktur-Regulierungen ist verantwortlich für derartige Lern- und Lehrschwierigkeiten wie: Interjektionen, Partikel, Derivationsmöglichkeiten etc.*

*Kennzeichnend für die Weltlosigkeit solcher Materialien ist, dass in den meisten Arabisch-Lehrbüchern die islamische Zeitrechnung gar nicht erwähnt wird.* (Lehrb. 98)

*Ein anderes Beispiel bietet das Botanik-Lehrbuch, wo das Schuljahr mit dem Kalenderjahr gleichgesetzt wird, sodass die erste Pflanze, die allerdings nur besprochen, nicht aber gezeigt wird, das Schneeglöckchen ist.* (Lehrb. 98)

*Beckmessereien sind im Alltag verpönt; im FSU machen sie den Schüler stumm.* (Korrekt 83)

*Es sind immer die Kenner und Könner, die als Modellpersonen fungieren. Ihre Verständigung mit den lernen-Wollenden wird wesentlich erschwert, wenn sie nicht mündlich (face-to-face) – wie etwa im Normalfall des L1-Erwerbs – erfolgt, sondern anhand eines schriftlichen Lern-Angebots: eine eigentlich absurde Lern-Konstellation, zumal der Adressat dieses Angebotes weithin unbekannt ist.* (Lehrb. 98)

*Zunächst und vorweg scheint eine Unterscheidung nötig, nämlich die zwischen Lehr- und Lernbüchern (vgl. die Unterscheidung von Lehr- und Lernzielen)*

(Lehrb. 98)

*... dass Lehrmaterial nur aus der Sicht des nicht-Könners beurteilt werden kann (und sollte).*

*Auch ausgiebige Darstellungen des phonologischen Systems müssen in den banalen Ratschlag münden, man solle sich das alles von einem Einheimischen (native speaker) vormachen lassen – wobei fast immer unausgesprochen bleibt, dass es nicht ratsam ist, mehr als einen dieser natives zu Rate zu ziehen, weil nicht zu erwarten ist, dass sie deckungsgleiche Muster bieten werden.* (Lehrb. 98)

*Frage-Antwort-Abfolgen sind nicht die relevantesten Redeschritte.* (Text 81)

*Die allermeisten Sprachen sind fremd, d. h. mehr oder weniger zugänglich (lies: erlernbar).* (Lehrb. 98)

*... dass für jeden Lernenden – abhängig von seinen Gewohnheiten – ganz Verschiedenes als fremd erlebt wird.* (Lehrb. 98)

## Gestik

*Gebärdensprachen sind Kunstsprachen; für Gefühle und Affekte gibt es Gesten.*

## Hörverstehen

*Der monologische Mensch hat immer recht. Wer den Zuhörer einbezieht, darf nicht damit rechnen, dass er das letzte Wort behält.* (Threshold 81)

*Das Bedürfnis nach Sinn-Füllung wirkt (nur?) auf Seiten des Zuhörers* (Sinnstiftung 70)

*Jede Nennung einer Sache ist nicht nur eine Evokation der Sache, sondern auch eine Provokation des Zuhörers.*

## Hurriter

*... dass sich vom Altsyrischen zum Turôyo ein Wandel vom nominativischen zum ergativischen Verbalsystem vollzogen hat.* (hurr. Sp. 80)

*Die Texte, die das dokumentierwütige 2. Jt. bieten könnte, sind 500 – 700 Jahre älter als die Texte des Rgveda.* (hurr. Sp. 80)

*... dass weder die Nachbarn noch die Mitannikönige selbst „wussten“, dass es in Vorderasien des 15. Jhd. Indoarier gegeben hat.* (hurr. Sp. 80)

*Der mitannische Bittsteller schreibt an den Pharao hurritisch – es muss nicht nur eine hurritische Schreibtradition, sondern auch auf der Empfängerseite jemand gegeben haben, der dem Pharao als Dometsch diente (Anbiederung?).*

*Hofft der Bittsteller mit dem den Ägyptern unvertrauten Idiom einen gewissen – dem Diplomatenakkadischen mangelnden – Vertrautheitseffekt zu erzielen? Wenn ja, bei wem? Bei einer der Frauen des Ägypters? La lingua del cuore? Jedenfalls eine stilistische Entscheidung. Sie hätte auch für das Indo-Arische ausfallen können – falls es eine zwischen Tušratta und Tadu-Hepa gebräuchliche Haussprache war. So wie die Dinge zu liegen scheinen, dürften die Gebete im mitannischen Königs-haus, auch zu den indischen Schwurgöttern, hurritisch gewesen sein.*

*Wenn hier aus der Fülle möglicher Ausgangspunkte der Tûr 'Abdîn, das assyrische Kašiari-Gebirge, der klassische Mons Masius, herausgegriffen wird, so deshalb, weil er in mehreren Hinsichten als Modellraum für Fragen des Sprachkontakts gelten kann.* (hurr. Sp. 80)

## Hyperkorrekt

*Hyperkorrektur erfolgt nie auf allen oder mehreren Enkodierungsebenen, sondern vorzugsweise auf einer einzelnen, meist niedrigeren Analyseebene, dort aber besonders intensiv; sehr häufig ist dies die phonologisch-phonetische, wohl, weil perfekte Imitation einer endlichen Liste (von Lauten) dem Anpasser am ehesten zu leisten scheint. So kann es schliesslich zum Shibboleth-Syndrom kommen, d. h. vereinzelte allergisierte allophonische Merkmale werden zu Epizentren der Empfindlichkeit erhoben.* (US 90)

### Der Fall Tischler

*Wir haben gesehen: ein Phonem genügt, um einen Menschen zu verraten – nämlich das, was er verbergen möchte: seine Muttersprache. Das Memorandum der Kärntner Slowenen vom 25.1.1957 (Tischler o.J., 77) schließt mit den Worten: „Wir Slowenen sehen unsere Rechte in der Staatsverfassung und werden uns als österreichische Staatsbürger jederzeit das Recht nehmen, unsere Staatsverfassung als Zeugen unserer verprüften Rechte anzurufen.“* (Shibboleth 77)

*Die p/b- und ü/ie-Unsicherheit bestimmter auch-Sprecher des deutschen Staatsidioms verrät sich in dem Neologismus „verprüft“ (kein Druckfehler!), er stammt aus einer hyperkorrekten Bedachtnahme auf die deutschen „Gerundetheiten“ (ü:i) und die eigenen lenes (p:b).*

*Statt Weineben neuerdings WeinEbene und statt Koralm = Alpe, aber Almwirtschaft.*

## **Idiomatik**

*Idiomatische Wendungen sind stereotypisierte Textteile, in denen ehemals creative metaphorische zweit-Bedeutungen zu fixen Konfigurationen fossilisiert sind. Die Wendung selbst ist als Ganzes im Lexikon gespeichert und muss eigens erlernt werden.* (unübersetbar 93)

*Idiomatische Fortpflanzungen: du hast sie wohl nicht alle = Hühner auf dem Balkon, Daten im Speicher etc.* (equal 2000)

*Es heißt gang und gäbe. Redewendungen sind – trotz ihrer tlw. unikalen Oberfläche – durchaus plausibel. Zudem kommt ihnen meist größere Expressivität zu.*

*Wichtig scheint mir, dass phraseologische Figuren vermutlich diejenigen mit der labilsten Strukturstabilität sind. Das merkt man auch daran, wie leicht Muttersprachler in idiomatischen Fragen unsicher werden.*

*Dies ist also der Bereich, in dem das sog. „Sprachgefühl“ am ehesten und irreparabelsten beschädigt werden kann. Die Beeinflussung (z. B. durch Entlehnungen) geschieht offenbar so unauffällig, dass sie in der sprachpflegerischen Literatur kaum Beachtung findet.*

*They are remembered and memorized by virtue of their situational impressiveness and communicative effectiveness.* (idiom 88)

*Generally speaking, the tactics of impressing people and depicting things in a memorable way, must be learned and are learned from the management of situations. Some of the means serving these purposes are expressive and metaphorical language elements, i.e. the implementation of words beyond their “truth value”. Metaphorical as well as quotational language constitute and require competence, possibly on a higher semiotic level.*

*This perlocutionary aim is most effectively realized by idioms, proverbs, whitticisms and the like.*

*Very often they represent aspects and techniques of jurisdictional and magic institutions. Thus, very probably and plausibly various of the numerous absurd semantic elements in idioms can be explained by relating them to an origin in taboo-governed restrictions and superstitious customs and traditions.* (idiom. 88)

*Adewssat – mit einer Sondersprache und ohne Antwort.*

*Buddha – In Pali, RK Latein*

*Shinto – sanskrit-Sutras in japanischer Aussprache – versteht keiner – deshalb – für den Adressaten – gemurmelt oder gesungen*

*Der sog. Kinderwunsch hat nix mit Weihnachten zu tun, sondern her mit Menopause und Impotenz. Kommt auch meist zu spät. Wunschkinder sind oft Ledige.*

*Der Mann im Mond und die Frauenstimme im Radio.*

*Den Spiess umdrehen – muss man, weil er vorher auf einen gerichtet war.*

*Der Atheist leugnet die Stimme Gottes, weil bei seinem Venedigbesuch er die Touristenströme in der Markuskirche hat queren müssen. Ohne dass eine Donnerstimme zu hören gewesen wäre – Was quatscht ihr in meinem Haus über Kunstgeschichte – statt bei euch zuhause. Vermutlich – meint der Atheist – war er gar nicht dort – zuhause.* (30.-31.10.2010 anwesend)

*Of course, the highest rank as far as inflexibility is concerned is due to proverbial text-fragments such as quotations (the green-eyed monster) and anonymous sayings. They are widely known and accepted idiomomes, i. e. they impart undisputed moral and pseudo-sociological knowledge and insight.* (idiom. 88)

*Sprachgebrauch besteht nicht in der Verwendung von Einzelwörtern in der passenden grammatischen Verzahnung, sondern im strategisch-stilistischen Einsatz von gruppierten Lexemen, sog. Wendungen. Das beginnt schon damit, dass ein simpler Tatbestand wie „etwas haben“ oder „jemand/etwas sein“ ganz verschieden kodiert wird:*

*arab.: *inda* + Suffix, ähnlich hebr.: *lecha**

*berber. *riri*, ich habe', *rirek*, du hast'*

(Lehrb. 98)

*There is a third category of motivation or transparency, viz. one that would arise from the familiarity with certain preformulated textual specimens and/or patterns: quotational and proverbial language use respectively.* (idiom. 88)

*Neue und alte Bildspender: „hat aufgelegt, eingehängt“, “the number you have dialled..” – „Licht am Ende der Pipeline“* (Jänner 08)

*spezifisch: stolz wie Bolle;  
da sieht's aus wie bei Hempels unterm Sofa (belinisch);  
wo samma daham, samma in Wold, wo samma denn (österr.).*

*Obviously, proverbs have a clear-cut interactional function as stimuli for reactive and active social behaviour.* (idiom. 88)

*Früh im Jahr 2007 ereignet sich eine "Wendung" in der Nahostpolitik des Westens; jetzt braucht es einen „Rückwärtsgang“ und eine „Stopptaste“, 4.03.2007. Was die österreichische Innenpolitk betrifft, so vermeldet Missethon (1.03.2007), „dass ab heute in die Pedale getreten wird“.*

*Der ÖVP-Partner fühlt sich zuweilen behindert, weil der Kanzler sie am Trikot (vulgo: Leiberl) festhält.* (23.02.2007)

*Siemens Österreich ist von der Regionalliga in die Nationalliga aufgestiegen.* (23.02.2007)

*Für religiöse Werbezwecke: Bischof Egon meint, der Papstbesuch in Mariazell 2007 wird „einen Schub an Glaubenskraft“ ergeben.* (7.02.2007)

*Insgesamt gilt: Wer immer sich entweder „die Latte zu hoch legt“, auch wenn er über ein „Sprungbrett“ verfügt, kann einen „Bauchfleck“ landen.*

*Die kriegerische Metapher hat ehrwürdige Tradition: Man denke nicht nur an die Wettkampf-Metaphorik des Paulus, sondern auch an seine Rüstzeug-Metaphern.*

### **Idioms im Vergleich (engl. – dt sch.):**

*Abschaum – dregs of humanity*

*jemanden anfahren – fly into his face*

*jem. ärgern – put sb/s back up*

*aufgeräumt – in high spirits*

*aufschneiden – exaggerate, brag*

*aufstecken – give up*

*jem. aufziehen – pull sb's leg*

*Auge zudrücken – stretch a point*

*überm Berg – out of the wood*

*im Bilde – in the know*  
*blaues Auge – black eye*  
*blau – tipsy*  
*bombensicher – safe as houses*  
*unter einer Decke stecken – conspire*  
*um die Ecke bringen – bump off*  
*faustdick hinter den Ohren – he knows a trick*  
*Gift darauf nehmen – bet ones last penny on it*  
*Ein Haar in der Suppe – a fly in the ointment*  
*auf dem Hals haben – on one's hand*  
*wie der Hase läuft – which way the wind blows*  
*eine ehrliche Haut – as straight as a die*  
*jem. heimleuchten – send sb. packing*

### **Imitat**

*Nachahmung ist an sich gar nicht zu vermeiden, sonst wäre auch jedes (hinzulern anhand von Mustern nicht möglich.* (equal 2000)

### **Interjektio**

*Interjektioelle Elemente werden äußerst selten schriftlich festgehalten (die Anrufe an Pan bei Sophokles (Ajas 693f.) und die Schmerzenslaute des Philoktet (732, 1186) sind Ausnahmen.*

*Interjektionen haben ohne echte Situation eigentlich keine Motivation, das mag der Grund für ihr Mauerblümchendasein in Lehrbüchern sein. Ihre ephemeren präphonematischen (WOUGH) oder parasitären Formen sollten nicht darüber täuschen, dass ihr Einsatz, wenn überhaupt, nur im kommunikativen Ernstfall erlernt werden kann.* (Lehrb. 89)

*Wenn Interjektionen, wie erwähnt, holophrastisch strukturiert sind, heißt das nicht eigentlich, dass sie „Satzwert“ haben, wie das oft genannt wird (sie sind nämlich nicht durch Sätze paraphrasierbar), sondern eher, dass syntaktische Gliederung für sie kein zutreffendes Gestaltungsprinzip ist.* (Gulp 89)

*Interjektionelle Äußerungsmuster sind wahrscheinlich die sprachtypischsten, d. h. am wenigsten austauschbar und übersetzbare. Es sind holophrastische Dialogbeiträge, deren Form vom jeweiligen phonotaktischen Repertoire der Einzelsprache abhängt, und deren Bedeutung naturgemäß sehr stark variabel, weil kontextabhängig ist.* (unübersetbar 93)

Neben den ikonisch-onomatopoetischen Laut- und Geräuschimitationen gehören dazu auch sog. lautsymbolische (also gebärdenhafte, *idiophone*) Darstellungen nicht-auditiver Perzeptions-Phänomene, d. h. eher indexikalisch-synaesthetischer Erscheinungen.

*Interjektionen sind perlokutive Signale (Zurufe), oder auch nur Symptome (Ausrufe).* (ns 83)

*Symptombeschreibende Wortstämme in interjektioneller Funktion: Rümpf, Jaul, Lechz, Seufz, Hast Hast, ja sogar zu einheimischen Derivaten: Schluchzl, Grumml, Sobber.* (wortähnlich 02)

*Bemerkenswerterweise überwiegen bei Zurufen auf geringe Distanz die Konsonanten (Psst), bei größerer Entfernung die Vokale (Hallo, Heda, Jodelrufe).* (wortähnlich 02)

*Die Zurufe an Tiere (Hot und Hü), Lock- und Scheuchrufe lehnen sich oft an onomatopoetische Imitate an (Miiiitz (Katze)).* (wortähnlich 02)

*Grammatisch fällt auf, dass sie zwar imitierbar, aber nicht zitierbar sind; Interjektionen sind weder berufbar noch widerrufbar.* (wortähnlich 02)

*As to their role in discourse interjectional patterns can be regarded as either monological out-cries (UARGH) or dialogical, i. e. partner-oriented appellative or directive shouts...*

*They are especially numerous in the popular literary genre “comics” where they serve specific emphatic and expressive functions. A text-specific novelty is the use of verbal root-morphemes, descriptive of reactive symptoms resulting from certain states of emotion (such as SIGH, GROAN, SOB), to represent and express the very emotions themselves. These novel means of expression are adopted from comics literature in their original English form, as a matter of fact: in spelling pronunciation.*

*In the oral usage of juvenile German speakers they are replaced by vernacular verb stems (SCHLUCK, SEUFZ) and are even further developed derivationally (SCHLUCHZL).* (Gulp 89)

*Für die Übersetzung von Interjektionen gilt anscheinend, dass sie gar nicht übersetzt zu werden brauchen, sondern frei aus der Situation nachempfunden, "nachgestaltet" werden.*

### **Intim-Varianten**

*Equality of codes (in the Bernsteinian sense, i. e. equanimity in the notional visualization of reality including emotional attitudes) is especially suggestive of equality, at least of comparability of worlds (and values) and this will manifest itself in similar communicative behaviour.*

*He/she who sounds like one of us is the one we most easily trust.* (remarks 88)

*Unter den dialogischen Kommunikationsmitteln sind idiolektale und regionale Varianten einerseits situativ ausdrucksfähiger und –adäquater, darüberhinaus aber auch stärker vom Hörer-Einverständnis abhängig als Formulierungen in der überregionalen, reduzierten "schriftlichen" Mediennorm,...nämlich die Varianten des täglichen Gebrauchs, denen die Konnotation der privatsprachlichen Vertrautheit anhaftet.*

*Der Benutzer der überregionalen Standardnorm (etwa ein Ausländer) steht immer in einem gewissen Sinne abseits, und darin zeigt sich in Polyglossie-Situationen (und das sind ja die meisten) der sog. elaborierte Kode in seiner Beschränkung: sein Benutzer muss alles, was er sagen will, im wörtlichen Sinne „elaborieren“, um wenigstens überregional einigermaßen verständlich zu werden. Der andere, der Benutzer der regionalen Subnorm, kann es sich leisten, restringiert mit den Seinen zu verkehren, weil ein gemeinsames Weltverständnis, das sich in minimalen, aber distinktiven Elementen einer Sprachvariante verlautbart, ihnen erspart, mehr Worte zu machen als nötig... Kodegleiche Partner können aus dem Bewusstsein des gemeinsamen informatorischen und kommunikationsbiographischen Präsuppositionstandes in einer für den Außenseiter unerreichbaren Weise indirekt, ja esoterisch miteinander verfahren, und gerade durch diese Intim-Signale sich gegenseitig ihre Identität bestätigen und verstärken, weil für jede Kommunikationssituation gilt, dass sich im Laufe der Interaktion das Rollenverständnis entwickelt und verändert*

(intim 85)

*As opposed to the strategy of using exotic and marked forms to arouse attention and feign the sound of scientific language, home-spun unmarkedness is apt to be identified with naturalness, honesty and intimacy.*

*This is the point where one of the latest findings of communication theory comes true: the medium is the message.* (remarks 88)

*Dabei ist auffallend, dass minimale Differenzen genügen, um solche (implizite) Markierungen bezüglich des Beziehungsaspekts dialogischer Interaktion zu setzen.*

*Die überregionale „schriftsprachliche“ Norm fungiert insgesamt als Distanzsprache gegenüber der mundartnäheren Regionalnorm, der Intimvariante. Jegliche Art von Distanz, z. B. Informationsrückstand, Diskrepanz der Präspositionen oder der Rollenkonstellationen zwischen den Partnern, etc. wird durch die Verwendung intimsprachlicher Mittel mehr oder weniger vermindert.*

*Group-language is the badge par excellence of belonging: the familiar ring of how somebody says what he need not really mean.* (intim 85)

## **Ironie**

*Vielelleicht sollte man in dieser Gegend (Ironietaubheit) nach dem Ursprung für die weitverbreitete Legende von der Unschuld des Kindes (besser: Arglosigkeit) suchen; sprachliche Unschuld würde sich danach darstellen als die Unfähigkeit, Zweideutigkeiten (auch Metaphern) zu verstehen.* (Schibbol. 77)

*Wenn nicht die Angst es ist, was zur Bedeutungsumkehr führt (benedetto statt maledetto)...* (ident 85)

*Ist es die ironische, respektlose Weltinterpretation und das persiflierende Selbstverständnis? Es ist der mangelnde Respekt vor tunlichst zu befolgenden Normen, was es dem Ironiker verwehrt, die Dinge bei ihren alltäglichen, von jedermann anerkannten Namen zu nennen.* (ident 85)

## **Komposition**

*Durch „syntaktische Infektion“ werden semantische Umpolungen erreicht, am simpelsten in Komposita.* (persuasiv 82)

*Die Kolligation der Komposita ist undurchsichtig und dem Rezipienten überlassen: Bombenerfolg.* (persuasiv 82)

## **Kommunikation**

*Neben der Ausdehnung und Überschreitung der Sinnesfunktionen, zeitlich/räumlich (Schrift und Telephon etc.), auch der imaginären/Imaginativen Verstehenseinsicht ins Utopische, d.h. Mögliche/Virtuelle, u. zw.; rückwärts als Legende und Mythologie, vorwärts als science fiction u. ä.* (McLuhan)

## **Kommunikative Kompetenz = Koko**

*Statt Akzeptabilität gilt Angemessenheit, statt des Frag-Antwortschemas gilt turn-taking: Zustimmung und Widerspruch sind Pole der Verständigung.*

(Kommunikative 76)

*Mit dem Anstieg des Sprachgebrauchs muss auch der Verschleiß gestiegen sein. Worte sind zahlreich geworden wie Mikroben.* (angew. Magie 72)

*Full oral and dialogical competence cannot be acquired except by imitating active participation in genuine communicative behaviour which is something not usually possible nor feasible within the ordinary teaching environment and its amenities.*

(encyclop. 2002)

## **Konnotate**

*Dazu gehört ständige Mitgliedschaft in einer Sprechgemeinschaft.* (Schibb. 77)

*Connotative components are among those that are acquired earliest in childhood, more precisely, they are acquired alongside socialisation, which is the reason why these semantic elements are apt to function as conditioned stimuli in the activation of attitudes and prejudice.* (remarks 88)

*Das Prinzip der Berührung ist ausschlaggebend, nicht der Satz vom Widerspruch, gültig ist dagegen der polare Kontrast.* (Euph 69)

## **Korrektheiten**

*Korrektheit im strengsten Sinn ist auch für den native unerreichbar, außerdem unnötig.* (Korrekt 83)

## **L1 (Erstsprache)**

*Grammatik – als geschlossene Liste von Regeln ist am besten überprüfbar.* (text 81)

## **Lesen**

*Unverstandenes Verlaut-baren, Buchstabieren, ohne zu verstehen, was man tut, obgleich der Hörer alles versteht und meint, der Lesende verstehe auch, das gilt und galt vom Sprachunterricht, z. B. Latein, von liturgischen Formeln und auch von Eigennamen, die „etwas heißen“, ohne dass die Benutzer es wissen oder daran denken – gilt auch für den Namens-Inhaber und –Träger selbst.*

## **Lexik**

*Die Semantisierung der Welt geschieht in der Erstsprache (L1) im Intimbereich, der mame lošn, die vor allem auch die expressiven und emotiven Werte repräsentiert, und als Herkunfts- und Zugehörigkeitsmerkmal als solches durch nichts ersetzt, auch nicht übersetzt werden kann. Sie bietet nicht-Initiierten keinen Zugang und bleibt immer „natürliche“ Kommunikation.* (intim 85)

*Die Freiheit des Sprachbesitzers und –benützers beginnt allemal in der Lexik. Hier muss er sogar innovativ werden. Das gilt allerdings nur für die sog. „Themen 1“: Dinge, an denen Seiten zur Sprache gebracht werden, die noch nicht bemerkt worden sind.* (Alltagssprache 93)

*Antonyme und converse Paare eignen sich eigentlich gut dazu, sich gegenseitig im Gedächtnis zu stützen, sie bilden fundamental logisch-semantische Verklammerungen („hell : dunkel, hoch : niedrig, gut : schlecht, reich : arm“).* (Lehrbücher 89)

*Die Trabrennterminologie des Kikuli ist eben eine Fachterminologie, wie die persischen Zahlwörter der türk. Tavlaspieler.* (hurr. Sp. 80)

*Sprachverwandtschaft kann sich nicht in der Lexik manifestieren, und sollte auch nicht dort gesucht werden (Zahlwörter), weil die Namen, mit denen die Welt bezeichnet wird, sich je nach der Lebensweise und den nachgeahmten Nachbarn ändern müssen und werden.*

## **Lüge**

*Wenn Wittgenstein (PHU:§249, p. 115) meint, das Lügen sei ein Sprachspiel, das gelernt sein will wie jedes andere, so hat er – wie immer – recht.* (Polit-P. 89)

*Wir wollen hier zunächst festhalten, dass das Recht auf Lüge und versuchte Täuschung zu den Grundrechten des kommunizierenden Menschen gehört, und – falls dies nicht akzeptabel erscheinen sollte – festhalten, dass es jedenfalls auf eine ehrwürdige Tradition der dennoch-Ausübung zurückblicken kann.* (Polit-P. 89)

## **Manierismus**

*Das Ornament hat etwas Stereotypisches, damit Zwanghaftes, ja Diktatorisches (1968 Vortrag von Adolf Loos: Ornament und Verbrechen), eine Art Zwangsharmonie.*

## **Merkmale**

*Distinktive, distinguierende und diskriminierende Merkmale.*

*Ein Grundprinzip menschlicher Welt-Apperzeption ist es, vom einzig gegebenen exemplarisch Individuellen abzusehen und dafür das (wenn auch nur scheinbar!) Gemeinsame in den Blick zu ziehen, zu fokussieren, sodass die Phänomene zu typenhaften Gruppen zusammen-geschaut und als Kategorien interpretiert werden können. Dieser Prozess, oder besser: diese Manipulation, d.i. Handhabung der erlebten Wirklichkeit als Realität, diese Maßnahme der Kategorisierung geht auf Kosten der Individualität der Phänomene.*

*Welche Funktion kommt dem Merkmal als konstituierend für Gruppenidentität zu? Offenbar gibt es nämlich Merkmale, die typusbildend sind und solche, die es nicht sind, weil sie nicht distinktiv genug sind. Anders gefragt: was ahmt der nach, der einen fremden Akzent imitiert? Wieviele Merkmale ahmt er nach?*

(Schibboleth 77)

*Vor allem darf angemerkt werden, dass der Begriff Merkmal, soziolinguistisch gesehen, nicht wertindifferent ist.*

*Merkmale, so scheint es, sind aus einem Erscheinungskontinuum bewusst ausgewählte Einzelphänomene, die zur Typusetikette ernannt werden, u. zw. vom Beobachter (Linné etwa), der die ungeordnete Flut der Erscheinungen mit Hilfe des „Typischen“ (lies: Ähnlichen) zu bändigen versucht, sodass es geschehen kann, dass man durch Merkmalreduzierung, und zwar zur Fixierung des eben-irgend-wie-Anderen, mit einem einzigen Oppositionspaar das Auslangen findet (äolisch πιστοπες, attisch-jon. τεσταπες, ion. τετταπες).*

*In der Agnostizierung des (Sprach-)Gegners spielt die Schibboleth die Rolle des entscheidenden Merkmals.*

*Die allergische Empfindlichkeit der in-group-marker stammt aus Prägungserlebnissen ... da kommt den „unablegbaren“, meist phonologischen, infinitesimal geringen Abweichungen, besonderes Gewicht zu, weil sie quasi „angeboren“ sind.*

*Die Tatsache, dass absolut Fremdes weniger abgelehnt wird als relativ Ähnliches („Narzismus“ der kleinen Differenzen nach Freud), ist ein Beweis für die (psycholinguistische) Existenz der distinktiven Merkmale.* (Allerg 83)

*Diese Auffälligkeit, Außergewöhnlichkeit der Oberflächenform ist es auch, was Palindrome – ebenso wie Alliteration und Reim-Anklang – für rhetorische Zwecke geeignet macht: sie machen auf sich, u. zw. auf ihre sinnlich wahrnehmbare äußere Form, aufmerksam – was auch bedeuten kann/müsste, dass dem semantischen Inhalt entsprechend Aufmerksamkeit entzogen wird. Niemand hat vermutlich je nach der morphematischen Bedeutung von Markennamen wie OMO, IMI oder ATA gefragt.*

## Metaphern

*Indirektheit ist ein wesentliches Merkmal ... aller Metaphorik. Als Folge der Deutungsabhängigkeit aller Zeichen muss der Rezipient im Dekodierungsgeschäft eine tragende Rolle übernehmen.* (Love 03)

*Beachte die erotischen Metaphern bei den Propheten.* (Jeremias)

*Metaphern fokussieren u.U. ein einziges Merkmal, sie sind solange „lebendig“, als das Bewusstsein der Distanz zwischen dem Bezeichneten und dem Zeichen, also zwischen Ding und Name, bewusst bleibt.* (persuasiv 82)

*Die „stillgelegten“ Merkmale schwingen immer mit.* (persuasiv 82)

*Die Realität „entschärft“ die metaphorischen Bilder.* (Alltagsspr. 83)

*Eine einzige Berührung im semantischen Raum genügt, um Kontiguität herzustellen.* (Alltagsspr. 83)

*Die Metapher ist nicht bloß eine Anweisung, bei einem bestimmten Namen an eine bestimmte Eigenheit des Signifikats zu denken, sondern auch, davon dies oder jenes zu halten: die Metapher steuert die evaluativen Dekodierungsprozesse im Nachvollziehenden.* (intim 85)

*Die meistbesprochenen und wohl auch relativ häufigsten semasiologischen Manipulationen sind Euphemismus und – auf einer bloß quantitativen Basis – understatement. Die Ursache für diese Bezeichnungsverschiebungen sind in den meisten Fällen Angst, Rücksichtnahme, Tabuschränke etc. Das Resultat: pejorativer Bedeutungswandel, zum Teil bis zur Antonymie und semantischen Absurdität.*

*Allusion to technical elements, such as tools, viands, artifacts, weapons, vehicles etc. vividly represent the environmental elements that are of existential relevancy for everyday human subsistence. Numerous are the vestiges of by-gone stages of civilisation, crafts and sciences: (you can't make bricks without straw.).* (idioms 88)

*It is not surprising that fields of existential significance and momentum should figure foremost here* (idioms 88)

*Was sich in den volkstümlichen Obszönitäten verlautbart, lässt eine prononcierte Präponderanz der weiblichen libido hörbar werden: lächerlich machen sich vorwiegend die virilen Mitspieler.* (Love 03)

*Wer Sexualität entweder als technisierten Prozess oder, noch eher, als ekligen Ausscheidungsmechanismus erlebt und beschreibt, dem muss sich auch die Art, wie*

*über Denken, Fühlen und schließlich Reden geredet wird, mit dieser metaphorischen Sicht infizieren.* (Love 03)

*...dass Metaphern Verdeutlichung leisten, u. zw. durch Veranschaulichung, genauer: Sensualisierung. Neben dieser Betonung einer sinnlichen Beziehung zu den Dingen der Welt leisten Metaphern aber auch eine Verstärkung der evaluativen Bedeutungskomponenten.* (Love 03)

*In gewissen Bereichen mit mehr oder minder strikten Bezeichnungsbeschränkungen (bis hin zum Nenn-Verbot) bietet sich die un-ein-Deutigkeit aller semiotischen Mittel als notwendende Tugend an.* (Love 03)

*Metaphern bringen nicht unbedingt – was häufig postuliert wird – ein ganz-und-gar-Neues ins Blickfeld, sondern häufig genug zeigt sich das schon-Bekannte und Benannte aus einem neuen Blickwinkel. Daher gilt: Metaphern sind Symptome und Signale einer Weltsicht.* (Love 03)

*Das Wissen insgesamt, die „gewonnenen“ Erkenntnisse und Einblicke sind immer mager gewesen, ihre Mitteilbarkeit verengt sich verkehrt proportional zu ihrer Tiefe und Triftigkeit – der Mensch hat seit je diese Unzulänglichkeit durch metonymische, metaphorische Praktiken zu umgehen versucht. Die Schwerverständlichkeit und Mißverstehbarkeit aller Äußerungen aller Epochen für die Außenseiter widerlegt die Hoffnung, man könne das Unsagbare durch „Umschreibung“ mit-teilbar machen.*

*Sobald das materialistische; besser das monetaristische Zeitalter hereinbricht, muss jeder Bösewicht für seine Untaten „bezahlen“ (nicht nur büßen), damit werden auch Zärtlichkeiten in „Streicheleinheiten“ berechnet und zurück“gezahlt“.*

*Scientifische Metaphorik (abgesehen von den Anglizismen killer Zellen und danger signal): die Immunzellen, vor allem die T-Zellen sind „unreif“, müssen in den „Kindergarten“ der Thymusdrüse, wo sie das ganze System „erlernen“, manchmal müssen sie „umlernen“, werden „umgedreht“, müssen Gefahren erkennen etc.; „was mag sich die Natur gedacht haben...“.* (25.2.09 Ö1)

## **Missverstehen**

*Neben dem Searle'schen Prinzip der Ausdrückbarkeit gibt es wohl auch das Prinzip der Missverstehbarkeit alles Gemeinten, u. zw. aufgrund der Mehrfachgebrauchtheit alles Gesagten.* (unübersetzbare 93)

## Mündlich

*Das gesprochene Wort ist berüchtigt wegen seiner Flüchtigkeit und Veränderlichkeit. Es handelt sich um Strategien der Anpassung an den Partner. Damit ist diese Veränderungsfähigkeit eine essentielle Eigenschaft von Sprache: sie allein verhilft dem Sprachbesitzer dazu, mit der Variabilität der Erscheinungen (und der Sprech-Partner) einigermaßen fertig zu werden.* (intim 85)

## Namen

*Ersatznamen sind – zum Unterschied von Familien (=Nach-)namen) nicht tradierbar oder vererbbar, sie gelten nur für Einzelpersonen und erfüllen spezifische, auf ein Individuum abgestellte Zwecke.*

*Heißt das, dass Pseudonyme – trotz oder wegen ihrer Fiktionalität – „echter“ zu sein versuchen als die ererbten oder angestammten Familiennamen, weil sie eine angemäßte neue Identität signalisieren wollen/sollen (möglicherweise Shakespeare, sicher: Clinton und Hitler).* (Pseudo 06)

*Nicknames need no justification, neither can they be contradicted or disproved.* (remarks 88)

*Fremdwörter sind ... sozusagen staaten- und heimatlos, weil sie weder phonologisch noch lexikalisch irgendwo anschließbar sind. Eigennamen sind in diesem Sinne Fremdwörter par excellence.* (Fremdem 93)

*Die lautgetreue Schreibung von Eigennamen kann dazu führen, dass man ihre Träger zwar anreden, ihnen aber keinen Brief schreiben kann.* (Fremdem 93)

*Der Name, den einer trägt, sagt nichts über seine Muttersprache, sondern höchstens einiges über den Glauben der Väter aus.* (hurr. Sp. 80)

*Kulturlehnwörter werden bewusst übernommen, anders verhält sich das mit Ortsnamen, diese werden in ihrer semantischen Absurdität akzeptiert. Wieder anders liegen die Dinge bei Personennamen, diese werden verliehen, in jedem Fall aber unter Assoziation an den Namensträger, deren Eigenschaften auf den neuen Träger übergehen sollen.* (hurr. Sp. 80)

*Zu-Rufe (auch an Tiere: Hü, Hott, Brrr) mit zum Teil eigentümlicher, vor allem einzelsprachlich einheimischer Lexik (türk. şerefe, imdât, aman; Hallo, Hallali, Ahoi) und jedenfalls holophrastischer Bauart (Gewehrüber! FreiheitGleichheitBrüderlichkeit) sind funktional gleichzuordnen.* (Gülp 89)

*Das Merkmal [human] kann wegfallen: die Jungfrau ist ein Berg, Streysand eine Person.*

*Adressbuchnamen genügen dem Bedürfnis nach Transparenz nicht, deshalb sind literarische Namen quasi telegrammatische Charakterisierungen: Schwenzeltritt (Durnist), quasi lautsymbolisch: Felix Krull.*

*Die Etymologie der meisten Namen (im weitesten Sinne, also Orte, Pflanzen, Geräte, vor allem aber Familien- und zuvorderst Vornamen) sind uns unbekannt, jedenfalls nicht präsent, also unmotiviert.*

*Wie kommt es, dass uns manche Namen unsympathisch sind, speziell Personennamen? Möglicherweise weil sie reine Zurufe sind. Und aufgrund ihrer Häufigkeit ganz konkrete (individuelle) personale Vorstellungen hervor"rufen".*

*Namen muss man erlebt haben, u.zw. aus eigener Erfahrung.*

*Nebenbei: ihre Vergessbarkeit könnte mit dem „Verblassen“ dieser Vorstellungen, Erinnerungen zusammenhängen – oder genauer: die bildliche/visuelle Erinnerungs-Vorstellung bleibt erhalten – der Name hat sich von dieser Vorstellung „gelöst“ und ist nun bloßer Zuruf ohne Inhalt.*

*Vor allem für Ortsnamen gibt es volksetymologische Herkunftslegenden.*

*Die aetiologische Legende benutzt den fruchtbaren Moment.*

*Allerweltsnamen als Wertlosigkeitsetikette: Tommy, Fritz, Hansl.*

*Als Reaktion auf die verschleiernde Absicht von AKÜ: Sally Ann (Salvation Army); Alliteration und Anklang: Old Davy = "devil"; oder Verfremdung: Friar Tuck = „fuck“. (Jack 75)*

*Hinweisen ist nicht gleich Behaupten, deshalb gibt es keinen Wahrheitsbeweis für Eigennamen.*

*Was ich Anlass-Namen nennen möchte, sind Fremdbenennungen aus bestimmten situativen Konstellationen. Hierher möchte ich nicht nur Kosenamen, die ein (neu entstandenes) affektives Verhältnis signalisieren, stellen, sondern auch die alttestamentarische Neubenennung Jakobs nach dem Ereignis Mos I: 32-28. (Pseudo 06)*

*Namenstraditionen haben nichts mit der Haussprache der Benannten zu tun. (hurr. Spr. 80)*

*(Vermummen statt Verstummen), kann dies einer der Gründe sein, auf einen Decknamen auszuweichen? (Pseudo 06)*

*Die evaluative Motivation der Völkerbezeichnungen scheint allem anderen übergeordnet: sie überwiegt nicht nur in ihrer Häufigkeit, sondern vor allem in ihrer (vorwiegend aggressiven) sprachlichen Creativität. (Weil Schimpf und Tadel überhaupt creativer sind als andere Akte, etwa Lob und allerart Höflichkeit?).* (Tücke 95)

*Je plausibler ein Name klingt, desto eher darf er als Pseudonym vermutet werden (dies gilt auch für Vornamen, die sich als Familiennamen gerieren: Udo Jürgens).*

*Spitznamen suchen, das Eigentliche zu treffen.* (Spitznamen 1967)

*Losungsworte sind „reine Sprache“ ohne Paraphrase, nur der Klang erzeugt die perlokutive Wirkung.* (liter. N. 82)

*Namen rufen ins Sein, verwalten ein Schicksal.*

*Nicht nur im Tantrismus ist die Lauthervorbringung ein Abbild der Schöpfung.* (Lupus-Effekt)

*Es gibt das Namenlose. Es gibt das Unsagbare.* (Beinamen 84)

*Spitznamen sind telegraphische Auswahlbiographien, Formeln eines Seins.*

*Benennungen des Unbenannten haben zunächst descriptive Etiketten-Funktion, d.h. sie dienen – anhand einer bestimmten Merkmal-Auswahl – zur Unterscheidung und Individualisierung des Namensträgers.*

*Häufig treten zusätzlich evaluative Bedeutungsanteile zuungunsten der denotativen in de Vordergrund.*

*In allen Fällen bilden Namen nur Teilaspekte des benannten Gegenstandes ab, nie aber sein Wesen in extenso.*

*Im Zusammenspiel der Individualisierung, d.h. der teilweisen semantischen Isolation der Namen, treten – stärker als für Wörter des „normalen“ Wortschatzes – morphologische Verzerrungen und Verwerfungen auf.*

*Infolge der wiederholten Anwendung und Übertragung in divergente situative Kontexte degenerieren Namen semantisch zu bloßen An- und Zurufen, deren semantische Leere merkwürdigerweise dem Sprachbenutzer kaum jemals auffällt.* (GLM 23)

*Schimpfnamen haben oft apotropäische Wirkung.* (Euph. 69)

*Name und Bild sind Mittel der (magischen) Bemächtigung. Durch die Trennung der Bezeichnung vom Benannten wird das Benannte objektiviert, damit greifbar.* (Euph. 69)

*Auffällig die entwertende Tendenz in den Allerweltsnamen: Fritze, Hansl.*

*Andererseits die Tendenz zur Personifizierung (lies: Anbiederung oder Vertraulichung) durch **humane Benamsung**: für Körperteile ebenso wie für Wirbelstürme.*  
(Sinnstift. 70)

*Nabu-kudurri-assur > (Nebukadnezar) > Nabucco... erinnertan die Verkürzungspraktiken bei Spitznamen.*  
(Fremdem 93)

*Ortsnamen sind meist so uralt und auch aus so fremden historischen Schichten und Epochen, dass sie Musterbeispiele sind für das radikal Unanschließbare (etymologisch gesehen) von Namen an sich.*

*Familienaufstellung – Familien-Muster und –Beziehungen. Fürchterliches Neuwort, dazu der Seminarleiter – der Aufsteller!!*  
(Ö1 16.01.09)

### **Native Speaker: ns**

*The native tends to confound familiarity with systemic, i.e. semantic transparency. Anything the native is used to because he has been using it successfully and repeatedly in communication will invariably seem self-explaining.*  
(idioms 88)

### **Neologismen**

*Neologismen sind nie Zufälle, sondern Hieroglyphen einer anderen Weltschau.*  
(lit. Namen 82).

*Kunstwörter zur Erprobung oder Erzielung von lautsymbolischen Effekten spielen in manchen Disziplinen (u. a. auch im semantischen Differential) eine wichtige (Labor-) Rolle und sind naturgemäß den Klientensprachen angepasst: Maluma, Nobebe, Takete u. ä. m.*  
(wortähnл. 02)

*Die frühkindlichen Lall-Monologe enthalten (wiederholbare und wiederholte) Lautfolgen, die... imitiert und als motiviert interpretiert werden. Allerdings sind sie nicht mit den gängigen graphemischen Mitteln darstellbar. Sie enthalten idiolektale Elemente. Ihre Herkunft als somatisch motivierte Spontansymptome äußert sich darin, dass sie von Prozessen des Lautwandels nicht affiziert werden.* (wortähnл. 02)

### **Nonsense – Un-Sinn**

*Der Reim ruft hervor, was bewirkt werden soll: im Arbeitslied und Zauberspruch.*  
(Unsinn 68)

*Neuschöpfung aus dem Zufall und dem Mit-Tun des Publikums: Zungenbrecher und Schüttelreim*  
(Unsinn 68)

*Bedeutung wird gestiftet vom Einzelnen (Unsinn 68).*

*Der absurde Kindervers bildet ontogenetisch die phylogenetische Sprachentwicklung ab. Von der Bedeutung > Nichts = Dada, vom Nichts des bedeutungslosen Klang-nonsense > Bedeutung = Spiel-Ordnung (im Abzählvers).*

*Sollte die Tatsache, dass es möglich ist, scheinbar absurde Bedeutungsrelationen zu setzen, nichts anderes sein als ein Abbild der Absurdität der Wirklichkeit selbst?*

(Sinnst. 70)

*Unsinns poesie dient nicht nur der Zerstörung des manieriert gängigen Formenbestandes, sondern sie ist auch – in der Kinderpoesie, dem Abzählvers etc. – ein unabdingbarer Teil des Spielgeschehens.*

(Unsinn 68)

*Der Abzählvers stiftet eine Spiel-Ordnung, der Dadaismus steht immer am Ende einer Ordnung, die er negiert, beide sind mit dem Chaos beschäftigt, final aber wiederlängig.*

(Unsinn 68)

### **Non-verbal = wortähnlich**

*Although non-verbal signals contribute to the intelligibility of communicative interactions, disambiguate and supplement as well as clarify and intensify the verbal message, this dimension is usually neglected in language teaching, and, therefore, can also be responsible for misunderstanding.*

### **Onomatopöie**

*Da man nicht-sprachliche Klänge und Geräusche mit Sprachlauten nur annäherungsweise imitieren kann, sind solche Versuche nicht wirklich als ikonische, sondern eher als indexikalische Unterfangen anzusehen.*

(wortähnл. 02)

*Versuche zur Lautimitation können als universell gelten: die onomatopoetischen Wortattrappen sollten (fast) ohne Erlernen verstehtbar sein. In verringertem Ausmaß gilt dies auch für lautsymbolische Figuren.*

(wortähnл. 02)

*Im Zug von Sprachwandel in Richtung auf ikonischere, weniger arbiträre Form-Bedeutungs-Beziehungen kann ein existentes Wort seine Form ändern, um seine Bedeutung „passender“ auszudrücken (z. B. im Auslaut k > g bei engl. flag, lag, sag, nag, drag, da -ag der Bedeutung „langsame, mühevoll Aktivität“ kongenialer ist als -ak.*

(Plank 1981: 222)

## Palindrom

*Eine (sozusagen graphotaktische) Zufälligkeit...wird also – abgesehen von dem Lustgewinn, der sich aus der spielerischen Beschäftigung mit sprachlichen Formen ergibt – einem Zweck dienstbar gemacht, u. zw. einem rhetorischen: dies in zwei (benachbarten) Bereichen: in der (politischen und kommerziellen) Werbung und in der Magie, d. h. vor allem im Gegenzauber mit apotropäischer Absicht: sog. Krebsworte (=Palindrome) können nämlich durch Rückwärtslesen nicht entzaubert werden.*

*Zu beachten ist, dass diese Zufallsprodukte erst beim Lesen ins Auge fallen, also an das graphemische Medium gebundene (Überraschungs)Phänomene sind, deren frappierende Gleichförmigkeit...dem Umstand zuzuschreiben ist, dass schriftliche Fixierungen, zum Unterschied von der meist anerkannten eindimensionalen Linearität artikulatorischer Realisierungen, mindestens zwei Dekodierungszugänge haben: man kann sie von links und von rechts lesen (Akrosticha lesen sich von oben nach unten).* (ident 85)

## Parodie

*Zur Parodie und Satire gehören drei – der Zuhörer ist unerlässlich.*

*Der Modelltext hat vorgeformte perlokutive Wirkungen, die gestört werden sollen.* (Widersp. 76)

*... der wörtliche Eulenspiegel-Gehorsam, ... der intellektuelle Totstellreflex des Mit-Tuns als Parodie.* (angew. Magie 72)

## Partikel

*Partikel sind nicht aussagenlogisch, ihre stilistische Potenz führt zur Umpolung von Meinungen (epistemische Funktion).*

*Partikel sind (holophrasitisch) den Interjektionen benachbart, kaum in Wörterbüchern, wenig in Grammatiken behandelt, aber dialogisch unerlässlich* (Emphase 84)

*Fast scheint es, als ob die gewohnte und handliche Scheidung der Ausdrucksformen in grammatische und lexikalische nicht so ganz trifft wäre.* (Ergat 92)

*Von den Grammatikern sind Partikel seit jeher zu einer waste-basket-Kategorie degradiert worden; in den Lehrbüchern stehen sie allenfalls am Ende (knapp vor den Interjektionen und Abkürzungen). Für den Alltagsgebrauch...sind sie allerdings unerlässlich! D. h. ihre textsemantischen Funktionen werden erst in dialogischen*

*Interaktionen so richtig wirksam: Partikel regen die Kohärenz-Beziehungen der Textteile zueinander an, sie steuern sowohl die kognitiven, genauer: die epistemischen Beziehungen zwischen dem Textverfertiger und seinem Adressaten (ja, wohl, denn), also die Frage, wie eine bestimmte Äußerung gemeint und zu verstehen ist, als auch den affektiven Beziehungsaspekt zwischen den Kommunikationspartnern.*

(unübersetbar 92)

## **Perlokutio**

*Die Verschiedenheit des perlokutiven vom illokutiven Aspekt zeigt sich übrigens auch darin, dass, was der Sprecher „gar nicht so gemeint“ haben will, vom Adressaten als (juridisch) (ein)klagbar betrachtet werden kann.*

*Schweigen und Widerspruch sind zwei nicht so diametral entgegengesetzte creative Reaktionen auf Texte.*

(txt 81)

*Schöpferische und andere Wort-Taten haben noch eine weitere eigentümliche und unübersehbare Eigenheit: man kann sie u. U. nicht zurücknehmen. Es ist diese – eigentlich pragmatisch aus dem Erlebnis der Rezipienten-Reaktion, genauer der perlokutiven Unwägbarkeit und Unvorhersehbarkeit (seitens des Illokutions-Verübers) stammende – Evokations-Macht des Wortes, was als ein ihm Eigenes, Selbständiges und Unabhängiges erlebt und postuliert wird.*

(ident 85)

*Ungewollte Kränkung oder nicht wirksame Beschimpfung ermöglichen, den illokutiven vom perlokutiven Handlungsteil zu trennen.*

(Schimpf 75)

*Markiertheit ist systemintern, die Kennzeichnungshandlung ist sprecherseitig, die Wirkung (perlokutio) ist hörerseitig. Also ein dreiteiliges Wirkungsgeflecht.*

(Allerg 83)

## **Persuasio = Rhetorik**

*By the repeated employment in situations which, though apparently divergent, have a similar affective appeal for the speaker (and his interlocutor), the denotative meaning of affective expressions becomes increasingly obscured and blurred whereas their connotative conventions are consolidated. The final product are stereotypes which have merely a triggering effect upon attitudes.*

(remarks 88)

*A strategy similar to the persuasive, sometimes even convincing force of apodictic assertions, is the use of tautological expressions (“A rose is a rose”) which always have an aggressive effect.*

*Needless to say, excessive resort to tautological manoeuvres can also backfire. The presumptuousness of assertive communication reaches its climax when somebody is obliged to repeat a statement (or a command) after the person who initiated it...A person will readily believe anything he has said himself in so many words (irrespective of the fact whether or not he has done so of his own free will). (remarks 88)*

*Trick der positiven Kolligations-Benachbarung (euphemistisch): Gastarbeiter haben bei Kündigungen Vorrang.*

*Bemerkenswerterweise – im Vergleich zu den oben erwähnten, seit der Antike bekannten rhetorischen Mitteln, die nur im Ensemble wirksam werden -, fungieren Elemente der Intim-Variante auch und vor allem als Einzelsignale, Spurenelementen vergleichbar: ihr Auslösungseffekt tritt schon bei ganz niedriger Reizschwelle in Wirksamkeit (vergleichbar dem Shibboleth-Syndrom).*

*Imperative treten maskiert als (sog. Mao-)Infinitiv auf (findet sich auch in katholischen Pfarrbriefen):*

*Das Leben wählen*

*Jetzt gewinnen* (Bemerkg 86)

*Als Tarn-Maßnahme, die den Täter verschweigt, dient die Verwendung des Passivs: Dr. K. Schuschnig verwendete im ORF-Interview (10.6.1980) zu den Ereignissen des Jahres 1938 fast nur Passiv-Konstruktionen und solche mit man;*

*Als zu Ostern eine Kugel Dutschkes Kopf traf ...;*

*Ein Feindbild, das dem Hilfsarbeiter Bachmann den Revolver abdrücken half; Gedanken wurden sich in letzter Zeit sicher gemacht (Österr. Fußballtrainer).*

(Bemerkg 86)

*Elisionen und Ellipsen fingieren eine Allgemeingültigkeit, die sich die Worte sparen kann. Der Sog zur Vervollständigung, zum Gestaltschluß in Ellipsen und Abbreviaturen, der den Rezipienten nötigt, etwas, das ein anderer begonnen und unvollendet gelassen hat, zu ergänzen bzw. zu korrigieren, ist charakteristisch für werbesprachliche Manipulationen.* (Bemerkg 86)

*Umgewichtung von Wörtern durch Ko-textualisierung (Schulbeispiel: Friedens-/Schand-Mauer): ein an sich wertneutrales Wort wird der syntaktischen Infektion durch evaluativ besetzte Kompositionsglieder ausgesetzt. Bei dieser Praktik scheinen Attribuierung (Jugoslawischer Lenker), Zusammenrückung (Sittenstrolch, zisch-frisch) und Valenzklammer (UOG muss strampeln; Rechnungshof*

*enthüllt) die kleinsträumigen, aber auch stärksten Ko-textstrukturen zu sein. Es verhilft ein Wort dem anderen zum Neu-Aufbau einer (perlokutiven) Bedeutungskomponente (Sollen wir unsere Jugend diesen Lehrern ausliefern?).*

(Bemerkung 86)

*Die ausgereifte Lüge bzw. handliche Phrase ohne Wahrheitswert oder Beweislast, aber mit Auslösemechanismus, bewirkt u.U. – eben aufgrund ihrer Vorgefertigkeit – artikulatorische Verwischungen und Reduktionen: die Bunzreplik.* (Polit-P. 89)

*As far as the relationship between the speaker (persuader) and his/her interlocutor is concerned, persuasive devices can either employ means that serve to arouse surprise, even cause estrangement, or one may resort to quite another trick: chumming up to somebody by mimicry, i.e. the simulation of speech variants that signal intimacy (vernacular).* (remarks 88)

*Die sog. bleibenden Werte sind die verlierbaren.* (Widerspr. 76)

*Acts of suasion (persuasion) and their specific techniques can be allotted a category of their own, notwithstanding the fact that they have much in common with acts of deception, lies not excluded.* (encyclop 2000)

*Es werden die deskriptiven Inhaltselemente amputiert bzw. die bedeutungstragenden Morpheme auf ihre zufälligen Anlaute zurückgestutzt, um einer Neu- und Umdeutung der Ding- und Wesen-Welt den Weg frei zu machen. Hier liegt dem-nach Manipulation im hinlänglich bekannten negativen Sinn vor...NATO, UNO und die ABC-Waffen haben...nichts mehr mit Ökonomie, oder Kreativität des Einheimischen zu tun, sondern mit Tarnung bzw. stellen sie den Versuch dar, den Schrecken, den das Undurchschaubare verbreitet, für sich zu nutzen.* (Stummel 86).

*Koppelungen idiomatischer Wendungen: Gehen sie ruhig in die Luft.* (persuasion 82)

*Tautologie kann über-strapaziert und dadurch entkräftet werden, bes. syntagmatisch: der Krieg, der bekanntlich Krieg ist* (Kraus 64). (persuasion 82)

*Zitate & Formeln: Fehl-Applizierungen und Fehl-Verquickungen: „muss jeder Krüppel auf seinem Posten sein“ (Hašek).* (persuasion 82)

*Rein quantitative, oft geradezu barocke, bramarbassierende Aufstockungen einer Metapher über die andere stammen aus der rhetorischen Hoffnung unbedarfter Sprecher/Schreiber, durch die Häufung bewährter Mittel, erhöhte Wirkungen beim Rezipienten zu erzielen: „Mit seiner Hände Arbeit gelang es ihm, auf eigenen Beinen zu stehen“.* (Bündel 2000)

*Eine primäre soziale Fähigkeit ist die, Fremdes vom Vertrauten zu unterscheiden, den Stallgeruch der Seinigen zu erkennen und zu „senden“. Die Gleichheit oder Ähnlichkeit der (früh erworbenen) affektiven Anteile – und sie werden vor allem von phonetischen und lexikalischen Varianten getragen – ist offensichtlich einer der stärksten Faktoren in erfolgreichen Überredungsaktionen. Wenn zwei dieselbe Sprache sprechen, dieselben Erwartungen haben etc., ist Misstrauen außer Kraft gesetzt.* (Bemerkg 86)

*Weiters: es gibt die „reine Mitteilung“ nicht. Jede Äußerung ist bestimmt durch ihre Absicht, ihren Zweck, und das beeinflusst auch die Oberflächenstrukturen* (Bemerkg 86)

*Wirkung auf den Rezipienten ergibt eine Skala, deren einer Ast auf die Erzeugung von Überraschung durch Verfremdung zielt, auf deren Gegenpol Anbiederung durch Mimikry angestrebt wird.*

*Man kann, wenn man will, Überredung, deren Ziel die Überzeugtheit des Partners ist, von Verführung unterscheiden. Der Unterschied würde darin liegen, dass Überredung sich entlang von rationaler, kognitiver Argumentation bewegt, die der Rezipient plausibel finden soll – während verführend-persuasive Manöver eher durch die äußeren Formen dessen, was der Überredende tut, zu bestechen versuchen und damit Haltungsänderungen anstreben, die ihren Ausgang in der Veränderung der Beziehungsstruktur zwischen Sprecher und Hörer haben. Beide Strategien bedienen sich kommunikativer Mittel, die eine teilweise Identifikation des Hörrers mit dem Sprecher zum Ziel haben.* (Bemerkg 86)

*Die exzessive manipulativ-persuasive Verwendung intensivierender lexikalischer Elemente führt zur Bedeutungsentleerung, u.zw. bis auf die Ebene der derivationellen Affixe herab:*

*natur-, -echt, -rein, -arm, fest;  
ja bis zum Antonym:  
pervers, irr (neuerdings: wahn!),  
ital. demenziale = toll, Spitze* (Bemerkg 86)

*Wer fremde Behauptungen nachspricht, beginnt sie zu glauben.* (persuasion 82)

*Die These von der Macht der Wörter bezieht ihre Überzeugungskraft aus einer Fiktion: der von der fixen Wortbedeutung.* (angew. Magie 72)

*Die fixe Wortbedeutung fungiert nicht einmal in wissenschaftlichen Terminologien, schon gar nicht in der Poesie.* (angew. Magie 72)

*Die Tautologie ist immer in irgendeiner Form aggressiv, sie duldet keinen Widerspruch.* (angew. Magie 72)

*Es fragt sich, ob, wenn, ein Zeichen völlig zum Appell regrediert, noch von Sprache gesprochen werden kann.* (angew. Magie 72)

*... dass sie zwar ZU ihrem Hörer/Leser spricht, aber nicht MIT ihm, dass mit der Monopolisierung der Appelfunktion die dialogische Dimension verkümmert.* (angew. Magie 72).

*Primitiv-Zustände sind charakterisiert durch Sprache als Nur-Appell.* (angew. Magie 72)

*Attitudinal aspects, fears and expectations, in fact, the communicative biographies of the partners ought to be practically the same in order to guarantee mutual understanding and trustworthiness, since parallel semiotic backgrounds are necessary to effect the persuader's main task, i.e. to lure the recipient into identifying with the persuader's perspective.* (remarks 88)

*Jene, die mit der Mentalität des Mengen-Rabatts an die Aufgabe der Meinungsbildung herangehen, werden Opfer einer Hybris, die versucht, durch Aufstockung und Bündelung bewährter metaphorischer Stil-Trümmer gesteigerte Wirkungen zu erzwingen. Fazit: dasselbe wie bei jeder Überdosis: Intoxication, die mit Erbrechen beginnt und lätal enden kann. (Wichtige Nebenwirkung: Gewöhnung und Abhängigkeit bis zum Verlust der Zurechnungsfähigkeit.) Übersteigerte Metaphern verunglücken vor allem daran, dass die...Merkmale, die die metaphorische Wirkung auslösen sollen, nicht aus derselben Kategorie stammen, weil ja auch in Metaphern die sog. „stillgelegten“ Merkmale immer mitschwingen.*

*Seduction as I understand it has at least one important preliminary move: mimicry, or rather flattery by mimicry... Whereas the mechanisms of convincing and conviction obviously work mainly along cognitive argumentative lines, seduction, instead of trusting in the truth and/or credibility of arguments, rather exploits the outward appearance and seeming trustworthiness of the persuader. Seductive persuasion tries to manipulate the relationship that obtains or is to be established between the speaker and his listener.* (remarks 88)

## Poetizität

*Vor der letzten Konsequenz, dem Sprachverzicht, steht der Sprachzweifel – ein Ingrediens der poetischen Weltbewältigung.* (angew. Magie 72)

*Denkbare literarische Auslöser aesthetischen Behagens:*

- a) frappierende Vergleiche, zu Metaphern koaguliert;
- b) Chiffren ohne ersichtliches tertium comparationis als enigmatischer Deutungsanreiz;
- c) Epiphanie des Wesens in den einfachen Dingen.

(05)

„Als wir im Mai noch ohne Arbeit waren.“

(Kramer)

„nu kummet uns diu zît der kleinen vogeline sang.“

(Dietmar von Aist)

**Chrestomathien** ja, aber Anthologien – Weshalb, wozu?

Wohl auf der Suche nach der geglückten Zeile – dahinter jede Menge Poetologien (von Aristoteles über Opitz bis Valéry u.a.)

Dabei geht es nicht (nur) um die (illokutiven) Intentionen des Autors, sondern (vor allem) um die (perlokutionären) Wirkungen beim Rezipienten.

(05)

Dort, wo eine(r) versucht, das Unsagbare und/oder Unsägliche zur Sprache zu bringen, wird zunächst der Eindruck entstehen, dass Verstehen überhaupt nicht möglich, ja nicht bezweckt sei; es ist das Stadium des un-Sinns, eine Stufe, die der echte Poet durchschreiten muss. Hölderlin und Mörike wussten es (Jandl detto). Ob Arp und Schwitters, Tristan Tzara und die anderen Dada-Brüder in diesem Fegefeuer des noch-nicht-und-nicht-mehr-Sinns verblieben und verschollen sind, will ich hier nicht erörtern. Mir scheint, dass Sprachkünstler wie Lennon und Celan den Weg durchs Chaos, die Unter-Welt, angedeutet haben. Mehr darf nicht erwartet werden – auch nicht von einem Mystiker.

(agon 94)

## Pragmatik

Der Zuhörer nimmt manches Gesagte ernster als der Sprecher, wohl weil sein Verständnis aus seiner eigenen Interpretation erfließen muss.

(Stumm 82)

Once the functionality of language systems is acknowledged as an essential, not a contingent feature, the alleged dichotomy of competence and performance becomes doubtful. Besides, it becomes unavoidable to include the historical dimensions of concepts such as langue and parole into the discussion.

(zu Coulmas 81)

## Prometheisch

Prometheische Empörung gegen außeweltliche und innersomatische Instanzen bringt die Sprache, das Feuer und die Schrift, sie wirkt als Gegensatz zu der sonst allgegenwärtigen Furcht.

(Euph. 69)

## **Proverb**

*Proverbiale Weisheiten sind oft ähnlich, aber die Schwerpunkte hängen von der jeweiligen Lebenswelt ab. Vgl. dazu die spray-Literatur – auch Spuren einer „eigenen“ Welt.*

## **Pun**

*-mit-Leid ist ansteckend XP o2.*

*Sog. Fülle der Macht ist verkehrt proportional zur Fähigkeit, ein Wortspiel zu verstehen.* (F. V.)

## **Qur'an**

*Der Qur'an eine einzige Gardinenpredigt, ganz wie die hebr. Propheten, kein Wort vom Allmächtigen als Freund (Sufi) oder als Vater (Christus) lauter Drohungen und Ermahnungen. „Wir haben euch gewarnt“ etc. und das Feuer, immer wieder. Lieblingsidee: wie im Evangelium geht's ums Heulen und Zähneknirschen in der Finsternis.*

*Die Propheten und Stifter haben ihre große Stunde (Vision), dann aber, wenn sie Anhänger gefunden haben (und nicht mehr loswerden können), machen sie einfach weiter.*

*Die Inhalte werden trivialer: Sure 50: Über die Verteilung der Beute von den Ungläubigen des „Volkes der Schrift“ (Christen oder Juden?).* (auch 59)

*Das Leben ist Täuschung.* (57.21)

*Erdbeben, die Berge werden zu Staub, ganz kurze und knackige Verse, echt mekkanisch.* (56 Weltende)

*die Menschen wie zerstreute Heuschrecken.* (54.8)

*Natürlich die Strafen verstärkt, die Gärten verschont, die Quellen kühler, immer wieder: was der Herr für uns getan hat, Weide und Kraut und Obst ... deshalb sollen wir dankbar sein.*

*listet alle Bestraften von Noah bis Pharao auf.* (54)

*Engel mit weiblichen Namen.* (53.28)

*wir sind ihm näher als die Halsschlagader (mit wir ist (immer?) der Gesandte (Mohammed) gemeint: Plural!* (Vgl. 50.17)

*Beide: der eine gegen die etablierte Priesterschaft, der andere gegen die Leugner und Zweifler (an seiner Mission) und die alten Götzendiener, da hatten die Israeliten auch ein Problem, vor allem mit dem **rückfälligen** Volk, wie die Katholen gegenüber den Protestant en und Bilderstürmern, Valdenser etc.*

*Für die nicht-arabisch-kundigen Muslime in aller Welt, z.B. Pakistan, ist die Formel „der Islam sagt das“ die Endstation ihrer religiösen Überzeugung und Argumentation, weil sie ja nicht nach-lesen und etwa zweifeln können – das ist purer Schrift-Fetischismus.* (24.01.09)

*Wieso und Wozu dauernd der Kampf gegen die Anderen: Ungläubigen: Qur'an und Lukas.*

*Der Qur'an, textlinguistisch und semantisch betrachtet, ein mediterranes Konglomerat – kein Plagiat – paralleles Endzeitempfinden und ähnliche Bilder: der Mond fällt runter, auch die Sterne, und die Sonne lässt uns im Stich.*

(s. das Evangelium zum 1. Adventsonntag)

*Den Qur'an lesen oder auswendig rezitieren sind zwei verschiedene Sachen – ein Hafis muss gar nicht mitdenken.*

*Rituale sind was anderes als Botschaften.*

*Religiöse Plagiate erfolgen aufgrund der Erkenntnis, dass ES stimmt.*

*Wozu die Feuer-Phobie? Was man glauben soll, ist der Monotheismus – oder soll man eher daran glauben, dass M. der Gesandte Gottes ist?*

*Rätselhafte Reste:*

*Wer sind die Knotenbläserinnen?*

*Warum wurde das Mädchen lebendig begraben?*

*Thema: Undankbarkeit und unsere miese eigene „Schöpfung“.*

*Wasser – Bild für die Lehre.*

## Reim

*Der Reim sucht für eine Textstelle eine zweite, die zwar homophon, aber nicht homonym sein soll. Der ästhetische Reiz (Überraschung) liegt in der Erfahrung, dass ein und dasselbe morphologische Element auch noch was anderes bedeuten kann.*

(Anton Z 76)

*Dass der Reim jedenfalls scheinbare Ordnung schafft, beweisen Phänomene wie der Abzählvers und rhyming slang, das Sprichwort nicht zu vergessen: sposa, spesa, ... und draus bist du.* (agonal 94)

*... dass nämlich Ähnlichkeit, besonders auf dem Hintergrund von Andersheit, als bedeutsam erlebt und als Indikator für Glaubwürdigkeit bzw. als Handlungsanreiz genutzt wird: **Kenner knabbern Kellys.** Alle Kampf-, Lock- und Paarungsrufe stützen sich auf klangliche Markiertheiten der einen oder anderen Art.* (ident 85)

*Any kind of similarity on the acoustic, or rather the auditive level, such as alliteration, rhyme and assonance can be taken as a symptom of vicinity or affinity on other levels, ontological or semantic. This belief in the parallelism of similarities in different phenomena is as old as astrology; it has engendered textual products since the Rig-Veda, and still proves useful and effective for advertising purposes.*

(remarks 88)

*Der Abzählvers zeigt, wie aus der sinn-freien Abfolgen ähnlicher Klänge eine (neue) Spielordnung entspringt. Rühmkorf (1967: 90) spricht vom „Nutzwert für eine friedliche und demokratische Verkehrsregelung.“*

## Religion

*Dass sich eine physikalische Kraft in eine Person verwandelt (Blitz > Tešup), ist nicht absonderlich.* (s. die Wirbelstürme und el Niño)

*Der Alptraum aller Kinder seit jeher und der kindlichen frühen Menschheit ist und war die DUNKELHEIT.*

*Gott – Elohim schuf nicht die Welt, die war schon da (tohu wa bohu) – ER ordnete das Chaos – und das Allererste, was er tat, er schuf LICHT.*

*Unter den Strafen, die sich religiöse Utopisten ausgedacht haben, rangiert das Feuer (ewig und unauslöschlich), nämlich statt der Kälte (des sog. Weltraums) an erster Stelle; für andere, spirituell geprägte Geister und Denker, ist das die sog. Gottesferne. Ich meine, sie sollten davon reden, dass der unerlöste verstorbene Mensch allein sein wird – mit sich selbst.* (21.2.09)

*Jeder Prophet muss an seiner Sendung verzweifeln.*

*Jede Überzeugung braucht ihren Gegner. Für religiöse Positionen wäre logischerweise das Böse im Menschen der geeignete Gegner – praktischer allerdings ist der ungläubige Nachbar, noch handlicher der Glaubensgenosse mit dem falschen Ritus.* (21.2.09)

*Warum werden schwule Priester versetzt, statt lebendig begraben?*

*„Gott würfelt nicht“ – da müsste er ja selber erstaunt sein über das Ergebnis.*

*Götter, Totengeister u. ä. m. nehmen zur Kenntnis, dass ihretwegen auf etwas verzichtet worden ist, auch und obgleich sie es nicht benötigen (häufig sind es die ungenießbaren Teile eines Opfertieres).*

*Wir können nicht anders, als die Realität als endlich, jedenfalls begründet, zu verstehen (Un-Endlichkeit und Sinn-Losigkeit ist unserem geistigen Apparat fremd. Der Zufall ebenso).*

*Also müssen wir annehmen, und das tun wir auch, dass das All einen Anfang und ein Ende, und auch/sogar einen Zweck hat. Ur-Knall oder Schöpfung aus dem Wort! Sinnleere zu akzeptieren, wäre eine teuflische Versuchung.*

*So wie Freude und Trauer, Zuversicht und Verzweiflung aus uns selber stammen, ebenso Gottvertrauen und Glaubenszweifel. Alle Götter und Teufel sind hausgemacht.*

*Nicht die inspirierten Botschaften und Schriften, es sind die Wunder, die überzeugen, u. zw., ohne Rede, Behauptung und Beteuern, also ohne Akte, die widerspruchsgefährdet und missverstehbar sind.*

*Was wir (Christen) aus den Samaritern (Samaritanern) gemacht haben, würde jedem Pharisäer die Haare zu Berge treiben – übrigens, ohne Rücksicht darauf, was wir aus den Pharisäern gemacht haben.* (26.5.88)

## Merkwürdige Personagen

*Die einen haben einen Betrüger zum Stammvater Israels gemacht; Petrus, der seinen Lehrer und Führer verleugnet, den Versager par excellence, den hat man zum ersten Papst der lateinischen (warum eigentlich nicht aramäischen) Kirche gemacht (griechisch konnte er wohl auch nicht);*

*Paulus der V-Mann, Pharisäer und Konvertit, hat den Messias zum Gott gemacht (ganz im Sinne der Zeit des Augustus und aller anderen).*

*Was ist Wahrheit, fragt Pilatus, der einzige ehrenwerte Beamte in dem Drama, aber butter-weicher Warmduscher, obgleich nicht problem-unbewusst.*

*Die Bilder im Qur'an sind schwächer, verglichen mit Jesaias: „zerstreute Heuschrecken, kahle Weiberschädel.“*

*Die Erde wankt wie ein Betrunkener, sie schwankt wie eine Hängematte*

(Isaias, 24.20)

*Bei Jesaias und Jeremias geht es eigentlich (zentral?) um den Streit zwischen Judäa und Israel, abgesehen von der Bedrohung aus dem Zweistromland. Dass die Juden*

*von den alten Bräuchen abgefallen sind, bildet natürlich den Hintergrund. Lieblingsmetaphern: Rebstock und Feigenbaum.*

*Bilder bei Lukas: Weizen, Tenne, Worfel.*

*Am sog. „Wort Gottes“ sind immer drei beteiligt: der Heilige Geist, der Prophet und der Interpret (Vertexter).*

*Bei Lukas heißt es: „es steht geschrieben“ - der Teufel kann also lesen und kennt die Schrift!* (Lukas, 4.9)

*Propheten „spüren“ mehr - „er wusste, was sie dachten“.*

*Jeremias: ganz anderer Stil, persönlicher, erotischer; seine Bilder: Edelrebe und Wildling: Überhaupt, die Weinstock-Metaphorik bis ins NT, Winzermesser und Rebenbeschnitt, Arbeiter im Weinberg.* (Isaias: kriegerisch)

*Schweine, die die Gerasener offenbar essen. - Er soll sich von dort entfernen, weil er Schaden angerichtet hat am Viehbestand.* (Markus 5)

*Die unvergessenen Bilder: - Spickzettel – Gott hat mich in seine Hand geschrieben, immer mich zu lieben; damit er mich nicht vergisst.*

*Nicht nur die undurchschaubaren atomaren Vorgänge müssen sich um banale Bilder mühen – Elohim (mit Bart?): Zorn, ebenso Verhandlungsbereitschaft.*

*Jakob durch seine Unterwerfung und Esau durch seine noble Versöhnlichkeit haben die Mogelschuld ihrer Mutter getilgt – Ismael ist nicht verdurstet, sondern ein großes Volk geworden – aber die Eifersucht lebt weiter.*

*Aber – und das ist der wahre Hammer, der jedem, der es schafft, das Himmelreich verspricht und sichert: die Feindesliebe – und das soll lt. dem Nazarener den Frieden, den endgültigen (!) Frieden bringen. Klar, weil es das Tierisch-Urviehische: das Streben nach Macht (statt der allseits perhorreszierten quasi Erbsünde der Promiscuität. Die erste Sünde war zwar der Ungehorsam, aber das erste Verbrechen war der Brudermord – aus Neid (!)) außer Kraft setzt.*

*Was der Böse den ersten Menschen, eigentlich der Frau, verspricht, ist nicht der multi-mega-Orgasmus, sondern: Ihr werdet sein wie der Höchste, unsterblich, alles wissen, sogar das Böse vom Guten unterscheiden können!*

*Der christliche Gott unterscheidet sich von allen seinen Vorgängern dadurch, dass er uns als seine Geschöpfe – das ist die (logische) Begründung und Folge – liebt. Gegenliebe ergibt sich daraus naturgemäß, u. zw. statt der sonst virulenten Gottesfurcht und Dämonenangst.*

*Die Höllenstrafen sind demgegenüber Reste eines beliebten (auch protestantischen) priesterlich-pfäffischen Erziehungsspektakels (dies gilt auch für Mohammed, wenn er seine Proselyten in die muslimische Heils-Koppel treibt).*

*Man kann nicht anders – mit dem Intellekt, den wir bekommen haben – als sich eine ganz und gar übergeordnete Ursache zu denken, also Götter zu erfinden, nicht aber, sie zu beleben; dazu reicht unser Odem nicht aus.*

*Jesus fragt sich (Joh. 3.12.), warum seine Zuhörer nichts verstehen, wenn (obwohl) er (von irdischen Dingen) in Gleichnissen zu ihnen redet – was, wenn er von himmlischen Dingen reden wollte, würde dazu eine mystische „Sprache“ nützen?*

*Die Armseligkeit beginnt schon mit den Hirten, denen keine Nachtruhe bewilligt werden kann (wegen der Wölfe) – aber die wahre Armseligkeit ist die des Endes = Armenbegräbnis im Grab eines Gönners.*

*Keiner weiß, was und wie TAO ist, außer, dass es allem zugrunde liegt und wirkt – so versteht er auch den VATER, von dem er sich momentan (wie wir alle) verlassen fühlt – er sagt es auch. Erst wenn man dem Nichts ins Auge geblickt hat, kann man wieder Mut fassen? Z.B. die camorra- und mafia-gültige Gelassenheit der zwei Ganoven/Killer, die ihre Strafe „annehmen“. Nicht nur das, die haben auch noch Mitleid mit dem unschuldigen Mithäftling: Tröstliche Rede in extremis. Hochachtung. KZ-reif.*

*Es gibt auch keinen (gnostischen oder manichäischen) Versuch, den Schöpfer wegen seiner verpatzten Welt zu rechtfertigen, wegen des Unrechts, das dauernd verübt wird, und scheinbar ungerächt. Keine Apologetik.*

*Die Wahrhaftigkeit des NT zeigt sich in den realistischen Einzelheiten: Angstschnieß, die pubertäre Bamstigkeit gegen die (alleinerziehende) Mutter, das letzte Gespräch mit dem Straßenräuber, der der Letzte ist, der dran glaubt, dass der Nazarener etwas „tun“ kann: „denk an mich, wenn du drüben bist, wo du das Sagen hast“; die Feigheit der Freunde?*

## Rituale

*Rituale klammern sich an Äußerlichkeiten: Kopftücher, Krawatten, Landestracht – nicht an Wesentliches.*

## Rollendistanz

*Vorformulierte Versatzstücke fingieren Einverständnis, sind aber oft Signale der Verweigerung echten Respondierens. (Rollend 83)*

*Intimkodes können esoterischer sein, weil die Präsuppositionen übereinstimmen – nur den Außenstehenden scheint das wie eine Geheimsprache.* (Rollend 83)

*Abschiedsformeln fingieren ein verbessertes Rollenverhältnis.* (Rollend 83)

*Indirekte Sprechakte sind Indizien für Divergenz der Rollenkonstellation. Ironie steht nur dem Rollenhöheren zu: die Dechiffrierungsmühen fallen dem Unterlegen zu.* (Rollend 83)

*Rolle ist nicht, was sich der Aktant anmaßt, sondern, was der andere anerkennt* (Rollend 83)

*Dialogische Texte sind immer Verhandlungen der Rollenkonstellation.* (Rollend 83)

*Ellipsen sind ein besonderes Vertrautheits-Signal.* (Rollend 83)

*Hyperkorrekturen signalisieren Unterlegenheit, sie markieren auch die neuralgischen Elemente/Bereiche.* (Rollend 83)

*Alles, was in Gesprächen vor sich geht, muss nach Graden der Explizitheit dekodiert und interpretiert werden. Wer zu direkt spricht, ist entweder mächtig oder naiv.* (Rollend 83)

## Satire

*Der satirische (um)Sprung hat viel Ähnlichkeit mit dem, was sich im funktionierenden Wortspiel ereignet (vom ernsthaft Geglauften zur Lächerlichkeit)*

(angew. Magie 72)

*Seit jeher ist Slang die Sprache der Clowns, deren Aufgabe es ist, den Königen die Wahrheit zu sagen. Sogar dann, wenn sie ihnen nach dem Mund zu reden scheinen* (angew. Magie 72)

*Der Satiriker ist nicht nur ein Sehender unter Blinden, auch ein Hörender unter Hörigen ..., der als erster erkennt, dass die sog. „bleibenden Werte“ eigentlich die verlierbaren sind.* (angew. Magie 72)

*Die Selbstverspottung des Spaßmachers ist sein wirkungsvollstes Mittel, denn es macht den Zuhörer zum Mitschuldigen.* (angew. Magie 72)

*Der Satiriker ist unheilbar.* (angew. Magie 72)

*Er ist der Diagnostiker, nicht der Arzt seiner Zeit. Wichtig auch die Rolle, die die Selbstpersiflierung dabei spielt.*

*Logos (noch eher) Eros und Thantaos sind die vitalen Mächte, an denen sich zu vergreifen hohen Mut verlangt.*

*Er muss ein Gespür für dem Anhauch des Nichts haben.*

*Der Tod ist unser einziges Merkmal der Geschöpflichkeit und damit eine Chance, unser Dasein als sinnvoll zu erleben.* (angew. Magie 72)

*Vereinsamung als bonum. Das Bitterste, was dem Menschen geschehen kann, ist, nicht allein sein zu dürfen.* (Waugh 66/67)

## Schimpf

*Das Publikum ist wesentlich und macht den Öffentlichkeitsgrad aus; das zeigt, wie Bedeutung zu ihrem Sinn kommt, im Sinne Freges oder nach dem Wittgenstein-schen Gebrauchs-Postulat.; die Interpretation macht den Sinn.* (Beschimpf 75)

*Selbstverwünschungen sind nur Affektabfuhr, Beschimpfung erfolgt durch Umrei-hung in der Merkmals hierarchie, so z. B. in der Tiermetapher: eine Ver-un-Menschlichung.*

*... dass es bei Beschimpfungen gar nicht so sehr um Bezeichnungen, auch nicht um metaphorische, geht, sondern um eine nicht referentiell bezogene illokutive Hand-lung, für deren Vollzug die erwartete perllokutive Wirkung den Ausschlag gibt, z.B. Schimpfnamen, die man als (semantisch) absurd bezeichnen könnte (also „Flasche“, „Gurke“, „Birne“, „Niete“ u.ä.).* (Beschimpf 75)

*Der Sprecher konzentriert seine feindselige Aufmerksamkeit auf ein ganz bestim-mtes Merkmal seines Opfers, er erklärt es zum Wesensmerkmal und macht es zur Zielscheibe seiner Attacke.* (Beschimpf 75)

## Schrift

*Viele Lehrbücher, vor allem für die alten (sog. klassischen) Sprachen, wie etwa He-bräisch, Sanskrit, bieten dem Lernenden keine Handhabe dafür, wie man sich (ei-genhändig) eine Vokabel notieren könnte.* (Lehrb. 98)

*Dabei kann die Beherrschung der Schriftzeichen noch lange nicht als Lesefertigkeit gelten. Schon auf diesem Stadium wird die Rolle vertrauter graphemischer Konfi-gurationen für den Erwerb und die Speicherung der Lexik meist unterschätzt, dass für die meisten (alphabetisierten) Lerner die Schriftgestalt eine Gedächtnisstütze darstellt.* (Lehrb. 98)

## Schweigen

*Silence gets very little attention in linguistics as well as in didactic research. Re-fraining from talking while nevertheless partaking in conversation, without pro-nouncing one's ideas, is not exceptional in everyday communication.* (encyclop. 2002)

## Schibboleth

Warum eignet sich Dialekt nur für komische Sujets? Weil Normverstöße Spaß machen, auch dem, der die Norm zwar hat, aber net ganz beherrscht.

Schibboleth-Elemente sind die Epizentren der Empfindlichkeit und der Korrekturbemühungen bzw. Sanktionierungen. (Alltagss.83)

Interessant ist auch, dass es sich bei diesen diskriminierenden Merkmalen häufig um isolierte und isolierbare Einzelphänomene oder -symptome (sozusagen sprachliche Spurenlemente) handelt.

Dass diese allergischen Strukturmerkmale so tief verwurzelt und geradezu unablegbar, vor allem, warum sie so stark affektiv besetzt sind, liegt daran, dass es sich um frühe Lerneffekte, sog. Prägungserlebnisse (im Sinne Lorenz') handelt. Das würde auch erklären, warum jeder Sprachinhaber jederzeit sein Vokabular verantworten muss und wird, aber nicht seinen Akzent. (intim 90)

## Situation

Die Situation ist etwas Dynamisches, nicht zu verwechseln mit dem sog. setting, dem theatralischen Umraum. Situation ereignet sich, indem die Kontrahenten sie gestalten. (Threshold 81)

Der FSU als un-Situation: trial ist kaum möglich, error verboten. (stummh. 92)

## Semiotik

Semiotik – Honig wird dargestellt als Bienenkorbe, den keiner mehr gesehen hat; vgl. Telephon und Motorradfahrer mit wehendem Schal.

Semiotik – „auf-ab-zu-schalten“ wird mit irreführenden oder widersprüchlichen Symbolen dargestellt ><; vor allem, gilt die Leserichtung oder nicht?

## Slang (Ugs.)

Slang ist der Abkömmling einer städtischen Subkultur. Im übrigen gibt es das immer wieder, zwei andere Beispiele seien genannt:  
die Werbesprache, die persuasiven Sprachfunktionen betont und eine Umwertung der Welt im Schilde führt;  
und die Poesie. Es ist die Rede von der picturesqueness of Slang (Partridge).

Alle diese und andere mehr versuchen eine eigene Weltansicht zu verwörtlichen, sich zu distanzieren, weshalb für Slang immer das Merkmal der parodistischen Haltung in Anspruch genommen wird.

*Weshalb der, der sich distanziert, stigmatisiert ist (prometheisch), weil er bestimmte Dinge (Thema 1) emotionalisiert, intensiviert, für sie allerdings auch eine Faszination einbringt, die der normale Sprachbenutzer nicht bemerkt.*

*Mittel sind Merkmalreihung und Merkmalfokussierung; dies geschieht nur für bestimmte Sachgegenden, für die diversen „Themata eins“.*

*Die semantischen Strategien der Slangbildung sind vor allem metaphorischer Art.*

*... dass jede neue Weltsicht und deren Verbalisierung durch die Distanzierung eine Note der Aggression hineinbringt, ist verständlich, aber es gibt auch die Note des Humors.*

*Das Verhältnis von Ding und Begriff zum Wort ist kein Eins-zu-eins-Verhältnis. Die Wörter haben eine andere Gliederung als die Dinge und Begriffe, beide Ebenen kommen nicht zur Deckung. Die Ordnung der Sprache ist nicht die Ordnung der Dinge und Begriffe.* (Schiewe 1988: 120)

*Schließlich ist in vielen Slang-Gebilden und Phantasieprodukten eines nicht zu überhören, was den Poeten, die alles und jeden tragisch zu nehmen geneigt sind, weitgehend abgeht: Selbstironie.* (Love 03)

*Nicht nur Poeten beschäftigt die Ausdrucks-Notdurft (sic!) in eroticis, sondern auch alle Substandard-Benützer mühen sich darum, Tun und Lassen, Organe und Gefühle im genannten Bereich möglichst passend und vielfältig zu benamsen.*

*Bemerkenswert, dass dabei zwei divergente Tendenzen wirksam sind: zum einen die bekannt-berüchtigte pessimistische und aggressive Sicht der „Dinge“, die sich am deutlichsten wohl darin ausdrückt, dass mit Vorliebe unbelebte, geräthafte Bildspender gesucht werden. Andererseits fällt ein euphemistischer Zug auf, der sich in geradezu zärtlich-kosenden Personifikationen für die beteiligten Körperteile manifestiert.* (Love 03)

*Alle non-Standard-Varianten (Slang, Umgangssprache, Rotwelsch etc.) verdienen als Fundgruben und Steinbrüche neuer Bezeichnungen, d. h. als Brutstätte der Sprachphantasie besondere Erwähnung.* (agonal 94)

*All das ist aus dem Bedürfnis erwachsen, den Dingen – auch den schon-bezeichneten – neue Namen zu geben. Damit befriedigen sie einen auch dem Standard-Inhaber nicht unbekannten (poetischen) Wunsch. Was an diesen Wortschätzchen bildhaft, plastisch, treffend und drastisch etc. erscheint, ist eben diese Fähigkeit, ein neu und anders Erlebtes, neu und anders zu bezeichnen. Dieses expressive (meist auch affek-*

*tiv-emphatische) Bedürfnis verleitet zu Abweichungen von den gängigen Enkodierungsnormen.* (intim 90)

*Für besonders penetrierende Rede-Arten gibt es jede Menge verba dicendi (von nagging bis čenčen) als Charakterisierung (mehr als für andere Tätigkeiten).*

(nagging 1992)

*Es gibt auch Schwierigkeiten der Anpassung „nach unten“ – hypervulgarism.*

(Alltagss. 83)

*Zur Kreativität, derer, die zum Normenbruch befugt oder begabt sind, der Poeten und Proleten, ist schon manches gesagt worden; zu ergänzen wäre: auch die Unbotmäßigkeit hat ihre Regeln und ist nicht nackt anarchisch. Die oberste dieser Regeln ist diese: Regelüberschreitung stellt keinen Verstoß mehr dar, wenn ein Zweiter und Dritter ihr Folge leistet. Die aktive Kooperation des Rezipienten macht eine Unerhörtheit zu einer Neuheit.* (intim 85)

*Slang und Poesie als innovatorische Sprachmanipulationen unterscheiden sich eigentlich nicht in ihren Strategien. Poetische Sprachhandhabung ist bloß leichter zu beobachten, öffentlicher und schriftlicher. Man muss auch nicht tatsächlich „dazugehören“. Bloß Leser zu sein, genügt, um am poetischen Geschehen teilzuhaben. Slang ist eigentlich viel ephemerer, ja esoterischer.* (intim 85)

*Metaphorische Sprachverwendung liegt grob gesagt vor, wenn durch Merkmalkonzentration bestimmte Merkmale in den Fokus geraten, während andere ausgeblendet werden. So kommen metaphorische Bildungen zustande wie **Schallknochen** für „Telephon“, **Mühle** für „Fahrrad“, **schneller Hirsch**, **heißer Ofen** für „Auto“. Die Sem-Umgewichtung geht nicht selten bis zum Antonym: dtsch. **persövers** (=“erstklassig”, vgl. it. **demente**) mit positiver Bedeutung.*

(intim 85)

*So geht langue hervor aus der parole (nicht umgekehrt): die Zukunft der Sprache ist die Gegenwart.* (Alltagss. 83)

*Die Popularisierung von Neufunden ist nicht nur abhängig von dem Prestige des Gründers, sondern auch von der Kontakt-Enge zum Rezipienten, deshalb werden die Funde der Dichter nicht Allgemeingut.* (Alltagss. 83)

*Connotations of belonging and chumminess ... the badge of peer-group intimacy ... its playfulness and experimental audacity....* (Alltagss. 83)

*Eine Eigenheit von Slang und Alltagsrede, der vielleicht zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden ist, obwohl sie ebenso relevant ist wie deren angeblicher aggressi-*

*ver Pessimismus, ist der Sinn für Spaß, der aus vielen ihrer Schöpfungen spricht. Dass diese Spaßhaftigkeit meist einen parodistischen Zug hat, sollte nicht weiter verwundern.* (intim 85)

*Die diversen von der Standardnorm abweichenden Alltags- bzw. in-group-Varianten, dienen der Festigung der Beziehung unter den Mitgliedern einer Präsuppositionsgemeinschaft, sozusagen einer Affekterneuerung.* (intim 90)

*Aus der Welthaltung derer, die – außer ihrer Phantasie – wenig haben, was sie verlieren könnten oder bewahren müssten (z. B. großstädtische Jugendliche), erwächst eine eher furchtlose, risikofreudige Experimentierhaltung, notabene auch der Sprache gegenüber, was Normunter- und –überschreitungen und daraus resultierende neue formale und semantische Konfigurationen fördert und daher leicht den Eindruck einer pessimistischen Aggressivität hinterlässt.* (intim 90)

*Zugegebenermaßen eignet allem, was Poeten und Proleten produzieren, eine geradezu prometheische Unbotmäßigkeit und Offenheit für die Absurdität des existentiellen Seins und des sozialen Da-Seins, was sich denn auch in ihren sprachlichen Kapriolen niederschlägt. Dennoch: hinter dem Pessimismus und den immer noch gültigen Tabus (auch wenn sie nicht euphemistisch, sondern frech kakophemistisch bewältigt werden) und jenseits der Notwendigkeit, Kumpelhaftigkeit zu signalisieren, wird eine wahrhaft universale Eigenheit innovatorisch kreativer Sprachbehandlung spürbar: nicht bloß der altbewährte Ausweg in die Metapher, sondern vor allem die spielerische Leichtigkeit und heitere Bastelfreudigkeit derer, die Sprache besitzen, um sie zu erneuern.* (intim 90)

## Soziolinguistisch

*Man fragt sich, mit wem spricht die vielgenannte alte Frau, die die letzte Sprecherin irgendeines Idioms ist?*

*Eine Sprache stirbt nicht mit dem letzten Sprecher, sondern mit dem vorletzten.* (Schibboleth 77)

## Loyalty and Illoyalty

*Mit der Vorstellung, dass die Sprache eines Menschen (d.i. seine L1) „ein Teil seines Wesens“ ist, begibt man sich auf ein Gebiet, das man zwar (Fishman) mit language loyalty umschreibt, in dem aber ebensoviel von illoyalty die Rede sein muss, wenn man von dem redet, was geschieht. Und vom Begriff „Renegatentum“ ist es nicht weit zum Begriff des Martyriums.* (Schibboleth 77)

*... es ist gar nicht so gewiss, dass Minderheiten immer den Wunsch haben, ihre Sprache auch zu schreiben oder gar gedruckt zu sehen.* (Hurritische Spuren 80)

*Das Kaffeehaus als Prüfstein dessen, was als Verkehrssprache gelten soll.*

(Hurritische Spuren 80)

*Es gibt also tatsächlich so etwas wie „restricted codes“, fragt sich nur jeweils, „by whom has it been/ ist it being restricted“.* (Schibboleth 77)

*Anders ausgedrückt: Eine Sprache „stirbt“ bekanntlich daran, dass sie nach und nach aus den meisten Domänen verdrängt wird. Zuerst natürlich aus jenen, die das Herrenvolk mit Beschlag belegt: der Verwaltungssprache. Dass man dann komischerweise so argumentiert, ein Volk, das keine Verwaltungsterminologie besitzt, sei nicht fähig, sich selbst zu verwalten, steht auf einem anderen Blatt.*

*Mit der Übernahme der Administrationsterminologie übernimmt man auch bestimmte Begriffsetiketten und, wie die Herren glauben, auch deren Denk-Inhalte; eben nach dem (stalinistischen) Handkeschen Prinzip: „Denk, was du sagst.“*

(Schibboleth 77)

*Petrus ist zu alt zum code-switching (auf ein „besseres“ Aramäisch), ihm bleibt nur die Lüge und der Fluch. Griechisch lernt er bekanntlich nie.*

*Schon immer galt daneben aber ein anderes dramaturgisches Rezept: der Clown, der den Mächtigen die Wahrheit sagt, weicht (nicht nur bei Shakespeare, Goldoni und Nestroy, auch im türkischen Schattentheater) auf eine Subnorm aus. (intim 90)*

*In jedem Falle gilt: zum Standard wird ein Verhaltensmuster durch das Selbstbewusstsein, mit dem es vorgeahmt, und durch die Willfähigkeit, mit der es akzeptiert, weitergetragen und imitiert wird. Macht manifestiert sich (auch hier) am deutlichsten in der Nachahmung durch die Ohnmächtigen, und zwar bis zur selbstpersiflierenden hyperkorrekten Nachäffung.* (intim 90)

*Eine Variante wird zur Subnorm entweder durch Degradierung von außen (Domänenentzug), oder aber durch Unterwerfung in Form von Anpassung und Nachäffung.*

*Fachsprachen (etwa das Latein der Mediziner) ähneln dem Rotwelsch insofern, als sich ihre Spezifik auf das Lexikon beschränkt. Es sind keine Sprachen, sondern Wortschätze.*

*Sicher ist, dass die Mütter deshalb der Hort der Minderheitensprachen sind – weil sie nichts dazulernen.* (Schibb. 77)

*Allgemein kann beobachtet werden, dass die Gefährdung einer Minderheit ihr das Bewusstsein, dass sie etwas zu verteidigen hat, verleiht und dass Eigenarten, die man nicht bekämpft, unbeachteter und schneller zugrunde gehen.* (Schibboleth 77)

*Wir wollen davon ausgehen, dass es zwar behauptet wird, aber nicht erwiesen ist, dass H-Sprecher immer auch die L-Variante beherrschen. Zu einer solchen Auffassung kann allerdings nur gelangen, wer die L-Variante für leichter (sprich: restrinzierter) oder fehlerhaft hält* (Schibb 77)

*Es ist zu unterscheiden zwischen der Sprache der Ämter und der Mütter ... es ist nicht egal, zu WEM man spricht.* (hurr Sp. 80)

*Nicht vergessen sollte man, dass die Rolle des Clowns in der Gesellschaft keine freiwillige ist.* (intim 90)

*Der Minoritätssprecher trägt immer (Weinreich, 1963, 89) „the burden of bilingualism“.*

*Vergewaltigung durch Verwaltung, d.h. den Zwang zum Nützlicheren.*

(Schibb 77)

*Phonologische Muster eignen sich aufgrund ihrer Rekurrenz am besten zur Stigmatisierung.* (Allerg. 83)

*Merkmale unter der Phonemgrenze (also distinktive) sind zwar nicht mehr denotativ relevant, aber soziosemantisch funktional.* (Allerg 83)

*Wirklich restirngiert ist natürlich die H-Variante, die an ihre Normen gebunden ist, wogegen die L-Variante wesentlich mehr Sprachphantasie-/Freiheit hat.*

*Elaboriert bedeutet: fähig, Zweideutigkeit (Ironie, Metapher u.ä.) zu verstehen. Kinder müssen das erst lernen.* (Schibb 77)

## **Spiel = Ag**

*Versteht man Spielen als prometheisches Aufbegehren, das sich in seiner Innovationslust manifestiert, sollte man die Rolle des Zufalls nicht außer acht lassen, der jede echte Wiederholung verhindert. Genau dieser Wunsch nach Wiederholung ist es, der nicht nur zur Stereotypie tendiert, sondern auch in die Besessenheit des Spielers mit dem Zwang zur Wiederholung und letztendlich zur Zerstörung des Spielzeugs führt. Spiel ist nicht nur Spaß – die großen Spieler (Mörike etwa) haben auch seine Dämonie erfahren. Das sog. Glücksspiel und die mystische Entrückung sind die beiden extremen Pole dessen, was im Tun knapp an der Grenze zum Chaos erlebt und erlitten werden kann.* (agonal 93)

*Sprache ist nicht nur ein Werkzeug, und nicht nur ein Werk (Humboldt), sie ist auch ein Spielzeug.* (Sinnstift. 70)

*Perlokutionen werden aus Entgegnungen etc. greifbar, sie sind auf ihre Weise konventionalisiert, quasi nach einer Spielgrammatik.* (Threshold 81)

*Es gibt die ständige Versuchung, die Regeln des normalen Spiels hinter sich zu lassen und ein neues Spiel zu erfinden.* (intim 85)

*Dass die manipulatorischen Mittel und Strategien in Poesie, Magie und Spiel einander so ähneln, liegt wohl daran, dass ihnen allen das Werk-Zeug und Spiel-Zeug Sprache gemeinsam ist – ein Ding, mit dem der Mensch anscheinend gleichermaßen und gleicherart umzuspringen befugt und gewöhnt ist, egal ob es sich um Zaubern, Dichten oder Blödeln handelt.* (blö 89)

*Neben den nützlichen und hinlänglich besprochenen appellativen und deskriptiv-referentiellen bzw. narrativen Funktionen existiert ein Bereich, in dem Sprache eine zentrale Rolle spielt (sic!), ohne direkt einen Zweck zu „verfolgen“: das Spiel mit den Zeichen als solchen.* (agonal 93)

*Letzten Endes ist das (humane) Leben selbst ein Spiel, u.zw. agonal: es macht Spaß, es gibt eine Partie, und sie endet tödlich. Turandot und kein Ende.*

*Im Tun an sich beweist sich (der Mensch seine) Existenz; in der Wiederholung findet sich der Beweis der Identität (des Spielers); und in der Chance zum anders-Handeln (obwohl es nicht nötig ist), zur Spielvarianz und –innovation, erscheint ihm die Freiheit.* (agonal 93)

## **Sprachkritik, (-Pflege), Purismen**

*Mode ist, was die Anderen tun. Dies galt und gilt für das aegyptisierende Kunsthandwerk der Etrusker genauso wie für andere Chinoiserien – bis hin zur political correctness unserer Tage.* (equal 2000)

*Notwendige Vorbemerkung zu einer muttersprachlichen Bürgerpflicht: Sprachkritik ist die eigentliche und wahre Sprachpflege. Ungepflegtheiten gibt es allenthalben und allerwege. Was die Täter anlangt, so gilt: Keiner ist unschuldig.*

*Allerdings, wer seine Zuhörer über-reden möchte, hat es zuweilen nicht immer leicht. Die Panne lauert – wie bei jeder zwischenmenschlichen Bemühung – allzeit und allerorts.* (Traktat 07)

*Möglicherweise ist es die Vernachlässigung konnotativ-assoziativer Bedeutungsanteile, was die Erfindungen der Sprachpfleger scheitern lässt. Man vergleiche einige neueste gutgemeinte Verdeutschungsvorschläge:*

*Gehsteigflitzer (= inline skater), Geckenriege (= jet set), Wackelweibchen (= go-go-girl), Merkling (= Diskette), Spannschau (= peep show), Watschenball (= punching ball) usw.*

*(Natürlicher) Wandel und Reformbestrebungen sind zwei grundverschiedene Dinge; obgleich sie ähnliche Ergebnisse haben können. Während Laut- und Bedeutungswandel unauffällig vor sich gehen, enden dekretierte puristische Manöver häufig in der Lächerlichkeit.* (2001)

*Dieser berüchtigte Unterwerfungsgestus hat seinen völkerrechtlichen Niederschlag im Protokoll Nr. 10 der EU gefunden; das sind die 23 „Erdäpfelvokabeln“, die in der Gemeinschaft aus dem österreichischen Varianten-Wortschatz zugelassen sind.* (equal 2000)

*Man pflegt zu pflegen, womit man vertraut ist, d.h., was sich bewährt hat. Was galt, gilt. Allerdings ist die Erhaltung des (alt)Hergebrachten gar nicht wirklich möglich (weil das, was Wittgenstein den Gebrauch der Wörter nennt, nie wirklich derselbe ist).* (2001)

*Alles **Eigene** ist stets von **Fremdem** umgeben und daraus/dadurch definiert. Was das Ideal sprachlicher „Reinheit“ angeht, so ist (mit Hugo Schuchardt) klar, dass praktisch alle natürlichen Sprachen in gewissem Sinne Mischsprachen sind.*

(equal 2000)

## Sprachverlust

*Sprachen verändern sich nicht nur durch die Ermordung der männlichen Bevölkerung und die Vergewaltigung aller verfügbaren Jungfrauen (sog. Vermischung), sondern auch durch Mode, Opportunität und Selbstverleugnung. Sprachwechsel und Sprachwandel, vor allem aber Sprachverlust gehen einher mit und entlang der Partnerverteilung, besser: der Sprechaktdomänen: es gibt Anlässe und Gegenüber, für die nur eine bestimmte Sprache „angebracht“ ist. Das würde bedeuten, dass man auf Erscheinungen des Sprachverlusts ein modifiziertes Jakobsonsches Schema anwenden kann: die Reduktion bestimmter kommunikativer Fertigkeiten ginge allerdings nicht so sehr parallel ihrer Komplexität, sondern entlang ihrer Brauchbarkeit, ihrer existentiellen Notwendigkeit, vor sich. Metakommunikative Akte und indirekte Sprechhandlungen kämen so gesehen, am ehesten außer Gebrauch; indirekte Akte würden zuerst verloren gehen.* (hurr. Sp. 80)

*Der Verletzlichkeit von Sprachen als systemorientierten Architekturen steht die Insistenz ihrer Spuren gegenüber. Dass eine Sprache nie wirklich verstummt.*

(hurr. Sp. 80)

*Sprachverlust kann damit beginnen, dass bestimmte Geräte nicht mehr in der L1 benannt werden (Computer). Das Publikum wird kleiner, die Sequenzen kürzer, die Textauswahl geringer, die Thematik intimer.*

(Tûr Abdîn 80)

*Kopfrechnen und Fluchen als Reste; beim Schriftwechsel: die alten Leute verwenden die alten Ziffern.*

(Tûr Abdîn 80)

## **Sprechakte**

*Appellative Sprechakte stehen wohl (onto- und phylogenetisch) voran, auch ontologisch, aber es ist mit Partnerwiderstand zu rechnen.*

(Threshold 81)

*Die Sprechakttheorie ist weitgehend monologisch und nicht ko-textualisiert, sie bietet keine Muster oder Regeln für die Sequenzierung von Sprechakten. Die Lösung des Sprechaktbegriffs aus der Verklammerung mit dem Satz ist noch nicht geleistet*

(Thresh 81)

*Indirectness, implied but not expressed knowledge and mutual understanding in a conversation, can produce an increase in familiarity, and for the expression and communication of emotional and affective elements non-verbal signals are used besides and alongside with verbal ones.*

(encyclop. 2000)

*Indirectness is liable to misunderstanding, performatively realised direct speech acts may possibly appear impolite and can produce aggressive reactions. This has implications for the design of learning material, which usually tries to be simple and unmistakably direct and explicit.* (encyclop. 2000)

*... dass sich Sprechakte nicht bloß aus der Intention des Sprechers, sondern ebenso gut und gleichermaßen aus der Reaktion des Partners/Interloktors charakterisieren und konstituieren, der nämlich z. B. Wiederholungen nicht nur in ihrer illokutiven Insistenz, sondern in ihrer Penetranz und Präpotenz erlebt und erleidet, weswegen er sie – mit Hilfe ganz bestimmter verba dicendi – nicht nur beschreibt, sondern auch bewertet.*

(nagging 92)

## **Stil**

*Anything that is being said can be said just as well in a different way, although probably with a different effect.*

(encyclop. 2000)

*The connotational features of words, because of their potential to persuade and influence recipients of messages, are extremely problematic with respect to the effect they can have on the interlocutor, so much so that it seems advisable not to try to adopt either poetic language or slang terms as teaching objectives.* (encyclop. 2000)

*Für den Kommunikationsstil des sprachlichen Alltags gilt es zu unterscheiden zwischen Gebrauchsnormen, also dem Gebräuchlichen (weil Brauchbaren), und eventuell textsortenabhängigen präskribierten Schmucknormen, dem Angebrachten.*

(Umgangsspr. 90)

## **Symbole**

*Die Spirale ist ein Labyrinth-Schema, sie ist ein magisches Muster.* (Diskos 97)

*Wenn Ohlenroth sagt, „dass eine Spirale sich aus ihrem Zentrum entwickelt, scheint hinreichend evident ...“, dann stimmt das für die biologische Form zweifellos. Aber es gibt in der künstlerischen Verarbeitung auch die nach innen gewendete Spiral-Figur, und man kann nicht annehmen, dass dahinter keine symbolische Absicht steht. Wenn nun die nach außen gewendete Spirale als Symbol für das unendlich Fortsetzbare (z.B. die Lebensenergie) steht, was bedeutet dann die ins Zentrum, d.h. in den Anfang (das Nichts) drehende Spiral-Figur, wenn nicht das Gegenprinzip?*

(Diskos 97)

## **Tabu**

*Fälle, in denen Taburücksichten die Verstümmelung verstehbaren Wortguts verursacht haben, sind bekannt; hier dient nonsense der Camouflage; das getarnte Wort soll aber nach wie vor erkennbar bleiben.* (wortähn. 02)

*Die Metapher erlaubt, indem sie die Distanz zum tabuierten Gegenstand einhält, im Nachvollzug des Hörers die verbotene Berührung zu vollziehen* (Euph. 69)

*Durch den sog. Tabusog muss dann diese Metapher durch eine neue ersetzt werden.* (Euph. 69)

## **Text**

*Die Segens- oder Fluchformeln, von denen wichtige Texte begleitet werden, gehören, was ihre Funktion, aber auch ihre Memorierbarkeit angeht, einer völlig anderen Sorte an: sie werden nicht deshalb notiert, weil sie sonst vergessen würden, sondern, weil ohne sie der begleitete Text u.U. wirkungslos wäre.*

*... dass dem Verfasser der Text geläufig, u.zw. visuell in seiner schriftlichen Form geläufig war, ja dass es die Spiralform als Modell gegeben haben muss.* (Diskos 97)

*Es steht außer Zweifel, dass die Zeichen auf dem Diskos als (sprachlicher) Text „gelesen“ werden können (was auf die Siegelabdrücke nicht zutrifft).*

*Texte dienen zum einem (mehr oder weniger) der Selbstdarstellung des Verfassers, anderseits reden sie über Sachverhalte, vor allem aber haben Texte einen oder mehrere Adressaten, d. h. sie sind aus ihren Entstehungsbedingungen und –zusammenhängen, genauer: ihren Funktionen, d.h. ihren Wirkabsichten motiviert und zu verstehen.*

*Wenn man sich fragt, wozu überhaupt, was man geredet hat oder reden würde, festgehalten (sic!) wird, erscheint Verschriftlichung zunächst als Stütze des Gedächtnisses:...Bei den ältesten Texten, die auf uns gekommen sind, handelt es sich um „buchhalterische“ Dokumente: Listen (quasi Lieferscheine), Besitzdeklarationen und Verträge. Diese Listen bilden einen Teil der Welt des Schreibers ab, sie sind „wesentliche Elemente der Weltordnung“.* (Soden 1974: 12f.) (Diskos 97)

*Verschiedene Textsorten haben verschiedene Toleranzgrenzen und Allergien gegen Petitessen: Lösungsworte, Zeugenaussagen, Kochrezepte, Spiel-Stichworte: „schach“.*

*Ritualisierte Texte (Ernennungen) und Zaubersprüche benötigen nicht nur die sprachliche Oberfläche, sondern andere pragmatische Bedingungen: Raum und Zeit, Befugnis (Prüfungstexte).* (Korrekt 83)

*Rituelle Akte sind nicht widerrufbar oder korrigierbar.* (Korrekt 83)

*Mystische Texte müssen mehr-sinnig sein, weil der Adept zum Nachvollzug angezeigt werden soll.* (Korrekt 83)

*Wer fehlerlos liest, hat meist nichts verstanden; Lesen auf Information ist immer „stockend“.* (Stummheit 82)

*Texts that “speak for themselves” are extremely rare. (This is also true of ancient inscriptions: even if we can read them, we may not understand their meaning as part of their situational and cultural setting.)* (encyclop. 2000)

*Auch absurde Schlussverse sind gar nicht selten. Das passt wohl zu dem allgemein utopischen Erzählmuster vieler Märchen. Ob auch ein Gutteil Selbstironie dabei mitspielt, darf man sich fragen.* (Schlußworte 02)

*Intrinsisch für jedes kombinatorische Gefüge ist, dass der Anteil des explizit Ausgedrückten immer geringer ist als das Gemeinte, d.h. es fehlt immer etwas.*

*Mein Vorschlag: wie man Textsorten nicht nur nach ihren Zwecken, sondern vor allem anhand des Dianzkonzepts kategorisieren kann und sollte* (Threshold 81)

*Einmalig und vollständig erworben wird die phonetisch-phonologische Kompetenz, lexikalische Kompetenz bleibt immer unvollständig, Textkompetenz ist beschränkt.*

(Modelltexte 81)

*Jeder Text hat Finalität, ist eine Einladung, die Weltinterpretation des Verfertigers nachzuvollziehen.*

(Modelltexte 81)

*Authentisch ist ein Text, wenn er tatsächlich gebraucht wurde, echt (im didaktischen Sinne) ist ein Text, wenn er brauchbar ist.*

*Wegen ihrer stark verzögerten Rückmeldemöglichkeit, müssen monologische Texte expliziter und redundanter sein.*

(Modelltexte 81)

*Im equilibristischen Blödel-Akt betreten der Blödler und sein Komplize vor den Ohren des Publikums das Nichts, indem sie es in ihren Reden erzeugen. Der absurde Dialog lizitiert sich selbst weiter, indem jeder Kontrahent der bisher aufgebauten Unsinnigkeit eine weitere hinzufügt.*

(blö 89)

*Die Zitierfähigkeit stereotypisierter (manierter) klassischer Muster macht sie durch die Wiederholbarkeit anfällig für Verzerrungen.*

*Stereotype sind diskursunfähig, außerdem wird ihre 1:1-Relation zur suggerierten Wirklichkeit. ... durch Missverstehen unterlaufen; das Klischee kommuniziert nicht mehr, es appelliert nur noch.*

*... Zitate (und idiomatische Formeln) werden durch Mehrfachgebrauch desemantisiert.*

(Widerspr. 76)

*Der EU-Reformvertrag wurde von den Iren auch deshalb abgelehnt, weil er unlesbares bürokratisches Wirwarr ist.*

(2007)

*Unter den Inhalten, denen End-Gültigkeit und unveränderliche weiter-Geltendheit zukommt, rangieren kosmogonische an erster Stelle: Der Bericht über mythologische Begebenheiten postuliert Konsequenzen für alle und immer. Es ergibt sich eine schlüssige Welterklärung.*

(Schlußworte 02)

*Möglicherweise hat das sog. Lügenmärchen einen anderen Ursprung als den für Tier- und Dämonengeschichten angenommenen mythologischen. Man sollte aber nicht vergessen, welche Rolle auch im Mythos das Rätsel und dessen Auflösung spielt. Lügen sind als etwas, dessen Tatsächliches erst aufgesucht werden muss, dem Rätsel benachbart.*

(Schlußworte 02)

*Formelhafte Einleitung: Bei Jesaias und Jeremias: „Spruch des Herrn, so spricht der Herr“ – im Quran – qul oder qur.*

### **Umgangsspr. = US = Slang**

*Standardisierte, d.h. bewährte und nachahmenswerte Verhaltensformen dienen – über ihre Mitteilungsfunktion hinaus – der in-group-Markierung und folgegerecht auch der Stigmatisierung derer, die zur Anpassung außerstande oder nicht willens sind.* (Umgangssp. 90)

*Es gibt Versuche soziostilistisch adäquater Übertragungen in andere städtische Umgangssprachen [klassisches Beispiel: Shaw's ‚Pygmalion‘]; verloren gehen allerdings die meisten konnotativen Inhaltselemente.* (US 90)

*Subnormen fungieren als in-group-marker, indem sie an das Einverständnis, die esoterische Gemeinsamkeit der Präsuppositionen beim Hörer appellieren, was z.B. bestimmte Verkürzungen möglich macht. Insofern kann das Gewohnte, unauffällig Unmarkierte als bedeutsam en- und dekodiert werden.*

*Unabhängig davon entwickelt sich – jedenfalls für bestimmte Themata und Funktionen – eine verfeinerte Elaboriertheit der Nuancen, was ebenfalls den in-sider als Kenner und Benutzer auszeichnet.* (US 96)

*Neben Äußerungsmustern nach verschriftlichten Vorbildern gilt übrigens aller ‚bloß‘ mündliche Brauch und Gebrauch – trotz seiner situativen Dynamik und intuitiven Ursprünglichkeit – leicht als ephemer und daher nicht maßgeblich.*

*Andererseits wird jeglicher Standard immer wieder aus den virulenten, wenn auch fluktuierenden Gebrauchsnormen ergänzt und regeneriert.* (US 90)

*Am bekanntesten ist wohl die Tatsache, dass bis ins 20. Jahrhundert die literarische Verwendung von Substandardvarianten, sei es bürgerliche Mundart oder städtischer Slang, nur für komische Sujets geeignet war, da der sog. ‚Kleine Mann‘ angeblich über keine Redemittel zur Artikulation tragischen Geschicks verfügt. (Dies hat sich spätestens seit dem Aufkommen literarischer Praktiken (z. B. Naturalismus) geändert, die sich der umgangssprachlichen Varianten der großen Städte bedienen.); der Clown, der den Mächtigen die Wahrheit sagt, weicht schon immer auf eine Subnorm aus.* (US 90)

*Affektive Potenz der Intim-Variante: Die Erst-Semiotik eines Lebewesens (auch des homo sapiens) hat prägende Wirkung und Folgen. Demnach gibt es Zeichenträger, die für den Kommunizierenden, eben aufgrund der Erwerbs situation, stärker expressiv, emotiv und affektiv besetzt sind als andere.*

*Für alle oder die meisten Sprachbesitzer gibt es eine Haus-, Familien-, d.h. Intim-Variante für Situationen, in denen die Partner unter vertrauten Bedingungen und Beziehungen interagieren. Von diesen Redemitteln ist zu unterscheiden die Sprache der öffentlichen Anlässe. Die Intim-Variante ist die Trägerin individueller Identität, weil sie direkt und unreflektiert ausdrückt, wie der Mensch sich selbst und seine Welt sieht und in ihren Namen versteht.*

*Für die Wirkungsmöglichkeiten und Funktionen der Erst-Semiotik ist vor allem die Oberflächenstruktur maßgeblich: Nuancen, auf die es ankommt, d.h. soziophonologische Allo-Merkmale – etwa im prosodischen Bereich (im Firth'schen Sinne) – liegen unter der Phonem- bzw. marker-Grenze. Sie sind konnotativ relevante features, dies allerdings als ‚stable social markers‘ (Labov 1970: 283). Man lernt sie unter Umständen nur im ständigen echt kommunikativen Verkehr mit anderen Mitgliedern der Text- und Sprechergemeinschaft: durch die Mitgliedschaft, seit jeher‘.* (US 90)

*Die Subnorm des alltäglichen Gebrauchs trägt die Konnotationen der privatsprachlichen Vertrautheit, weshalb sie zur Signalisierung von bestehender Intimität, oder zur Insinuierung von Vertrauenswürdigkeit verwendet wird. Darüber hinaus bringen Strukturen, die gemeinsame Welttheorien konnotieren, eigene semantische und poetische Qualitäten.* (US 90)

*... dass dieses Wortbildungsmuster semantische oder stilistische Eigenschaften hat, die es auf eine Nutzung im mundartlich-umgangssprachlichen Bereich beschränken. Und das erinnert an die ... Charakterisierung der allosprachlichen Sphäre: subjektiv-privat eher als konventionell, emotiv-affektiv eher als kognitiv-rational, expressiv-appellativ eher als repräsentativ.* (Plank 1981: 234)

### **Vor-Vor-Vgh.**

*Nicht genug damit und darüber hinaus (oder dahinter-davor) eröffnet sich in der Tiefe des (kakanischen?) Zeitbewusstseins der Bewohner dies- und jenseits des Weißwurst-Äquators das Gefühl, besser: die Ahnung, es müsse da, nämlich jenseits der Vor-Vergangenheit, noch etwas gegeben haben: noch bevor ein Bestimmtes geschah, muss schon allerhand geschehen gewesen sein.* (Vor-Vor-Vgh. 92)

*Soll heißen: wer solcherart Verzeitlichung (vielleicht doch besser: Entzeitlichung) als grammatische Abweichung zu klassifizieren sich versucht sehen sollte, kann kein Österreicher sein oder auch nur gewesen sein. Wer von grammatischem Fatalismus sprechen möchte, sei daran nicht gehindert.* (Vor-Vor-Vgh. 92)

*Sodass es als wahrscheinlich gelten darf, er, Bernhard, habe diese Art zu erzählen (schon längst) als bewusste Nachahmung österreichischer Erzählweisen geplant gehabt.* (Vor-Vor-Vgh. 92)

*Eben zum Ausdruck eines unaufholbar, unhinterfragbar, ja endgültig Vergangenen, ja Verspielten: einer Uferlandschaft, die wir so unerreichbar hinter uns gelassen haben wie eine Partie Tarock, deren nach-Besprechung, und das scheint hier der springende Punkt, allen Beteiligten, oder eigentlich nicht-mehr-Beteiligten, genauer: beteiligt-Gewesenen jedenfalls als das erscheinen muss, was andere the snows of yesterday genannt haben.* (Vor-Vor-Vgh. 92)

*Dass es sich dabei um ein echt österreichisches Produkt handelt, ist amtlich beglaublich: der erste Beleg unserer Sammlung stammt vom ehemaligen Unterrichtsmi-nister der Republik, Piffl-Perčević (die Etymologie des Namens kann ebenso wenig gegen die Sprachbeherrschung des Sprechers ins Feld geführt werden wie der der Verfasserin der Österreichischen Bundeshymne), der einem Interviewer gegenüber beteuerte (und es auch journalistisch publik werden ließ (Kleine Zeitung)), dass er, der Minister, von dem von den Journalisten genannten Tatbestand zu dem von diesem genannten Zeitpunkt noch nichts gewusst gehabt habe.* (Vor-Vor-Vgh. 92)

## Waššuganni

*Vesikî und der Gṛ Nəwas*

*Der Tûr 'Abdîn darf als Zentralgebiet hurritisch-mitannischer Machtentfaltung gelten, die Marschrouten derer, die das Mitannireich und dessen Nachfolger (z. B. den Reststaat Hanigalbat) bekriegt haben, laufen in der Gegend von Nasibina (am Fluss Mygdonios) zusammen – und es gibt etwa 2.5 km nördlich von Nusaybin ein Kurdendorf mit dem merkwürdigen Namen Vesikî, und in dessen Nachbarschaft, und zwar direkt am Fluss gelegen, einen Ruinenhügel mit dem kurdischen Namen Gṛ Nəwas (Berg des (abu)Nuwas).*

*Zu dem auffälligen Anklang in dem Namen des Dorfes kommt noch folgendes folkloristisches Phänomen: Der Gṛ Nəwas ist ein cin merkezi, er gilt für alle Religionsbekenntnisse als Dämonenzentrale von hoher Wirksamkeit: es wohnen in ihm die Menschen einer grauen Vorzeit, unter ihnen der Hauptdämon Nəwas. Der Hügel wird stark bewallfahrtet (mittwochs die Moslems und Jeziden, sonntags die Christen, dienstags Juden und Araber aus Syrien). Der weibliche Hauptdämon heißt Dil. Die Dämonisierung verlassener Siedlungen ist keine Seltenheit.*

(hurr. Sp. 80)

*Man darf sich fragen, welcher der Zuflüsse des Habur den Assyrern als der Quellfluss gegolten hat – vermutlich der östlichste (der dem Habur sogar die Fließrichtung aufzwingt) = Harmiš, heute Cağ-Cağ: das war ihr „erster Habur“, nämlich auf dem Marsch nach NW.* (hurr. Sp. 80)

*... dass die Frauen der mitannischen condottieri wahrscheinlich Hurriterinnen waren.* (hurr. Sp. 80)

*Das bit-hilani, oder Knickhaus, findet sich wieder in den jakobitischen Kirchen.* (hurr. Sp. 80)

*Die hurritische Stadt Irrite könnte mit der Raite, (die sette communi der Turoyos) zu tun haben – nicht ganz abwegig.* (hurr. Sp. 80)

*Wer Waššuganni suchen will, sollte im Gr. Nəwas bei Vesikî danach suchen. (Auf die Gefahr hin, dass er das hurritische Kultzentrum Kahat fände.)* (hurr. Sp. 80)

## **Widerspruch**

*Widerspruch ist leichter, weil er sich auf den Vortext des Mitsprechers stützt, er ist auch ein Indiz dafür, dass der Vortext verstanden worden ist.*

*Another kind of response – contradictory steps – could claim to be a specific category in so far as the contradictory act – although it may threaten to jeopardise communicative equilibrium as far as its structural devices are concerned – may use the very same forms its adversary has used. This means that, for learners, it may be easy to contradict one's partner, yet it may be dangerous to do so.* (encyclop. 2000)

## IV ERDACHT, bunt

*Notwendigkeit und Hilflosigkeit unter anderem der Linguistik gegenüber der Absurdität der Welt.*

*Aus den sog. pädagogischen "starken Händen" sind die Klausewizte hervorgegangen, nicht die Schliemanns und die Schleiermacher.* (7.6.82)

*Platanen des Gleichmuts vor den Kliniken, Ulmen der Leidenschaft, die schon vergessen war. Die Bachmann muss sie gekannt haben, die Pinie auf dem Palatin, unwiederholbar souverän. Pinien beschirmen unsere Träume(r), Zypressen kennen unsere Angst.* (Rom, Herbst 1987)

*Es gibt Bücher, für die man eines Tages zu alt geworden ist: K. May oder Korffs „Geist der Goethezeit“.*

*Die Idee, dass Sein aus dem nicht-Sein hervorgeht, ist denklogisch. Die Idee, dass nichts ohne seinen Anfang und seine Ursache gedacht werden kann, ist psychologisch.*

*Aber die Idee, dass, - wenn der Verursacher des Seins und des Kosmos als Person gedacht werden muss – ER/SIE auch alles von IHM/IHR Geschaffene auch LIEBEN muss/müsste, ist plausibel, weil sozio-logisch; der nächste Schritt ist dann allerdings: Wo Liebe ist, ist auch Enttäuschung.*

*Geometrie aus der Wirklichkeit: der Horizont ist für die Meeresanrainer die ideale Gerade; lotrecht für alle, die mit Angelschnüren zu tun haben – die Kombination der beiden ergibt den "rechten" Winkel.* (Sept. 65)

*Es muss gar net so sein, wie der alte Goethe gemutmaßt hat, dass es etwas geben müsse, was das Ganze "im Inneren" zusammenhält, möglicherweise gibt es eine Kraft, die dafür sorgt, dass alles in einer gewissen Distanz gehalten wird, damit nicht die paar Brocken des Alls noch zusätzlich miteinander in Kollision geraten – weswegen ja auch alle Versuche, ins "All vorzustoßen" (s. Ikarus u.ä.) als Frevel bzw. als Schnapsidee misslingen müssen.* (4.1.06)

*Phänomene wie Lepra oder die Hottentottenschürze gibt's auch zweifelsfrei für jene, die nicht davon befallen sind.*

*Mit spirituellen Phänomenen, wie z.B. dem Schamanismus, ist es anders.*

*Sinn-Vermutung ergibt sich schon, wenn Undurchschaubares sich wiederholt.*

(Unsinn 68)

*Die mittannische Hauptstadt Wašuganni ist im Gr. Nuwas, nahe Nusaybin (Nasibina, Nisibis) zu suchen. Das nördlich direkt hinter dem Hügel gelegene einstige Kur dendörfllein Vesiki (nach der Kiepertschen Karte und meinem Lokalaugschein) besteht nicht mehr.*

*Das Wichtigste steht fast immer zwischen den Zeilen, das nämlich, wozu es gesagt wurde. Namen fungieren nach dem Prinzip der magischen Partizipation. (Spitznamen 66)*

*Wer seiner Sprache beraubt ist, hat etwas verloren, das unter Umständen zu dem gar nicht taugt, was gesagt werden müsste. Das bedeutet möglicherweise, dass wir unartikulierte und erfolglose Mitteilungsversuche nicht einfach als Beschädigungen eines Kommunikationsapparates verstehen (lies: abtun) müssen/dürfen, es kann sich um Inhalte handeln, die nicht mitteilbar sind.*

*Weder die Beseitigung von Leiden, noch die kontrollierte Zeugung von Nachkommen oder die Zubereitung oder Vermeidung von Speisen sind notwendige Ingredienzien einer Religion, weil Religion (da sie an sich obszön (genauer: blasphemisch) ist) Obszönitäten dieser niedrigen Organisation gar nicht wahrnehmen können dürfte. (F.V. War Saul homosexuell? Und Wieso?)*

*Es fragt sich, ob das an sich Auffällige, also quasi Charakteristische, auch das Eigentliche ist. (10.2.08, GLM 23)*

*Fetisch: Schrift (armenisch/georgisch) als Identitätssymbol.*

*Die menstruierenden Frauen sind, was ihre Stimmung und Laune angeht, unverlässlich, weshalb sie bei manchen Völkern in Quarantäne verbannt werden, solange sie "ihre Tage" haben.*

*Zu Goethes Ballade:*

*Dass Texte einen thematischen Kern haben, ist bekannt. Es gibt aber auch solche mit einem quasi phonetisch-phonologischen Nukleus, also Texte, die aus einem Reim-Anklang "stammen": z.B. "Zecher + Becher" ergibt einen Balladenstoff, fehlt nur noch das Reimwort auf "Buhle", da muss ein Königreich erfunden werden: "Thule". Dort gibt's allerdings, soviel man weiß, keine "Städt' im Reich" ("den Becher nicht zugleich").*

*Wer ein Zitat rhetorisch nützen will, muss sich erst der Gefahr bewusst sein, die davon ausgeht, dass es einen (ehemaligen) Ko-Text gibt, der u.U. aufgrund der Textkohärenz mit-ekphoriert wird: Beispiel: Haider: "Susanne geh du voran" ("dass mich das Tier nicht beißen kann!")*

*Mikroben auf einem Meteoriten vom Mars.* (ORF 6.8.96)

*Wie merkt man eigentlich Leben? Etwas gilt als lebendig, wenn es sterben kann/wird.*

*Merkwürdig, dass kein Christ wissen oder können möchte, wie Gott zu den Propheten geredet hat. Sonst müssten doch die Hebräischkurse überbucht sein.* (29.12.93)

*Eheliche Untreue. Der Gedanke hat etwas Abschreckendes, weil es ja mit einem unvertrauten Menschen stattfinden müsste. Polygamie ist da gemütlicher.* (9.1.94)

*Dass wir Krankheit nur so sehen können, dass sie eben die nicht-Vollwertigkeit der Person signalisiert, nimmt dem Kranksein jeden metaphysischen Sinn* (13.2.89)

*Was sie mit Naturkräften meinen, ist höchstens der Freie Fall und der Luftwiderstand, etwas, das jeder Falke besser versteht als ein starfighter.*

*Von der l'art pour l'art-Auffassung der Zeichen, vornehmlich der poetischen, ist nur mehr ein Schritt zum puren nonsense.*

*Nonsense ist eine Art zu schweigen, nämlich durch die Verweigerung einer rationalen Aussage. Aber nicht nur das: Unsinn ist auch notwendig, weil(im Heideggerschen Sinn) Not-wendend: als willkürliche und absichtliche Ab-Wendung.* (Levin 63)

*Woher weißt du, dass dir die Rindsuppe schmeckt, Spinat jedoch nicht? Auf dieselbe Weise "weiß" die russische Staatkrähe schon in Leningrad, dass es im Wiener Becken wärmer sein wird.*

*Was revidiert werden muss:*

*Die Legende von der Passivität der Frauen, die nur deshalb darauf warten , to be chosen or taken as the case may be, weil sie zu faul sind, zu wählen.*

*Denn nichts versklavt mehr als Rücksicht, die man nicht nimmt, sondern an-nimmt.* (29.1.71)

*Die eigentliche Motivation aller Sprachen und Sprechbereitschaften ist die euphemistische Täuschung.*

*homo sapiens, homo ludens – einer geht aus dem anderen hervor.*

*Wenn es etwas nicht gibt, so ist es das Nichts. Nichts zu denken, ist eine seltsame Leistung, d.h., nicht alle haben eine Null.*

*Das bedeutet nicht, dass sie keine Ahnung (sic!) vom Nichts haben.* (11.2.94 Tuxco)

*Zum Neugriechischen:*

*Die Treue zu einer literarischen Tradition verschafft den Sprachbesitzern nicht*

*etwa den Zugang zu den Büchern der alten Dichter, sondern eine nur von Einge-weihten zu bändigende Orthographie.* (18.8.72)

*Man kann das Denken (in schlaflosen Nächten etwa) ebenso wenig anhalten wie die Verdauung. Wie fraglich ist der Versuch eigentlich, Denkvorgänge "anzukurbeln", - ja ihre Richtung zu steuern, wenn man bedenkt, wie viele Personen mit Verdauungsstörungen es gibt, denen niemand helfen kann.* (FV)

*Der so genannte tierische Ernst besteht darin, dass man vom Tod keine Notiz nimmt, weil man von ihm(?) keine Ahnung hat, vom sog. Geschlechts"leben" aber so gebannt ist, da es ungehörig, ja obszön wäre, es nicht ernst zu nehmen.*

*Immer wenn die Weibchen keine Zeit oder Lust hatten, begannen die Männchen etwas zu erfinden oder zu zerstören. Später dann hatten oft die Männchen keine Zeit oder Lust, weil sie was erfinden oder zerstören mussten, damit die Weibchen wieder Lust kriegen.*

*So verging die Zeit.*

*Das Wesentliche – verdampft.*

*Logische Schlussfolgerungen (oder, was man dafür hält), die auch pragmatisch relevant sind, schwinden nach ihrem Aufscheinen – wie Traumerlebnisse – ins Unge-wisse zurück.*

*Das Christentum kommt plötzlich mit der Staunensmeldung (der sog. Frohbot-schaft) daher, dass Gott uns LIEBT! (Wozu, weshalb? Weil er uns gemacht hat, versteht sich.) Für den Islam und das Judentum ist ER dafür zu fern und jenseits – man darf ihn ja gar nicht anreden - Aber im Chassidismus, da gibt es die Schehi-na, das ist das Göttliche, das uns sucht, weil es sich nach uns sehnt. Möglicherwei-se braucht ER uns – hätte er uns sonst überhaupt erschaffen, wenn nicht aus SEI-NER Einsamkeit heraus?* (3.8.2000)

*Dass Familiennamen sich später zu Petrefakten entwickeln, liegt daran, dass sie nur aus dem Ursprungs-Moment verstehbar sind/waren.*

*In allen Benennungen ist ein spielerisches Element im "Spiel", außerdem herrscht auch ein antiphrastisches Prinzip in der Semantik, d.h., dass jede Bezeichnung auch ihr Gegenteil bedeuten und bewirken kann.* (Spitzn. 66)

*Nichts ist "aus sich" verständlich, auch nicht die "bösen Mienen" der Maya-Götter.* (15.8.93)

*In den Bäuchen der Frauen lauert – nicht die Unsterblichkeit – aber die Unaufhörl-ichkeit, die stetige Re-Produktion des selbstzerstörenden Lebens.*

*Lebens-Lust kann nicht ungestört und unvergällt genossen werden, weil – statistisch betrachtet – das Miss-Verhältnis von Getriebensein, Verängstigung, Kampf gegen Krankheit, Lebensgefahr, Armut, Gewalt etc. offensichtlich ist.*

*Es gäbe 2 Möglichkeiten, diesem Wust an Leid zu entgehen: Selbstmord oder unerträgliches Mit-Leid; die dritte Möglichkeit, so wenig wie möglich Überlebenschancen übrig zu lassen – durch Kriege, Umweltverwüstung und Totschlag, Drogenverseuchung nicht zu vergessen, etc. – ist vorwiegend eine Domäne der (vaterschafts-scheuenden) Männer, die von unvorstellbarer Verschwendungsseucht gekennzeichnet ist.*

*Das "Leben" ist selbstverschlingend (voracious), sein Produkt ist einerseits Bewegung, Ortsveränderung, Flucht, Wachstum; andererseits Verdauung Verwesung, Exkrementation.*

*Das Ziel alles Lebendigen, Lebenden ist die Vernichtung von Leben zum eigenen weiter-Leben, über-Leben, bestenfalls er-Leben, kaum jemals zum be-Leben. Das eigentliche, insgeheime, implizite, unbewusste Ziel ist das gestillte Nichts, jenseits der Turbulenzen von Zeit und Raum.* (Yemen 1996)

*Das Wichtigste ist nicht WIE etwas gesagt wird (Stilistik), sondern, WOZU es dienen soll. Deshalb ist eine Finale Linguistik gefragt.* (Allergie 83)

*Die Konstruktion des arischen Menschen wurzelt in der Philosophie und nicht in der Naturwissenschaft.* (Klemperer)

*Die Clowns sind nicht unter-, sie sind überlegen (auch den Shakespeareschen Königen), das manifestieren sie (Arlekin) durch den Gebrauch der Subnorm = Missachtung der „Normen“.*

*Die Bio-Kapazunder verstehen Leben als "Dynamische Selbstorganisation von Molekülen" und vergleichen diesen Vorgang mit dem, was man mit Legosteinen aus einem Baukasten (alles) machen kann. Verschiedenstes, und je größer der Baukasten, desto mehr Möglichkeiten hat man.*

*Fraglich bleibt die (spielerische) Absicht dahinter??*

*Wenn zwei Platten so plan poliert sind, dass sie sozusagen zu einem Ganzen werden – weshalb man sie nicht mehr auseinander bringt – das ist wie mit Metaphern: weil nichts mehr zwischen(!) den Teilen, also kein Wie- und Als-ob-Vergleichenes ist, entsteht die sog. Ident-Figur.* (14.2.08)

*Das beste Beispiel für das Missverständen einer Metapher ist die Alchemie. Natürlich hat es Leute gegeben, die die letzte Stufe der Sublimation und philosophischen Kongelation erreichten! Es gibt sie noch!*

*Nur ein kleines Stück des Körpers ist imstande "sauer" zu empfinden; wir nützen nicht einmal den beschränkten Erlebnisapparat, der uns gegeben ist. Die Dinge haben sicher Qualitäten, die wir nicht kennen, oder nie kennen werden.* (7.12.65)

*Was ist unmoralischer (im Film): Zeuge zu sein bei einer Zeugung, oder einem Mord?*

*Es ist ergreifend, wie viel Grazie manche Verwachsene aus ihrem verzerrten Gang herausholen. Aus der Not eine Tugend, aus der Hässlichkeit eine neue Schönheit: die Schönheit der Überwindung eines bösen Geschicks?*

*Natürlich entstanden die Skyscrapers aus einer Notwendigkeit, aber heute bedeuten sie doch Macht. Was wissen denn wir von den Notwendigkeiten, die zur Errichtung der Pyramiden, der Cromlechs und der Menhire geführt haben??. Sie bedeuten Macht, die Macht der großen Steine.*

*Zur Strafe weiß er nun, dass er sterben wird. Demgemäß lebt er – verglichen mit dem Getier – wie ein Verurteilter, dem das Datum nicht verraten wurde. Immer wenn er sich empört, wächst ihm neue Sprache zu. Immer wenn er sich unterwirft, redet sein Schweigen für ihn. Darüber und daneben klingt das absolut Nutzfreie, ja Sinnfreie – das Hohelied.*

*Nomaden sehnen sich nicht nach der Ferne,  
sie suchen auch nicht bessere Weideplätze,  
sie suchen den Weideplatz.*

*Es gibt Nomaden ohne Herden.*

(29.5.66)

*Der Wurm der alten Zauber- und Heilsprüche heißt heute einfach Krebs.*

*Unsere Verstorbenen:*

*Jedes Mal, wenn ich an sie denke, oder ihrer im Gespräch erwähne, wächst ihnen ein Stück Unsterblichkeit zu. Wie viele Äonen das wohl reichen mag.* (1.11.97)

*Der Mensch, und vor allem der Häuslbauer, war immer schon ein Höhlenbewohner.*

*Keiner verlässt diese Welt unbeschädigt.*

(24.1.04)

*Natürlich ist das Universum ein Buch, sagte Abu Nuwas, ein Buch voller Bot-schaften. Allerdings nicht für Analphabeten, nicht für uns.*

*Wenn du dem Eigentlichen zu nahe kommst/gekommen bist, hilft nur eines oder eins von zwei: Ironie(+selbst), oder Sarkasmus(=Blasphemie?).*

*Die falschen Propheten. Wunder überzeugen nicht, nur Botschaften. (Matth. 7.15-21)*

*Ein Land, das seine Erfolge nach Nächtigungen zählt, unterscheidet sich kaum von einem Stundenhotel.*

*Das Pontische Phänomen – kann nicht beschrieben werden, das Phänomenale daran ist seine Unbekanntheit. (F.V.)*

*Wenn einer nicht zurückkam, nahm man an, dass man ihn zu einer Romanfigur verarbeitet hatte, er erschien dann etwa 5 Monate später wieder – in Halbleinen, war aber für die Realität verloren.*

*Zum Schlaftrieb:*

*Es geht dabei wesentlich um das Erlebnis der Harmonie, des Einklangs von Wunsch und Wirklichkeit.*

*Dieser Zustand wird im Wachleben immer wieder gestört. Nur Traum und Schlaf bieten den Ausgleich. Das ist letzten Endes ja auch die Wurzel des Todeswunsches aller Selbstmörder. Die Wurzel des Wunsches nach dem "langen", dem ewigen Schlaf.*

*In den alten Mythologien gab es Nixen, also Menschen, die halb Fisch waren. Der Anblick der Nixenbilder von Böcklins Märchenfiguren ist uns vertraut, wir wissen was wir davon zu halten haben, auch, was wir zu denken haben. Heute gibt es, z.B. in der kubistischen Malerei, Menschen, die halb Maschinen sind: die neue Mythologie (Picassos Lautenspieler...). Wir haben die Märchen der Neuzeit noch nicht begriffen.*

*Die Kunst hat auch damals nicht die Schönheit ausgedrückt.*

*Genau genommen ist ein kubistischer Frauenakt ebenso wenig erstaunlich wie die Lotosmädchen im Alexanderlied des Pfaffen Lambrecht oder die Blumenmenschen in den Bildern der Präraphaeliten (Morris). Ich kann ein Mädchen ebenso gut einer Rose mit ihren Dornen vergleichen wie einer Maschine mit ihrer tückischen Kraft.*

*Die grauenvolle Verlorenheit, z.B. eines Insekts (Ameise im Autobus) in der Menschenwelt!*

*Die Sklaverei beginnt schon damit, dass man wartet. Auf die Erlaubnis zu lachen.*

*Nichts versklavt eher als Rücksicht, die man, statt zu nehmen, annimmt. (F.V.)*

*Erfindung, die dringend erforderlich ist: die schalldichte Gartenlaube.*

*Ob der Gott, den wir uns ausdenken mussten, tatsächlich, also Tat und Sache „ist“, steht dahin. (Seine Notwendigkeit ist – auch marxistisch gesehen und gesagt*

*– unerlässlich/unverzichtbar) – Ob „Jenseits“ das Nichts oder das Paradies auf uns „wartet“, ist ein anderes ungeklärtes sideratum.*

*Dass der (und andere) Messias gelebt und gelehrt hat, ist erwiesen/evident. Das Wichtigste für unser Da-Sein-Müssen ist die Rechtweisung der Bergpredigt. Was er sonst an Verheißung hinterlassen hat, darf als solche verstanden werden, ähnlich dem, was K. Marx über ein zukünftiges Hier-Dasein erahnt und ersehnt hat.*

*Weil die Dinge ihren Namen anziehen und verwandeln, bis sie mit ihnen identisch werden, deshalb wandeln sich die Bezeichnungen, die Namen für die Welt. Weil der Mensch immer noch glaubt, er sei ausersehen, die Welt zu beherrschen, weil er immer noch versucht, die Welt und sich zu belügen, wandeln sich die Bedeutungen und ist kein Wort fest in der Hand des Herrn der Schöpfung.*

*Gibt es keine Blume Herbst – Zeit – Fülle – zum Trost gegen die Lose.*

*Wieviele Schauspielerleben hält das aus – so viele Tode zu spielen – vorahnend.*

*Die Naturwissenschaften – lauter Symptome, keine Ursachen.*

*Über Satire lässt sich net lachen, jedenfalls von dem Augenblick an, an dem man begriffen hat, dass sie sich eigentlich gegen dich selbst richtet, allerdings by proxy.*

*Ich kann mir net vorstellen, dass man im Nichts landet, wenn man stirbt – weil dort kommen wir ja her und seit es das Etwas gibt, ist das Nichts nicht mehr.*

*Man muss fremd sein – sonst sieht man nichts; die Blumen an den Fenstern erfreuen nie die Besitzerinnen, sie sind nur den Wanderern sichtbar.* (18.8.65)

*Die Wettererfahrene haben nix mit Wetter zu tun, aber der Blitz glaubt an sie.*

*Alle wollen heim, nicht nur Odysseus.*

*Nichts ist tief oder steif, nur weil es sich net bewegt.*

*Die unentdeckt gebliebenen Nebenflüsse ernähren die Kreuzworträtsel.*

*Eine Metapher muss wenigstens ein typisches Merkmal abbilden: Vorhängeschloss, Lautsprecher, Lampenfieber, Scheinwerfer, Schaufenster, Bleistiftabsätze.*

*Die Selbstverständlichkeit, mit der z.B. Volkstänze obszön sind, ist erfrischend. Es ist erstaunlich, wie z.B. die Frauentänze aus Erzurum deutlich machen, wie sie geliebt sein wollen. Es ist alles da: Vorspiel, Liebesspiel, Ekstase und Ausklang. Man könnte jedem Sexualerzieher nur raten, solche Darstellungen des dörflichen Lebens zu studieren.*

*Außerdem sind sie absurd, wie alles Künstlerische.* (28.10.66)

*Mit unabweisbarer Deutlichkeit drängt sich die Hässlichkeit animalischen Lebens auf. Wenn sich Schmeißfliegen an den triefenden Augen eines alten Karrengauls gütlich tun.*

*Neapel sehen und sterben.*

*Nicht, weil Neapel so schön ist – weil die Flucht gelungen ist.* (VIII 72)

*Reinheit ist nicht sichtbar, außer der hygienischen. Jahrhunderte lang galt als einzig sichtbares Zeichen persönlicher weiblicher Tugend ein unverletztes Hymen. Die einzige sichtbare soziale Tugend ist Bescheidenheit (lies: Armut). Beide kehren – einmal verloren (meist durch Verführung) – nie wieder.*

*Da sprach der Fürst der Finsternis zu seinen Getreuen:*

*"Lasst uns eine Welt ersinnen, die messbar und wägbar ist. – Dann können wir sie bequem in die Tasche stecken."*

*Und die Hölle antwortete mit einem dröhnenden Gelächter.* (18.2.64)

*Nur die Trostlosen haben Lieder, die trösten. Nur die Ungeliebten wissen zu sagen, wie geliebt werden sein könnte.*

*Nur die Hoffnungslosen finden Worte für die Hoffnung.*

*Was war, kann nie wieder sein.*

*Aber auch dies: es kann nie wieder nicht sein.*

*So ist die Gegenwart: schön und vergänglich, dass man kaum weiß, dass sie schön ist. So ist das Vergangene: schmerzlich, besonders die Erinnerung an ihre Schönheit. Durch ihre Unwiederbringlichkeit aber ist sie ganz dein.*

*Der Erfinder des Maschinengewehrs war ein schlechter Schütze.* (F.V.)

*Jeder kommt mal in das Alter, wo er sich das Heil nicht mehr von den Diplomaten erwartet und ihren Missionen, sondern ganz einfach von Visionen. Falls er nicht stirbt früher an der Vision eines Diplomaten.*

*Die Flasche, die sich, waagrecht liegend, trollt, wenn du sie, weil sie dir im Weg ist, mit der Badezimmertür anstößt, zeigt, was gestern los war.* (F.V. 1980, 1993 et passim)

*Die sog. Langmut Gottes hat gar nichts mit seiner Güte zu tun, sondern damit, dass uns Verkehrsmaschinen (aufgrund unserer Erfahrung mit Tieffliegerangriffen) desto langsamer vorkommen, je höher sie fliegen.*

*Natürlich, meinen wir, wäre es für Adam amüsanter gewesen, die Nacktheit Evas zu bemerken, statt des Apfels in ihrer Hand. Aber woher sollte Adam solche Lebensklugheit nehmen - ohne den Apfel? (Nackt, nie er war, ohne es zu wissen. Alte FKK-Weisheit)*

*Ist das Mitleid etwa eine Angelegenheit der räumlichen Entfernung? Dass einen erzähltes Leid nicht schmerzt, wohl aber gesehenes. Journalistik und Weltreisen haben nur den Zweck, dem Mitleid zu entfliehen.*

*In diesem Licht erst gewinnt auch der sog. Mitannibrief Tušrattas seine eigentliche interpretative Potenz: es ist ein Bettelbrief an einen reichen Verwandten, noch dazu in einer für diesen fremden Sprache! Welche Motivation dürfen wir dafür vermuten, dass der "indo-arische" Bittsteller an den Pharao sich des Hurritischen bedient? Hofft er damit, einen gewissen Vertrautheitseffekt zu erzielen, der dem Diplomaten-Akkadischen abgeht? Wenn ja, bei wem? Bei einer der Frauen des Ägypters? La lingua del cuore? Fazit: Am Hof (nicht nur) des Amenophis gibt es Leute, die hurritisch lesen können.*

(Jerusalem 1979, GLS 11/12 1980)

*Die Unerkennbarkeit jenes berühmten "Dinges an sich", das ist, als ob man eine Flüssigkeit getrunken hat und dann versucht, sich auf ihre Farbe zu erinnern.*

*Wer schreit, hat Unrecht, sagte der Werbefachmann, in einem unachtsamen, unbewachten Augenblick.*

*Zehn so genannte Neunmalkluge (=90) sind einem einzigen wirklich schlauen Trottel nicht gewachsen.*

(31.10.70)

*Der größte Fortschritt war vielleicht, ich meine in der Religionsgeschichte, d.h. der Geschichte der Gotteserkenntnis, der Sprung vom Sichtbaren zum Unsichtbaren; bei Lichte besehen, bis heute nicht recht gelungen.*

*Die Einmaligkeit, die Unwiederholbarkeit verbietet das Töten. So sehr, dass es leichter wird, ganze Völker zu töten als einen einzelnen Nachbarn, gar einen Verwandten.*

*Jene, die immer vom Beschmutzen reden, vom Beschmutzen des eigenen Nestes. Meinen die etwa, man solle lieber in fremde Nester...?*

*Die „andere Backe“, das ist doch der Totstellreflex, der todsicher wirkende.*

*Und wer, wenn ich fragen darf, so frage ich, wer beschützt den Chef der Leibgarde, wenn er vom Dienst nach Hause geht?*

*Die Gefahr der Reklamelügen liegt nicht etwa darin, dass wir am Ende kaufen würden, was schreiend und monoton angeboten wird – sondern vielmehr darin, dass wir zu glauben beginnen, etwas laut und mehrmals zu behaupten (Überzeugungslärm), verstärke oder erweise gar den Wahrheitsgehalt des Behaupteten.*

*Frauen halten Ehebruch für ihr gutes Recht, sobald sie ihn begehen wollen.*

*Jeder wird haben, was er wünscht – in Ewigkeit. Wer keinen Gott wollte, dem wird er fehlen; wer hingegen seine Wünsche auf reichliche Versorgung mit Weißwürsten beschränkt, wird erkennen, dass er zu wenig gewünscht hat. Also, meint Abu Nuwas, wünscht euch das Rechte. Es geht alles in Erfüllung. Auch das Nichts. (30.8.68)*

*Alle Kunst stammt aus dem Selbstmord, aus dem Todestrieb. Das große Lebenswerk mancher Autoren ist nicht mehr als ein langatmiger Abschiedsbrief. (24.8.65)*

*Es gab Zeiten, da das Pferd mehr galt als der Mensch, z.B. im Mitannireich, oder bei Salomon und in Kilikien. (19.5.64)*

*Natürlich kommen Schwarz-Entbindungen vor, immer noch – aber im Wesentlichen hat sich die Methode der Zuwachskupons bewährt und die Zuwachsrate der unerwünschten, weil in ihrer Erbmasse minderwertigen Bevölkerungsteile ist erfreulich gesunken. Sorge macht nur einigermaßen die steigende Impotenzkurve der sog. gebildeten Stände.*

*Das einzige, weswegen es sich lohnt, hier zu sein, ist vielleicht, draufzukommen, was mit uns gespielt wird. (4/5.6.93)*

*Von seinem Privatkolleg zur Religionsgeschichte weiß man nur, dass Vaichtinger die Religionen einteilte wie folgt:*

*Vermeidungs-Religionen,*

*Leistungs- Religionen,*

*Erlösungs-Religionen.*

*Die Höhlenbilder von Altamira – jedem Bestauner sei's gesagt – sind nicht "die ersten Nachrichten" aus dem Leben der Höhlenmenschen oder so was. Sie sind keine Nachricht, sondern eher Deutung einer Welt, die uns verschlossen ist. Was diese Bilder an Information signalisiert haben mögen (etwa Tag und Stunde des Jagdereignisses, Daten des Jägers, pinxit etc.), ist verloren, wenn es je bestanden hat. Oder sind diese Bilder etwa gar keine Nochmals-Abbildungen eines Stattgehabten, sondern Vor-Ahnung, die zukünftiges Geschehen bewirken, weil sie es im Voraus deuten?*

*Wie viele Wirklichkeiten es gibt, weiß ich nicht, vermutlich unendlich viele, d.h. neben den beiden, die uns allen bekannt sind, dem Traum und dem Alltag. Was wir im Traum, besser: während wir(?) träumen, durchmachen, ist, solange es währt, völlig glaubhaft, auch wenn es, dem Alltagsverständnis gegenübergestellt, unstimmig, unlogisch, absurd erscheint, aber eben nur aus dieser Perspektive. So gesehen, war "alles nur ein Traum". Dass wir nur träumten, wird nach dem Erwachen daran erkennbar, dass wir keine Zeugen für das haben, was wir ganz allein erlebt haben.*

*„Wir sind wie eine große Familie“, sagte er zu dem Interviewer, was dieser ja auch erwartet hatte, aber natürlich missverstehen musste, denn, was eigentlich damit gesagt sein sollte, war etwa das Folgende: wir sind wie eine große Familie, in der ununterbrochen über etwas gestritten wird, in der aber keiner so recht dem andren zu hört, wo keiner weiß, wem was gehört, wer, wozu verpflichtet ist, jeder immer was andres möchte als der andere, und wo der Vater kaum jemals zu sehen ist, und wo das eigentlich gut ist so.*

*Es gibt Menschen, die essen wie Rehe: scheu – gierig.* (Rom, Ostern 70)

*Büchern und Zeitungen ebenso feindlich wie bestimmten Frisuren: das Meer.* (30.8.68)

*Was jede Therapie behindert, oder unmöglich macht, ist das Bedürfnis des Patienten nach Mitleid.*

*Was jedes therapeutische Mitleid wirkungslos macht, sind Ratschläge (stattdessen).*

*Der ahnungs- und erinnerungslosen Kindheit gehört die Gegenwart, sich von der Zukunft blenden zu lassen, ist ein Vorrecht der Pubertät; das Heute mit dem Gerümpel des Gestern voll zu stopfen, ist einzige Lust des Tatterich-Stadiums.*

*Gottesmörder – wie das im christlichen Jargon heißt – können die Juden doch gar nicht sein, da sie doch nicht daran glaubten, der Jude aus Nazareth sei (wenigstens) der Messias. Fazit: Sie wissen nicht, was sie tun.* (Ist. 67)

*Was von den großen Völkerringen übrig bleibt, sind nicht die Heerführer, Diadochen und Satrapen, sondern die Bauern.* (hurr. Sp. 80)

*Das sog. Gerechtigkeitsempfinden, eigentlich -Bedürfnis, ist nicht tilgbar. Aber: einer Vorstellung eines letzten Gerichts nach dem Muster weltlicher/menschlicher Rechtsprechung und Ver-Urteilung, damit alles wieder seine Ordnung hat, steht eine andere Vorstellung entgegen: die, dass sich auch im moralischen Kosmos alles*

*von selbst (also selbst regulierend), regeln kann und wird, wie das auch im physikalischen, also unbelebten Teil der Schöpfung Geltung hat. Die Stimmigkeit der Wirklichkeit erübriggt die Rechts-Sprechung.*

*Belohne die Partisanen, mit deren Hilfe du zur Macht gekommen bist, lieber nicht.*

*Der Messias heilte die schicksalhaft somatischen Gebrechen: Blinde, Lahme, Aussätzige, Wahnsinnige. Das kann er, weil ihm die Macht gegeben ist über den Zufall und private Fehlritte.*

*Gegen die „öffentlichen“ moralischen Gebrechen und Verbrechen: Gewaltanwendung (=Erstschlags-Bereitschaft), Missgunst und schrankenlose Gier ist er machtlos. (Schon gegen die zweifelnden Nazarener ist er hilflos.) Dem Wunsch seiner Mutter, die ihn frühzeitig "zum Einsatz" bringen möchte, kann er sich nicht widersetzen. Gegen solches Ungetüm der vererbten Bosheit setzt er sein Wort (Bergpredigt), das nur wirksam werden kann durch Vollzug.*

*Logophobie oder feinste Nuancen?*

*Not lehrt nicht nur beten, sondern auch lügen. Man weiß. Im Zuge solcher Nöte erweitert sich auch unser Wortschatz: Man erwirbt Unterschiede, die man bislang nicht gemacht hat, so dass man meint, es gebe sie. Einige Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit (das Neuwort ist jeweils hervorgehoben): Man unterscheide: Partisanen bzw. Banden(damals) von Guerillas (Südamerika) und Patrioten (die der anderen, z.B. Albaner), diese von Freiheitskämpfern (unsrigen) kriegsrechtlich inkriminiertes Verhalten von Kriegsverbrechern und dieses wiederum von Kriegs-Unrecht(!); schlieflich (K. Kraus schau oba!): nicht-schuldhaftes Verhalten von "schuldlos", oder gar "unschuldig".*

(NZ 11.2.88)

*Wer, wie aus der Pistole geschossen, antwortet, macht sich verdächtig.*

*Mit dem Beginn des sog. Lebens tritt der Tod als Konsequenz der lebendigen Veränderung in das Sein, das so zum bloßen Bewusstsein des da-Seins wird.*

*Das lebendige Eiweiß, getrieben von (s)einer bösen Lust am weiter-Machen, an der fort- und Fortpflanzung, kann sich dem nicht-Sein, der un-Belebtheit, der Sehnsucht nach dem nie-gewesen-Sein - nicht zu verwechseln mit dem Tod, dem Aufhören des einmal-doch-schon-da-Gewesenen – kann sich der Sehnsucht nach dem Schweigen, der Stille, dem eigentlichen und ewigen nicht-Sein, nicht entziehen. Aber diese Sehnsucht ist pervertiert zur Sehnsucht nach dem Ende, dem Ende des da-Seins. Das aber ist nicht das absolute Sein, wo es keine Bilder, Gestalten, die ja immer nur Erinnerung sein können, gibt, Formen und er-Scheinungen, bloße Ab-*

*bilder, u.zw. im sog. Bewusstsein, Spiegeln und Spiegelfechtereien. Das (geradezu  
Göttliche ist das Nichts bzw. das nicht-Sein.* (Okt. 1993)

*Wenn du Redner suchst, melden sich Freiwillige, aber gib eine Suchmeldung auf  
nach dem passenden Zuhörer!*

*Diese Indogermanen müssen aus derselben Gegend stammen, klimatisch, weil sie  
dieselben Götter haben: Feuer(Loki, Agni), Blitz, Donner, Vater – Mutter - Sohn.  
Zum Unterschied von den Semiten und Vorderasiaten mit ihren weiblichen Idolen.  
Mütter haben die Idg. nicht, nur Ehe- und Hausfrauen; dafür prächtige Soldaten:  
Ares etc.* (8.12.05)

*Die Idee des Baumhauses hat vielleicht nichts mit Sicherheit zu tun, sondern bietet  
die Möglichkeit herabzuschauen, wie Balkone, Emporen, alle Rednerpulte, und  
auch die Pyramiden, jedenfalls die mexikanischen.* (26.10.05)

*Schöpfungsplan: wie aus Dreck (Schlamm) oder Lehm (z.B. Adam) Leben wird, das  
immer und immer klüger werden soll (ein Erziehungsplan?!?), u. zw. durch eigene  
Anstrengung und immer in Gefahr, zu Grunde zu gehen (durch die Dummheit!!! =  
Ungläubigkeit an das eigene (positive) Schicksal), bis zur end(?)gültigen(!!)Klugheit =  
Weisheit, von der die Mystiker träumen und träumten;  
aber: es geht nicht "im Sprung", wie der "Blitz der Erleuchtung", sondern im  
Kriechgang (auf den Knien) des Ergebenen.* (18.4.06)

*Die Weltsicht der Termite ist fast so einfach wie die unsrige – alles, was ich kenne,  
ist aus Holz/Kunstfaser.*

*Jeder Akt, auch der kleinste, des sog. Freien Willens kann das gesamte Universum  
"kippen". Dass wir z.B. imstande sind, das Klima zu verändern, Eiszeit oder nicht.  
Hat der Schöpfer nicht bedacht, dass wir ihm ins Handwerk pfuschen könnten?* (3.7.07)

*Sie hatten plötzlich – keiner wusste so recht woher und warum – einen geheimen  
(Flucht)-Gang in Händen, so waren sie also genötigt, die fehlende Burg dazuzu-  
bauen.* (25.12.72)

*Eine Nachricht läuft die Pappelallee entlang, die Pappeln – schlank einander zuge-  
neigt und doch voller Eigenwillen.* (Feber 73 Bahnhofstraße Gösting)

*Die halbgeöffneten Münder der Mädchen in Bildern von Renoir variieren eine jah-  
relange Faszination.* (25.12.72)

*Wenn eine Frau von einem Mann abhängig ist, wird sie ihn zwar um Verzeihung bitten, was seiner Eitelkeit wohl tun wird, aber erst, nachdem sie ihn dadurch gekränkt hat, dass sie gerade so viel zu weit gegangen ist, wie sie erst beim nächsten Mal hat gehen wollen.* (9.11.80)

*Jetzt weiß ich, wie die Hölle aussieht: sie besteht aus den Ängsten aller Völker und Zeiten: Finsternis, absolute Kälte (nicht Feuer) und ("gähnender" Abgrund) unendliche Leere; und ewig – abseits von Raum und Zeit.*

*Wir sind unausweichlich – von ihr umgeben – die Hölle ist immer und überall.*

*Die Schöpfung, das ist das Gegenteil der Hölle und des Chaos – das sind die Lichter – Raum und Zeit, Wärme und Wachstum, Zukunft etc.* (Tunis April 07)

*Jedem Propheten seine Wüste – Der Prophet ist nicht denkbar ohne Wüste, in der sein Ruf verhallt. Der Ruf erübrigt sich nicht, es gibt keine Katastrophe ohne die entsprechenden ungehörten Warnungen, ohne die unerhörten Verzweifler (nachher sind immer alle "klüger").* (3.6.83)

*„Zu neuen Ufern“ – beginnt (zunächst) als Aufbruch ins Uferlose.*

*Was geschähe – oder was alles könnte nicht mehr geschehen - wenn nur ein Teil deines Gedächtnisses ausfiele, jenes etwa, das dir sagt, dass du jetzt hier bist, und dass dieses Jetzt - Hier der Golf von Tarent ist.* (10.9.85)

*Nicht die Vielfalt der Sprachen ist erstaunlich, sondern die Unzahl des nie-Gesprochenen und die Tatsache, dass es überhaupt je und je gelingt, einen Gedanken Wort werden zu lassen.*

*Vom schreiernen Wurm bis zu den Verhandlungen der Politiker und dem Brunkenschrei der Paviane ist alles ein Schauspiel des vergeblichen und verzweifelten Ringens um das Worten der Welt.*

*Nicht die Geometer oder die Mathematiklehrer, sondern das Meer hat den Ioniern gezeigt, was eine gerade Linie ist – und dass es ein göttlicher Spaß ist, so was zu betrachten.*

*Heirat ohne Liebe – Militär ohne Hass.* (20.1.05)

*Es gibt kein Land, in dem die Sonne nicht fürchterlich ist.* (15.2.04)

*Er schickt die Propheten nicht, sie entstehen, wie in der Biologie die Hybriden, Albinos, Riesen und Genies. Diese Ausnahmen sind im System mit geplant.*

*Was die Saurier nicht hatten: dass wir über unser Da-Sein nachdenken und unser Verschwinden vorausrechnen können. Dass wir dabei vergessen, die Wolkenstim-*

*mung eines einzigen, des einzigen 29.10.04, zu betrachten, und darüber in Tränen auszubrechen, das ist unser Unglück.*

*Alle Tiere hatten Angst vor dem Feuer – sich dem nähern und es hüten und nähren, das ist die prometheische Leistung. Das tödliche Feuer (Sodom und Hiroshima) darf nicht jeder hüten/bewahren und handhaben – es bedeutet absolute Todesmacht (Macht über Leben gibt's nicht), d.h. totale Bosheit.*

*Fetischismen/Symbolismen:*

*Jedes Äußere ist ein Symbol eines Inneren, das sich anders nicht ausdrücken kann – also darf/muss es dafür genommen/verstanden werden.*

*A glimpse of chaos – oder wie man mit dem Chaos umgeht – gewährt man sich, wenn man einer Runde von Billard/Snooker zusieht oder eine Partie Tarock oder Bridge verfolgt.* (31.7.06)

*Wir stehen täglich, in jeder Landschaft, dem Zufall gegenüber – mit unserem Bedürfnis nach Sinn und Ordnung nämlich.* (21.9.95)

*TV: die Vervielfältigung der Täuschung und der Lügen: überall kann man zusehen („Flammeninferno“).*

*Wir rezipieren immer mehr und verstehen immer weniger.* (25.6.95)

*Da man das Denken (etwa in schlaflosen Nächten) ebenso wenig anhalten kann wie die Verdauung, wollen wir von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit, Richtung und Art der Gedanken zu lenken (manche sagen "steuern", weil sie an Schiffe und Schiffbrüchige denken), hier schweigen.* (F.V.)

*Es gibt kein Motiv für Oktoberfeste, außer der Angst vor dem Winter (und Hunger). – Deshalb die Erntedankfeste, die erfolgen, noch bevor die Rationen wirklich gereicht haben.*

*Was ich nie verstanden habe: warum dem Homer Unsterblichkeit zugesprochen und bescheinigt wird, statt dem Muschelkalk.* (F.V.)

*Der Begriff des "höheren" Lebens, also unseres, ist prekär. – Worin sollte dies bestehen und woran erkannt werden: Im Bewusstsein des eigenen Daseins und Endenmüssens? Vermutlich haben dies die anderen auch. In der Fähigkeit, darüber (über Leben und Tod) zu reden, genauer: sich zu verständigen? Aber das tun die anderen ganz offensichtlich auch, vor allem die Viren. Nur: versteht keiner diese Anders-Gearteten: Die Viren, die Miniermotten und die Kosovo-Albaner.* (9.9.98)

*Evolution darwinistisch = Wettkampf, eine ganze Art unterliegt und verschwindet. Kann das sein, dass nur die Gewalt maßgeblich ist für die Entwicklung der Schöpfung, nicht die Phantasie und Kreativität, ja geradezu die Hilfsbereitschaft????*

(27.6.06 Siebenschlafertag)

*... dass den Dichtern mehr geglaubt werden dürfe/müsste als den Gelehrten, dürfte schon Plato geahnt haben.*

*An die Redaktion der NZ*

*Leserbrief*

*Verdächtige Amerikanismen*

*Go West stand als Stichwort unter dem Bild, das der ORF zum Nato-Beitritt der drei östlichen Nachbarn zeigte, u. zw. am 12. März 1999 (zufällig der Tag, an dem das Bundesheer der 1. Österr. Republik aufhörte zu existieren).*

*Go West wurde seit dem 1. Weltkrieg von den gefallenen amerikanischen Soldaten gesagt; es ist bis heute eine gängige amerikanische Redewendung.*

*Zitat (H. Wentworth/St.B.Flexner – Dictionary of American Slang, 1964 :226 (Crowell/Langenscheidt)):*

*Go West* 1. To die. Orig. Cowboy..use. Very common during  
W.W.I; 2. To fail in business... "...some firm has gone west".

*Kulturelle Überfremdung: Nicht, wenn fremde Ideale (Schönheit, Klugheit, Tapferkeit) angenommen werden, also alles, was gut und besser ist, sondern dann, wenn man fremde Witze witzig findet, also, wenn dasselbe Falsche als falsch empfunden wird.*

(19.10.95)

*Gott und jeder Gläubige, auch jeder un-Gläubige weiß, dass es das Böse (in ihm) gibt. Der einzige Beweis, dass es das Böse auch außerhalb unserer Hirne und Herzen gibt, tätig werden kann, ist, dass es der Teufel zustande gebracht hat und immer wieder zustande bringt, eine göttliche Botschaft der Toleranz und Brüderlichkeit, Verzeihung und Verständnisbereitschaft etc, usw. in eine bürokratische Regelsammlung zu verwandeln = Talmud und Vatikan.*

(Feber 07)

*Recht auf den eigenen Körper, als ob der Mann das nicht hätte, wie jeder Milchner. Die Freiheit nach den eigenen Bedürfnissen zu handeln, das hat wohl jeder Raika-Räuber, Zechpreller und Unhold auch. Das Recht auf Orgasmus ist schon in Ordnung, jetzt brauchen wir nur noch das Recht auf die rechtzeitige und anhaltende Erektion. Der Uterus läuft Amok: so hätte man das nennen können, als pro erfolgreicher Befruchtung – wie beim Persil-Jubiläumspreisausschreiben – ein Mut-*

terkreuz winkte – heute eilen die immer noch Atemlosen, diesmal Nichtgebärerinnen von Kiritage zu Kiritage, nicht unbedingt von Orgasmus zu Orgasmus.

Es gibt viele natürlichere Rechte als dieses vaginale Recht auf Folgenlosigkeit, z.B. das Recht auf Sterilisierung, das Recht auf meinen eigenen Freitod, das Recht auf Steuerhinterziehung, nämlich zwecks Einhaltung der monatlichen Unterhaltspflicht, zwecks Erreichung höherer Quoten des Lustgewinns andererseits.

Ich meine gar nicht, dass da eine Strafe her müsse, manche Totschläge billige ich, falls ich sie vollbracht hätte, ganz und gar.

Insgesamt: Die Divergenz des geltenden antiquierten Familienrechts (mit seiner pater familias-Vorstellung, eigentlich einer Vaterschaftspflicht), das dem Vater alles zugesteht und aufhalst – bloß nicht Bigamie und solche Scherze.

Die Juden sind auserwählt – zum Leiden und damit(!) zum Wissen – aus diesem schärferen Wissen (um alles Mögliche(!)) erfinden sie sich einen Gott, den nur sie erfinden können, aus einem Stammgott wird DER EINIGE UND EINE, also die Grundursache alles Erlebbaren.

Die sog. Seelenwanderung ist die Erfindung/Wunschidee eines Heimwerkers: wenn's net gleich gelingt, beim zweiten Mal weiß man jedenfalls, was man falsch gemacht hat. Irgendwann einmal klappt es bestimmt. (20.1.99)

Wer Gänse schlachtet, mehr als eine, etwa zu Martini, weiß, dass es Individualität gibt – jedenfalls beim Sterben(müssen). (20.1.99)

Die biblischen "Früchte des Feldes" sind Müll geworden, allenfalls Bio-Ersatz-Heiz-Material.

Nun sind wir endlich, zwar nicht die Krone der Schöpfung – aber jedenfalls das Ende der Nahrungskette geworden, nämlich Scheiße (gegeben am Tage des Verbrennungstodes Jan Palahs vor 30 Jahren). (16.1.99)

Der Kreis, die ideale Figur, kann mathematisch nicht erfasst werden; die Zaubernzahl pi zeigt an, dass zwischen einem Kreis oder gar einer Kugel und einem Quadrat oder einem Kubus überhaupt kein Bezug besteht!! Trotzdem haben sie das Rad und die Töpferscheibe gefunden!

Wohnen wollten sie in kubischen Höhlen; manche Ihrer Tempel (Stonehenge etwa) sind rund. (4.7.06)

Alle Sprachakte und Tätigkeiten, die nicht nach dem WIEVIEL, sondern nach dem WIE fragen, sind künstlerisch und kreativ. (2.2.07)

Rasse wird nicht vererbt (und zwar mühelos), sondern gezüchtet: durch Leiden und Schicksal. (31.12.05)

*Das Verfassen sog. wissenschaftlicher Schriften gleicht bestimmten onanistischen Tätigkeiten, z.B. der Besichtigung von Ausgrabungsstätten, insonderheit es da-selbst echtes menschliches Leiden (vgl. etwa Pompej) mitzuerleben gibt, der An-wesenheit bei Vernissagen, und Elternvereinssitzungen, Biennalen u.ä.m..*

*Manche schrecken vor der Wunschkraft kindlicher Zukunfts-"Visionen" zurück, die sie selber geweckt haben, ohne Absicht zwar – andere frohlocken darin, dass sich ihr Traum dennoch – in der nächsten Generation – verwirklicht – die meisten Eltern aber erleben das Erwachen des kindlich eigenen Lebensverständnisses und – planes als Bedrohung (ihrer selbst oder des installierten Standards ihres Lebens – Verständnisses).* (7.1.05)

*Ekstase und Visionen sind hausgemacht – kaum mehr Gottheit in ihnen als in ei-ner Bauernregel.* (23.2.07)

*Dieser durchaus perplexe Beobachter, im Vordergrund, "unbeteiligt", und den-noch Teil des Ganzen – in den Bildern des George Grosz.* (Dr. Benns Cafe 15.8.00)

#### *Leserbrief*

*Ein primitiv-manichäischer Mensch (allerdings ohne religiöse Überzeugung außer seiner) wird uns alle ins nächste Jahrhundert "führen", wo es nur mehr Gut oder Böse geben dürfen wird sollen. Seine Vorwahl ist [www.inallerwelt.com](http://www.inallerwelt.com) (siehe Joh. Geheime Offenbarung). Wwww, als hebräische Zahl gelesen, ergibt 666, die Zahl des Bösen.* (14.4.03)

*Der Wind ist ein Feind aller literarischen Tätigkeiten, insbesondere, wenn jemand versucht, sie im Freien auszuüben.* (30.7.03)

*Welche Art von „Störungen“ zu erwarten ist, das merkt man an der Art von Wit-zzen, die bestimmte Personen nicht nur erzählen, sondern sich auch merken.*

*Alles, was es "gibt", gibt es nur ein Mal, d.h. unvergesslich und unvergessen.* (30.11.03)

*Das einzige, was es im Universum gibt, ist Kälte (trotz der abertausend glühenden ga-laktischen Sonnenpunktchen) – das einzige, was wir brauchen, ist Wärme (nicht Hitze).* (11.12.03)

*Kolossale Kunstwerke imponieren kolossal, vor allem einfachen Gemütern, die ein quantitatives Schönheitsgefühl und –ideal haben und pflegen, für die ist auch Mus-solini kolossal.*

*Die Naturwissenschaften = lauter Symptome, keine Ursachen (weil das metaphysisch wäre, medizinisch wär's plausibel); die Kultur- und Kunsthistorien = lauter Ursachen (historische, biographische), aber wenig Bezug zu den Effekten (das wäre banausisch).*

*Den Gesang der Amsel und ihre Strophen hast du gehört, aber "verstanden"? Als der Chor der Frösche einfiel, war die Amsel schon lange verstummt.* (6.6.07)

*Nachträgliche Überlegungen zu einem alten Text: Es gibt doch allgemeine Textstrategien, z.B., dass auf eine Frage eine Antwort erfolgen sollte/wird, besonders wenn es sich um eine Bitte handelt, wie im berühmten Mitannibrief Tušrattas an Amenophis III.*

*Der Schnee ist nicht weiß, aber er strahlt uns alles zurück, was wir vom Licht glauben.* (20.1.06)

*Zu Kainz:*

*Die Sprache der Abnormen, aber nicht der Opfer (Aphatiker), sondern derer, die aus geistiger Freiheit abnorm sind, der Vagabunden und Mystiker – das wird zu untersuchen sein. Ihre Abweichungen haben magische, nicht psychologische oder gar physiologische Gründe.*

*Der Lyriker will hören lassen und klingen machen, was keiner gehört und niemand bemerkt hat, am gar-nicht-Gewöhnlichen eines gewöhnlichen Nachmittags (eines Fauns).* (11.11.83)

*Wenn aus der Untugend eine Not geworden ist, kann man sie leichter zu einer Tugend machen – wohl wegen ihres Vorlebens.* (2.6.85)

*Es gibt vermutlich deshalb keinen anderen bewohnten Planeten, weil sonst die Masse an Unvernunft ins Unermessliche steigen würde. Deshalb kann man nur wünschen und (fürs Universum) beten: Lass niemals wieder so was wie uns entstehen - Amen.* (6.3.04)

*In genetischer Sicht stellt sich das Verhältnis Ding:Name:Sprache etwa so dar: Im präanimistischen Kulturstadium wurde sich der Mensch bewusst, dass er von der Welt getrennt ist, und versucht, sich in sie zurückzuverwandeln (der Jäger in einen Strauch oder Baum. In den Märchen werden Menschen wieder zu Pflanzen oder Tieren, Herzen werden zu Stein.).*

*In der animistischen Phase versucht der Mensch, die Welt sich anzuverwandeln. Steine und Sterne werden Personen, Tiere und Pflanzen zu Ahnen.*

*Im technischen Zeitalter schließlich hat der Mensch soviel Gewalt gewonnen über die Natur, dass er es vermag, sie zu verwandeln, u. zwar so, dass sie ihm tot ist. Der Kreislauf beginnt – im Bild der Spirale – auf neuer Ebene von vorn. Der Mensch verwandelt sich selbst zurück in sein Produkt, er wird zum Menschenmaterial, in seiner Freizeit tankt er Energie, ladet seinen Akku auf, u.ä.m.*

*Es scheint, - u. zw. ganz und gar offensichtlich und spürbar – dass die Existenz, oder besser: das sog. Leben eine Erfindung des Bösen zur Qual der Lebenden ist, zumal es zu nichts anderem und zu nichts Sichererem führt als dem Tod, dass aber gerade der dem Tod vorgesetzte(!) und vorgestaltete Vorgang: das Sterben, eben der Beweis für die Bosheit ist, die hinter der Versuchung des Lebens steht, eines Prozesses, der nichts zeitigt als Angst und schließlich Verzweiflung.* (7.4.00)

*Der Computerschirm erfüllt, was bisher unter Magie verstanden wurde: Excitation und Vernichtung – auf ein Stichwort. Man muss sich die Folgen überlegen – vor allem für die Adepten.*

*Nach tausend Jahren – spätestens – verstummen die Botschaften, die Taufgelöbnisse und Straßburger Eide. Vieles verklingt schon weit eher oder wird lächerlich, wie der Reimschied von der Festen-Burg. Das meiste kommt gar nicht an, unverlautet west es im Dickicht des Kaum-Gedachten.* (Sa 3.9.83)

*Nie wurde so viel dokumentiert seit den mesopotamischen Archiven und nie war das Medium so anfällig, so tilgbar wie heute: Ein falscher Tastendruck und ganze Bibliotheken sind verschwunden. Wir werden mitsamt unseren Daten restlos und spurlos gelöscht sein, noch ehe die Knotenbotschaften bestimmter Indianerstämme (Delaware) gelesen sind.*

#### *Leserbrief*

*„Dem George Doubleyou ins Stammbuch:  
Lag wo ein Land, das reich war an Gold und Gütern –  
Gleich war's ein Feind, ein neuer Feldzug wurde begonnen.“,  
Petronius – Satiricon.*

*Dass die Idee der Trinität immer wieder auftaucht, ist kein Zufall – also die drei-Faltigkeit: eins ist die Materie, das Es, der Urstoff (whatever that may mean); das Zweite ist die Idee, die diese Materie in Bewegung/Evolution setzt, ihre unendlichen Möglichkeiten freisetzt, der Geist, der den Plan hat, den Plan, der den Zufall ausschließt; der Dritte, das ist der Gesandte, der Messias, der Prophet, der als (menschliches) "Sprachrohr"(!) uns den Sinn der Existenz verstehbar macht/machen soll/will.*

*Etrusker: Ein soziolinguistischer Modellfall?*

*Toten- oder Ahnenkult, oder ist es doch nur die Expedition der Verstorbenen auf eine Reise ohne Wiederkehr, wohlversorgt mit Wegzehrung und Charons-Münze. Warum aber dann fehlen alle Fluchformeln, die den Toten davor schützen, dessen beraubt zu werden, was er braucht in der Finsternis ohne uns, Pferd oder Diener, der Gnade der Unterwelt-Dämonen ausgeliefert?*

*Was wissen wir überhaupt über die Etrusker?*

*Am meisten noch die Grabräuber, aber (wie die Archäologen auch) ohne Respekt vor den Jenseitserwartungen der Toten. Es muss aber grausige Sagen und Gerüchte geben in derselben Gegend über die Geister der Heiden, denn das waren sie ja wohl für die Nachfahren (auch schon für die Römer?): Zauberweiber = Hexen(die Frau soll eine wichtige Rolle gespielt haben) hatten wohl auch schon damals die sog. "bewahrende" Kraft.*

*Ein Volk mit der Technik (Populonia), mit der mythologischen Tradition (Scilla), strategisch-diplomatischen Erfahrung, Seetüchtigkeit etc. unterliegt, weil es keine Nation ist, sondern eine Gruppe von Städten und Dialekten.*

*– Wenn es Gräber gibt, wo sind die Tempel? Oder sind die Gräber Tempel?*

*Ein Volk mit Gräberkult, aber ohne Kosmogonie, keine Herkunftssage? Lauter Zukunft nach dem Tod, und keine (Stammes)Geschichte? Modische Entwicklungen in der Architektur (hellenistisch etc.) als Einfluss von außen – ohne Berichte, ohne Lektüre?*

*Es muss also aus diesem und hundert anderen Gründen Texte gegeben haben, sogar alte, antiquierte, ja unverständliche. Es muss vor allem Übersetzungen gegeben haben: griechische, lateinische, sonst ist Assimilation nicht denkbar. Es muss Totenfahrtslegenden, Totenbücher (wie die ägyptischen) gegeben haben.*

*Wo sind die Texte? Haben das die Römer unterschlagen?*

*Die sog. Mannesjahre erfolgreich und fröhlich zu verbringen, ist keine Kunst, schwer ist die Kindheit; und alt werden können nur wenige. Der Säuglingssterblichkeit steht die Altersresignation entgegen.*

*Allen Gefolgschaften des Geistes droht die Gefahr der Reduktion auf das Sinnlich-Äußerliche, auf die Ritualien – die "wörtliche" Befolgung: dass die Gerechten rechts sitzen, dass der Große Frauentag am 15.8. stattfindet; rituelle Reinheit durch körperliche Waschung; etc. u.ä.m. Wozu das Ganze? Um Frieden zu halten unter den Todesgeweihten, um Wohlgefallen zu erwerben bei den Gewaltigen und Vergewaltigern?*

(14.8.05)

*Das Chaos ist allgegenwärtig: jeder Sandstrand, jede Gebirgsformation ist die Handschrift des Zufalls. Einzig die Planetenbahnen suggerieren(ten) ein wiederholbares Prinzip der Ordnung, sodass schließlich aus den chaotischen Kosmogonie-Episoden die Idee des sog. Schöpfungsplanes hervortrat/erträumt werden konnte.*

*Meteora-Klöster – Orgie der Askese – AKW – Orgie des Verbrauchs = Verwandlung in Exkremeante.* (1986)

*Baskisch – die Hetäre aller(?) Linguisten: die kann, was andere nicht drauf haben.* (2.9.05)

*Wer zuerst betet, wird zuerst erschossen, weil er (ja) vorbereitet ist. (F.V. 12.10.04)*

*Das Schlimmste, was einem passieren kann, ist nicht die Verführung zu Obszönität oder Blasphemie, sondern die Begabung mit Macht, das ist der Ursprung aller Blasphemie und Obszönität.*

*Belebung der Dinge:*

*Vor ihnen öffnete sich ein liebliches Tal.*

*Je näher die Stadt rückte, desto mehr wuchs die Strecke hinter ihnen.*

*Er schritt durch die Stadt und je näher das äußere Stadttor kam, desto mehr zog sich der Rückweg in die Länge.*

*Neue Zeit, Leserbrief*

*Ein Hauch von Wehmut – der Senator (Pino...) und sein Leidensdruck. Bandscheibengeschädigte aus aller Herren Länder können nachempfinden, was der Lebenslängliche aus Chile gelitten haben mag. Für seine Depressionen dürfte Mitgefühl weniger leicht zu haben sein, zumal es sich ja wohl nicht um das handelt, was die katholische Nachwelt "Gewissensbisse" nennen würde.*

*PS. Tyrannen enden landläufigerweise im Wahnsinn, falls nicht ein Attentat für den Ablauf der Immunität sorgt. (Übrigens: erstaunlich, wie alt manche dieser Typen werden!)*

*In den Kosmos gestellt, blickt sich der Mensch um und sieht das Chaos der Zufälligkeiten und er sucht nach etwas, das sich wiederholt, das einem anderen gleicht, ähnelt - daraus macht er eine Regelmäßigkeit, schließlich ein Gesetz, hinter dem vermutet er einen Sinn, d.h. eine Absicht und schließlich träumt er von etwas im kosmischen Geschehen und menschlichen Handeln, das das Gegenteil von Zufall sein soll: Angemessenheit, um nicht zu sagen: Gerechtigkeit.*

*Alle Menschen (z.B. im Neolithikum) haben den MOND anders erlebt (besonders im Februar) als wir!* (4.2.98)

*An Dr. Kurt Krenn (Bischof)*

*Unsere Aufgabe ist der Weg, nicht das Ziel. Obwohl alle Wege aus dem Irrtum stammen, werden sie letztendlich in die Wahrheit münden. Wer (aber) die Irrtümer (der anderen) zum Inhalt seines Suchens macht, versäumt etwas: er bleibt auf dem Weg stehen, wie der Polizist, der niemals in Urlaub fährt, besser: der Polizist, dem seine Kreuzung abhanden gekommen ist.* (16.1.99)

*Ähnlichkeit und Unähnlichkeit:*

*...dass sich die Leute aufgrund ihrer Individualisierung und Differenzierung immer zunächst als anders (nicht bloß ähnlich!) erlebt und erkannt haben, und deshalb einander immer als Vieh und Wild behandelt haben.* (7.7.96)

*Je älter (früher), desto abstrakter sind (manchmal) die Gestalten. Da gibt es eigentlich (chronologisch) kein "früher" oder "später", sondern nur Begabtes, Gekonntes und Unfertiges (aber individuell!), das eben durch Zufall erhalten geblieben ist, weil es ansonsten eigentlich immer/eher(!) preisgegeben = weggeschmissen worden ist.* (Knossos 1994)

*Es kann gar nicht unsere Aufgabe sein (wenn es auch ein Anliegen ist), Gott zu erkennen (mystisch oder was), auch nicht, die Rätsel des Weltalls, des Lebens etc. zu entschleiern. Wozu auch, da wir ohnehin sterben werden.*

*Was wir jedoch tun können (und sollten), ist, unser Leben zu gestalten, das Einzige, was wir haben.*

*Also ist nicht der Tod und die Auferstehung Christi das Wesentliche für uns, sondern sein Leben.*

*Ob er Gottes Sohn ist oder nicht, berührt uns nicht-Theologen nicht: Aber, dass er derselbe ist, den wir für den "geringsten s/meiner Brüder" halten.*

(8.4.93 Gründonnerstag)

*Bilderschriften sind der Niederschlag von Bräuchen und ihren zentralen ikonischen Merkmal-Spendern.* (s. Phaistos)

*Wenn es so etwas gibt, wie ethnische Identität und Charakteristik, was früher einmal Rasse genannt wurde, dann hilft dagegen keine Art von An- oder Umpassung, sondern (nazistisch gesprochen) – nur die Vertilgung, wie das ja auch bei den niederen Schädlingen (Borkenkäfer, Feuerbrand, Rinderpest etc.) üblich ist und praktiziert wird. Tschusch bleibt Tschusch. Und Teutscht bleibt das Wesen, an dem man eben genest oder krepiert.*

*Am Schlimmsten zeigt sich dies (immer noch) an den sog. Assimilierten, z.B. den Juden: auch wenn sie getauft sind, bleiben sie, was sie waren: typische (was ist das?) Juden.*

*Nur, dass sie einen Gutteil dessen, was ihre – nicht rassistische, sondern kulturelle - Identität ausmacht(e), - verloren oder verworfen, ihrer Sicherheit (vor Pogromen) und ihrem Wohlstand (Rothschild), oder ihrer Karriere (Kreisky) geopfert haben, vor allem ihre Überzeugungen (Monotheismus statt Trinität), wozu auch immer: zionistische Heimat im (noch einmal) eroberten "Land" oder Kz-"Aufenthalt".*

(Aug.07)

*Jeder kann Gedichte machen, das ist eine rabdomantische Universalfähigkeit – nur "treffen" die meisten nicht befriedigend nahe hin.*

*Die Kreatur ist nicht sprachlos: Mit der Entlassung aus der Hand des Schöpfers, spätestens mit der Vertreibung aus dem Paradies, ist ihnen zum Trost die Sprache gegeben: nämlich die Fähigkeit, die Steine zum Reden zu bringen, oder auch zum Weinen, die Fähigkeit der Mimesis – der Semiose. Im Schoß des Urgrunds war Rede nicht nötig; die Nacktheit der Existenz aber muss sich ausdrücken.* (16.7.85)

*Zahnpastatuben u.ä. geben immer dann am meisten her, wenn man meint, sie seien am Ende.* (8.2.90)

*Die Heimatlosen: Wolgadeutsche in Kasachstan oder Zigeuner etc. – haben immer Lieder.* (1992 Moskau)

*Wir haben vergessen, dass wir eigentlich ununterbrochen und für alles verantwortlich sind.*

*Die wahre Sünde wider den Geist (heilig ist der ohnehin) ist, zu meinen, eine Karajan-Aufführung sei wichtiger als ein Spinnennetz.* (Fr, 8.4.93)

*Alle lebenden Geschöpfe haben ein Bedürfnis, nach etwas, mit dem sie sich verständigen= paaren können, um nicht mehr allein zu sein – im Moment leistet dies das SMS.*

*Sie taxieren die Wirkung wissenschaftlicher Aussagen danach, wie oft sie zitiert werden - das heißt nicht: wie viele andere Gurus sie gelesen haben – außerdem hängt das wohl auch von der Länge solcher Publikationen ab: Grice wird noch öfter erwähnt als Wittgenstein, weil er erstens kürzer ist und zweitens (seit Kant) nichts Neues sagt.* (Aug 07)

*Dass es fast nur Raubtiere gibt, ist erschreckend (sogar die Amsel!). Dass dann die Tiere, die die anderen nicht fressen wollen oder können, wenn sie dazu gezwungen werden, dem Wahnsinn verfallen: Rinderwahn, ist nicht mehr erstaunlich.* (22.8.07)

*Pornographie: das ist wie beim Fußball: auch wennst net (mehr) selber spielst, schaust gern zu.*

*Poesie, wie ich sie verstehe, gedeiht erst im Angesicht des Todes.*

*Oh, über die Gefühlswirbel aus der Interpunktions!*

*Was ein Komma vermag – bei Thomas Mann.*

(16.1.89)

*Das Göttliche entsteht erst aus unserer beharrlichen Suche danach.*

*Die sphärische Geometrie der Rechtschaffenheit, also genauer: der Behauptung, das Rechte zu tun, während man - anders gesehen – Unrecht übt/verübt.* (18.5.07)

*Die Welt bleibt undurchschaut.*

*Für jeden gibt es – aus den zahllosen – eines, nämlich sein Geheimnis (z.B. den Diskos von Phaistos).*

*Alle Relikte, humane und materielle, vermitteln eine Botschaft.*

*Dass es außer den kausalen auch andere Zusammenhänge gibt/geben kann, ist möglich, aber nicht denkbar(!).* (07)

*Auch und nur im Tierreich gilt: die Weibchen schuften und vermehren, die Männchen suchen nach Beute oder ausbeutbaren Gebärerinnen. Die Industriegesellschaft hat uns den scheinbar dominierenden Ernährer beschert, der nie zu Hause ist und seine Kinder nur weekendweise zu Gesicht bekommt, weshalb er nie weiß und auch keinen Einfluss darauf hat, was und wie sie werden, was aus ihnen "wird" (oder wie und wann sie geworden sind).* (07)

*Ob Geisteskranke von einem Dämon oder von Gott besessen sind, wirkt sich auf die therapeutische Behandlung aus: Hölderlin mit der Autenridschen Maske, um das Schreien zu verhindern.* (07)

*Dass die sog. Quadratur des Kreises nicht vollziehbar ist, zeigt, dass zwei an und für sich plausible Figuren, die aus zwei verschiedenen „Welten“ stammen, nicht ineinander überführbar sein können. Möglicherweise ist die Realität voll mit Inkompatibilitäten.*

*Die referentielle Tatsächlichkeit deckt sich nicht mit der expressiven Stimmigkeit, z.B. "von den Socken", "mich knutscht ein Elch" – da war kein Elch dabei und die Socken hat man noch immer an.* (7.07)

*In Moses steht, dass wir Samen essen sollen, nicht Fleisch und Eingeweide. Ist damit die ganze Fauna, die auf der Vernichtung d.h. Verzehrung von Individuen beruht, schon deshalb ein Irrtum oder Widerspruch?* (April 07)

*Alles, was wir sehen, erkennen, glauben, zu sehen (etc.) meinen, ist nur in der sprachlichen Annäherung darstellbar und daher zur Gestaltung unseres da-Seins wirksam und nötig, aber eigentlich unbrauchbar.* (08)

*Die Götter gibt's – für uns – und ihre Existenz ist so real wie die unsere. Alles Gedachte und dadurch Creierte ist wirklich.* (Aug. 07)

*Katarakt der Dummheit:*

*Wenn ich an das wundersame Anwachsen der Vegetation denke, nämlich aufgrund der radioaktiven Einstrahlung, also knapp, bevor wir verschwinden, weiß ich, wie die Schöpfung vor sich gegangen ist, weil ich fast weiß, wie sie zu Ende gehen wird: mit einer Licht-Metapher, die wir nicht aushalten – wir sind die späten Kinder der Kühle.*

[21.6.86: „Zu denken, Doc, dass wir Zeugen des Weltuntergangs sein könnten.“] Gott ist wieder allein, ohne uns, wie einer, der Gesellschaft gesucht hat und lauter Idioten getroffen hat.

(nach Černobyl)

*Das Paradebeispiel von unglücklicher oder verhinderter Liebe, ist nicht das Paradigma Fischerjunge: Prinzessin, sondern die Zuneigung eines Vaters zu seinen Kindern.* (23.3.1980)

*Bevor ich nach Japan fahre, muss ich erstmal das Mittelmeer begriffen haben.* (26.1.81)

*Alles Organische ist beherrscht von Beschädigung und Regeneration, Wunde und Vernarbung. Alles Anorganische unterliegt dem Prinzip des nicht-(mehr)-reversiblen Verschleißes – trotz des thermodynamischen Gesetzes etc.: kein Stein wächst nach, wie etwa Unkraut.* (19.6.88)

*Dass wir Krankheit nur so sehen können, dass es eben die nicht-Vollwertigkeit der Person signalisiert, nimmt dem Kranksein jeden (metaphysischen) Sinn.* (13.3.89)

*Jedes Ende, auch das bitterste keltert die Süße eines menschlichen Nichts.* (9.12.91)

*Irrtum (vatikanisch), dass das Fortpflanzungsgeschäft nicht (auch) Spaß machen soll/darf – dann hätte der Schöpfer gar nicht weitermachen wollen – Aber: „Er sah, dass es gut war“; Selbstzufriedenheit pur.* (09)

*„Oberflächlich“ betrachtet, verändert Poesie die normalen, alltäglichen, gebräuchlichen Sprachstrukturen, und zwar offensichtlich, um anzudeuten, dass sie etwas außer-Gewöhnliches zu sagen hat/haben wird. Die poetischen Formen (Tropen, Me-*

*trik, Metaphern etc.) sind nichts als Signale neuer Botschaften. Auch dann, wenn es sich um scheinbar banale Ereignisse handelt, deutet die Form ihrer Mitteilung darauf, dass sie eben nicht als banal erlebt worden sind. Dass allein schon darin ein Element der Empörung gegen überkommene Sichtweisen liegt, davon soll immer wieder die Rede sein.*

*Der Benennungsbedarf, d.h. der Wort-Mangel/Zeichenmangel angesichts der unendlichkeit von Welt ist ebenso unbestrittenes Ingrediens alles humanen Umgangs mit Welt, Ich und Wir, wie der Gestaltschließungszwang (wenn einmal Bezeichnung in Gang gekommen ist).*

*Zu verlangen, von der gewohnten Wirklichkeit abzusehen, das bedeutet, Utopien zu gewärtigen und zu akzeptieren – aber ganz und gar von jeder Realitätsbeziehung abzusehen und das Spiel der Formen (die ja gerade noch was bedeuten wollten und konnten!) nur als Bausteine, Spiel-Steine zu verstehen, ist absurd (l'art pour l'art).*

*Die Vorstellung, dass Neues nur entstehen kann, wenn das Alte zerstört ist, gilt nicht für architektonische Umbauten, oder die Verwandlung (albanischer) Moscheen in Lagerhallen, wohl aber für Ideen, Überzeugungen und Vorlieben – also psychische Befindlichkeiten, vor allem evaluative Standpunkte.*

*Harmonie-Erwartung ist älter und stärker als alle Abweichungen.*

*Cartesianisch verstanden, dass Gedachtes als solches existent ist, bedeutet, dass die Verstorbenen (weiter) leben, u.zw. im Gedächtnis. (9.3.06)*

*Männliche Lebensläufe beginnen in der Brunst, enden im Rausch oder in der Stagnation – sie haben kein Selbstverständnis, bloß nostalgische (d.h. verzerrte) Rückblicke, die nicht trösten oder rechtfertigen, und keine Zukunft. Vom sog. Alterswerk ist immer erst später, meist zu spät, die Rede. (1.1.99)*

*Es gibt kein Unrecht, das nicht als Recht begonnen hat und sich damit heute noch rechtfertigt – das ist das Robin-Hood-Syndrom. (16.2.96)*

*Die Sterblichkeit ist allgegenwärtig – deshalb setzen wir Schritt für Schritt Spuren ins Unsterbliche, nicht gerade Ewige. (9.3.06)*

*Der einzige Irrtum aller Weltverbesserer ist, zu glauben, es gebe einen Staat, der nicht lächerlich ist.*

*Zur Poesie eignen sich nur Unsinnigkeiten, Ungereimtheiten, d.h. die Liebe und der Tod. Alles andere kann durch die Handelskammer und die Ministerien, nämlich im Verordnungsweg, geregelt werden.*

*Alkohol, Nikotin, Sex etc. sind wahre Segensspender der Menschheit, insofern nämlich sie den einen Trost bringen, den anderen die Gelegenheit bieten, sich als „etwas Besseres“ zu fühlen.*

*Die Versuchung ist groß, die Welt von all jenen Personagen zu befreien, die ihrer Verbesserung – im Sinne des Erfinders – im Wege stehen.*

*Die Menschen zu lieben – als oberste menschliche und moralische Pflicht? Sollte dies wirklich so schwer sein, dass es eigens aufgetragen werden muss?* (1.5.64)

*Daran, wie manche Völker an ihren "unbrauchbaren" Sprachen festhalten, und, wie sie untergehen, wenn sie diese verlieren, wird die Gegenbestrebung, ihnen eben dieses Sprach- und Denkgut abzunehmen, verständlicher. Nicht Verständigung wird erstrebt, sondern eine allgemein verständliche Kommandosprache.*

*Alle Sammlungen (auch Briefmarken) sind Zeichen der traurigsten Einsamkeit, des Ausgeschlossenseins.*

*Nichts ist dem Weisen selbstverständlich – auch das Sittengesetz nicht. Die Philosophie muss sich hinauswagen vom Kaffeetisch und Schachbrett ins Dorf, in die Schlafzimmer, ins WC, auch wenn es keines ist. Warum soll denn "Scheiße" nicht so genannt werden, warum soll sie kein Gegenstand sein, da doch die ganze Welt voll ist davon? Warum soll die Vulva nicht sein dürfen, was sie ist, da doch die ganze Welt daran denkt. Sie gehören in die Philosophie wie der Tod, von dem auch keiner spricht, und der uns dennoch gewiss ist. Der Coitus kein Gedankengegenstand? Warum dann aber Thema 1? Die Philosophie müsste sich zuvörderst mit den primären Themen beschäftigen, sonst tritt sie ewig auf der Stelle.*

*Was bewegt die Menschheit seit ihrer Gründung, doch nicht die Erkenntnistheorie, sondern Tod und Leid, Lust und Frust, Werben um den Tod, den Schönen Tod. Den eigenen Tod.*

*K.May: - dieser Genuss, der für den Schriftsteller daraus resultiert, dass er sich (identifiziert mit Kara Ben Nemsi) der Illusion hingibt, fremde Sprachen zu sprechen. - Nie erfahren wir, wo und wie er's gelernt hat.*

*Seit Hammurabi ist die Rache nicht mehr individuell.*

*Woran wir glauben, muss uns zumeist mühselig von anderen eingeblätzt werden, es ging uns mit der Nächstenliebe nicht anders als mit Beethoven oder Kandinsky. Wir geben mühselig und gewalttätig die uns angetane Kultur-Mühsal weiter. Keiner weiß, wie viel er heuchelt, wenn er sagt: ich bekenne mich zu XY, denn das Glück, selbst eine (eigene) Erkenntnis gewonnen zu haben, ist äußerst rar.* (10.12.70)

*Eine Wissenschaft, die sich die Frage nach den Ursachen ihrer Phänomene versagt, ist keine Wissenschaft, sondern Glasperlenspiel mit Begriffen.*

*Eine Wissenschaft, die sich dieser Frage stellt, ist/wird zwangsläufig Metaphysik – ob sie sich mystischer, oder rational-apologetischer Denkschemata bedient, ist wurscht.*

*Die schwierigste, weil einzig geistige Entwicklung des Menschen besteht darin, dass nur manche jenen Zustand erreichen, wo es einem egal ist, wie man aussieht.*

*Die männliche Eitelkeit hat nicht mit dem sog. Todesmut zu tun, sondern mit der Überzeugung, dass ein Mann nicht eitel ist.* (20.11.07)

*Wie viel Privates, Heimisches, wieviele Empfindlichkeiten (von den Erinnerungen ganz zu schweigen) sich in den Warteräumen eines Flughafens kumuliert..* (30.9.05)

*Überlegungen zum Unterschied von digitalen und analogen Ähnlichkeiten in der Semantik: Analog: Onomatopöie; Derivation ist digital: Bedarf: bedürftig: unbedarf: dürftig;*

*vs. (gereut – gefreut – gestreut; Sterz - Schmerz – Herz).*

*Nie, das sei allen Spießbürgern ins Stammbuch geschrieben, hatte die Kunst die Aufgabe zu trösten oder gar zu täuschen. Immer war ihre Aufgabe zuerst, wahr zu sein, und dass diese Verwandlung nicht gegückt ist – für uns – das zeigen die Bilder, die uns missfallen. Sie zeigen uns, dass wir nichts, von dem, was uns zu überwinden aufgetragen war, besiegt haben. Das gibt Ärgernis, die Kunst aber ist gesandt, Ärgernis zu leisten.*

*Es ist nicht mehr möglich, die Welt gefangen zu setzen in Wortformeln, die andere Jahrhunderte erfunden haben.* (19.5.56)

*Von mönchsgemeinschaften und mystischen gruppen wird immer wieder erzählt, dass ihre mitglieder in bezug auf die irdischen güter in einer kommunistischen gemeinschaft gelebt hätten, was auch gegückt sein soll.*

*Man ist geneigt, die hohe soziale, ethische, ideelle, d.h. menschliche reife zu übersehen, die diesen menschen eigen war. Den kommunismus aufzurichten, noch ehe man seine teilnehmer erzogen hat, ist läppisch und muss scheitern; auch die UDSSR ist an diesem punkt der selbsterkenntnis angelangt.*

*Ich soll alles aufgeben – wofür??* (2.1.62)

*Wenn – nach Freud – die gefahr oder die möglichkeit, besteht, dass der mensch seinen vater zum gott ernennt und sein gottesbild vom vater bezieht – um wie viel eher ist es*

*dann möglich, dass der vater sich mit gott identifiziert und seine kinder als geschöpfe seiner hand (seiner lenden) betrachtet und behandelt (auffrisst).* (28.10.66)

*Titel von Bildern sollten eigentlich nur "Bild" heißen. Denn – wieso muss ein geistig –seelischer Inhalt, der vielleicht nur in Farbe ausgesagt werden kann, auch sprachlich, also in einem ganz anderen Medium, fixierbar sein? Noch dazu meist in einem einzigen Wort.*

*... dass die Reisenden zu sprechen, vor allem zu erklären aufhören, wenn sie in einen Tunnel kommen.* (3.9.67)

*Die meistgebrauchte und meistmissbrauchte menschliche Funktion – das Sprechen – lässt sich zu Kunst sublimieren. Um wie viel mehr alle anderen Funktionen: der Gang zum Tanz, das Essen zum Fest und der Coitus zu Metaphysik.* (VIII. 65)

*Thema der commedia dell'arte: sexuelle Wahlfreiheit gegen die senile Gier des Kapitalismus, jahrhundertelanger Kampf um die Emanzipation des Fleisches.*

(Molière – Kranke TV 17.7.65)

*Man muss fremd sein – sonst sieht man nichts; die Blumen an den Fenstern erfreuen nie die Besitzerinnen, sie sind nur den Wanderern sichtbar.* (18.8.65)

*Wer allein arbeiten muss, ist immer missmutig; wie ein vereinsamtes Pferd am Göppel. Wer in Gemeinschaft arbeitet, kann singen. Daher auch die hervorstechende Mislaunigkeit des Industrie- bez. des Fließbandarbeiters, oder auch des Traktorbauern (sonntags).*

*"das größte aber ist die liebe"; das zweitgrößte – die angst.*

*Schon bemerkt, dass kinder imstande sind, jedes bild auch verkehrt zu betrachten? Dass es also für die kunst ursprünglich wohl kein oben und unten gegeben haben dürfte.* (15.6.64)

*Warum ist eine frau in uniform ein sex-anreiz? – weil sie das traumbild des beschlafbaren kasernengenossen darstellt.*

*Was wir unseren kindern antun, dass wir sie für unschuldig halten und demgemäß pflichtgemäß in weiß kleiden (=schmutzanfällig), hat sich wohl keiner überlegt.*

*... dass reisen, so bildend ist, weil dich das alles nichts angeht. Nicht dein staat, dein volk, nicht deine familie.*

*Weil eine spontane bewegung nur einmal gelingen kann, ist der standardtanz die allgemeinste bewegung, umgehung des unwiederholbaren, des schicksals.*

*Wieso wird etwas unsichtbar, wenn es zu weit weg ist? Z.B. Marskanäle. Dasselbe geschieht in der Zeit. Was existent ist und sichtbar, müsste es auch bleiben, unabhängig von der Distanz zum Beschauer.* (16.4.64)

Hidr-Ellez (6. Mai)

*Er sprach: " Wohlan, wenn du mir folgen willst, so frage mich nach nichts, bis ich selbst zu dir darüber rede."*

*Worauf der Ungekannte (Al Hadr/Mohammed) eine Reihe scheinbar unvernünftiger, ja verbrecherischer Taten begeht, die Moses zu Fragen verleiten, und deren Hintergründe Al Hadr entdeckt, bevor er sich von Moses trennt.*

*(Die Unverständlichkeit der Taten des echten Heiligen ist ein Motiv, das sich mehrfach finden lässt, so z.B. in den Legenden um Haci Bektaş.)*

*In der Quran-Legende vom Gottesknecht haben sich fremde Einflüsse niedergeschlagen, auf die kurz hingewiesen sei:*

*1) Das Motiv von der mythischen Reise zur "Mündung der beiden Ströme" (wie es dort heißt) stammt aus dem Gilgameş-Epos. Die "Vereinigung der Meere" haben spätere Kommentatoren einerseits in der Nähe des Suezkanals gesucht bzw. nach Gibraltar verlegt. Meist hält man den Ort für den Ursprung der Lebensquelle. Dem Umstand verdankt Al Hadr seine Unsterblichkeit bzw. Langlebigkeit. Er soll nämlich der langlebigste Sohn Adams sein, der bis zur Auferstehung lebt, weil er nach der Sintflut seinen Ahnen endgültig bestattet hat. Er wird auch anderen mythischen Gestalten (so z.B. Noah) als Sohn zugeschrieben.*

*2) Aus dem Alexander-Roman stammt die Episode, wonach Alexander mit seinem Koch auf der Suche nach der Lebensquelle an seinem Ziel vorbeigeht, obwohl ein gesalzener Fisch, den sie als Proviant mit hatten, sich in der Quelle wieder belebt hatte. Trotz aller Bemühungen ist die Quelle nicht wieder aufzufinden.*

*3) Eine jüdische Legende zeigt den Propheten Elias mit Rabbi Josua auf einer Reise. Elias stellt die Bedingung, Josua möge keine Fragen stellen, was dieser angesichts der Verbrechen, die Elias scheinbar begeht, nicht einhalten kann. Daher stammt offenbar die Gleichsetzung Hadrs mit Elias. Von Elias stammen auch Züge der Unsterblichkeit, sowie das Motiv des Aufenthalts in einer Höhle, was sich in der Hadr-Legende zur Höhlengeburt verdichtet (dies wiederum rückt ihn in die Nähe des Messias).*

*Die Identifizierung Hadr-Elias geht zuweilen so weit, dass Hadr zum bloßen Beiwort herabsinkt, die Gestalt heißt dann Elias der Grüne. Meist gelten die beiden als eine Art Brüderpaar, beide verbringen den Ramazan gemeinsam in Jerusalem. Hadr wohnt in Jerusalem, er verrichtet sein Gebet in Mekka, Medina und auf dem*

Ölberg. Die volkstümliche Überlieferung kehrt die Funktion der beiden um: Hadr wird zum Seedämon und -schutzgeist, Elias wirkt auf dem Lande.

Früher hatte die „Liebe“ nicht die starke Bedeutung, auch nicht in der Ehe. Warum sollte sie auch. Wir glauben, Ehe „ginge“ nicht ohne Liebe. Das muss nicht stimmen. Sie geht. Sogar konfliktloser, weil sie eben nur eine somatische oder (im weitesten Sinne) politische Funktion hat. So geht Essen leichter, wenn es keine Zeremonie (Leichenschmaus) ist, schmeckt auch besser. Oder warum braucht man heute für das Funktionieren des Patriotismus unbedingt die sog. Liebe zum Vaterland? Genügt die Angst vor den Besatzern nicht mehr?

Unsere Illustrierten zeigen vor allem den Verlust einer der schwerst-erreichbaren Errungenschaften der Kulturgeschichte: den Verlust der Perspektive, also die Rückkehr ins Zwei-Dimensionale, ins Flächige, den Verlust echten Raumempfindens, den Verlust des Wo-, die Rückkehr zum reinen so-Sein. Deshalb erst ist die Pornographie so schädlich – weil sie vom Eigentlichen der Leidenschaft und des Lasters absieht und den Schatten zur Verehrung und jämmerlichen Selbstbefriedigung anbietet. Pornographie entbehrt des Plastischen, sie bietet zu wenig, nicht zu viel, und: es gibt weit mehr Pornographie als man denkt.

Alle Wirklichkeit, die nur in der Fläche, nicht im Raum, und schon gar nicht in der Tiefe echten Glücks – oder Sünden-Erlebnisses beruht, ist pornographisch.

Über Glück sagt Vaichtinger einmal das Folgende (21.8.69), sehr früh (wars schon spät für ihn?): Die Säugetiere - eigentlich sollten sie die Begattenden und Vergatteten heißen - erleben Glück ruckweise, in Stößen und Wellen, sie werden davon überwältigt, mitgerissen, verlieren sich darin, fühlen sich, wie vor dem Ertrinkungstod gerettet.

Für andere, Fische etwa oder Lurche (von Pflanzen oder Steinen nicht zu reden), ist Glück sicher anders.

Ein da-Sein und so-da-Sein,  
ein immer-schon-so-da-gewesen-Sein,  
das Sich-nicht-ändern-müssen,  
das Sich-nicht-wiederholen-dürfen,  
Schauen, ohne zu beobachten,  
Verstehen ohne zu demaskieren,  
Gleiten ohne zu sinken,  
Glück, ohne davon zu wissen,  
Weder geraubt noch geschenkt.

*Warum verweigern ihm die Juden die Anerkennung als Messias? – Weil sie weiterleiden wollen bis zum ENDE – die Neuchristen/Judenchristen scheitern daran, dass zwar Erlösung (durch das Opfern des unschuldigen Lammes) stattgefunden hat, aber nicht das REICH.*

*Bibel:*

*Interpolationen, die nicht "Gotteswort" sein können: Richter 12.5 (Shibboleth), Gemetzel am Jordan; oder die Lektion in Exorzismus am 3. Fastensonntag. Die Versuchung durch den Teufel ist echt, weil selbsterzeugt. Beweis: die Schriftkenntnis des Versuchers, Ein echtes Selbstgespräch.*

*Ist das so, dass, wenn der größte Mensch am tiefsten leidet (auch an sich selbst und an seiner Überzeugung), er dann am meisten bewirken kann?*

*Wer berichtet uns über die entfesselnde, enthemmende Wirkung der ungestüm dahinraselnden Eisenbahnklos, wo Furzen und Singen natürliche Handlungen sind.*

*Folter kann verschiedene Formen annehmen: Einzelhaft und Dunkelhaft; schon das Einzelzimmer der 1. Klasse eines Spitals ist eigentlich unmenschlich – ein Sterbezimmer.*

*"Der Weg ist das Ziel" = im Kreis (Österreich-Ring) (8.8.05)*

*Wenn das Universum aus einem Zufall stammt, braucht es keinen Verursacher. Wenn es gewollt und geschaffen ist, also geplant, dann ist unsere Suche nach dem Verursacher der Welt nicht sinnlos, weil nicht anzunehmen ist, er/sie habe in unserem Intellekt eine Irrtumsfähigkeit eingebaut, um nicht entdeckt zu werden - außer der Verursacher ist der wohlbekannte Teufel – aber, warum sind wir imstande auch diese Möglichkeit zu denken?? (22.12.05)*

*Ist ein persönlicher Gott – eine göttliche Person – eine Verbilligung der Distanz, also unserer Aufgabe?*

*Die Auferstehung der Toten findet elektronisch statt.*

*Die Überzeugung, dass man andere von der eigenen Wahrheit überzeugen, d.h. dazu bekehren müsste, ist islamisch und christlich, nicht jüdisch, weil die gar nicht daran interessiert sind, ihren wahren Gott allen anderen zur Verfügung zu stellen (wahrscheinlich (meinen sie) wollte er selbst das gar nicht).*

*Die Kinder von Bethlehem werden zu Märtyrern – ohne Bekenntnis und ohne Taufe (Vorhölle!!) - nur das Geburtsdatum verbindet sie mit dem Messias. Dasselbe*

*gilt für die Jünglinge im Feierofen: beschnitten, aber nicht getauft! Also keine Märtyrer?*

*Kausale Denkzwänge sind humane Nötigung.*

*Der rationale Gottesbegriff schuldet sich dem Bedürfnis, für das Sein und das Seiende (insbes. das eigene da-Sein) eine Ursache, und, wenn auch ein Verursacher angenommen werden muss (nach menschlichem Ermessen! nota bene), dann auch eine Intention, einen sog. Schöpfungsplan anzunehmen.*

*Das irrationale Daseins-Verständnis versucht, dem oben genannten Plan nachzuspüren, indem – ganz im Sinne des kausalen Bedürfnisses – zwischen (oft genug beliebigen, weil ohnehin "alles mit allem zusammenhängt") Phänomenen (meist metaphorische oder metonymische) Beziehungen gestiftet/postuliert werden. (Astrologie und 1000 andere mantische Praktiken)*

*Die Prototypen der Hilfs – und Wehrlosigkeit: Greise, Frauen und Kinder (Alleinerzieherinnen) bieten sich auch für restriktive Steueraufnahmen, also sog. staatlichen Finanzbedarf an.*

*... und dann die Angst – kindlich oder ursprünglich – die Angst vor der Finsternis, der -absoluten und un"lösch"baren Finsternis – die am Anfang war und geblieben ist.*  
*(2008 ff (sowie ehemals))*

*Primitive Religionen kennen eigentlich nur Teufel. D.h. finstere, missgünstige, gefährliche, brutale Dämonen (eigentlich: Naturgewalten).*

*Es kann auch einen Wettkampf der Sonette geben, das ist reine Akrobatik, = wie im Sport (Hochsprung statt Gartenzaun) – ohne Zweck – also Oberfläche ohne Inhalt.*

*Die verschiedenen Re-Inkarnations-Phantasien müssen – wie die Chemie und Astronautik – etwas Reales hinter sich haben/wissen.*

*Die Atomphysik wurde vor-geahnt (von der Alchemie), ebenso wie alles Irrationale und nicht-Messbare, ja Unsichtbare und Ungreifbare im Mikro- Makrokosmos.*

*(Nov. 97)*

*Sog. Gewissenserforschung endet meist nicht in Versuchen zur Rechtfertigung, sondern in der Auflistung vertaner und vermurkster Tat-Möglichkeiten.*

*Unsere Typologien stammen aus unserem Bedürfnis nach Vereinfachung. Die Wirklichkeit ist einmalig. Beweis: die Wolken.*

*Die Oberflächenähnlichkeiten (vor allem der Zahlwörter) werden zu sehr betont, dagegen gibt es die Schicksal-Ähnlichkeit, z. B. die Völkerwanderungen, was dann*

*die Völkervermischungen ergibt. Ägypten hatte das nicht – die Juden ständig.*  
(8.4.08)

*Immer strömen die Dummköpfe dorthin, wo „Milch und Honig fließt“, die Eskimos nicht.*

*Fachvokabular und vor allem Eigennamen sind kein Beweis für die Haussprache, sondern nur kulturelle Spurenelemente.*

*Es gibt keine Beweise für einen indoarischen Staat im Haburbereich, außer den Namen der Könige – unsere christlichen Eigennamen sind hebräisch – die Frauen der Mitannikönige tragen hurritische Namen. Alles was dokumentiert ist, ist akkadisch. Das gilt nicht für die Hethiter, die gab's wirklich.*

*Dass die Zahlen gleich sind (pers. pantsch) beweist nix über die Verwandtschaft oder gar den Typ einer Sprache, weil sie nämlich nicht nur sehr früh und unvergessen erlernt werden, sondern vor allem für ganz bestimmte Zwecke: s. die Tavlaspieler in der Türkei, die die persischen Zahlen verwenden, aber nur für das Spiel, ganz ähnlich die Fremdwörter/Frachwörter z. B. im Tarock.*

*Es gibt zwei Typen von Helden: Schwejk und Che Guevara.*

*An den Töchtern merkst du's am deutlichsten, wie sie den zum „Pflegefall“ gewordenen Vater (Lear) behandeln – hatte der keine Söhne, wie der Vater Hamlets??*

*Mit Frauen ist's anders als mit Zirkustieren, denen auch einige Kapriolen an- oder abgewöhnt werden müssen, aber: je mehr du sie fütterst, desto bissiger werden sie.*

*Dass Adam allen Tieren ihre Namen gegeben hat, wissen wir. Was gar nicht extra gesagt ist/wird, dass der Schöpfer, Elohim, der das alles gemacht hat, gar nicht dreingeredet hat!!*  
(26.4.08)

*Wer gebärdet, muss dich anschauen (zum Diskos von Phaistos).*

*Ich steh auf meinem Balkon und schau mir die Abendwolken an, und da meine ich: Wenn einer so was kann, wozu braucht der noch einen Stellvertreter – der nicht einmal die Molekularstruktur seines Frühstückseis kennt?*  
(1.5.08)

*Ist das die satanische Versuchung: mir geht's gut, also ist die Welt in Ordnung.*

*Konfizianisch „befolg die Regeln und die Welt bleibt, wie sie ist“; dass gilt auch für den Islam (=statisch); christlich-messianisch: mach aus der Welt, wie sie ist, eine andere, bereitet dem Herrn die Wege, er kommt, wenn es keiner vermutet.*

*Was Tiere alles wissen und können (Nahrungssuche bis Nestbau) – von Pflanzen gar nicht erst zu reden -, ist gigantisch und lebensrettend. – Noch merkwürdiger und unbekannter ist die Art und Weise und der Weg, auf dem/denen sie das Wissen und die dazugehörigen Fertigkeiten erworben – oder gar erlernt haben.* (9.6.08)

*Die Methode, mit der ein mitteleuropäischer Mensch einen Sonnenblumenkern „zu sich nimmt“, unterscheidet sich in nichts von der Art, wie Singvögel das „vollziehen“, außer in der Effizienz, lies: Ungeschicklichkeit.* (26.5.08)

*Petrus und Paulus unterscheidet nicht nur der Beruf.  
Fischer : Pharisäer*

*Unser Verstand erträgt keinen Zufall, gegen die Annahme von Zufällen steht das Vertrauen oder die Gewissheit, dass das System funktioniert, ohne Zwischenfälle; um nicht zu sagen Gottvertrauen.*

*Denknotwendig ist, dass ein Fisch Teil des Meeres ist, dass wir dem Universum angehören, dessen Teil wir sind – alles andere kann auch Täuschung sein.*

*Der moderne Tourist ist nur wenig dümmer als die Honigbiene (trotz GPS).*

*Ältester maskuliner metaphorischer Trick: das mit dem sog. männlichen Samen (bis ins Indogermanische zurück). Das ist kein Samen, das sind höchstens Pollen, die fliegen überall herum (ohne Verantwortung), außerdem: davon gibt's immer im Überfluss – Saatgut nicht. Die Frauen werden (nicht nur im Islam) zum „Acker“ degradiert.*

*Die Ersten, die aus wertlosem Material (Dreck) brauchbare Sachen herzustellen versuchten und vermochten, sind die Töpfer – heute erzeugt man aus irgendetwas alles und verbrennt es dann wieder zu Dreck.*

*Das Medium ist die Botschaft – dazu passt die Astrologie (klassisches Beispiel): wie die Planeten zueinander stehen, ohne dass sie uns damit etwas mitteilen müssen oder wollten, stifteten wir eine Deutung dieser Konstellationen zur Deutung unseres ebenfalls zeitlichen Geschicks (klassisches Beispiel); ein anderes: die Karten und, wie sie – zufällig – zu liegen kommen, setzen wir in Bezug auf unsere Fragen.*  
(McLuhan, 19.1.09)

*Der (Nasser)Stausee, das ist – endlich – die endgültige Vernichtung des alten Gegners, der Nubier, jedenfalls als Volk mit eigenem Lebens- und Siedlungsraum. Was ist das für ein See, an dessen Ufern nichts Lebendiges existieren kann – seit 50 Jahren und weiterhin???*

*Erinnerungen, das sind Engramme des Seienden im Sein.*

*Der beharrliche und unbändige un-Glaube ist der Kern aller philosophischen und religiösen Erkenntnis:*

*Ohne Zweifel keine Wahrheit.*

(14.7.08)

*Es gibt nicht nur (leider) das Blut des Unschuldigen, sondern auch (Gottseidank) den letzten Atemzug des Dummkopfs.*

*Der Mensch ist – insgesamt hilfs- und heimatlos – von altersher ein Höhlenbewohner – also baut er sich solche, aus Fell oder Gras, manchmal aus Holz oder sogar Stein, immer Höhlen. Türme gelten als blasphemisch.*

*Die sog. „Spuren“ haben es an sich: die einen möchten welche zurücklassen, die anderen finden nur „verwehte“.*

*Die vielgerühmte Vielfältigkeit aller humanen Äußerungen stammt nicht nur aus der Verwirrung, sie führt auch dazu.*

*Sei ohne Furcht: Deine kleinen Ängste werden Anekdoten sein.*

*Nicht essbar zu sein, ist kein Schutz gegen die Vernichtung.*

*Es ist die sog. Realität immer eine aus der individuellen subjektiven Perspektive erstellte und erkannte Utopie.*

*Der sog. Schöpfungsplan ist vielleicht gar kein Plan, sondern eine Experiment-Anordnung.*

*So blöd kann die Natur gar nicht gewesen sein, dass sie die Aufzucht der nächsten Generation der Unverlässlichstem, nämlich den Vätern, überlassen/anvertraut hätte. Soviel zum Patriarchat.*

*Nichts ist schlimmer als das Selbstverständliche.*

*Schreiben ist der Versuch, den Tod zu überbrücken.*

*Man kann nicht bereits lügen, während man denkt.*

*Wie hilflos einer ist, der dem Flug einer Wespe (kein Angriff!) mit seinen armseligen Handbewegungen (Herumfuchteln) begegnen möchte.*

*Von den Eleaten ist (anders als von den Sophisten) nur ein Satz tradiert. Der gilt aber.*

*Man gewöhnt sich leicht dran unausstehlich zu sein. Noch leichter, wenn man meint, man sei ungewöhnlich.*

*Alle Kunst stammt aus dem Selbstmord, aus dem Todestrieb. Das große Lebenswerk mancher Autoren ist nicht mehr als ein langatmiger Abschiedsbrief.* (24.8.65)

*Der letzte Schrei des Ausdruckdranges, grob und unbeholfen, von scheußlicher Deutlichkeit, fast rührend in ihrer unflätigen Armseligkeit – die Kloschtpoesie.*

*Der Augenblick, wenn hinter dem abfahrenden Güterzug dir plötzlich der Bahnhof in den Weg springt, wie ein Wegelagerer.*

*Durch den sog. Stimmungs-Terror (vornehmlich, weiblich) entstehen mannigfaltige psychische Erkrankungen, nicht nur der ohnehin bekannte Seitensprung (Notausgang), sondern auch die weniger bekannte ehelich erworbene Impotenz.*

*Wer die Sprache der Hände versteht, ist schon verloren – keine Lüge kann ihn mehr retten.*

*Die Heimatlosen: Wolgadeutsche in Kasachstan oder Zigeuner etc. – haben immer Lieder.* (s.o. 1992 Moskau)

*Zwar ist es jedem der selbstständig denkt, klar, dass der einzelne die unabweisbare Pflicht hat, die Ergebnisse der Statistik durch sein eigenes Verhalten zu unterstützen, weil sonst diese uns allen so ans Herz gewachsene Wissenschaft ihre wichtigste Grundlage entbehren würde – dennoch – trotz dieser grundlegenden Selbstverständlichkeit – gibt es eine winzige Ausnahme, nämlich, was die Standardisierung der Selbstmordziffern anlangt. Es ist klar, dass der Einzelne dafür sorgen muss – denn nur er hat es in der Hand, hier der Wissenschaft einen unschätzbar Dienst zu erweisen –, dass so die jährliche und monatliche Zahl der Selbstmorde auf dem langjährigen Durchschnitt gehalten wird. Es bleibt ihm ohnedies die unverdiente und nur allzu gering geschätzte Freiheit, den Tag in einem bestimmten Monat selbst zu wählen, an dem er sein Scherlein zur Ordnung in dieser unseren selbstgeschaffenen Welt leisten will.*

*Dennoch, ich betone es nochmals, gibt es ein merkwürdiges Phänomen, dessen die Wissenschaft bisher noch nicht ganz Herr zu werden vermochte: nämlich dem Selbstmörder, der seine oben beschriebene Pflicht absolviert bleibt merkwürdigeweise im Angesicht des Freitodes die Wahl, ob er zu den 80% geglückten (und mit Recht verwendet man diesen Ausdruck) Selbstmorden, oder zu den 20% wunderbar Geretteter gehören will.*

*Das unserer gesamten Zivilisation so unentbehrlich gewordene Gefühl, einer ganz bestimmten Gruppe anzugehören, bleibt in jedem Fall erhalten.*

*Aus der Langeweile entstehen die sog. Werte: religiöse und künstlerische.*

*Die sog. Unterdrückung der Frauen (1000-jährig) ist längst zu ihrer Geheimwaffe geworden (=Streichel-Entzug) – das entstehende Schuldbewusstsein kann durch maskulines Gebaren nicht neutralisiert werden. Übrigens: die sog. „eheliche Pflicht“ war schon immer eine Bringschuld der Männer.*

*Ein Heimtrainer auf Reisen – steht immer auf km 00.3, aber die Fernsicht ist gut. Furnier ist eigentlich eh massiv.*

*Das Höchste ist die Liebe – aber – das Stärkste ist die Gier.* (s.o. et passim)

*Ist es wahr, dass jeder Vorstoß ins Unbekannte, Unbenannte und un-Bedachte immer damit endet, dass man seinen Weg – auch den Rückweg – verliert? (15.3.96)  
Wie ist das mit dem Reden über den Tod?*

*Nachtrag zu Darwin*

*Die sog. Umwelt „macht“ keine Arten. Sie aktiviert allenfalls die Fähigkeit und das vorhandene Bedürfnis, um-Welt zu bemerken und auf sie zu reagieren, nicht sie zu verändern, sondern sich an sie anzupassen.* (15.3.09)

*„Feindliche Kämpfer“ hießen die Gefangenen in Guantanamo statt „Kriegsgefangene“ (nach Genfer Konvention); vgl. auch das sog. „friendly fire“, wenn die Amis auf eigene Leute schießen.*

*Die Sonntagsausgabe der Presse ist „magaziniger“.*

*Harmonie und Hormonie sind zwei nur minimal phonetisch getrennte Größen menschlichen Zusammenlebens und Überlebens.*

*Das Internet und der google sind die Erfüllung eines Traums von der Weltbibliothek (des Borges).*

*Zänkische Frauen sind kein Charakter-, sie sind ein Hormon-Problem. Ihre Opfer – nicht die Kinder, falls sie überhaupt welche haben, - sind hilflos – wegen mangelnder Hormon-Gegenwehr – also „fröhnen“ sie dem Alkohol und auch dem Kaffeehausbesuch und dem Schachspiel etc, um zu ertragen, was sie nicht besänftigen können (das wäre der Ausweg – der genau ist versperrt).*

*Mann sollte sich mehr davor fürchten, schäbig zu handeln, als schäbig behandelt zu werden.*

*Schweigen sollte man nicht angesichts der dummen Bemerkungen jener, die nichts haben zu ihrer Rechtfertigung als dieses höfliche Schweigen (der anderen). (19.9.93)*

*Das meiste hat noch keinen Namen.*

*Bezeichnung unterscheidet, trennt, setzt Grenzen, identifiziert und macht die „Dinge“ wiedererkennbar, weil nennbar, ja wiederholbar (allerdings nur in ihrem Zeichen, statt in ihrer Realität), aufbewahrbar, unverletzlich und unverwesbar, aber verwechselbar.*

*Darwin – was die um-Welt und das da-Sein lehrt, ist der Tod. – das unaufhörliche, ständige Sterben – und das in der unmittelbaren Nachbarschaft des Zeugens und Gebärens. Es gibt (zahllose) Möglichkeiten des noch-ein-Mal-Überlebens – aber es hilft nix.*

*Die Unendlichkeit von Zeit und/oder Raum fängt nicht an und hört auch nicht auf – sondern wird bemerkt und dann vergessen.*

*Der Mensch stiftet dauernd Religionen, u.zw. aus abstrakten Wunschideen: Gleichheit, Brüderlichkeit, Blut und Boden, Nächstenliebe etc., die sich in markigen Slogans verlautbaren, und rekrutiert Sektengruppen, weil er mit diesen Ideen nicht allein sein möchte.*

*Die Schöpfung funktioniert mit allen ihren Gegenteilen, also auch mit dem sog. Bösen – Gegen das Böse kann und muss man sich entscheiden. Nicht aber gegen den Tod. Dennoch – das Nichts kann nicht das Ziel sein/gewesen sein. (1.6.9.)*

*Mit dem Beginn des sog. Lebens tritt der Tod als Konsequenz der lebendigen Veränderung in das Sein, das so zum bloßen Bewusstsein des da-Seins wird.*

*Das lebendige Eiweiß, getrieben von seiner bösen Lust am weiter-Machen, an der fort- und Fortpflanzung, kann sich dem nicht-Sein, der un-Belebtheit, der Sehnsucht nach dem niegewesen-Sein – nicht zu verwechseln mit dem Tod, dem Aufhören des einmal-doch-schon-da-Gewesenen – kann sich der Sehnsucht nach dem Schweigen, der Stille, dem eigentlichen und ewigen Sein, nicht versagen.*

*Die Überzeugung von der sog. Normalität der Welt ist Vorbedingung für die Funktion des sog. klaren Verstandes.*

*Dass die Tiere und Pflanzen nicht „wissen“, was sie tun.*



## V.1 ER-FUNDEN

### **Blütenlese\* aus den apokryphen Schriften des verschollenen Autors F.V.<sup>1</sup> (auctor absconditus)**

*Bestimmte Abendhimmel kann man ebensowenig kaufen wie ein Meer, weil man manche Dinge nur geschenkt bekommen kann* („Zum Begriff der Seligkeit“, o.J.).

*Die einen meinen, ich hätte einen Faden der alten Wahrheit zu fassen gekriegt, die andern, ich spinne. Ist das nicht dasselbe?* („Pro domo“)

*So wie es verschiedene Löcher gibt, je nachdem ihre Ränder geformt sind, gibt es verschiedene Menschen, je nach den Grenzen, die ihnen gesetzt sind und je nach den Freiheiten, die sie sich zu nehmen trauen.*

*Was heißt das: die Demokratie hat versagt. Die versagt doch ständig, genauso wie die Tugend.*

---

\* Tlw. Nachdruck aus GLS 67/68 2007.

<sup>1</sup> Was die Auflösung der Initialen F.V. Anlangt, so besteht in der Fachwelt nach wie vor keine einheitliche Meinung.

Wir präferieren die Lesung Ferdinand (oder doch Fridolin?) Vaichtinger, und zwar in Abgrenzung zu den Vertretern der Feichtinger\_Hypothese. Bezüglich der Etymologie des Familiennamens ziehen wir, gegenüber dem Bezug zur Konifere (*picea excelsa*; vgl. Tannhäuser oder gar Teitelbaum) das Etymon „Feucht“ (idg. *pnkto*) vor, und zwar aus biographischen Gründen, auf die einzugehen wir uns noch vorbehalten wollen.

Erhalten sind meist nur die Titel und einzelne fragmentarische Passagen (ob die genannten Schriften jemals veröffentlicht wurden, ist unsicher bis unbekannt, wenn nicht gar fraglich).

Lächerlich, die Verwechslung mit Waldmüller. Wer jemals Bilder von F.V. gesehen hat.... Stifter: Hier ist kein sanftes Gesetz, Staunen schon eher.

Lichtenberg, der Einzige, der ihn verstanden haben würde, käme in Frage (als Vorbild, aber eine Nummer zu groß). Dass er Kleist auf der Würzburger Reise begleitet haben soll, kann nur vermutet werden. Auffällig und unerklärlich (außer als visionäres Phänomen sind die Bezüge auf das unverwechselbare Heutige).

Zur Frage, ob es sich um ein Pseudonym handle, ist zuzugeben, dass die Antwort darauf wohl noch geraume Zeit ein Forschungsdesiderat bleiben dürfte.

Dazu noch ein bon mot des F.V. „das Eigentliche verbirgt sich gewöhnlich in den Fußnoten, nämlich in der Hoffnung, nicht gelesen zu werden“.

*Niemand ist naturliebend, wenn er bloß erstaunt ist darüber, wie mühelos Bussarde schweben können, aber froh ist, den Panther hinter Gittern zu wissen.*

(„Tierschau“)

*Die Schwierigkeit, sich „in andere Zeiten zu versetzen“, liegt nicht darin, zu erlernen, was sie konnten, benützten und glaubten, sondern zu begreifen, dass sie bestimmte Dinge nicht nur nicht hatten, sondern gar nicht benötigten oder vermissten.*

(„Archäologisches vice versa“)

*Die sog. „Höhere Gewalt“ ist ein juridisch anerkanntes Phänomen. Was die Juristen gelten lassen, das muss es auch geben.*

*Wenn die Wahrheit im Wein ist, dann vermutlich im Schnaps die Gerechtigkeit, genauer: die gerechte Empörung über alle Ungerechtigkeiten.*

(„Alkalische Notizen“)

*Nur wer selbst vor Hunden Angst hat, kann verstehen, dass ein Hund sich fürchtet.*

*Was soll damit geschafft sein, dass jemand im Stabhochsprung 5 Meter erreicht hat, abgesehen davon, dass er es wahrscheinlich nie mehr wiederholen wird; er bleibt ja doch nicht oben.*

*Ich verstand eines Tages nicht mehr, warum „Menschlichkeit“ eine positive Eigenschaft sein sollte.*

*Dass eine Frau von dir geküsst werden möchte, bedeutet noch nicht, dass sie verliebt ist. Vielleicht möchte sie feststellen, ob du was getrunken hast.*

(„Alkalische Notizen“)

*Wir wissen über den Erfinder des Maschinengewehrs nur so viel mit Gewissheit, dass es ein schlechter Schütze gewesen sein muss.*

(„Der wohltemperierte Kriegsknecht“)

*Es gibt Zeiten, in denen man die Unschuldigen daran erkennt, dass sie sich unvorsichtig (also verdächtig) benehmen.*

*Von den zwei Arten der Taktlosigkeit ist nur eine wirklich vulgär: nämlich die, jemanden darauf aufmerksam zu machen, dass er/sie eine solche begangen habe.*

*Sklaverei beginnt immer damit, dass man wartet – z.B. darauf, dass gelacht werden darf.*

(„Sklavenhandel und vom Handeln der Sklaven“)

*Ob manche Tiere in den Zoologischen Gärten – ich meine die Unschuldigen unter ihnen – ob manche von ihnen noch immer hoffen, dass sich alles aufklären wird eines Tages?*

(„Tierschau“)

„Du sollst und wirst jetzt sanftmütig sein“, sagte der Novizenmeister zu seinem Schützling, als ihm endlich die Geduld riss. Und er fügte grollend hinzu: „Sonst kannst du mir was erleben. Du kennst mich anscheinend noch nicht!“

Man sollte den sogenannten „Gestrandeten Existenzen“ zubilligen, dass sie wenigstens oder jedenfalls das Ufer erreicht haben.

Auf den sog. Heldenfriedhöfen liegen die Unterlegenen.

„Junger Mann“, sagte der wohlwollende ältere Herr, „Sie könnten mein Sohn sein.“

Worauf dieser erregt entgegnen zu müssen meinte:

„Ein Wort noch gegen die Ehre meiner Mutter – und Sie sind ein toter Mann!“

Unermüdlich rasen die Mäher, unerbittlich wächst Gras. („Sturzflüge der Lerche“)

Der wahre Naturschützer muss logischerweise wünschen, dass der Mensch verschwindet.

Du kannst nicht um zwei Dinge zugleich beten: um Unsterblichkeit und ein seliges Ende.

In einer Zeit, da die Welt wahrscheinlich in die Luft fliegen wird, haben wir uns die Hölle dort vorzustellen wo man früher den Himmel vermutete. („Perspektiven“)

„Die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden“.

(Luk. 21.26, 1. Adventsonntag)

Das ist das Wahre Ende, weil es dem Anfang so ähnlich ist. Hoffentlich gilt dann auch: „und der Geist Gottes schwebte über den Wassern“.

Es gibt eine Art räumlicher Intelligenz, die nicht nur im Lehrgegenstand der Darstellenden Geometrie erwünscht ist, sondern sich schon beim Austauschen einer Klo-Papier-Rolle manifestiert.

Es gibt keine hässlichen Segelschiffe (die hässlichen hat das Meer verschluckt).

In der Frage, ob es eher die Diktatur der vagina, oder aber des uterus ist, was ihnen zu schaffen macht, unterscheiden sich Liebhaber und Familienväter. („Ab ovo“)

Wer die Endlosigkeit Gottes komisch findet, denke daran, dass er selbst für die Bewohner des Andromeda-Nebels noch gar nicht bemerkbar geworden ist.

Wer hat es nicht empfunden: die perfektionierte Hässlichkeit aller Bahnhöfe der Welt. Scheußlichkeit, die die Gicht-Knotenpunkte ausufernder Mobilität markiert.

Und: die gezüchtete Hässlichkeit der Obstbäume, von den Eutern der prämierten Milchkühe gar nicht erst zu reden. (Keine Einfälle des alten Hieronymus Bosch)

*Es ,gibt' bislang unbekannte Nebenflüsse, denen die Restbuchstaben eines unvollendeten Kreuzworträtsels in die Existenz verholfen haben.*

*Jeder kann Gedichte „machen“, das ist eine rabdomantische Universalfähigkeit – nur „treffen“ die meisten nicht befriedigend nahe hin.*

*Die Kreatur ist nicht sprachlos: Mit der Entlassung aus der Hand des Schöpfers, spätestens mit der Vertreibung aus dem Paradies, ist ihnen zum Trost die, jeweils ihre, Sprache gegeben: nämlich die Fähigkeit ,die Steine zum Reden zu bringen, oder auch zum Weinen, die Fähigkeit der Mimesis – der Semiose. Im Schoß des Urgrunds war Rede nicht nötig; die Nacktheit der Existenz aber muss sich ausdrücken.* (16.7.85)

*Zahnpastatuben u.ä. geben immer dann am meisten her, wenn man meint, sie seien am Ende.* (8.2.90)

*Die Heimatlosen: Wolgadeutsche in Kasachstan oder Zigeuner etc. – haben immer Lieder.*

*Wir haben vergessen, dass wir eigentlich ununterbrochen und für alles verantwortlich sind.*

*Die wahre Sünde wider den Geist (heilig ist der ohnehin) ist, zu meinen, eine Karajan-Aufführung sei wichtiger als ein Spinnennetz, oder, Shakespeare sei ergreifender als ein Biafra-Baby.* (Fr. 8.4.93)

*Alle lebenden Geschöpfe haben ein Bedürfnis: wie sie sich verständigen = paaren können, um nicht mehr allein zu sein.*

*Sie taxieren die Wirkung wissenschaftlicher Aussagen danach, wie oft sie zitiert werden – das heißt nicht: wie viele andere Gurus sie gelesen haben – außerdem hängt das wohl auch von der Länge solcher Publikationen ab: Grice wird noch öfter erwähnt als Wittgenstein, weil er erstens kürzer und zweitens (seit Kant) nichts Neues sagt.* (Aug. 07)

*Dass es fast nur Raubtiere gibt, ist erschreckend (sogar die Amsel!).*

*In dörflicher Einsamkeit u.zw. mitten im Grosstadtgewühl, dort steht der elfenbeinerne Turm. Von weitem sieht er aus wie eines der Schlösser am Meer, die wir alle aus unsren Träumen kennen. Dort möchte Vaichtinger wohnen. Und da er es möchte, wohnt er auch dort.<sup>2</sup>*

---

<sup>2</sup> Merkwürdig, dass so häufig die Titel der Bücher erhalten sind: die er geschrieben haben soll/will – wir haben die Vermutung, dass die Fragmente das einzige sind, was erhalten/ent-

*Kommst du in fremde Dörfer, frag nicht nach der Anzahl der Gänse, geh' und such den Abtritt.*

*Alphabetismus ist keine Segnung, sondern eine Möglichkeit der Lenkung des Gele-senhabenden. Stehende Heere gibt's erst durch die Gestellungsbefehle.*

(Erinnerungen eines Kalbfells“)

*Der Gedanke, dass, nachdem man sie zu Schulbuchautoren gemacht hat und die Kinder auswendig lernen hat lassen, was sich inzwischen vielleicht als Irrtum her-ausgestellt haben könnte, vor allem, dass man dagegen nun nichts mehr tun könne, jedenfalls nicht gegen die Bildungsbehörde, kommt manchen Autoren erst (wenn überhaupt), nachdem die Denkmäler schon enthüllt und die Gassen umbenannt sind.*

*Man sollte sich mehr davor fürchten, schäbig zu handeln, als, schäbig behandelt zu werden.*

*Schweigen sollte man nicht angesichts der dummen Bemerkungen jener, die nichts haben zu ihrer Rechtfertigung als dieses höfliche Schweigen (der anderen). (19.9.93)*

*Ein Verbrechen zu erschweren, verfeinert noch nicht die Sitten, sondern die Methoden.*

---

standen ist. Kein Wunder, dass er in keinem Lexikon zu finden ist. Er zählt nicht so sehr zu den Existzenzen als vielmehr zu den sog. Präsenten.

Bei der Vielzahl der Pseudonyme, unter denen er arbeitete, ist es nicht nur schwierig, sondern geradezu gefährlich, Authentizität nachweisen zu wollen.

Wer weiß schon, ob er nicht (doch) Fridolin hieß, und die Feichtinger-Hypothese stimmt. Damit wäre die uralte Frage nach der Etymologie oder Aetiologie der Wendung „aus dem FF“ endlich geklärt.

Die Kunstgeschichte verdankt ihm nicht nur die Entdeckung des sog. pontischen Phänomens. Darüber hinaus wissen wir heute, dass es Vaichtinger war, der die ersten Grundgedanken der sog. Enklavenspsychologie konzipierte, wenn auch von seinem grundlegenden Werk zu dieser Frage nur Fragmente auf uns gekommen sind (vgl. F. Veuchtinger (wohl ein Druckfehler): Verstreute Beachtungen zur Psychiatrie der Enklaven, Husum o.J., Oktav, 17 p.). Bemerkenswert, Welch kühne Gedankengänge Vaichtinger in diesen kurzen Skizzen vorschwebten.

Lächerlich, diese Verwechslungen mit Waldmüller. Wer jemals Bilder von ihm hat, wird uns verstehen. H. Bosch schon eher, allerdings mehr melos. Hier war kein sanftes Gesetz (mit oder ohne Adalbert), nicht so merkwürdig bei einem Zeitgenossen Schubarts, (wobei es sich – nota bene – um eine von mehreren Hypothesen handelt, denn man muss sich ja wohl fragen, wieso er bei Brachvogel nicht erwähnt ist, dass er über sein Jahrhundert, welches es auch gewesen sein mag, klagt und schimpft, naja.

*Im Zuge der Verlangsamung seiner Schwimmbewegungen, d.h., als der Inhaber des Lehrstuhls für außerordentliche und besondere Methodik des Lebenswillensentzugs festgestellt hatte, dass seine Kräfte in graduell gesteigertem, bzw. gesenktem Maße zu verfallen begannen, tat es ihm leid.*

*Es tat ihm leid, dass er sich nach Maßgabe der Umstände, sitemalen das Expeditionschiff gesunken war und er bald ertrinken würde, dass er sich, so wie er war, nämlich bis zum Hals im Wasser, keine Notizen machen konnte. (Roman-Fragment „Phänotypen“.)* (Schlusskapitel)

*Es gibt gewisse nichtexistente Flussläufe, die sich nur in bestimmten Fällen dazu hergeben, sich erfinden zu lassen. Selten nur gelingen Experimente dieser Art. Meist sieht das Produkt dann aus wie ein lahmgelegter alter Mühlgang.*

(„Hausbackene Zauberstücke“, unvollendet)

*Kommst du in fremde Dörfer, frag nicht nach der Anzahl der Gänse, geh' und such den Abtritt.*

*Es gibt die Pornographie der Liegestätten (lies: Pfuhl), und es gibt die des Totenbetts. Beide haben damit zu tun, dass man frohlockt/bedauert, bloß Zuschauer zu sein.*

*Es muss kollektive Dummheit geben, sitemalen es Dinge gibt wie: das kollektive Unbewusste und die öffentliche Meinung – derer sich auch keiner schämt.*

*In der Regenzeit: Was wirst du beachten: den Regen, oder aber deine Erinnerung an die wolkenlosen Tage?*

*Blöd, wenn du im vorgeschrittenen Alter und aus Gründen (vernünftigerweise, wie alle meinen) das Rauchen und den Schnaps aufgegeben hast. – Keiner weiß mehr, was man dir schenken kann/soll.* (26.7.94)

*Zur Überwertung des VI. Gebots in der christlichen Welt meinte Vaichtinger einmal lakonsich:*

*Illegitimes Kind gedeiht, unrecht Gut gedeiht nicht.  
Du glaubst noch immer dran  
dass jede Frage ihr Weil haben muss;  
so viele Weils gibt's gar nicht,  
dass jedes Warum sein eigenes hätte.*

*Wer die Wahl hat, sollte eher zu Kindern höflich sein als zu Frauen. Frauen können nämlich zwar vergessen, aber nicht verzeihen; Kinder hingegen verzeihen leicht, aber ihre Konstitution verbietet es ihnen zu vergessen.*

*Nur, wer eingeschlossen (umringt) ist, denkt „dariüber hinaus“.*

*Frage (Feb. 08), ob ein Chirurg Hölzebein heißen darf.*

*Vermutung:*

*Der Ararat ist nicht nur nicht der Landeplatz der Arche Noah, sondern ein Konstrukt der Agenturen für Bildungsreisen. Er symbolisiert die Unsichtbarkeit trauriger Weisheiten (2008). Das zeigt sich darin, dass sein wesentlicher Bestandteil der Nebel ist.*

*Dass das Chaos schweigt, ist unmenschlich.*

*Es gibt 1001 Dinge, die Spaß machen könnten, viele davon hängen damit zusammen, dass wir nicht allein sein müssen.* (Abu Nurwas)

*Nicht der Kosmos, wir sind es, die so etwas wie Sinn nötig haben.*

*Die Frauen proben (seit 1000 Jahren) den Aufstand gegen tausendjährige Unterdrückung. Da stimmt etwas nicht ganz – die tausend Jahre stimmen, aber nicht „die Frauen“ – es waren nie die Mütter und Muttergöttinnen, die sich gegen mangelnde Ehrerbietung beschweren konnten, sondern die Hetären und Hierodulen, die immer – wohl zu Recht – das Gefühl hatten, zu kurz zu kommen und ihren Einfluss nicht nachdrücklich und vor allem nachhaltig geltend machen zu können.*

(30.11.07)

*Fastenregel (materialistisch): dicke Menschen fasten leichter, weil sie (ohnehin) dick sind; Fastenregel (psychologisch): dicke Menschen haben es schwerer, weil es ihnen schwerer fällt.*

*Die Wissenschaften beschäftigen sich mit dem, was den Leuten nicht aufgefallen ist, oder aber mit dem, was den Leuten schon wieder entfallen ist. Religionen befassen sich mit dem, wovor sich die Menschen – wider besseres Wissen – drücken wollen/möchten.*

*Entsorgung ist nicht nur Wegwerfen. Wenn man einen Menschen entsorgt, heißt das nicht, dass man ihn tötet, sondern, dass man sich um ihn keine Sorgen mehr zu machen braucht, weil er „im Heim“ ist – dem absolut un-Heimlichen.*

*Als Laotse genug hatte, entließ er sich in die Unauffindbarkeit (man fragt sich, ob es Einsamkeit war), aber er verließ auch seine Schüler.*

*Männer stehen immer unter dem Einfluss von Spalten (die Behaartheit tut nichts zur Sache), auch Zeitungsspalten haben oft genug Haare auf den Zähnen.* (8.6.08)

*Terminologien sind kein Ersatz für Erkenntnisse.*

*Wer sich an der Vollendetheit einer Figur, etwa dem Schwung eines schilfbestandenen Seeufers, berauschen kann, also am Schein und Anschein, an der Gestalt, ist schon dem Rausch ausgeliefert.* (29/30.6.91)

*Der Chef hat einen Witz erzählt, da haben wir alle Krokodilstränen gelacht.*

*Der intelligente Mensch weiß sich in aussichtslos scheinenden Situationen zu helfen; der Intellektuelle findet auch harmlose Situationen aussichtslos.*

*Den Leuten aufs Maul schauen ist eins, ihnen sagen, wie sie dabei aussehen, ein anderes.*

*Den größten Teil seiner Zeit verbringt man mit seinen Feinden, statt mit seinen Freunden.*

*Wer hat die Treppe erfunden (an Stelle der Rampe)? Ein Zweibeiner – von ihm stammt auch die Leiter (ersetzt die Liane).*

*Manche und Manches nennen wir unseren „Freund und Helfer“ – und hätten's nicht nötig, lebten wir anders: Zahnärzte, Polizisten, Politiker, Lehrer*  
*(Spinat bzw. Vitamin C, u.ä.m.).*

*Die eigentliche Leistung der Griechen ist nicht die aristotelische oder sonst eine eleatische Philosophie, sondern eigentlich die Sophistik, d.h. die Kunst, die Welt nicht ernst zu nehmen.* (24.11.70)

*Wer „Ölpest“ für ein Umweltproblem hält, hat den Weltuntergang nicht begriffen.*

*Zeuge sein dem Gefühlsausbruch anderer, das ist die wahre Schule des Zynismus: Spitäler, Bordelle, Bettgenossenschaften, Unfallstatistiken und die Tragödie der Eucharistie sind „Blasphemische Abenteuer“.*

*Mundgeruch trennt zwar, doch, wie steht es mit dem Intimgeruch – kann er (wieder) zusammenführen?*

*Ein Dichter, der nicht traurig ist, ist ein Komödiant. Auch Satiriker sind traurig, nicht spaßig.*

*Ein Gerücht ist eine Art „missmutigen –launigen“ Missverständnisses, zu dessen Erzeugung der Hauch einer vagen Wahrscheinlichkeit genügt; zu dessen Widerlegung weder die „felsenfeste Überzeugung“ noch die „sonnenklare Wahrheit“ hinreicht.*

*Was ist eigentlich der Unterschied zwischen einem Politiker, der „auf die Menschen zugeht“, und einem Passanten, der sich mir in den Weg stellt?* (2.3.08)

*Der Mensch, der den Bleistiftspitzer erfunden hat, war nicht nur ein Perfektionist, es ist ihm auch an seinem Schreibtisch die längste Zeit nichts eingefallen.* (13.4.02)

*Das Wesen des echten (Flick)Schusters ist, dass er seinen Leisten nicht verlässt.*

*Die Bekämpfung des/r „Anderen“ ist eine billige Möglichkeit, nicht das Böse selbst suchen zu müssen.*

*Es ist mitleidlos zu behaupten, ein Hypochonder leide weniger (echt) als ein anderer – er leidet sogar unter dieser Behauptung.*

*Die Entwicklung des homo sapiens verlängert sich dadurch, dass er das meiste spielerisch erlernen muss.* („Die Biene und der Eskimo“)

*„Wenn Worte töten könnten“... manchmal können sie es (Todesurteile), die meisten aber machen nur den schmutzig, der sie in den Mund nimmt.*

*Liebe ist gefährlicher als Hass, der hat keine Nahrung mehr, wenn der Gegner schwach wird.*

*Das Vaterland ist, wie der Name sagt, der Vater Staat. Sein Großvater ist, wie wir alle wissen, der Vater aller Dinge, der Krieg – Seine Kinder werden kinderlos sein.*

(5.6.83)

*Weder die Beseitigung der Leichen noch die kontrollierte Zeugung von Nachkommen-schaft oder die Zubereitung von einwand-freien Speisen sind notwendige Ingredienzen einer Religion – obwohl manche aus nichts als solchem zu bestehen scheinen -, weil Religion, da sie an sich obszön, nämlich schamlos, ist, Obszönitäten dieser niedrigen Organisation gar nicht wahrnehmen können dürfte.*

*Über Glück sagt Vaichtinger einmal das Folgende. Es war oder scheint der 21. Augustos des Jahres 69 gewesen zu sein. Also sehr früh. Oder wars damals schon spät, für ihn? Die Säugetiere, die eigentlich Begattungstiere heißen sollten, erleben Glück ruckweise, in Stößen und Wellen. Sie werden davon überrascht, mitgerissen, überschwemmt, überwältigt. Sie verlieren sich darin wie in einer Lawine – und wachen daraus auf, wie nach dem Ertrinkungstod. usw. etc. usf. Für andere, sei's Fische, Lurche oder Pflanzen, wohl auch Zwerge, Nymphen und Sylphiden etc. u.ä.m. (Steine nicht zu vergessen) ist Glück ein Da- und So-Sein; immer schon-so-da-gewesen-Sein und sich-nicht-ändern-müssen, sich wiederholen dürfen; schauen, ohne zu beobachten, verstehen, ohne zu demaskieren; glücklich sein, ohne davon zu wissen. Weder geraubt noch geschenkt: so-da-Sein.*

*Die Senkung der Säuglingssterblichkeit müsste eigentlich zu einer Verminderung des Aufgebots der himmlischen Heerscharen (einschließlich der kindersoldatischen Puten (vermutlich ebenso un-getauft wie die Mordopfer aus Bethlehem)) geführt haben – das ist allerdings nicht statistisch nachzuweisen.*

*Die Blasphemie ist der gültigste Gottesbeweis, nicht die Andachts- und Anbetungsformeln und –frommeln (kein Tippfehler), denn, wer einen Gegner hat, kann dessen Existenz nicht leugnen.*

*Die Fledermaus sandte eine Ultraschallwelle aus und wollte das Echo aufnehmen. Es war erfolglos. Sie wurde nicht gehört. So konnte sie die Hindernisse nicht überwinden.* (21.5.74)

*Mythen und Riten sind wahrscheinlich nützlich (aufgrund unserer Kantischen selbstverschuldeten Unmüdigkeit), allerdings, fragt man sich, ob Gott das Haus-Schwein nur deshalb geschaffen hat, damit auch die Ungläubigen was zu essen haben...*

*Im Vergleich zum zweifelgeplagten Gottsucher ist der Atheist nie allein.*

*Die Narbe im faisten Nacken jenes Herrn erinnert mich an Genickschüsse, die unterblieben sind; und sie – sie schwingt mit den Hüften, dass mir die Vergewaltigungen einfallen, die sie versäumt hat, armes Luder.*

*Typisch, diese hektische Gangart... Es muss der andere gewesen sein, sie sollen sich ja geähnelt haben, Jesus und Judas. Diese Impulsivität, sich zu erhängen... Er, der Einzige, den der Tod des Meisters mitgerissen hat, ja, der ihm sogar voraus gegangen ist.*

*So stark war die Gewissheit einer anderen Welt in ihm, dass er sich in jeder Stunde unter einen Tisch seines Lieblingskaffees hätte fallen lassen können, um zu sterben.*

(Romanfragment „Malte“)

*Definition und Entfiktivierung des allgemeinen Wehrgedankens: „....der junge Staatsbürger soll nach der Waffe greifen wollen müssen dürfen.“*

*Sog. „Fülle der Macht“ ist verkehrt proportional zur Fähigkeit, einen Witz zu verstehen.*

*Er hatte noch nicht die Begrüßungsspucke gesammelt.*

*Die Lust, sich hinzugeben, hat weniger mit Erotik zu tun als mit Obszönität, davon leben die Diktaturen. („vom Sklavenhandel und vom Handeln der Sklaven“)*

*Es ist dumm bis zur Unverantwortlichkeit, dass wir die Aufzucht unserer (auch der männlichen) Kinder dem in jeder Hinsicht schlechtest qualifizierten Teil der Bevölkerung überlassen, den Hausfrauen.*

*„Er hatte ein durch und durch rot-weiß-rotes Herz“, meinte das Ärztekollegium nach der misslungenen Operation an einem bedeutenden Politiker. („Obduktionen“)*

*Das einzige, was der homo im Lauf seiner spärlichen moralischen Entwicklung erkannt hat und zu beachten bemüht ist, ist die Verwundbarkeit des Anderen. (5.1.94)*

*Er war auf der suche nach dem land, in dem man die sprache sprach, die er gelernt hatte, ohne dass man ihm mitteilte, wie es hieß.*

*Wenn jemand einen mann nicht nach den gläsern kognak, die er vertragen kann, einschätzt, sondern nach den Flaschen, die er sich kaufen kann, dann ist das kein gesprächspartner für mich.*

*Wenn dir einer einen Kaktus auf den Stuhl gelegt hat, fragst du dich dann, wie alt seine Stacheln waren?*

*Wer sich damit brüstet, man habe wieder 8 oder 80 Extremisten oder Terroristen getötet, hat vergessen, was für den Obstbaum-Schnitt gilt: unerwünschte Triebe wachsen nach.*

*Die Bewahrung der Virginität kann dann von Vorteil sein, wenn zu befürchten steht, sie würde einem Stümper zum Opfer fallen.*

*Kein Archäologe kann wieder entwirren, was die Dichter durcheinander gebracht haben auf der Suche nach dem Sinn des Daseins.*

*Da starrte einer mit erhobenen Augen das Bild an. Aber dies hatte genau dort einen Riss, war Fragment. Niemand konnte sagen, wovor dieser Mensch bewundernd innegehalten hatte.*

*Abgesehen von dem primitiv-psychologischen Irrtum, zu glauben, die Genusskapazität ließe sich durch die Vervielfältigung der Frequenz oder der Quellen (die Rede ist von Kapaunen, Malvasier u.ä.m.) erhöhen, steht zu bedenken, dass der einzige große Liebhaber – die Rede ist weder von Casanova, Don Juan oder J. Swift – sondern von Romeo) verheiratet war.*

*Für manche einander Begegnenden gilt das Wort „Es ist keineswegs Ihre Liebenswürdigkeit, was mich hindert, Sie zu töten.“* (23.4.62)

*Vor den Fresken in Sveti Kliment in Ohrid überfiel FV eine Erkenntnis, dass, was man später comics nennen würde, eine uralte Textsorte ist.*

*Eine wertvolle umbrische Kassettendecke wird gesucht: alles ist da, sogar der Kaufpreis, ihre Ausmaße, ihr Muster, ihre Entstehungszeit, ihr Hersteller – nur sie selbst nicht.*

*Es fragt sich, was hat den berühmten Deckenschöpfer gehindert, diese Decke zu schaffen?*

*Nicht genug damit, dass der Krieg kein Handwerk (mit „goldenem Boden“) mehr ist; besondere körperliche Fähigkeiten (wie Fechten und Pistolenschiessen) kaum mehr erforderlich sind; neuerdings scheint schon die böse Absicht allein zu genügen*

(„Der Wohltemperierte Kriegsknecht“)

*Es dürfte (müsste) genügen, wenn etwa ein Drittel der Bevölkerung jedes Landes der Polizeitruppe angehörte, um den Bürgern der restlichen zwei Drittel ihre vornehmste Pflicht (=Ruhe) in Erinnerung zu rufen.*

*Zu den Dingen, die sich am leichtesten lösen, gehören nicht die Weltprobleme, sondern die Zahnprothesen.*

*Die Ströme aus zahllosen Lebewesen in den Einkaufs/Geschäftsvierteln und auf den Autobahnkreuzen sind weniger aufwendig als die der Ameisen, Quallen, Amöben und der Wolken. Ohne Hirn formieren sie sich, folgen Intentionen und lösen sich auf – auch die C14-Teilchen – und ohne Bedauern. Das einzige, was uns verbindet ist die Tatsache, dass wir uns miteinander nicht verständigen können!!* (14.2.95)

*Jüd. Weisheit: „ab und zu auf Wasser schauen“ – Regen langweilt nie.* (1.8.08)

*„Den Bach hinunter“ meint dasselbe wie „für die Fisch“ (engl. „down the drain/the kitchen sink“). FV meint, der Bach habe damit die Chance, das Offene Meer zu erreichen.*

*In einer Gesellschaft wie dieser kann ich als Obdachloser eine lebenslängliche Haftstrafe als Lösung meines Problems gut verstehen.* (6.1.05)

*Für die sog. Amtskirche gilt noch immer (oder schon wieder) das Petrus-Wort (in seiner peinlichsten Situation): „ich kenne diesen Menschen nicht“. Was Wunder, dass sie beide keine Antwort auf eine andere peinliche Frage haben: „Quo vadis?“*

*Die Zeit heilt, die Zeit bekommt Blasen, Blasen werden Wunden, die Zeit heilt alle Blasen, Blasen haben Zeit.* (7.1.03)

*Keiner weiß, ob, wenn ihm die Tränen in die Augen treten, das der Schnaps ist oder die Wahrheit.*

*Es gibt nur eines, das dümmer ist als müßerlicher Stolz, das ist die Vaterlandsliebe bis zum Helden tod.* (21.3.86)

*Mein Gegner spukt seine Zähne aus – hebt sie auf und setzt sie wieder ein – kein Bericht von einem Boxkampf, sondern eine Annonce meines Zahntechnikers.*

(17.3.09)

*Warum nennst du jemand ein Arschloch, der bisher gar nicht gewusst hat, dass er eines ist?*

*Keine Ahnung, warum das schmeckt, obwohl es schädlich ist – das Schädliche darin ist ja, dass es schmeckt. Niemand schlürft Cyankali oder CO in großen tödlichen Dosis-Mengen, u. zw. freiwillig. Mit Tabak und Aethyl-Alkohol ist das eben anders; mit der Fähigkeit und Befugnis, Kriegserklärungen zu unterzeichnen, ist es am ärgsten.*

*Das pontische Phänomen zeittigt ungewohnte Schwierigkeiten. Obschon sein Name ohne weiteres für eine Sache solcher Wichtigkeit einleuchtet, kann das Phänomen selbst nicht beschrieben werden. Das Phänomenale darin ist eben seine Unbeschreiblichkeit. Andererseits weiß man mit Sicherheit, dass es durch seine Beschreibung angelockt werden kann. Das heißt, dass seine Schilderung das einzige Mittel ist, dem interessanten Komplex erst zur Erscheinung zu verhelfen. Man versucht derzeit, die Funktion der Materialisierung des Phänomens synthetisch von seinem Namen übernehmen zu lassen. Das heißt, der Name des pontischen Phänomens soll dem pontischen Phänomen zum Sein verhelfen. Es bleibt abzuwarten, ob dieser Versuch gelingt, oder ob das genannte Phänomen gerade dadurch eines seiner Hauptmerkmale verlustig gehen könnte. Unterrichtete Kreise vermuten das letztere.*

*Wer die Sprache der Hände versteht, ist schon verloren;  
keine Lüge kann ihn mehr trösten.*

(Feber 07)

*Dumm sterben, das geht ja noch, die meisten schaffen das, aber dumm bleiben, dazu gehört eine akademische Ausbildung.*

*Merkwürdigerweise ist die Datierung der Fragmente, u.zw. anhand ihrer Diktion und des Wortschatzes, also linguistischer Formen und Varianten einerseits, so wie der darin angesprochenen Weltkenntnis und –anschauung andererseits, nicht so einfach, wie man das vermuten zu können vermeint hat. Sie stellt insgesamt das schwierigste Kapitel der (F)Vei(ai)chtlinger-Forschung dar.*

*Abschließend noch einige quasi-Rettungs-Bemerkungen (im Lessnigschen Sinne): F.V. hat nie behauptet, die Menschheit sei dumm: es lässt sich bei genauerer Einsicht ins Manuskript leicht zeigen, dass er meint (und auch schrieb): „zu dumm“; er ist zeitlebens gegen Zerstreuungen zugunsten eines urhumanen Rechts auf Zer-*

*streutheit eingetreten; wenn ihm unterstellt wird, er halte untätiges Mitleid für schlimmer als gerechte Kriege, so geschieht dies nur von seiten derer, die den „Wohltemperierten Kriegsknecht“ nie zuende gelesen haben, vor allem nicht in der Bolteschen Urfassung.*

*„Die Schnitter der noblen Weidenflächen der Wohlhabenden sammeln das Futter der Tiere, die die Reichen nicht halten, weil sie glauben, ihrer nicht zu bedürfen, um es verrotten zu lassen – und das im Laufe der Wochen und Monate immer wieder.“ (Abu Nuwas an Konrad Kiefer über seine Reiseindrücke, eigentlich nichts als eine Nachahmung der „Persischen Briefe“).*

*„Eine Krise führt entweder zum Kampf oder zu Charakter, wenn sie zu lang dauert.“ Hier schon sieht man V/Feichtingers Vorliebe für alliterierende Maximen und bonmots, vielleicht schon grundgelegt in seinem Namen, von dem man seinerzeit, d.h. zur Zeit der ersten Feichtinger-Renaissance in den 90-ziger Jahren zu sagen pflegte, das sei wirklich einmal einer, der „es“ aus dem FF verstand. Man ist inzwischen in der Feichtinger-Forschung von dieser mythologisch-allegorischen Idee abgerückt.*

*Was die Provenienz und Geschichte des Vaichtingerschen Corpus' angeht, so ist vielleicht nicht allgemein bekannt, dass ein nicht unerheblicher Teil der Fragmente aus dem Nachlass einer sonst unbekannten Person weiblichen Geschlechts namens Nolte oder Bolte stammt. Ihre Identität bleibt demnach dunkel.<sup>3</sup>*

---

<sup>3</sup> Fußnote zu den Fußnoten: (Wir folgen hier der Lesart Ferdinand Vaichtinger) – jedenfalls: auch-tor absconditus.

Wir müssen zugeben, dass man bei F.V. nicht so recht weiß, wo man den Anfang machen soll. Das hängt wohl damit zusammen, dass sein Haupt- oder Gesamtwerk – jedenfalls nach Meinung der ersten Stimmen in der Vaichtinger-Forschung (jener also, die für die Schreibung mit V, vor allem aber mit ai eintreten) – eigentlich aus einem einzigen Buch besteht, das allerdings – und das ist das Epochale daran – im Kreis zu lesen gewesen sein soll.

Manche meinen dass, wäre uns das Gesamtwerk erhalten, wir uns im Folgenden dezidierter würden äußern haben können – wenngleich es nicht zu überhörende Stimmen gegeben hat, die vermuten, es habe selbiges (Gesamtwerk) gar nicht gegeben, sondern, was auf uns gekommen ist, sei eben schon alles, d.h. ohnehin und zuvörderst als Aphorismata gedacht und geäußert.

Sei\*s drum. Wir schreiten auch auf schwankem Grund getrost fürbass.

Es gibt eine Unzahl (die nicht erkannten Fälschungen natürlich eingeschlossen) von Entwürfen und Skizzen zu Beiträgen zu nicht oder noch nicht oder nie erschienenen Postillen und Almanachen (heute würde man sie wohl readers nennen, zu Addisons Zeiten allerdings noch nicht).

Nicht nur verdankt ihm die Kunstgeschichte die Entdeckung des sog. pontischen Phänomens (s.o.), wir wissen heute darüber hinaus, dass es Vaichtinger war, der die ersten Grundgedanken der Enklavenpsychologie konzipierte, wenn auch von seinem vermutlich grundlegenden Werk hierzu nur kümmerliche Splitter auf uns gekommen sind (vgl. f. Veuchthunger (wohl ein Druckfehler) Clavis enclavis, Husum o. J.; Nachdruck: München (ungebunden, bei Valentin Wanninger).

Angaben über Erscheinungsorte sind spärlicher – z. T. sogar, wie man zugeben muss, dubios –; kaum Angaben finden sich bezüglich der Erscheinungsjahre. Das hat ja einen Zweig der F.V.-Forschung auf den Gedanken gebracht, F.V. habe – aufgrund einer frühzeitigen Erkenntnis vom Wert des Schweigens – seine Gedanken und deren Niederschlag gar nie der Druckerresse ausgeliefert.

(Vor allem müsste man zuerst nachweisen, dass die sog. morlakischen Fragmente Übersetzungen von V-Originalen, oder Werksstücke eines kongenialen Imitators sind.)

Es muss hier offen zugegeben werden, dass – verglichen mit den Fortschritten, die die Erforschung der Person des Autors der „Nachtwachen des Bonaventura“ in den letzten Jahrzehnten gemacht hat – die (F)Vei(ai)chtinger-Forschung noch immer in ihren Anfängen steckt, ja, dass sich die ohnehin kleine Gruppe derer, die sich der verlockenden Aufgabe verschrieben haben, neue Fragmente aus der Feder dieses wahrhaft Unbekannten ans Licht zu fördern, seit dem Erscheinen von Finegans Wake verringert hat.

Unter den Vermutungen, die immer wieder laut werden, ist interessant z.B. die, Vaichtinger hätte etwas mit Hugo Schuchardt und seiner Zeit gemein oder zu tun gehabt. Der Gedanke ist ja nun, wenn man einiges unvoreingenommen überlegt, was er zu dem, was wir Umwelt, Pazifismus, linguistischen Relativismus, Gesprächsstrategien u.ä.m. nennen würden, von sich gegeben hat, nicht so vollständig von der Hand zu weisen. Den meisten Herausgebern fehlen allerdings handfeste Hinweise auf Graz, was – als Anlass für ihren Zweifel verständlich ist –, andererseits zu der Überlegung Anlass geben könnte zu fragen, wieviel eigentlich dafür spricht, dass H. Schuchardt überhaupt in Graz gelebt hat – außer seinem Nachlass (der sich allerdings u.a. mit Dingen beschäftigt, die wesentlich weiter nilaufwärts liegen).

Hier sind wir nun (auch wie sonst) auf Vermutungen angewiesen. Wer sich an eine so schwierige Materie wagt, darf sich nicht scheuen, z. B. auch so triviale Quellen zu befragen wie etwa folgende: A. Christie (offenbar ein Pseudonym) „Das Geheimnis der Villa Malvine“, Grätz, o. J.

Der einzige, der F.V. tatsächlich verstanden zu haben scheint war, wie nicht anders zu erwarten, G. Ch. Lichtenberg; dass sie sich „von der Schule her“ 'gekannt haben, scheint unwahrscheinlich.

Unter den wenigen gesicherten Erkenntnissen, die neu gewonnen werden konnten, ist die Erhärtung der These, dass der Familienname V's doch nicht von der Wurzel {feucht} herzuleiten sein dürfte, wie mehrfach, u.zw. deshalb behauptet wurde, weil man erst in allerletzter Zeit das ihm zugeschriebene Trinklied („Feucht, feucht, feuchter...“ Brodel-Verzeichnis 17A/c) als plumppe anonyme Fälschung eines anonymen Alkohol-Paten nachweisen konnte, dem auch ein so prominenter Texter wie der Verfasser von „Gut, Besser Gösser“ sozusagen ins Garn (oder auf

den Schaum) gegangen zu sein scheint. Wie dem auch sei, die Gegenhypothese, dass es sich beim FN Veichtinger um das Etymon {Fichte} handelt, gewinnt damit wieder an Boden, ja man kann sagen, dass sie in der einschlägigen Literatur Wurzel geschlagen hat. Was die Herkunft der Familie angeht, so hat sich jedenfalls bisher nichts ergeben, was die Annahme, der Autor stamme aus der Heimat Dietmar von Aists widerlegen würde.

Eines allerdings stimmt: er meinte, dass eine der Haupteigenschaften des ambitionierten Schriftstellers nicht die Öffentlichkeit, sondern die Obscurität sei. Diese zu wahren, ist ihm wohl weitgehend gelungen und – entgegen den Hoffnungen der F.V.-Forschung – aufs Innigste auch weiterhin zu wünschen. Dixi.

## V.2 ERZÄHLT

*Als er von einem zweiten Besuch in O zurückkam, waren wir anfangs tatsächlich über sein Aussehen erschrocken. Man hatte ihn verprügelt. Naja, eigentlich war es ja seine eigene Schuld. Er fuhr auch nicht mehr hin. Und leid tat er uns auch nicht.*

*Als er zurückkam, konnte man seine Laune als blendend beschreiben. das Begräbnis seines weitschichtigen Onkels hatte er zwar versäumt, aber im Kaffeehaus hatte er – nachdem er sich mit Hilfe unserer Ansichtskarte ausgewiesen hatte – tatsächlich bei einer Runde Gutgläubiger Gehör gefunden. Er hatte ihnen erzählt, er habe in jungen Jahren an den Ersatzolympiaden in Trippstrill teilgenommen – zwar habe er im Weit- und Hochspucken einen ausgesprochen schlechten Rang erreicht, außerdem sei er – offenbar aufgrund von Schiebung – zu allem Überfluss disqualifiziert worden. Schwamm drüber. Dafür habe er im Damensternen die zweitdickste Frau der Bewerbung zur Hochstrecke gebracht, u.ä.m.*

*Eigentlich hieß er ja Nikolaus. Aber für uns war er nur die Laus. Im Kaffeehaus blieb ihm immer nur der Platz, wo – wegen der Zugluft – keiner sitzen wollte, und man als Letzter bedient wurde. Normalerweise hörte er zu und war froh, wenn ihn keiner auf die Schippe nahm.*

*Dann kam jenes Fax aus O. Da war ein seiniger weitschichtiger Onkel oder Cousin gestorben und Niki war zur Beerdigung eingeladen.*

*Für uns Dörfler war O. eine Metropole von ungeheuren Ausmaßen. Theo besaß sogar eine Ansichtskarte, die er von zuhause mitbrachte. Diese Ansichtskarte borgten wir Niki, damit er sich bei den Oberwartern als weltläufiger Mensch ausweisen können sollte. Irgendwie waren wir fast ein wenig stolz auf einen Mitbürger, der sogar tote Verwandte in der Metropole aufzuweisen hatte.*

*Das war damals; geändert hat sich seither wenig, d.h. nichts.*

*Es gibt Schriftsteller. Sie erzählen von Dingen die längst geschehen sind. Von Dingen die sich zugetragen haben. Zugetragen zum Bild.*

*In einem rheinischen Universitätsstädtchen lebte in den Achtzigerjahren ein Barber in einem abseitigen Gäßchen nahe dem Marktplatz. Ihm gegenüber befand sich der Laden eines Goldschmiedes...*

*Und so ersteht das Bild vor uns. Meistens in Öl. Selten über die Maße 45 mal 50 hinausgehend. Im Querformat natürlich. Wer nur ein Quentchen Verstand für Li-*

*teratur hat, wird mir beistimmen: Querformat ist unvergleichlich wichtig und wesentlich für solche Geschichten.*

*Ein anderes wiederum isst mit dem Eisenbahnwärter und der Frau dieses Mannes. In jenem schluchtartigen Tal mit den großen Mischwaldbeständen leben sie und seit 8 Jahren haben sie jede Nacht beieinander geschlafen. Es handelt sich um eine Lokalbahn und wäre eine außerordentlich geheimnisvolle Geschichte, wenn mehr Leute darum wüssten. Sie ist leider noch nicht erzählt.*

*Die meisten Geschichten werden nicht erzählt; die besten, die schönsten.*

*Und wie viele werden gar nicht erlebt?*

*So steh ich und blicke auf die Muskeln des einsamen Straßenarbeiters, der im schlaftrigen Mittagsmurmeln lässig seine Hacke schwingt und wieder verhält, schnaufend gestützt. Da fällt mir bei: ein halbwüchsiges Mädchen in einem Dorf in Mazedonien komm heute zu sich selbst. Blickt hinauf auf die Hänge der heimatvertrauten Berge, sieht der gewesenen Kindheit ins Auge und erwacht vor einem Himmel der sich ins grenzenlos Undenkbare zerdehnt über ihr. Jetzt ist der Augenblick, da sie uns vergisst – ohne uns je gedacht zu haben, obwohl...heute vergisst sie uns.*

*Da wird mein Herz schwer im Geruch vergessenen Schicksals. Ich weiß, wie nutzlos es ist, Geschichten erzählen zu wollen. Da wend ich mich ab.*

*Auf einmal wusste ich es: alle Großmütter sind berühmt. Nicht so lange sie Oma heißen. Aber später, da wächst ihre Gerühmtheit ins Niegemessene. Alle Großmütter sind berühmt. Wenn Sie das Wort recht verstehen, werden Sie wissen, was ich vor allem meine: alle – vor allem jene, die nicht berühmt sind. Man braucht nicht an William Saroyan und Karl May zu denken, man findet sie überall. Ich weiß natürlich nicht, warum ich das so plötzlich wusste – nehme aber an, dass es viel mit der Tatsache zu tun hat, dass sie einfach alte Weiber sind.*

*Es wäre natürlich eindrucksvoller gewesen, wenn es in der Christmette passiert wäre, 9 Uhr vormittags ist eine unpassende Zeit – zugegeben. Es hat mir dennoch einen Stoß gegeben. Alles war bereitet, der Gottesdienst hatte längst begonnen, die verschiedensten Zeremonien waren schon erfolgreich abgewickelt, der Kirchenchor arbeitete sich schon durch die vierte Strophe, da öffnet sich die Hintertür und lässt ein, zwei, drei Nachzügler ein, die Köpfe drehen sich nach hinten und dann geht's wieder weiter. Und noch einer kommt zu spät. Die Messe schreitet voran ...*

*Ich habe geträumt. Von einem Hurenhaus. Die eine hatte dienstfrei und wir saßen in einem gemütlich warmen Seitenraum, der halboffen den Blick in den Empfangssalon*

*freigab. Es war wenig los heute Abend, alles leer und in müder Erwartung dahindämmernd: Die Stunde der Perle. Wir sahen uns an, sprachen von Dingen, von denen man nicht spricht und ich verstand manches und fühlte mich beruhigt und heiter. Manchmal kommen jene jungen Burschen, die ihre Kraft zeigen wollen. Schmerhaft und ekelig eigentlich. Ja, die Alten, die Stammkunden, am liebsten nur solche. Feine Menschen eigentlich, fast könnte man sagen vertraut. Ich weiß, lieber Freund, es gibt auch andere Träume und für einen Hurenhaus-Traum ist dies eigentlich merkwürdig wenig. Ich kann Ihnen nicht helfen, es ist sonst weiter nichts geschehen – tatsächlich.*

#### *Die Stimme*

*Er konnte sich nicht erklären, woher das kam. Es war das dritte Mal, dass er nachts davon erwachte. Es mochte etwa zwei Uhr sein. Gesang stieg auf über die Schluchten der Stadt, eine Stimme, von der man nicht sagen konnte, ob sie einem Manne oder einer Frau zugehöre. Stieg auf .Nachts. Schwebte wie ein Raubvogel. Soared on high. Senkte sich und tauchte weg und stand mit einem Mal wieder bewegungslos über dem Unlösbar, in dem er auf die Stimme lauschte und ihren Ursprung und ihre Botschaft nicht begriff. Sie war nicht schrecklich. Sie war auch keineswegs voll Sehnsucht oder Lockung. Keine Sirene? Dennoch war es ein Ruf. Ein Ruf aus der Einsamkeit oder zur Einsamkeit?*

#### *Geehrte Festgäste*

*Das heutige unwiederholbare Jubiläumsereignis bietet uns die Gelegenheit und Möglichkeit, Sie mit der Eröffnung einer (nagel)neuen Hilfsorganisation bekannt zu machen und Ihre Unterstützung für deren tatsächlich gemeinnützige, einem allgemeinen Bedürfnis und zahlreichen individuellen Notständen entgegenkommen-den Zielen zu bitten.*

#### *Endlich wird es Zeit:*

*Es handelt sich um die weltweite Hilfsorganisation für Geschädigte und Schädigende (also wechselseitiger) langjähriger Ehezustände (kurz LULE: Liga geg. ungeschützte lang-Ehemänner) bzw. der Tochter (!)-Organisation, dem Büro zur Umgehung matrimonialer Schäden: BUMS*

*Die Sache ist einfach: jede und jeder der Anwesenden wird gebeten, eine Spende (falls gewünscht „Opfer“) für diesen hehren Zweck zu entrichten, die Höhe richtet sich nach dem Maß der individuellen Betroffenheit, entzieht sich aber jeglicher Kontrolle. –*

*Jene, die unser Aufruf nicht betrifft, sei es, dass sie unvermählt, nur in Liaison oder anderweitig gebunden sind, mögen bitte auf der Spenderliste, oder falls es solches*

*nicht gibt, auf einem formlosen Zettel vermerken: wich (wieso ich), neh (net heute), sef (so eine Frechheit), ibs (ich bin schwul).*

#### *Mona Lisa*

*Es begann damit, dass er sich die kopie eines alten mädchenportraits, oder war es eine jener knabenhafte knospenden madonnen kaufte, in das er sich leidenschaftlich verliebte, autistisch, so sehr, dass er eines abends, im sinkenden tageslicht, versunken in die lieblich unberührten züge des bildes, in eine unwiderstehliche schmerzhafte erotische ekstase verfiel.*

*Bald steigerte er seine hörigkeit so weit, daß ihn die verzehrende sucht plagte, das bild zu besudeln, es zu vergewaltigen, aus der starre seiner unberührtheit und unberührbarkeit zu reißen. Natürlich führte dies dazu, dass er zwar selbst immer tiefer sank, dass er sich für den verführten halten zu dürfen meinte, das bild aber über ihn triumphierte, bis er eines tages vor dem grausamen abbild einer unerbittbaren unschuld seinem leben auf bestialische weise ein ende setzte, sich zum opfer brachte einem lächeln, das nie aufgehört hatte, seine glut zu verhöhnen. (15.4.67)*

*Komischerweise fiel zuerst nicht etwa auf, dass er stundenlang vor sich hin starrte, sondern, dass er versuchte, mit einer unbekannten Geldsorte zu zahlen. Niemand kannte die exotischen Münzen. Also bedeutete man ihm, er könne nicht bleiben, ohne zu zahlen. Er hingegen beteuerte, er warte nur auf seine Abreise.*

*Am nächsten Morgen fand man ihn tot.*

*Aus den Briefen des Abu Nuwas an Konrad Kiefer.*

*Ich sehe, dass ihr eine neue Einteilung der Menschen getroffen habt, und ich wundere mich sehr. Erst gestern war die Rede von einem Bekannten und ich sagte, was ist er wohl für ein Mensch. Man gab mir aber nicht jene Auskunft, die in unseren Tagen die übliche war, er sei dumm, böse oder tapfer. Nein, man sagte, er fährt jetzt Mercedes (ein spanischer Mädchenname, der außerdem an eine Eigenschaft Allahs erinnern sollte). Oh, wie wäre es in den Tagen Harun ar Rashids unmöglich gewesen, den Wert eines Menschen nach dem Wert seines Esels oder seines Kamels einzuschätzen. In meinen Tagen ritt ich ein einäugiges Kamel und war doch der gefeiertste Sänger des Beherrschers der Gläubigen. Niemals ist es mir geschehen, dass jemand von meiner eigenen Einäugigkeit gesprochen hätte.*

*Und als er eines Tages den Duft begriffen hatte,  
jenes feine unvergessliche Aroma,  
das frisch gefälltes Buchenholz ausströmt;*

*als er das begriffen hatte – war sein Leben zu Ende.  
Es blieb ihm keine Zeit, seine Erkenntnis mit-zu-teilen.  
Er hatte einfach begriffen – und er hatte nicht vergessen.  
So ging er hin.*

*Als die kandidatin Michaela Sanders nach sieben jahren von ihrer exkursion, begleitet von ihren kindern, tätowiert und entstellt, krank und am ende ihrer kräfte, aber im besitz ihrer sämlichen notizbücher, die sie unter unsäglichen schwierigkeiten retten hatte können, hatte man das institut, von dem sie erwartete, einen doktorgrad zu erhalten, geschlossen.*

*Die sache hatte sich geklärt, u.zw. durch eine einfache umfrage seitens des einwohneramts für soziale entwicklung.*

*Allerdings hatte sich ihre einstellung etwas, oder besser grundlegend geändert: sie war nun überzeugt, dass die hoplazulu recht hatten, und war bereit, dies auf akademischer ebene zu vertreten.*

*Sie vertraute dabei auch ein wenig auf ihre würde als dritte lieblingsfrau des ersten unterhäuptlings: also selfreporting und participating observation.*

#### *Versuch*

*Natürlich war er entschlossen gewesen – anfangs.*

*Es waren auch keineswegs sog. Bedenken, was ihn dann überkam, als er schon die Zyankali-Kapsel im Mund hatte, eher eine gewisse, in solchen Momenten durchaus verständliche, ja angebrachte Nachdenklichkeit, im Verlauf derer er – wie gesagt, wie in Gedanken – die bewusste, besser schon unbewusste Kapsel in der Mundhöhle ein-zwei Mal rollend bewegte, mit der Zunge betastete, so als ob er nicht ohnehin gewusst hätte, worum es sich handelte – wusste er es tatsächlich?*

*Und erst, als er bei einem, wie gesagt, eher unbewussten gewohnheitsmäßigen Saug- besser Lutsch-Versuch feststellte – und dies mit einem Mal klar und überdeutlich bewusst – dass dieser Versuch, was die Ausbeute an durch Lösbarkeit der Substanz sich ergebende Flüssigkeit anbetraf, unergiebig, ja gegen Null, also negativ war, und zwar deshalb, weil es sich nicht um seine gewohnte Lieblingssorte von Hustenbonbons, die er seines Raucherhustens wegen und aus anderen vielleicht tieferen Ursachen ständig zu konsumieren pflegte, handelte, erst da – und das muss man sich natürlich alles viel rascher vorstellen, als es hier dargestellt werden kann, und auch irgendwie ganz anders, als mit Worten ausdrückbar, erst da, also – und zwar, wie man fürchten muss – mit geändertem Motiv, biss er zu.*

### Bücher

*Es geschah aber nicht allzu selten, dass einer nicht mehr zurückkam. Bald wurde uns auch der Grund hiezu immer klarer. Man hatte ihn zu einer Romanfigur verarbeitet. Meist erschien er dann nach einem Zeitraum von durchschnittlich etwa 5 Monaten, in Halbleinen, war aber dann, und das ist der besorgniserregende Umstand daran, für die eigentliche Realität verloren. Was uns dem Grundsatz zu widersprechen schien, der uns schon in früher Kindheit eingeblieut worden war, dass nämlich die Kunst die Aufgabe habe, das Leben zu „bereichern“. Nun zeigte sich aber leider – wenngleich nur den sog. ungeschulten Geistern unter uns – dass es sich eher umgekehrt verhielt, dass nämlich das Phänomen künstlerischer Gestaltungskraft, das wir bisher für ein Kriterium des Genies gehalten hatten, dazu angetan schien, die Wirklichkeit nicht so sehr zu bereichern, als vielmehr zu entleeren.*

*Jene waren nämlich der auf den ersten Blick verblüffend anmutenden Ansicht, es dürfe, wer seine Kinder liebt, sie nicht – und schon gar nicht in einem so frühen, weil hilflosen Alter – einer Frau anvertrauen. Gemeint war natürlich die Zeit vor der Geburt des Kindes. Denn, so argumentierten sie, es könnte nur allzuleicht geschehen, dass die Mütter, wie dort üblicherweise solche Kinder-Frauen zubenannt waren, dass also diese Frauen die Kinder, die ihnen anvertraut waren, ablehnen würden. Was, wie auch wir verstehen werden, dem heranwachsenden Kinde unermesslichen Schaden, der durch sein völliges Ausgeliefertsein noch vertieft werden müsste, zugefügt werden könnte.*

### Statistik

*Zwar ist es jedem, der selbständig denkt, klar, dass der Einzelne die unabweisbare Pflicht hat, die Ergebnisse der Statistik durch sein eigenes Verhalten zu stützen und zu unterstützen, weil sonst diese uns allen ans Herz gewachsene Wissenschaft ihre wichtigste Grundlage entbehren würde – dennoch – ich wiederhole – trotz dieser grundlegenden Selbstverständlichkeit gibt es eine winzige Ausnahme, nämlich, was die Standardisierung der Selbstmordziffern anlangt. Es ist klar, dass der Einzelne – denn nur er hat es in der Hand, hier der Wissenschaft einen unschätzbarren Dienst zu erweisen – dafür zu sorgen hat, dass die jährliche und monatliche Zahl der Selbstmorde auf dem langjährigen Durchschnitt gehalten wird. Es bleibt ihm ohnedies die unverdiente und nur allzu gering geschätzte Freiheit, den Tag in einem bestimmten Monat selbst zu wählen, an dem er sein Scherlein zur Ordnung in dieser unserer selbstgeschaffenen Welt leisten will.*

*Dennoch, ich betone es nochmals, gibt es ein merkwürdiges Phänomen, dessen die Wissenschaft bisher noch nicht ganz Herr zu werden vermochte: nämlich, dem*

*Selbstmörder, der seine oben beschriebene Pflicht absolviert, bleibt merkwürdigweise im Angesicht des Freitodes die Wahl, ob er zu den 80% geglückten (und mit Recht verwendet man diesen Ausdruck) Selbstmorden oder zu den 20% wunderbar Geretteten gehören will.*

*Das unserer gesamten Zivilisation so unentbehrlich gewordene Gefühl, einer ganz bestimmten Gruppe anzugehören, bleibt ihm in jedem Fall erhalten.*

#### *Geschmack*

*Manchmal allerdings meint man zu wissen, wie der Tod schmeckt. Man meint, ihn in der Mundhöhle gesammelt zu verspüren. Man ist auch der Ansicht, der Mund sei der Ort, an dem sich die Kraft des Todes zum ersten Angriff auf das Leben versammelt und geübte Sterbende seien imstande, allein am Geschmack dessen, was sich Unwägbares in ihrer Mundhöhle versammle, zu erkennen, wie lange ihnen noch gegeben sei. Der Geschmack des Todes aber sei etwas das zwar ungemein deutlich und unverkennbar erscheine, wenn es einmal auftrete, das aber Nichtsterbenden kaum oder gar nicht zu schildern möglich sei.*

#### *Bauen*

*Man erkannte die Notwendigkeit einer Umgestaltung und Umstrukturierung, d.h. Umfunktionalisierung der bestehenden Baubehörden. Man dachte dabei an eine Baubehörde, die nicht die Zukunft korrigiert, indem sie z.B. bestimmte Formen aus dem Baustil der Zukunft ausschloss, große Unterschiedlichkeit zeigte, sondern man ging nun allmählich dazu über, die Vergangenheit ins Lot zu rücken. Eine Maßnahme also, die nicht nur dem Geplanten, sondern dem Bestehenden die Existenz absprach. Ein, wenn man recht überlegt, durchaus logischer Vorgang, denn warum sollte etwas, nur deshalb, weil es schon da war, eher ein Anrecht darauf haben zu sein, als etwas das erst im Hirn seines Erdenkers Realität geworden war. Man begann also unliebsame Gebäude, die nur allzulange schon die Geduld des Betrachters auf die Folter gespannt hatten, und deren Vorhandensein bei genauerer Beobachtung durch nichts berechtigt schien, als durch eben dieses Vorhandensein, ein durchaus unzureichender Existenzgrund, wie man zugeben muss; man begann also, solche Gebäude kurzerhand abzureißen. Dass diese Korrekturtätigkeit ebenso allmählich immer größere Ausmaße annahm, ist verständlich. So sagte man sich, dass, was jetzt wahr ist und morgen richtig sein wird, naturgemäß auch der Vergangenheit ihr Urteil spricht. Niemand, fügte man hinzu, könne daran zweifeln, dass es eine Wahrheit, wenn aber eine, dann eben nur eine Wahrheit gebe. Auch in architektonischen Fragen.*

*Im Zuge solcher lückenloser und erfreulicher Konsequenz konnte es nicht verwundern, dass, als die Revision der bestehenden Baulichkeiten das Jahr 1875 erreicht hatte, die Baubehörde gezwungen war, ihr eigenes Haus zu verlassen, weil es im Zuge der Neuordnung des Systems abgerissen werden sollte. Seither genießt die besagte Baubehörde den Status einer fliegenden Kommission, d.h. sie reist im Lande umher und schafft Ordnung, fällt architektonische Todesurteile, ist natürlich – bei der Unbildung der Bevölkerung – überall einigermaßen gefürchtet. Andererseits spricht es für die Erziehbarkeit der Massen, dass man neuerdings bemerkt hat, dass die Leute sobald die wohlbekannten blaugestreiften Zelte der hohen Beamten der Baubehörde in einem Marktflecken aufgeschlagen werden, sofort und spontan selbst mit dem Abbruch ihrer Behausungen beginnen, was natürlich die Arbeit der Behörde in gewissem Sinne erleichtert, sodass zu hoffen ist, man werde in absehbarer Zeit mit der endgültigen Revision zu Rande kommen und könne dann daran denken, mit dem langgeplanten und schon in siebzehnter Instanz bewilligten Neuaufbau unserer Städte zu beginnen.*

*Es gibt den einzigen Zwang (literarisch), auch eine Fußnote zu lesen.*

*Beim Anblick des Wegweisers Tumelsham beschloss der Spaziergänger zurückzukehren, aber das fließende nahe Wasser (der Inn) ...*

*Dass man ihn längere Zeit für einen Betrunkenen hielt, der hier seinen Rausch ausschlafe, bis eben, ja bis eben der Müllfuhrmann – sozusagen im Dienste der öffentlichen Ordnung und Aufklärbarkeit der Dinge – bis der Müllfuhrmann kann und offiziell seinen Tod feststellte. Durch Ertrinken, wie der Amtsarzt behauptete, der aber war zum Zeitpunkt seiner Aussage wieder einmal nicht ganz nüchtern.*

(15.9.1966)

### V.3 WIDERFAHREN

*Mit solcher Wucht  
kam er noch nie. –  
Oder hast du's vergessen? –  
mit solcher Wucht noch nie,  
der Frühling.*

*Die Luft ist,  
wie wenns zuviel zu trinken gibt.  
Die Zeit rollt sich zusammen  
wie Katze, Igel, Ringelnatter,  
und nichts hat mehr ein Ende.  
Die Dinge sind lebendig,  
wie die Bilder von Verstorbenen  
unendlich noch lebendig sind.  
Die Zeit, die Luft,  
Katze, Igel, Ringelnatter,  
rollt sich in sich  
und lässt die Illusion  
des Sommers  
über sich zusammenschlagen.*

(Hannover April 74)

*Die Schönheit des Zufalls – beim Anblick einer verlöschenden Kerzenflamme – immer wieder – immer anders.*

*So wie der Docht der Kerze ausatmet, in unnachahmlich unwiederholbaren choreographischen Figuren, so möchte man erlöschen, wenn es gegeben ist, in scha' Allah.*

*Kirschblüte, noch einmal, Reinheit und frühe Botschaft, nur (noch) ein Mal.*

*Wir sind die Insel,  
wir fragen in einem fort:  
Warum Wozu Weshalb – wir sind die Insel  
im Meer des Seins – die Insel des SINNS.*

*Ahorn und Tulpenbaum  
Das geht dir voraus.  
Seiner Schönheit*

*kannst du nicht  
gegenübertreten;  
Du mit deinem Ablaufdatum,  
Von einem Warteraum  
in den andern.  
Über die vergilbten Waldwiesen  
flattern gedankenverloren  
die ersten Ahornblätter.*

(12.6.66)

*Krank-sein vermindert oder ändert die Distanz zu den Dingen und Verhältnissen – alle Bestandteile des (vorher) „gewöhnlichen“ Lebens – ohne dass damit schon die Möglichkeit gegeben wäre, diese andere Perspektive auch zur Sprache zu bringen.*

Jänner 09

*Das Wunder der Rosskastanien, wenn sie ihre kleinen Schirme öffnen, und alles wieder einmal für heuer in Ordnung ist.*

(April 1980)

*Fünf Dinge  
Ein Haus ist ein Haus,  
und eines ist mein Haus;  
und jedes Feuer ist stärker  
  
Ein Weib ist ein Weib,  
eine die erste, und eine die letzte;  
und ein Freund ist manchmal schon mehr*

*Ein Buch ist ein Buch,  
und eines der vielen ist mein Buch;  
die einen verstehn's nicht, und ein anderer schreibt es noch besser*

*Ein Kind ist Kinder;  
und mein Kind streckt mir die Hand entgegen,  
wie bald blickt eine fremde Welt aus seinen Augen*

*der tod ist ein tod  
und mein tod soll mein sein:  
und haus und frau  
und buch und kind  
sind alle noch einmal wahr und dann nimmer.*

(1.9.83)

*Warum, warum sollte man nicht sterben dürfen,  
Sobald, nachdem, man das gehört hat, was das Rotkehlchen sagen wollte;  
dann später – bald – zu früh  
ist alles im Dunklen;  
für wen ist das  
eine Botschaft?*

(6.5.04)

*Wo sind die Tage,  
da das zitternde Blatt einer Pappel  
groß war in deinem Staunen,  
das geschmeidig fließende Silber der Weiden  
am andern, dem fremden Ufer.*

*Wie nutzlos schön  
diese Tänze und Rituale  
der Mückenschwärme,  
wenn du in die Abendsonne blickst  
gegen Westen:  
voll einer sanften Unruhe  
und einem kleinsten Willen,  
unwiederholbar,  
ohne Ferne und Nähe,  
und schon nicht mehr da.*

(28.9.75)

*So leg den Griffel aus der Hand:  
das Maß ist voll.  
Du hast gesagt, was dir zu sagen gestundet war.  
Was bist du nicht zufrieden und dankst?*

*Abendwolken im November: türkis und altrosa –  
mehr Frieden gibt's nicht.*

*Fernseher,  
In großen Happen  
verschlingen sie  
die Angst  
der anderen,  
die aus der Röhre strömt,  
Abend für Abend.*

*„Unzerkaut schlucken“,  
kein Wunder, dass es ihnen  
im Magen liegt  
bis zum Morgen.*

(10.7.83)

*Ein Zitronenfalter ist überzeugender als die alten Propheten.  
Diese tröstvolle Täuschung  
mitten im gnadenlosen Alles und Nichts,  
Modell eines immerhin möglichen Lebens?  
Wie eine lebendige Insel (s.u.).*

*Niemand sah die Geburt einer Eisblume;  
nur wenn sie welkt,  
zeigt sie uns vergehend  
ihr tränendes Antlitz*

*Eines Tages aber hatte Aaron begriffen, wonach ihn solange gedürstet hatte. Er hatte jenen Duft begriffen, der ihm nachging aus seinen Knabenjahren – jenes feine unvergessliche Aroma, das frischgefalltes Buchenholz ausströmt, wenn es dösend am Rande sonnenbeschienener Waldwege ruht. Das Blut der Buchen schwebt über den Wiesen.*

*Ihr wisst nicht, was geschieht,  
wenn eine Wolke stirbt,  
oder wenn der Wald  
sich der Nacht anvertraut.  
Denn nur im Unerschaffenen  
nistet die Sinnlosigkeit.*

*Dennoch schmeckt alles nach dem Verlust.  
Trächtig knarren die Wagen zur Scheuer.  
Am Waldrand türmt schon  
ein Berg des eisigen Vergessens.*

*Traum und Erinnern.  
Nie mehr erwacht,  
was einmal entschlief.*

*Oh, yon bitter smiles.  
Ach, über die – süße – Bitterkeit  
des Salbei,*

*die säuerliche der Melisse.*

*Blühende Baumkronen,  
Wie ein Dach aus lauter Freude –  
Und so sollten wir scheiden.*

*Kaum erahnbar,  
immer doch gegenwärtig,  
der Herbst,  
die Last,  
das Welken.*

*Selten  
Wird uns noch solche Stunde zuteil.*

*Regennasse Wälder,  
Nebelverhangen  
Wie ein Dach  
aus lauter Tränen.*

*Mauve, das ist die Farbe der Abende, unter der sogar die Bahnhöfe still werden und den Bauernhöfen jenseits des Tales zu gleichen beginnen. Ein Barthaar Gottes hat sie sanft gestreift.* (1.5.64)

*Das Auge folgt dem sanften Schwung der Berglehne,  
einem Ruf der Verheißung...*

*O über das verborgene Arom  
zufälliger Begebenheiten;  
nicht nur Sonnenuntergänge,  
auch versteckt blühende Aprikosen;  
und der Besuch fern-gewählter Freunde...*

*Fremde Gesichter im Fenster der Nacht;  
auch sie kommen wieder und wieder,  
aber sie kehren nicht heim.*

*Es wird gesagt. das Grab sei nicht dort zu suchen,  
wo die Archäologen danach gesucht haben,  
sondern befindet sich unter der heutigen Bahntrasse.*

*Das Grab Hannibals.*

*Als ob die Kreuze eines Soldatenfriedhofs an den Himmel verstreut wären, so schwirrt und fächert die schwarze Spreu der Milchstraße aus hundert Staren, auf-*

*und zugeblättert wie die Kartenspiele der Zauberer, im Wenden – unisono – über  
der piazza Navona, göttlich-tierische Sträuße aus Reiselust.* (20.10.83)

*The Glory of Dappled Things.*

*orgolioseo: die orgiastischen Sturzflüge der Lerchen;*

*enigmatic: die unergründliche Heiterkeit von Hasenspuren im Neuschnee;  
inexorable: unermüdlich rasen die Mäher – unerbittlich wächst Gras.*

*Wie kleine helle Schreie,*

*das blutende Gelb*

*an den Korbweidenstrünken*

*früh im Jahr*

(28.3.65)

*Gebet hilft, weil es wegführt – von Dir.*

*Die Birnbäume am Rand der Landstraße beachten uns nicht,  
und kommen doch wieder in jedem Jahr;*

*Selig die Linde an Rand unseres Weges, die uns zurücklässt;*

*Schmerzend vor Da-Sein.*

(28.6.52)

*Längst, wenn auch wir verschwunden sind,*

*sollt's einen geben*

*der uns noch was sagen möchte.*

*Wer hätte das geahnt – dass es Kirchen gibt, die nach Leben riechen, und Stimmen,  
die über viele Meilen ihre Süßigkeit bewahren – und Unterschriften, die dennoch  
falsch sind – Städte deren Frauen du nicht lieben darfst, Dörfer deren Wasser kei-  
ner trinkt – und Alleinsein ohne Einsamkeit. Wie versteinerte Wälder stehen die  
Bahnhöfe.*

*Ringe, die nicht zerbrechen, weil keiner sie geschenkt hat.*

(28.8.75)

*Wenn die Dämmerung fällt*

*über der Birkengruppe am schwarzen Teich,*

*beginnen die ersten vergessenen*

*Jausenpakete zu modern.*

(Ostermontag 66)

*In kecken Sätzen*

*rast der Föhn durchs Land, springt die Häuser an...*

*prallt gegen den Hochwald*

*poltert durch die Klüfte*

*und ist mit einmal*

*wieder verschwunden, versteckt  
wie ein spielendes Kätzchen*

*To whom it may concern: (Arbeitszeugnis)*

*Dein Grundsatz war immer: siegen oder sterben.*

*Deine Feinde hast du besiegt, indem du solange starbst, bis deine Gegner vor Entsetzen vor den Leichenhaufen die Flucht ergriffen...*

*Du bist ein alter Mann.*

*Du bist ein Denkmal, das Denkmal eines Holzbeins, in Stein gehauen, ewigen, versteht sich (Marmor).*

*Du tust mir leid.*

(2.11.65 Napoleon ff.)

*Und vielleicht  
ist es wirklich so, dass alle Sommer  
nur ein Warten sind auf Nacht.*

*Exploring a female landscape  
and finding yourself in a desert.*

*Vogelschwärme in den Abendhimmel gestreut  
Was mögen sie suchen?  
Wer wollte sie deuten?  
Dass auch Tauben schwarz sind,  
wenn sie um den Kirchturm kreisen  
vor dem passepartout des Winters.*

*Heißt noch kein Sternbild Däumling?  
Sumer und Akkad, die Griechen haben versagt.  
Wer gute Augen hat, der sieht's,  
das Reiterlein im Nacken des Großen Bären;  
dies, Freunde, der neue Polarstern.*

*Das Weizenfeld wimmelte ihm entgegen –  
und er schritt in den Abend hinein  
einer hochgewachsenen Erlengruppe zu,  
hinter der er seine Zukunft vermutete.*

*Gräber, auch wenn sie leer sind,  
sind End-Stationen,  
an denen man getrost ausruhen kann.*

*Turbulenzen (wie eh)*

*morgens, diese unüberhörbaren Sprechchöre.*

*Kaum bedrohlich zwar, aber reichlich unverständlich.*

*Eindeutig dabei, obschon man nicht weiß, was sie eigentlich wollen,  
die Fitise und Zilpzalps.*

*Einleuchtend dennoch,  
jedenfalls April.*

*Keine Morgenröte kann die Abende zurückbringen,  
die du verschenkt hast.*

*Irgendwann gibt es keine Zukunft mehr, nur Vergangenheit (i.e. Erinnerung); die  
Gegenwart schrumpft auf jenen Augenblick, den man erwartet.*

*Alle Sommer dauern ewig.*

*Merkwürdig, dass eine Hummel so klein sein kann.*

*Möglicherweise gehört sie einer kleinen Gattung Hummeln an.*

*(Alles Katalogisieren tötet die Dinge.)*

*Diese Hummel heißt Benjamin.*

*Immer wieder,  
zur Unzeit,  
tritt ein unheimlicher  
Fremder  
in unsere Stuben  
und bestellt  
ein Requiem –  
immer wieder  
vergisst er  
zu sagen,  
für wen. –*

*Wie heimkehrende Zecher die Hecken entlang  
im Morgengrauen johlen die Amseln.*

*Die Birken,  
ganz plötzlich ist es schon lange da,  
das zarte Grün ihres Laubes.*

*Und mit einem Mal sind sie überall. Wir sind umgestellt.  
Es soll wieder gelebt werden.*

*Alles ist Sprache –  
Wie schwer aber,  
die Stimmen der Zikaden auseinanderzuhalten;  
schwer auch, bestimmte Blicke nicht misszuverstehen.*

*... das bittere schwere Öl des Schreckens, das sich in alle Gelenke ergießt.*

*Was ist der Sommer ohne die Flüge der Schwalben;  
und was ist das Land ohne die Gräber der Dichter.*

*Alles Lebendige ist tödlich.*

*Das Meer, Käfig, in dem eine Unendlichkeit eingeschlossen ist zwischen dem Noch-Nicht eines nach hinten fliehenden Himmels und dem Nie-Mehr der dunkel belebten Tiefe: ein Strich, bar aller Dimensionen, außer der der Endlosigkeit...wie die Schneide eines Messers, das dich umringt.*

*Vielleicht auch, dass der Tod  
als Jüngling in jenen Wäldern sorglos lebte.  
Ein Jüngling, dem die Mutter fremd war;  
Der Geburt nicht kannte,  
sich selbst nicht,  
die Zeit  
und das Leid.*

*Wer könnte einsam sein unter einem Mond, dem Hesperus, der Abend-Stern, vor-  
ausgeht.*

*Wer aber,  
so könnte man fragen  
allen Ernstes,  
wer ist der Urheber,  
jener segensreiche Erfinder  
Wer hat die Insel erfunden?  
Diese  
trostvolle Täuschung  
mitten im gnadenlosen Alles und Nichts,  
Modell eines immerhin möglichen Lebens!  
Man fragt sich.*

*Silberne Türen,  
deren Flügeln jener Duft entströmt,  
den wir nicht ertragen.  
Wie die Bienen sind wir,  
die nichts erwartet  
als der Winter.*

*Alle Botschaften sind letztlich vergessen.  
Nichts zwingt die vergessliche Zeit.  
Nicht das Krummsein einer Weide  
und schwarz-schwarzes irgendwie Da-Sein  
der Ziegen am Berghang  
lässt sich ins Bleiben zwingen.  
Kein Fleck braunroter Erde  
wird dich begleiten.*

*Warum also erwartet alles den Frühling  
und die Usurpation einer  
erbarmungslosen Sonne?  
Warum sehnt ihr euch alle  
nach der Kühle der Abende,  
da ihr schon wisst  
von den Nachtfrösten  
im Spätherbst.*

*Da ihr wisst:  
jede erste Nacht  
bringt auch den Morgen,  
den letzten.  
Immer wartet ihr,  
ihr ewig lächerlichen  
Durchreisenden.*

*Dass man weiter lieben muss,  
was es nie mehr gibt:  
einstige Freunde, Landschaften  
und eigene Tätigkeiten.*

(29.4.00)

*Keiner von uns  
hat sie verdient*

*die Sommerabende,  
wo uns das Licht  
so lange gestundet bleibt.*

*Dem Herbst entgehst du nicht,  
soweit du auch nach Westen fliehst.*

*Wozu die unzähligen unerkannten Farben, Gerüche und Gespüre – doch nicht für uns ?*

*Merk-würdig genug, dass es überhaupt Lebe-Wesen gibt, aber wozu so viele verschiedene Existenzen eines Typs und dennoch Individualitäten und besondere Schicksale ?*

*Wozu so viel Schönheit und wozu so unendliche undurchschaubare Rätsel. Doch nicht für uns !*

*Die unsichtbare Existenz Gottes macht mir keine Schwierigkeit, viel eher die allgemeinwährtige Absurdität des Bösen.*

*Die „Umstehenden“ wissen nicht, daß du allein bist. Wenn sich vor dir (dem sog. geistigen Auge) deine eigene ein-deutige Geschichte ab-spielt, erkennst du sie als deine und kannst sie keinem mehr erzählen. Sie endet mit dir.*

*Er hat damit begonnen,  
hat die Elemente beruhigt;  
und er, der Urheber, hat sich entfernt.  
Freundlicher ist er geworden. –  
aber er hat das Fressen erfunden  
und den Verschleiß,  
nicht nur das Leben – auch den Tod;  
mehr noch: die Tötung,  
überall und allzeit.*

*Nun kommen Tage  
Voll einer süßen Traurigkeit.  
In letzter Reife  
glüht noch das Jahr,  
Sein prächtigstes Kleid  
trägt es zum Abschied.  
Und alles wird wieder lebendig,  
Alle Sonnenstunden*

*längst vergangener Tage  
und alles ist fast wieder  
wie damals...  
Schwer aber lastet Erinnerung.*

*Wenn der Eilzug durch das Dunkel rast, weißt du manchmal plötzlich:  
Hier steht ein Baum  
Und das Licht dahinter ist ein Haus,  
Einer wacht über der anderen Schlummer,  
Grübelt und hört den Eilzug  
an sich vorbei und hinan brausen,  
bis ihn die Stille der Nacht verschluckt  
Und in der ungebrochenen Nacht  
wird wieder sichtbar  
Der Baum.*

*Die „Freuden des Lebens“ sind Vorfreude und Neugier, der sog. „Ernst des Lebens“ ist der Beischlaf, ernst genommen.*

*Ihr habt das Vertrauen der Flüsse verloren,  
Verscherzt und verwirkt.  
Die Pfade der Tiere sind euch verwehrt und versperrt,  
Nichts Heiliges ist euch erhalten geblieben,  
Nur die Gier frisst euch bei Tage und Nacht  
Bis ihr euch selbst als geleerte Schalen  
einer einst köstlichen Frucht  
angewidert wegwerft.*

*zart-rosa Morgen über frühbrodelnden Bahnsteigen,  
serenes Gefühl, doch rechtzeitig aufgestanden zu sein.*

(2.4.64.)

*Langsam und eins ums andere  
sind dir die Zeichen verflossen  
in den Schattenschlündern der Abende:  
Abgründen der Erinnerung:  
scheinbar Unverlierbares  
und längst Verlorenes*

*Heimweh und Fernweh, Sie haben ein Ziel.  
Nur die Einsamkeit weiß nicht,  
Wohin mit sich selbst.*





## BIBLIOGRAPHIE

### Abkürzungen:

GLS Grazer Linguistische Studien

GLM Grazer Linguistische Monographien

AAA Anleiten zur Anglistik und Amerikanistik

- 1954 Ohne Fes und Schleier (Berichte über die Nordmesopotamische Kundfahrt mit Dr. Walter Krieg und Herwig Ebner) Kleine Zeitung, 14 Folgen
- 1959 Psychologie und Pädagogik der Begegnung; in: Erziehung und Unterricht 1959/10: 580-584
- 1966 Wortmagie. Ein Beispiel bei Shakespeare; in: Beiträge zum Fremdsprachunterricht an Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen (Baschiera-Festgabe), Wien: 29-36.
- 1966 Excursion in Reality. Zum Tode Evelyn Waugh; in: Moderne Sprache 10/2-4; 58-66.
- 1967 Logos, Eros und Thanatos im Werk Evelyn Waugh; in: Die Österr. Schule, Jg. 19/1:11-20.

### Istanbuler Beiträge zum St. Georgs-Blatt (Auswahl):

- 1966/XII Der Sohn der Jungfrau im Qoran  
Ein Vorbild der islamischen Mystik
- 1967/III Das große Opfer
- 1967/III Die Endlösung
- 1967/V Das Pfingstwunder der Massenmedien
- 1967/VI Traktat für Mondsüchtige
- 1967/IX Der Güter höchstes
- 1967/XI 15. Spiegelgespräch (Abu Nuwas). Von den(en) Dämonen
- 1967/XII Die Geburt Jesu im Koran
- 1967 4 Meinungsverschiedenheiten; Istanbul, 8pp.
- 1967 Exkurs über Spitznamen; Istanbul, 13pp.
- 1968/III Offener Brief von der Liebe u. Dergl.

- 1968/IV Die 23. Frage
- 1968/V Saladin, Nasser und die Christen
- 1968/II und ab und zu auf Wasser schauen
- 1968/X Versöhnung, bevor die Tore sich schließen
- 1968/XII Vaichtinger
- 1968/XII Chanukka
- 1968/XII Muss Gott reagieren?
- 1968 Über Un-Sinn. Eine Kinderei; 28pp.
- 1969/I Magie im 20. Jhd.
- 1969/II Magie im 20. Jhd.
- 1969/II Israel, Ende oder Anfang
- 1969/III Osterhase, Ei und Auferstehung
- 1969/IV Pessahfest der Juden
- 1969/IV Der 12. Muharrem 61 war ein Freitag (Tod Hüsseyins bei Kerbela und Aşure günü)
- 1969/IV Medizinmänner und ähnliche Schamanen
- 1969/VII Wir fahren nach dem Mond
- 1969/VIII Vorschlag zur Hexenverfolgung
- 1969/IX Aus dem Erzählschatz der Zaza
- 1969/X Erdrückendes Material, oder 3 x 9 ist Donnerstag
- 1969 Beobachtungen zu Motivation und Wirkung von Euphemismus, Kakophemismus und ähnlichen Erscheinungen, 35pp.
- 1969 Sornig K./Erwin Lucius: Zum Lokalisierungsproblem von Waşşuganni und anderen mitannisch-hurritischen Siedlungszentren, Avusturya Kültür YayInlari I, 18 pp.
- 1970 Über Sinnstiftung; 38pp.
- 1971/IX Aberglaube bei den Spaniolen Istanbuls I
- 1971/X Das ABC als Waffe
- 1971/XII Aberglaube der Spaniolen II

- 1972/II Aberglaube der Spaniolen III
- 1972/III Sankt Georg oder Al Hadr I
- 1972/IV Sankt Georg oder Al Hadr II
- 1972/VIII Multi-maga-Death
- 1972 Wider die angewandte Sprachmagie (Beobachtungen an neueren europäischen Satiren), 51 pp.
- 1975 Beschimpfungen; in: GLS 1: 150-170.
- 1975 Jack and Jill reconsidered. Zur Verwendung von Eigennamen (EN) in der Funktion von Gattungsnamen (GN); in: GLS 2: 146-192.
- 1976 Zum Begriff der kommunikativen Kompetenz und einigen sprachdidaktischen Konsequenzen; in: GLS 3: 135-146.
- 1976 Anton Zeppelin oder Buchstabierstrategien und Verwandtes; in: GLS 4: 110-124.
- 1976 Zum Sprechakt „Widersprechen“, am Beispiel parodistischer Gegentexte; in: Akten der 4. Arbeitstagung österr. Linguisten, Innsbruck 1975, Innsbruck: 131-157 (auch in: Poetica (Tokyo) 1976/6: 81-110).
- 1976 Lösungsstrategien in englischen Sprachtest; in: AAA 1: 1-15.
- 1977 Schibboleth, linguale Andersheit, intra- und extralinguale Aggression und dergl.; in: GLS 5: 100-125.
- 1977 Peter Schifko – Bedeutungstheorie. Einführung in die linguistische Semantik 1975, Stuttgart, Frommann-Holzboog; in: AAA 3: 99-108.
- 1977 Entwurf eines Modells zur Bestimmung von Textklassen (das einer funktional orientierten Lehrmaterialauslese zugrundezulegen wäre); in: AAA 3: 1-22.
- 1977 Disagreement and Contradiction as Communicative Acts; in: Journal of Pragmatics 1: 347-374.
- 1977 Skizze eines soziosemantischen Differentials für lexikalische Indikatoren im Sprachgebrauch der Grazer Stadtbevölkerung, in GLS 6: 191-221.
- 1977 Zur Frage der Didaktisierbarkeit der Sprechakttheorie für den Fremdsprachenunterricht; in: Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft 4/3: 85-119.
- 1978 Zwischenbericht von der Arbeit an den Grazer Protokollen; in: GLS 8: 136-162.

- 1978 Gem. mit Denison N./Grassegger H./Gadler Hp.: Linguistic Behaviour in Graz – a Preliminary Report; in: W. U. Dressler et. al. (Hgg.), Proceedings of the 12th International Congress of Linguistics, Vienna 1977, Innsbruck: 257-261.
- 1979 M.A.K. Halliday/Ruqaiya Hasan: Cohesion in English, London, Longman; in: AAA 1979/1: 101-104.
- 1980 Hurritische Spuren. Vielsprachigkeit im Alten Orient, der Türk Äbdin und die Waşuganni-Frage; in: GLS 11/12: 298-325.
- 1980 Konventionalisierung und Innovationslust (Anmerkung zur Kreativität der sog. niederen Umgangssprache); in: K. Lichem/H.J. Simon (Hgg.) Schuchardt-Symposium 1977 Graz, Wien: 108-120.
- 1980 Mehrsprachigkeit in Anatolien, am Beispiel des Türk Äbdin; in: ZDL Beiheft 32: 363-372.
- 1980 Der funktionale Ansatz im Fremdsprachenerwerb. Zwischenbilanz 1980, Innsbruck (IBS Vorträge und Kleinere Schriften 25), 47 pp.
- 1980 Ekkehard König, Form und Funktion, Niemeyer, 1977, 98pp.; in: Journal of Pragmatics 4: 83-86.
- 1980 Candlin Chr./Edelhoff Chr./Grewer U./Piepho H.-E. et al.: Kommunikativer Englischunterricht, Prinzipien und Übungstypologie; Langenscheidt-Longman 1978, 192pp.; in: AAA 1980/1, 127-132.
- 1980 Karlfried Knapp: Lehrsequenzen für den Zweitsprachenerwerb. Ein komparatives Experiment, Vieweg 1980, 272pp.; in: AAA 1980/2, 273-276.
- 1980 Susan Gal: Language Shift. Social Determinants of Linguistic Change in Bilingual Austria, NY., San Francisco, London, 1979, 210pp.; in: Journal of Pragmatics 4: 498-504.
- 1981 Pragmadidaktische Ansätze im Fremdsprachenunterricht oder: Threshold Levels Reconsidered, in: W. Frier (Hg.), Pragmatik, Theorie und Praxis, Beiträge zur neuen Germanistik, Bd. 13, 499-525.
- 1981 Zur Auswahl, Aufbereitung und Bearbeitung von Modelltexten für den Fremdsprachenunterricht; in: GLS 14: 154-170.
- 1981 Soziosemantik auf der Wortebene. Stilistische Index-Leistung lexikalischer Elemente, an Beispielen aus der Umgangssprache von Graz, Linguistische Arbeiten 102, Tübingen, 243pp.
- 1981 Lexical Innovation: A Study of Slang, Colloquialisms and Casual Speech: Pragmatics & Beyond II/5, Amsterdam, 117pp.

- 1981 Samuel Levin: *The Semantics of Metaphor*, Baltimore/London 1977; in: GLS 14: 192-196.
- 1981 Winfried Nöth, *Dynamik semiotischer Systeme. Vom altenglischen Zauberspruch zum illustrierten Werbetext*, Stuttgart: Metzler 1977; in AAA 6/2: 305-307.
- 1981 Florian Coulmas, *Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik*, Wiesbaden 1981; in: GLS 15: 240 ff.
- 1981 Strategien literarischer Namensgebung; in: XIII Internat. Kongreß f. Onomastik, Kraków 1978, Krakau: 447-458.
- 1982 Gesteuerte Stummheit: die pragmalinguistischen Hintergründe der Motivationshemmungen im Fremdsprachenunterricht; in: GLS 16: 206-228.
- 1982 Persuasive Sprachstrukturen; in: GLS 17/18: 239-277.
- 1982 Zum Begriff der Korrektheit in Spracherwerb und Sprachverwendung; in: Festschrift St. Georg, Istanbul: 86-96.
- 1982 Gem. mit Heindler D./Huber R./Newby D./Schuch A./Wohofsky H.: *Ticket to Britain*. 4 Bde. Lehr- und Arbeitsbuch, Lese- und Übungsheft, Wiederholungsheft und Lehrerkommentar, Wien.
- 1982 Atilla Yakut, *Sprache der Familie. Eine Untersuchung des Zweitsprachenerwerbs der türkischen Gastarbeiterfamilien in der Bundesrepublik Deutschland*, Tübingen, 198pp.; in: GLS 16: 240-247.
- 1982 Ladin W., *Der elsässische Dialekt – museumsreif? Analyse einer Umfrage*. Salzburg, Salde 1981; in: GLS 17/18
- 1982 Sandig B., *Stilistik. Sprachpragmatische Grundlegung der Stilbeschreibung* 1978, de Gruyter, Berlin, New York, 201pp; in: *Acta Linguistica*, Budapest.
- 1982 Edmondson W./House J., *Let's talk and talk about it*; White R.V., *Teaching written English; Reading and thinking in English*. Drei Bücher für die Praxis; in: AAA, 1982: 219-224.
- 1983 Soziosemantische Allergien; in: *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft* 9/2: 242-261.
- 1983 Indikatoren der Rollendistanz in Alltagsgesprächen; in: B. Sandig (Hg.), *Stilistik*. Bd. 2: *Gesprächsstile*, Hildesheim; 223-260 (= Germanistische Linguistik 5/6).
- 1983 Alltagssprache. Konnotationen der Vertrautheit: Strategien der Distanzierung; in: *Jahrbuch für internationale Germanistik* 1982: 127-144.
- 1983 Sog. near-nativeness als Lehr- und Lernziel und die Rolle des sog. native speaker in Spracherwerbsprozessen; in: M. Dardans/W. U. Dressler/G. Held (Hgg.), *Parallela, Atti del secondo convegno italo-austriaco*, Roma 1982, Rom: 352-363.

- 1983 Soziosemantische Markiertheit; in: P.H. Nelde (Hg.) Gegenwärtige Tendenzen der Kontaktlinguistik. Akten des 2. Internationalen Symposiums Contact und Confli(c)t, Brüssel 1982, Brüssel: 255-264.
- 1983 Zur Relativität des sprachlichen Korrektheitsbegriffs; in: W. Meid/H. Schmeja (Hgg.), Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft; Philologie und Sprachwissenschaft. Akten der 10. Österr. Linguistentagung, Innsbruck 1983, 309-318.
- 1983 Coulmas F., Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik. (Linguistische Forschungen 29, hgg. von W. Abraham und R. Posner), Wiesbaden, Athenaion 1981: 262pp.; in Journal of Pragmatics: 227-231.
- 1983 Zillig W., Bewerten. Sprachakttypen der bewertenden Rede (Linguistische Arbeiten 115), Niemayer, Tübingen 1982; in: GLS 19: 226-238.
- 1984 Some pragmadic principles for the selection, adaptation, and processing of text samples for foreign language teaching purposes; in: Akten der 15. Jahrestagung der Società Linguistica Italiana 1981, Rom: 417-442.
- 1984 "Scibboleth", diversità linguistica, agressione intra- ed extralinguistica e sim; in: M. Cortelazzo (ed.), Curiosità linguistica nella Cultura Popolare, Milella Lecce: 109-142.
- 1984 Emphatische Intentionen: Intensivierende Formen, in: GLS 22: 201-229.
- 1984 Zur Sozio- und Psycholinguistik der Beinamen, nebst einem Exkurs über Litaneien etc.; in: GLS 22: 231-245.
- 1984 Einige Beobachtungen zum Lexikon-Erwerb (an zwei literarischen Beispielen); in: 25 Jahre BG-BRG Mürzzuschlag, 1959-1984, 31-36.
- 1985 Intim-Varianten; in: J. Rehbein (Hg.), Interkulturelle Kommunikation, Akten der 4. Jahrestagung der DGfS, Köln 1982, Tübingen: 175-189.
- 1985 Identitätszauber und vice versa; in: GLS 23: 175-298.
- 1985 Linguistische Teildisziplinen und verschiedene Arten des Zweitspracherwerbs; in: Izlem 5, (in türk. Übersetzung) Eskeşehir, 1985.
- 1985 Projekt Engl. an Gesamtschulen; in: Schulentwicklung 14, ÖBV: 84-99.
- 1985 Unübersetzbarkeiten; in: Akten internationales Deutschlehrersymposium, Fremdsprachenunterricht Deutsch im Dienste der Völkerverständigung (dargestellt am Beispiel der Auswahl und Behandlung literarischer Texte), Moskau, Sowjetischer Deutschlehrerverband: 186-193.
- 1985 Symposium. (dargestellt am Beispiel der Auswahl und Behandl. literarischer Texte), Moskau: Sowjet. Deutschlehrerverband: 186-193.

- 1985 Gem. mit Penzinger Chr.: EAV (= Erste Allgemeine Verunsicherung) durch Dire Straits und streetcars named Desire; in GLS 24: 129-136.
- 1985 Wolfgang Steinig, Schüler machen Fremdsprachenunterricht, Narr 1985; in: GLS 23: 235-241.
- 1985 Viktor Raskin, Semantic Mechanisms of Humor, Reidel 1985; in: GLS 23: 243-247.
- 1985 Mario Wandruszka, Das Leben der Sprachen, Stuttgart 1984; in: GLS 24: 167-172.
- 1986 Holophrastisch-Expressive Äußerungsmuster. Anhand der Onomasiologie und Semasiologie der interjektionellen und expressiven Ausdrucks- und Darstellungsmittel der trivial-narrativen Gattung „fumetti“; GLM 3, 135pp.
- 1986 Verkürzte Bemerkungen zu bedeutungstragenden Stummeln; in: GLS 26: 151-158.
- 1986 Kommunikationskonstellationen und Verstehensleistungen im Bereich des Hörverstehens (HV); in: E. Weigand (Hg.), Jahrbuch Deutschdidaktik 1986: 151-171.
- 1986 Bemerkungen zu persuasiven Sprachstrategien; in: E. Weigand/F. Hundsnurscher (Hgg.), Dialoganalyse, Tübingen: 249-263.
- 1986 Spaßige Irrtümer; in: GLS 25: 255-302.
- 1986 Gem. mit Kettemann B./Penzinger Chr.: Doc, oder Stummel II, das ist: Betrachtungen jenseits von Schemaphoras und RECEC, etc. u.ä.m.; in: GLS 25: 177-186.
- 1986 Walter Redfern, Puns, Oxford 1986; in: GLS 25: 365-373.
- 1986 Peter Rühmkorf, agar agar – zaurzaurim. Zur Naturgeschichte des Reims und der menschlichen Anklangsnerven, Reinbek bei Hamburg 1981; in: GLS 25: 359-363.
- 1987 Konrad Ehlich, Interjektionen, Tübingen 1986; in: GLS 28: 181-193.
- 1987 Anne Betten, Sprachrealismus im Deutschen Drama der 70er Jahre, Heidelberg 1985; in: Journal of Pragmatics 11: 533-547.
- 1987 Notiz: Ein textsortenspezifisches Pronominalenklitikon, oder: Noch ein Aspekt der deutschen ex-Problematik; in: GLS 28: 129-133.
- 1988 Konzept des Grazer Projektes „Sprachverlust, muttersprachlicher Zusatzunterricht und Reintegrationsprobleme bei Gastarbeiterkindern“; in: GLS 29: 59-73.
- 1988 Idioms in Language Teaching; in: W. Hüllen/R. Schulze (Hgg.), Understanding the Lexicon. Meaning, Sense and World Knowledge in Lexical Semantics, Tübingen: 280-290.
- 1988 Arme Ritter, trunkene Jungfrauen, u.ä.; in: GLS 30: 79-102.
- 1988 Some remarks on linguistic strategies of persuasion; in: R. Wodak (Hg.), Language, Power and Ideology, Amsterdam: 95-113.

- 1988 Peter Schlobinski, *Stadtsprache Berlin. Eine soziolinguistische Untersuchung*, de Gruyter, Berlin, New York, 1987; in: GLS 29: 149-155.
- 1988 Eva Brinkman to Broxten, *Stadtsprache – Stadtmundart. Studie zum Gebrauch und zur Funktion mundartnaher Sprachvarietäten in Frankfurt/M.*, TBL 289, Narr, Tübingen 1986; in: GLS: 29: 125-129.
- 1988 Wilfried W. Dickhoff, *Zur Hermeneutik des Schweigens. Ein Versuch über das Imaginäre bei Gottfried Benn*, Frankfurt/M., 1984; in: GLS 29: 131-134.
- 1988 Christiane von Stutterheim, *Temporalität in der Zweitsprache. Eine Untersuchung zum Erwerb des Deutschen durch türkische Gastarbeiter*, de Gruyter, Berlin, New York 1986; in: GLS 29: 169-175.
- 1988 Naumann Bernd, *Einführung in die Wortbildungslehre des Deutschen*, 1986, Niemeyer, Olson Susan, *Wordbildung im Deutschen. Eine Einführung in die Theorie der Wortstruktur*, Kröners Studienbibliothek Linguistik, Stuttgart 1986; in: GLS 30: 143-148.
- 1988 Humor. International Journal for Humor research; GLS 30: 139-141.
- 1989 Glosse: Modische verba dicendi; in: GLS 31: 129-139.
- 1989 Polit-Pannen, oder: einige Bemerkungen zu einigen Worten der Vorsitzenden; in: GLS 32: 109-133.
- 1989 Glosse: Suffix-Metastasen; in: GLS 32: 105-107.
- 1989 Gesprächstyp Blödeln; in: E. Weigand/F. Hundsnurscher (Hgg.), *Dialoganalyse II. Referate der 2. Arbeitstagung Berlin 1988*, Tübingen: 451-460.
- 1989 Modische Interjektionen, oder der Fall GULP (anhand der trivial-narrativen Gattung „fumetti“); in: H. Weydt (Hg.), *Sprechen mit Partikeln*, Tübingen: 524-534.
- 1989 Michael Ehn, *Abweichende Lebensgeschichten. Angehörige sozialer Randgruppen erzählen*. 1989, Wien; in: GLS 32: 207-209.
- 1989 Hellmut Geißner – mündlich:schriftlich. Sprachwissenschaftliche Analysen „freigesprochener“ und „vorgelesener“ Berichte, Scriptor, Frankf.; GLS 31: 175-177.
- 1990 Spuren und Motive sprachmagischer Strategien, GLM 5, Graz; 416pp.
- 1990 Ein mehrsprachiges Europa: Utopie oder Herausforderung? In: Erziehung und Unterricht 3/4: 131-136.
- 1990 Umgangssprache: zwischen Standardnorm und Intim-Variante; in: International Journal of Sociology of Language 83: 83-103.
- 1990 Gem. m. Klug I.: Ein Feuerbüchl aus dem Lungau; in: Blätter für Heimatkunde (Histor. Verein für Steiermark) 64/3: 129-137.

- 1990 Reimhard Fiehler – Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion, 1990, de Gruyter; GLS 33/34: 361-365.
- 1990 Bronislava Volek – Emotive signs in language and semantic functioning of derived nouns in Russian (Linguistic and Literary Studies in Eastern Europe, vol24), 1987, Amsterdam, Benjamins; Journal of Pragmatics 13: 499-502.
- 1990 Gerd Schank/Johannes Schwitalla (Hgg.) – Konflikte in Gesprächen, Narr; GLS 33/34: 383-388.
- 1990 Michael Dürr/Peter Schlobinski – Einführung in die deskriptive Linguistik, Opladen; GLS 33/34: 359-360.
- 1991 Florian Menz/Johanna Lalouschek and Wolfgang U. Dressler – Der Kampf geht weiter. Der publizistische Abwehrkampf in Kärtner Zeitungen seit 1918, Klagenfurt, Drava; Journal of Pragmatics 13: 413-415.
- 1991 Volker Hinnenkamp – Interaktionelle Soziolinguistik und kulturelle Kommunikation. Ling. Arbeiten 232, Tübingen, Niemeyer; in: Journal of Pragmatics 15/3: 302-306.
- 1991 Four-letter-words, amtlich; in: H. D. Pohl (Hg.), Österr. Namensforschung 19, Klagenfurt: 67-72.
- 1992 Nochmals: Polit-Pannen, oder: Nötige unbarmherzige Bemerkungen zu Worten der Vorsitzenden; in: GLS 37: 101-110.
- 1992 Glosse: Süddeutsche Vor-Vor-Vergangenheit; in: GLS 38: 181-186.
- 1992 Notiz: Grammatikalierte Emotionalität, oder: Gibt es einen deutschen Ergativ?; in: GLS 38: 187-196.
- 1992 Gem. mit Penzinger Chr.: Engl. nagging und Verwandtes, oder: Hybride verba dicendi; in: Münstersches Linguistisches Logbuch 2 (Sprechakttheorie): 45-52.
- 1993 Sprache : Spiel (Das agonale Prinzip in der Kommunikation) (Irrtümer, Irreführungen, Spiel der Gestalten), GLM 9, Graz, 416pp.
- 1993 Gm. Mit Penzinger Chr.: Unübersetzbarekeiten; in: GLS 39/40: 135-175.
- 1993 Glosse: Über den Umgang mit Fremdem (Chriction, Nabucco, Lech Walesa) und andere Makkaronismen; in: GLS 39/40: 235-249.
- 1993 Anneli Schaufeli –Turkish in an Immigrant Setting. A comparative study of the first language of monolingual and bilingual Turkish children. Academisch Proefschrift, Amsterdam 1991; GLS 39/40: 290-29?
- 1993 Johannes Roggemhofer – Zum Sprachdenken Georg Christoph Lichtenbergs, Niemeyer 1992; GLS 39/40: 277-282.

- 1993 Timothy Jay – Cursing in America. A psycholinguistic study of dirty language in courts, in the movies, in the schoolyard and on the streets, Benjamins 1992; GLS 39/40: 268-272.
- 1993 Bettina Giese – Untersuchungen zur sprachlichen Täuschung, Niemeyer 1992; GLS 39/40: 262-267.
- 1993 Veronika Ehrich – Hier und Jetzt. Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen, Niemeyer 1992; GLS 39/40: 257-261.
- 1993 Hans Jörg Schmid – Cottage und Co., idea, start vs. begin. Die Kategorisierung als Grundprinzip einer differenzierten Bedeutungsbeschreibung, Niemeyer 1993; GLS 39/40: 299-301.
- 1993 Wolfgang Steinig – Zwischen den -stühlen- Schüler in ihrer fremden heimat, Attikón 1993; in: GLS 39/40: 302-305.
- 1994 Das agonale Prinzip in humarer Kommunikation, oder: Was Spaß macht; Sprache-Sprechen-Handeln, Akten des 28. Linguist. Kolloquiums Graz 1993, hgg. D. W. Halwachs/I. Stütz; Niemeyer, LA 321: 159-167.
- 1995 Spiel:Sprache (Purismen, infantile Poetiken, Innovationen und prometheische Unbotmäßigen), GLM 12, 270pp.
- 1995 Urartäische Irrtümer; in: Linguistics with a Human Face, Festschrft f. N. Denison zum 70. Geb., hgg. K. Sorinig/D. W. Halwachs/Ch. Penzinger; GLM 10: 365-368.
- 1995 Dorothea Kobler-Trill – Das Kurzwort im Deutschen. Eine Untersuchung zu Definition, Typologie und Entwicklung, Niemeyer 1994; GLS 43: 141-142.
- 1995 Tsugio Sekiguchi – Deutsche Präpositionen. Studien zu ihrer Bedeutungsform, Niemeyer 1994 (1943); GLS 43: 139.
- 1995 Gustav Muthmann – Doppelformen in der deutschen Sprache der Gegenwart. Studien zu den Varianten in Aussprache, Schreibung, Wortbildung und Flexion, Niemeyer 1994; GLS 43: 137-138.
- 1995 Beate Eder – Geboren bin ich vor Jahrtausenden... Bilderwelt in der Literatur der Roma und Sinti, Drava 1993; GLS 44: 127-128.
- 1995 Werner Kany – Inoffizielle Personennamen. Bildung, Bedeutung und Funktion, Niemeyer 1992; GLS 44: 129-131.
- 1995 Baumgartner Gerhard – 6 x Österreich. Geschichte und aktuelle Situation der Volksgruppen. Edition Minderheiten Bd. 1, hgg. U. Hemetek, Drava 1995; GLS 44: 117-120.
- 1995 Welsche Tücke, polnische Wirtschaft und stultitia Saxonum, i.e. Mehrfachbenennungen (am Beispiel der sog. Völkernamen); Studia Onomastica et Indogermanica,

- Festschr. F. Fritz Lochner von Hüttenbach zum 65. Geb., hgg. Michaela Ofitsch/Christian Zinko, Leykam: 279-293.
- 1996 Atardo Salvatore – Linguistic Theories of Humor Research 1, de Gruyter 1994; GLS 45: 139-145.
- 1996 Notiz: Also, ich geh davon aus..., oder: Thematische Anklammerungen im öffentlichen Sprachgebrauch; GLS 45: 69.
- 1996 Glosse: Hab keine Angst vs. Fürchtet euch nicht, oder: unerfüllbare Optative; GLS 45: 67-68.
- 1996 Harald Goldmann/Hannes Krall/Klaus Ottomeyer – Jörg Haider und sein Publikum. Eine sozialpsychologische Untersuchung, Drava 1995; GLS 45: 147.
- 1996 Eveline Goodman – Thau/Gert Mattenkrott/Christoph Schulte – Kabbala und Romantik (Conditio Judaica 7: Studien und Quellen zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte, hgg. Otto Horch), Niemeyer 1994; GLS 45: 149-157.
- 1997 Mythological entailment of grammatical categories, i.e. Ivan Cankars Roman "Hiša Marije Pomočnice" (1904) in deutscher Übersetzung: Das Haus der Barmherzigkeit, dtsch. Erwin Köstler, Drava 1996; GLS 47: 125-127.
- 1997 Zwei Stimmen zum Thema: Notwendigkeit und Unzulänglichkeit der Linguistik: Ann Peyer/Paul R. Portmann (Hgg.): Norm, Moral und Didaktik – Die Linguistik und ihre Schmuddelkinder. Eine Aufforderung zur Diskussion, Niemeyer 1996; Gerd Antos – Laien-Linguistik. Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag. Am Beispiel von Sprachratgebern und Kommunikationstrainings, Niemeyer 1996; GLS 47: 115-120.
- 1997 Edda Weigand (ed.) – Dialogue Analysis: Units, Relations and Strategies beyond the Sentence. Contributions in Honour of Sorin Stati's 65th birthday, Niemeyer 1997; GLS 48: 141-146.
- 1997 Gudrun M. Grabher/Ulrike Jeßner – Semantics of Silences in Linguistics and Literature, Winter, Heidelberg 1996; GLS 48: 133-140.
- 1997 Wohlgemuthe Bemerkungen zum Umgang mit einem nach wie vor unlesbaren Text; GLS 48: 69-102.
- 1998 Umgestülpte Modal-Verb-Gefüge; GLS 49: 119-122.
- 1998 (Bei Durchsicht unserer) Lehr- und Lernbücher. (Beobachtungen an Lernbehelfen für den sog. Selbstunterricht); GLS 49: 91-117.
- 1998 Metaphern und kein Ende. B. Debatin/T. Jackson/D. Steuer (eds.) Metapher and Rational Discourse, Niemeyer 1997; GLS 49: 159-168.

- 1998 mi smo daitsch, oder: die Sache mit dem Tafelspitz.  
R. de Cilia: Burenwurscht bleibt Burenwurscht. Sprachenpolitik und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Österreich, Drava, Klgft., 1998; GLS 49: 169-171.
- 1998 Andreas Wagner: Sprechakte und Sprechaktanalyse im Alten Testament. Untersuchungen im biblischen Hebräisch an der Nahtstelle zwischen Handlungsebene und Grammatik, de Gruyter 1997; GLS 49: 155-158.
- 1998 Zygmunt Tecza: Das Wortspiel in der Übersetzung. (Stanislaw Lems Spiele mit dem Wort als Gegenstand interlingualen Transfers), Tübingen, Niemeyer 1997; GLS 49: 151-154.
- 1998 Mišo Nikolić: ...und dann zogen wir weiter. Lebenslinien einer Romafamilie, Drava, Klgft. 1997; GLS 50: 139-142.
- 1999 Christa Baldauf: Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher. Lang 1997; in: Theorie und Praxis 3/1999, Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache, hgg. H. J. Krumm/P. R. Portmann-Tselikas: Wien/Innsbr.: 272-275.
- 1999 Hermann Fink: Von Kuh-Look bis Fit for Fun: Anglizismen in der heutigen deutschen Allgemein- und Werbesprache, Lang 1997; in: GLS 52: 165-167.
- 1999 Nicole Sauer: Werbung – wenn Worte wirken. Ein Konzept der Perlokution, entwickelt an Werbeanzeigen, Waxmann, Münster etc 1998; Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache (Intercultural German Studies), hgg. A. Wielacher, Bd. 25: 563-565.
- 1999 Hans-Ulrich Dietz: Rhetorik in der Phraseologie. Zur Bedeutung rhetorischer Stilelemente im idiomatischen Wortschatz des Deutschen, Niemeyer 1999; GLS 52: 161-163.
- 1999 Be-Merken, Be-Deuten; ver-Schweigen; Reden und Schweigen. GLM 14/15: 325pp.
- 2000 Yaron Matras (ed.): The Romani element in non-standard speech, Harrassowitz 1998; in: Romani Studies 10-1: 95-100 (zus. Mit Ursula Glaeser). Graz.
- 2000 Kirsten Ricker: Migration, Sprache und Identität. Eine biographieanalytische Studie zu Migrationsprozessen von Französinnen in Deutschland, IBL Forschung, Donat Vlg. 2000; GLS 54: 149-151.
- 2000 Zus. mit Silvia Haumann: Speech act theory (: 266-269)/Discourse analysis (:179-181) und ohne Silvia Haumann: Stylistic variation (: 584-586); in: Encyclopedia of Lang. Teaching and Learning, ed. M. Byram, Routledge, London/NY.
- 2000 Equal goes it loose. Fremdwörter à la mode; in: Sprachspiel und Bedeutung, Festscr. F. Franz Hundsnurscher zum 65. Geb., Niemeyer: 137-145.
- 2000 Lexikalische Bündelungen, insonderheit metaphorische Hybride; GLS 54: 93-99.

- 2001 Heinz-Helmut Lüger – Höflichkeitsstile, Lang; GLS 55: 131-138.
- 2001 Uvod u linguistiku, Glovacki-Bernardi/Kovačec/Mihaljević/Halwachs/Sornig/Penzinger/Schrodt. Zagreb 2001, Skolska knjiga; Pragmalinguistica: Penzinger/Sornig: 217-234.
- 2001 Susane Beckmann: Die Grammatik der Metapher. Eine gebrauchtheoretische Untersuchung; GLS 55: 139-143.
- 2002 Lexikalische Einheiten mit wortähnlichem Status; in: Lexikologie/Lexicology. Ein internat. Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzten, hgg. Alan Cruse/Franz Hundsnurscher/Michael Job/Peter Rolf Lutzeier. 1. Halbband, Walter de Gruyter, Berlin New York no 56: 461-465.
- 2002 Schlussworte (Bei Durchsicht unserer (Märchen)Bücher II); in: GLS 57: 125-144.
- 2003 Metaphors we love by (Bei Durchsicht unserer (garstigen) Bücher III); GLS 59: 113-123.
- 2003 Rudolf Muhr/Bernhard Kettemann – Der Einfluss des Englischen auf europäische Sprachen zur Jahrtausendwende (Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart), Frankf., Lang 2002; GLS 59: 125-132.
- 2005 Imaginäre Dialoge; GLS 63: 93-98.
- 2005 Eckard Rolf – Metaphertheorien. Typology, Darstellung, Bibliographie, de Gruyter 2005; GLS 64: 123-125.
- 2005 Politeness in Europe. Politeness and impoliteness in Austria, Hgg. Lettikey; in: Miranda Stewart, Multimedia Matters 127, Clevedon/Buffalo/Toronto: 82-99.
- 2005 Ähnlichkeiten und die metaphorischen Rettungen I, fasc.III=M, GLM 17: 245 pp.
- 2006 Glosse: Intensivierungen (Hendiadys): ... und der Haifisch, der hat Zähne; Aber der Novak, der lässt mich nicht verkommen; GLS 56: 89.
- 2006 Ähnlichkeiten und die metaphorischen Rettungen II, fasc.III=M, GLM 19: 356 pp.
- 2006 The Ultimate Assessment. Torsten Timm – Der Diskos von Phaistos. Fremdeinfluß oder kretisches Erbe? Norderstedt 2005; GLS 65: 151-155.
- 2006 Glosse: Pincherle (=A. Moravia) und Udo Jürgens. Pseudonyme, i.e. selbstgewählte Personennamen, Formen und Motive (Bei Durchsicht unserer Bücher (Literatur-Lexika) IV); GLS 65: 75-87.
- 2006 Kurznotiz: Zur syntaktischen Apodiktik der casuslosen Schlachtrufe, Wahl- und Wappensprüche; GLS 65: 157.
- 2006 punning; in: Encyclopedia of Language and Linguistics; Elsveier: 295f.

- 2007 Traktat gegen alberne Dreistigkeiten (vulgo.:rhetorische Notdurftverrichtungen) als da sind:Gebetsmühlen-Monologe, Bedeutungsverschiebungen, thematische (aus) Weichstellungen u.ä.m. (Textsorte Leserbrief); in: GLS 67/68: 217-228.
- 2007 (Aller)Erste Blütenlese aus den apokryphen Schriften des verschollenen Autors F.V.; in: GLS 67/68: 209-211.
- 2007 Suche nach dem(n) eigentlichen Namen, (Bei Durchsicht unserer Bücher V), GLM 23: 117pp.
- 2008 Rhetorische (insbesondere metaphorische) Wucherungen, in: GLS 69: Frühjahr 2008, 99-104.
- 2008 Derivationelle Kapriolen, Unsicherheiten und Bastarde, i.e. Blütenlese aus dem Irrgarten der deutschen Wortbildung; in: GLS 69: Frühjahr 2008, 105-115.